

Landwirtschaft, Gartenbau  
und Ernährung



## Agrarbericht 2009

zur Land- und Ernährungswirtschaft  
des Landes Brandenburg

## **Impressum**

### **Herausgeber**

Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz  
des Landes Brandenburg (MLUV)  
Ref. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Heinrich-Mann-Allee 103  
D-14473 Potsdam  
Telefon: (0049) 0331/866 70 17  
Telefax: (0049) 0331/866 70 18  
E-Mail: [pressestelle@mluv.brandenburg.de](mailto:pressestelle@mluv.brandenburg.de)  
Internet: [www.mluv.brandenburg.de](http://www.mluv.brandenburg.de)  
Download: [www.mluv.brandenburg.de/info/berichte](http://www.mluv.brandenburg.de/info/berichte)

### **Redaktion**

Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLF)  
Abt. Landwirtschaft und Gartenbau  
MLUV, Abt. Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft

### **Gestaltung, Grafik, Satz**

Power DesignThing GmbH

### **Druck**

Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung  
Am Halbleiterwerk 1  
15236 Frankfurt/O.  
TZ 151/09

Berichtszeitraum: Kalenderjahr 2008  
Auflage: 500

### **Hinweis**

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV) des Landes Brandenburg herausgegeben. Sie darf nicht zu Zwecken der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer Wahl darf sie nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.  
Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

# Vorwort

Das Jahr 2008 war aus agrarpolitischer Sicht bestimmt durch die Auseinandersetzungen um die inhaltliche Ausgestaltung der sogenannten Gesundheitsüberprüfung der gemeinsamen Agrarpolitik und durch die immer stärker sichtbar werdenden Folgen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise für den Agrarsektor.

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Berichts laufen die Diskussionen um sinnvolle und notwendige agrarpolitische Instrumente, mit denen der daraus resultierenden Herausforderungen begegnet werden sollte, auf Hochtouren.

Eines aber ist klar und das hat auch die gesamte Legislaturperiode gezeigt: In Krisenzeiten haben alle demokratischen Parteien im Brandenburger Landtag zu unseren Bauern gehalten. Oberste Richtschnur war immer, dass kein lebensfähiger Betrieb wegen extremer Wetterunbilden oder infolge der aktuellen Wirtschaftskrise aufgeben muss.

Jeder weiß, Landwirtschaft ist Wirtschaften in der Natur und mit der Natur. Das heißt aber nicht, dass die Früchte aus harter landwirtschaftlicher Arbeit nur naturgegeben sind. Vielmehr hängen hier Gewinn und Verlust auch von den Rahmenbedingungen ab, die die Politik diesem Wirtschaftszweig setzt. So ist es kein Zufall, dass Fragen zur Liquidität immer wieder die Bauernversammlungen im Land bestimmen. Auch wenn in der Agrarpolitik heute viel in Brüssel und Berlin entschieden wird, können wir im Land durchaus an der einen oder anderen Stellschraube drehen. Hierfür stehen die Auseinandersetzungen um den Gesundheitscheck im Jahr 2008. Ich kann für die brandenburgische Landesregierung in Anspruch nehmen, alle auf politischer Ebene verfügbaren Möglichkeiten genutzt zu haben, um Beschlüsse zu erreichen, die nicht in eine erneute Reform der Reform ausarten. Im Zentrum dieser Aktivitäten stand die Ablehnung jeglicher Erhöhung der Modulation in der Zeitspanne bis 2013, insbesondere aber die Verhinderung einer betriebsgrößenabhängigen Kürzung der Direktzahlungen. Wir haben hier zwar nur Schlimmeres verhindern können, mussten uns aber am Ende den Mehrheiten in der EU beugen. Wer zukunftsfähige Entscheidungen für eine global wettbewerbsfähige Landwirtschaft auf den Weg bringen will, kommt nicht daran vorbei, dieses Thema

für 2013 erneut auf die Tagesordnung zu setzen. Fragen des Klimaschutzes oder die Produktion gesunder Lebensmittel von der Betriebsgröße abhängig zu machen, halten wir weiterhin für falsch.

Die Milchpreisdebatte hat sich zum Dauerbrenner entwickelt. Spätestens seitdem Bauern Milch öffentlichkeitswirksam auf die Straßen schütten und Molkereien blockieren, fragen sich auch viele Verbraucherinnen und Verbraucher, wie es sein kann, dass ein Liter Mineralwasser oft mehr kostet als die Milch. Wenn nun wieder einige von der Quote träumen, dann muss deutlich gesagt werden, dass dieses System versagt hat. Deshalb haben wir uns für einen Ausstieg aus der Milchquotenregelung und gegen eine Aufstockung der Quote als Mittel für einen sanften Ausstieg aus diesem Mengensteuerungssystem ausgesprochen. Wir haben die Forderung nach Begleitung des Quotenausstiegs durch einen Milchfonds unterstützt, wollten jedoch dafür „frisches“ Geld, denn die Speisung dieses Fonds aus zusätzlichen Modulationsmitteln stellt eine Mogelpackung dar. Wir waren und sind bestrebt, alle Möglichkeiten zu nutzen, zusätzliche Hilfen in diesen Produktionszweig zu lenken.

Dies sind nur zwei Beispiele, die uns gegenwärtig auf den Nägeln brennen. Damit Entscheidungen in die richtige Richtung gehen und nachhaltig sind, brauchen Politik und Verwaltung sachkundige Beratung. Als eine wichtige Entscheidungshilfe hat sich in allen Jahren der Agrarbericht des Landes erwiesen, nicht nur für Fachpolitiker, sondern auch für die Entwicklung in den vor- und nachgelagerten Branchen, für die Energiewirtschaft, für Banken und Versicherungen, für wissenschaftliche Einrichtungen oder für Vereine und Verbände. Die Landwirtschaft bleibt die Lebensader auf dem Lande. Wenn Lebensqualität im ländlichen Raum erhalten bleiben soll, dann geht das nur mit der Landwirtschaft.



Dr. Dietmar Woidke  
Minister für Ländliche Entwicklung,  
Umwelt und Verbraucherschutz

Potsdam, Juli 2009

# Inhaltsverzeichnis

	Abkürzungen	4
	Kurzfassung	5
<b>1</b>	<b>Agrarpolitische Rahmenbedingungen, Förderung und übergreifende Maßnahmen</b>	<b>8</b>
1.1	Beschlüsse der Gesundheitsüberprüfung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)	8
1.2	Politik für den Ländlichen Raum	10
1.3	Förder- und Strukturpolitik	14
1.4	Ausbildung und Weiterbildung	22
1.4.1	Ausbildung	22
1.4.2	Berufliche Weiterbildung	24
1.5	Agrarforschung	26
1.6	Internationale Zusammenarbeit im Agrarbereich	32
<b>2</b>	<b>Landwirtschaft</b>	<b>35</b>
2.1	Wirtschaftliche Entwicklung	35
2.1.1	Preis- und Kostenentwicklung	35
2.1.2	Wirtschaftliche Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen und Ergebnisse im Wirtschaftsjahr 2007/08	36
2.2	Pflanzenproduktion	50
2.2.1	Flächennutzung	50
2.2.2	Erzeugung und Marktentwicklung einzelner Kulturen	53
2.2.3	Saat- und Pflanzgut	62
2.3	Gartenbau	64
2.3.1	Anbauflächen	64
2.3.2	Erzeugung und Marktentwicklung	65
2.4	Tierproduktion	69
2.4.1	Rahmenbedingungen, Struktur und Entwicklung der Viehbestände	69
2.4.2	Erzeugung und Marktentwicklung	70
2.5	Landwirtschaft und Umwelt	77
2.5.1	Agrarumweltmaßnahmen und Ausgleichszahlungen Natura 2000	77
2.5.2	Ökologischer Landbau	79
2.5.3	Düngung	81
2.5.4	Pflanzenschutz	83
2.5.5	Bodenschutz	95

<b>3</b>	<b>Jagdwesen und Fischereiwirtschaft</b>	<b>98</b>
3.1	Jagdwesen	98
3.2	Fischereiwirtschaft	101
<b>4</b>	<b>Ernährungswirtschaft</b>	<b>104</b>
4.1	Entwicklung der Ernährungswirtschaft	104
4.2	Absatzförderung	105
<b>Glossar</b>		<b>107</b>

Soweit keine anderen Quellen angegeben sind, basieren alle Tabellen und Darstellungen dieses Berichts auf Informationen des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz

## Abkürzungen

AbfKlärV	Klärschlammverordnung	ILEK	Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept
AEP	Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung	IMAG	Interministerielle Arbeitsgruppe
AF	Ackerfläche	INTERREG	Gemeinschaftsinitiative des EFRE zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Regionen der Europäischen Union
AFP	Agrarinvestitionsförderprogramm	INTERREG IV	vierte Auflage des INTERREG-Programms für die Förderperiode 2007 bis 2013
AGOZV	Anbaumaterialverordnung	InVeKos	Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem
AKE	Arbeitskraft-Einheit	IVU	Integrierte Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung
ATB	Institut für Agrarforschung Potsdam-Bornim	KS	Klärschlamm
BHLG	Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landesgestüt	KULAP	Kulturlandschaftsprogramm
BBiG	Berufsbildungsgesetz	LEADER	(L-Liasion E-Entre A-Action de D-Developement de l'E-Economie R-Rurale = „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“)
B.B.L.	Berlin-Brandenburgische Landjugend e.V.	LAGF	Lehranstalt für Gartenbau und Floristik Großbeeren
BLAk	Brandenburgische Landwirtschaftsakademie	LAVB	Landesanglerverband
BLV	Brandenburger Landfrauenverband	Lbb	Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum
BMELV	Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	LBG	Landbaugebiet
BraLa	Brandenburgische Landwirtschaftsausstellung	LDS	Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik
BSSB	Brandenburgische Schweineleistungskontrolle und Spezialberatung	LIB	Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf
BVVG	Bodenverwertungs- und -verwaltungsgesellschaft	LVA	Lehr- und Versuchsanstalt
CC	Cross Compliance	LVAT	Lehr- und Versuchsanstalt für Tierzucht und Tierhaltung Ruhlsdorf/Groß Kreutz
CCM	Corn-Cob-Mix	LVLf	Landesamt für Verbraucherschutz und Landwirtschaft
DAV	Deutscher Anglerverband	LF	landwirtschaftlich genutzte Fläche
EAGFL	Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft	LwAnpG	Landwirtschafts Anpassungsgesetz
EALG	Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz	MAFZ	Erlebnispark Paaren/Glien
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung	MI	Ministerium des Innern des Landes Brandenburg
EGFL	Europäischer Garantiefonds für die Landwirtschaft	MKS	Maul- und Klauenseuche
e.G.	Eingetragene Genossenschaft	MASGF	Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie
EPLR	Entwicklungsplan Ländlicher Raum	MBJS	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes	MLUA	Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg
EMZ	Ertragsmesszahl	MLUV	Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz
EO	Erzeugerorganisation	MW	Ministerium für Wirtschaft
EPLR	Entwicklungsplan für den ländlichen Raum	MWFK	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
ESF	Europäischer Sozialfonds	NABU	Naturschutzbund Deutschland
EZG	Erzeugergemeinschaft	OGS	Obst, Gemüse und andere Kartoffeln als Stärkekartoffeln
EU-KOM	Europäische Kommission	PBVO	Pflanzenbeschauverordnung
EZZ	Erzeugerzusammenschlüsse	PflSchG	Pflanzenschutzgesetz
FFH	Flora-Fauna-Habitat	PZVBA	Pferdezuchtverband Brandenburg-Anhalt e.V.
FIAF	Finanzinstrument für die Ausrichtung der Fischerei	PSM	Pflanzenschutzmittel
FIB	Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften Finsterwalde	QS	Qualitätssiegel
FlurbG	Flurbereinigungsgesetz	RBA	Regionalstelle für Bildung im Agrarbereich
GAK	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“	SG	Schlachtgewicht
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik	SPA	Vogelschutzgebiete
GbR	Gesellschaft des bürgerlichen Rechtes	TS	Trockensubstanz
GL	Grünland	UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
GLP	Gute Laborpraxis	USP	Programm der Umstrukturierung landwirtschaftlicher Unternehmen in der Rechtsform juristischer Personen und Personengesellschaften
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung	VPT	Institut für Veterinärpharmakologie und Toxikologie Bernau
GMO	Gemeinsame Marktordnung	WJ	Wirtschaftsjahr
GVE	Großvieheinheit	WMP	Progr. der Wiedereinrichtung und Modernisierung bäuerlicher Familienbetriebe im Haupteinwerb
HVT	Hauptverband für Traberzucht e.V.	WTO	World Trade Organisation (Welthandelsorganisation)
IfB	Institut für Binnenfischerei Potsdam	ZALF	Zentrum für Agrarlandschaftsforschung Müncheberg
IFN	Institut für Fortpflanzung landwirtschaftlicher Nutztiere Schönow		
IGZ	Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau Großbeeren/Erfurt		
IGV	Institut für Getreideverarbeitung Potsdam-Rehbrücke		
IGW	Internationale Grüne Woche		
IHK	Industrie- und Handelskammer		
ILE	Integrierte ländliche Entwicklung		

## Ziele und Maßnahmen der Agrarpolitik

### Förder- und Strukturpolitik

- Im Rahmen der ersten Säule der gemeinsamen Agrarpolitik der EU wurden 2008 391,6 Mio. € – ausschließlich EU-finanzierte – Fördermittel ausgereicht, davon allein 372,2 Mio. € für die Betriebsprämie.
- Für die Entwicklung des ländlichen Raumes (2. Säule der GAP) stehen im Schwerpunkt 1 zur „Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft“ rund 488 Mio. € für den gesamten Programmzeitraum 2007 bis 2013 zur Verfügung. Fast 40 Prozent der Fördermittel sind für Maßnahmen zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Infrastruktur vorgesehen.
- Hauptgegenstand im Schwerpunkt 2 „Verbesserung der Umwelt und der Landwirtschaft“ sind mit 63 Prozent der insgesamt 428 Mio. € die Agrarumweltmaßnahmen.
- In Schwerpunkt 3 „Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Förderung der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft“ sind 367 Mio. € bis 2013 vorgesehen. Diese werden hauptsächlich zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum eingesetzt, 37 Prozent der Mittel sind für die Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes und 26 Prozent für Maßnahmen zur Dorferneuerung und -entwicklung eingeplant.
- Innerhalb der Schwerpunktes 4 „LEADER“ sind lokale Kenntnisse und Stärken in Form von integrierten Entwicklungsstrategien herauszuarbeiten und in innovative und kooperative Projekte umzusetzen. Hierfür sind 66 Mio. € vorgesehen.

### Übergreifende Aufgaben

- Die Zahl der Auszubildenden in den „Grünen Berufen“ im ersten Ausbildungsjahr hat 2008 mit 613 gegenüber dem Vorjahr mit 746 Auszubildenden erheblich abgenommen.
- Im Rahmen der „Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum“ wurden 675.389 € für vielgestaltige, agrarische Bildungsmaßnahmen bewilligt.

- Der Brandenburger Landfrauenverband e.V. ist mit rund 1.200 Mitgliedern in 60 Ortsgruppen und 11 Kreisverbänden stärkster Frauenverband des Landes Brandenburg. Der Landfrauenverband und die Berlin-Brandenburgische Landjugend erhalten vom MLUV finanzielle Unterstützung für die Koordinierung der Projektarbeit.
- Außeruniversitäre Agrarforschung erfolgt in 10 Einrichtungen und wird durch Land und Bund gefördert. Die Agrarforschung bietet Entwicklungsperspektiven für die ländlichen Räume, orientiert auf eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen, dient dem Verbraucherschutz, der Lebensmittelsicherheit und der gesunden Ernährung.
- Die internationale Zusammenarbeit des MLUV konzentrierte sich im Jahr 2008 auf die EU-Länder Polen und Lettland. Dabei standen sowohl die Qualifizierung von Fachleuten für die Aufgaben im Zusammenhang mit EU-Rechtsvorschriften und die grenzüberschreitende fachliche Zusammenarbeit als auch die Beförderung wirtschaftlicher Kontakte und die Vorbereitung internationaler Projektförderungen im Vordergrund. Des Weiteren nahmen im Jahr 2008 u. a. 26 Agrarstudenten aus der Ukraine an einem viermonatigen landwirtschaftlichen Praktikum in Brandenburger Betrieben teil.

## Landwirtschaft

### Unternehmensstruktur und Arbeitskräfte

- Bedingt durch den zweijährigen Erhebungszeitraum sind für den Agrarbericht 2009 keine aktuellen Daten verfügbar. Diesbezüglich wird auf den Agrarbericht 2008 verwiesen.

### Wirtschaftliche Entwicklung

- Im Wirtschaftsjahr 2007/08 sind die Preise landwirtschaftlicher Produkte insgesamt um 15,2 Prozent gestiegen, wobei Getreide, Ölpflanzen und Milch ein deutlich höheres Niveau verzeichneten.
- Die Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel sind insgesamt um 12,8 Prozent gestiegen.
- Den Wirtschaftsergebnissen der landwirtschaftlichen Unternehmen im Wirtschaftsjahr 2007/08 liegen die Ergebnisse von 368 Testbetrieben zu Grunde.



- Das durchschnittliche Einkommen je Arbeitskraft (Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand) betrug bei den Einzelunternehmen im Haupterwerb 27,5 T€, bei Personengesellschaften 35,8 T€ und bei Unternehmen Juristischer Personen 32,9 T€ und lag damit bei allen Rechtsformen wesentlich über dem langjährigen Mittel.
- Die ökologisch wirtschaftenden Unternehmen erreichten ein durchschnittliches Einkommen je Arbeitskraft in Höhe von 29,1 T€.

### **Pflanzenproduktion**

- Die landwirtschaftlich genutzte Fläche belief sich im Jahr 2008 auf 1.323,6 Tha. Der Ackerflächenanteil lag bei 78,3 Prozent, 21,3 Prozent der LF sind Grünlandflächen. Die landwirtschaftlichen Unternehmen wirtschaften weitgehend auf der Basis von Flächenpacht (79,3 Prozent, Stand 2007).
- 139 Tha LF werden von der BWVG verwaltet. Diese Flächen sind überwiegend langfristig an Juristische Personen (67,9 Prozent) verpachtet.
- Gegenüber dem Vorjahr ist die Getreideanbaufläche mit 53,2 Prozent Flächenanteil gestiegen, dagegen nahm die Anbaufläche für Hülsenfrüchte um 26,3 Prozent nochmals erheblich ab.
- Der Gesamtgetreideertrag lag mit 45,2 dt/ha um 2,5 Prozent über dem des Vorjahres und um 4,5 Prozent unter dem Mittel der Jahre 2003 bis 2007.
- Der Winterrapsertrag lag mit 35,5 dt/ha um 2 dt über dem mehrjährigen Mittel. Gegenüber dem Vorjahr erzielten alle Ölfrüchte höhere Erträge.
- Das Hauptproduktionsverfahren des Kartoffelanbaus im Land Brandenburg bleibt der Vertragsanbau von Stärkekartoffeln. Die Speisekartoffelproduktion hat sich zu einem Spezialzweig entwickelt. Als durchschnittliches Ertragsniveau wurden 313,1 dt/ha erreicht, 1,8 Prozent unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre.
- Silomais ist mit 132 Tha Flächenumfang weiterhin das dominierende Feldfutter, das insgesamt auf 216,4 Tha zunahm.
- Der Anbau nachwachsender Rohstoffe belief sich auf insgesamt 64,2 Tha, 52,4 Tha davon wurden für den geförderten Anbau von Energiepflanzen genutzt.
- Mit einer angemeldeten Fläche von 14,5 Tha hat sich die Vermehrungsproduktion nach mehrjähriger rückläufiger Entwicklung leicht über dem Vorjahresniveau mit einem Plus von 4,2 Prozent stabilisiert.

### **Gartenbau**

- Die gartenbaulich genutzte Fläche sank geringfügig auf 11,5 Tha. Flächenausdehnungen erfuhren Gemüse unter Glas und Spargel während die Erdbeer- und die Zierpflanzenflächen zurückgingen.
- Die mit Abstand bedeutendste Gemüsekultur bleibt der Spargel mit einer Anbaufläche von 2.831 ha. Der Gesamtertrag liegt mit 14,5 kt deutlich über dem Vorjahr.

### **Tierproduktion**

- Der Rinderbestand umfasste 587.500 Tiere, davon 167.000 Milchkühe.
- Der Schweinebestand sank erzeugerpreisbedingt insgesamt um 10,6 Prozent, der Zuchtsauenbestand um 8,9 Prozent.
- In der Schafhaltung ist der Bestand um 2,3 Prozent auf 126.100 Schafe wiederum zurückgegangen.
- Der Pferdebestand betrug nach Schätzung des LVLF rund 34.000 Tiere.
- Die Jahresleistung der unter Milchleistungsprüfung stehenden Kühe betrug 8.800 kg bei 4,05 Prozent Fett und 3,40 Prozent Eiweiß.

### **Landwirtschaft und Umwelt**

- 2008 wurden Zuwendungen für über die gute fachliche Praxis hinausgehende Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der Kulturlandschaftsprogramme (KULAP 2000/2007) und des Artikel 38 (Gebiete mit umweltspezifischen Einschränkungen) in Höhe von 40,6 Mio. € ausgereicht.
- Die Zahl der Betriebe des ökologischen Landbaus stieg auf 901, die von ihnen bewirtschaftete Fläche hat mit 135,1 Tha nicht wesentlich zugenommen. Mit einem Flächenanteil von 10 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche erreicht Brandenburg deutschlandweit den höchsten Wert.
- Der Einsatz mineralischer Düngemittel hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert.
- Der Pflanzenschutzdienst führte 2007 in 377 landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben 535 Kontrollen zur Einhaltung der geltenden Gesetze und Verordnungen sowie zum umweltschonenden Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und zur Sicherung des Verbraucherschutzes durch. Dabei wurden 33 Ordnungswidrigkeiten festgestellt.



- In Brandenburg werden rund 30 Prozent der Ackerflächen pfluglos bewirtschaftet. Es werden nachhaltig ausgeglichene Humusbilanzen erzielt, obwohl der Tierbestand in Brandenburg mit < 0,45 GV/ha Ackerfläche gering ist.

#### **Jagd- und Fischereiwesen**

- Die Größe der Jagdfläche und befriedeten Bezirke betrug 2,7 Mio. ha.
- Die Jagd wurde von insgesamt 17.000 Jägern, einschließlich Jagdgästen, ausgeübt.
- Die Jagdstrecke weist bei Reh- und Rotwild eine rückläufige Entwicklung, bei Dam- und Schwarzwild eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr aus.
- Das gesamte Speisefischaufkommen von 1.959 t stellt gegenüber dem Jahr 2007 eine Steigerung um 4 Prozent dar. In der Seen- und Flussfischerei beträgt das geschätzte Aufkommen an Speisefischen 470 t.

#### **Ernährungswirtschaft**

- Der Gesamtumsatz der brandenburgischen Ernährungswirtschaft lag mit 3,2 Mrd. €. um 10 Prozent über dem Vorjahresniveau, wobei die Anzahl Betriebe konstant blieb, die Beschäftigtenzahl jedoch um 3,2 Prozent zunahm.
- Kennzeichnend für die Branchenstruktur der Ernährungswirtschaft Brandenburgs ist die Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe aus der Region und die Umsatzdominanz der Branchen Schlachtung/Fleischverarbeitung, Obst-/Gemüseverarbeitung und Milchverarbeitung.

# Agrarpolitische Rahmenbedingungen, Förderung und übergreifenden Maßnahmen

## 1.1 Beschlüsse der Gesundheitsüberprüfung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)

### Health Check -Beschlussfassung

Ein zentrales Anliegen Brandenburgs im Vorfeld der Beschlussfassung zum Health Check bestand vor allem in der Ablehnung jeglicher Erhöhung der Modulation in der Zeitspanne bis 2013, insbesondere aber die Ablehnung einer betriebsgrößenabhängigen Kürzung der Direktzahlungen. Hier hat es durch die Beschlüsse eine Aufkündigung der Verlässlichkeit bis zum Jahre 2013 gegeben. Damit wurde der bisher geltende Grundsatz einer Gleichbehandlung aller Betriebsgrößen aufgehoben. Diesen Paradigmenwechsel in der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union verfolgt Brandenburg mit großer Sorge und teilt deshalb nicht die durchweg positive Einschätzung des Bundes zu den Beschlüssen zum Health Check. Es ist zu befürchten, dass die EU-KOM von der geschaffenen Möglichkeit einer nach Betriebsgrößen differenzierten Ausgestaltung der GAP zukünftig intensiven Gebrauch machen wird.

Die Beschlüsse zum Health Check schließen auch eine modifizierte ELER-Verordnung ein. Sie enthält eine Liste von Maßnahmen, mit denen den so genannten neuen Herausforderungen entsprochen wird. Die Maßnahmen sind gerichtet auf:

- den Klimawandel,
- die erneuerbaren Energien,
- das Wassermanagement,
- die Biodiversität.

Zu dem Maßnahmenpektrum der neuen Herausforderungen gehören auch Begleitmaßnahmen für den Milchsektor (investive Förderung, Verbesserung in der Verarbeitung und Vermarktung, Innovationen, GL-Prämie, extensive und ökologische Milcherzeugung).

Vor diesem Hintergrund hat der Landtag in Brandenburg den Beschluss gefasst, dass die durch die erhöhte Modulation generierten Mittel in den Jahren 2010 bis 2013 wieder in die Betriebe der Brandenburger Landwirte zurückfließen sollen.

Den neuen Herausforderungen wird mit folgenden Maßnahmen Rechnung getragen:

1. Es erfolgt eine stufenweise Aufstockung der einzelbetrieblichen investiven Förderung. Anliegen ist es, über Investitionen vor allem in der Rinderhaltung die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen bei einem ab 2015 weitgehend liberalisierten Milchmarkt zu verbessern und dadurch Arbeitsplätze und Wertschöpfung zu sichern.
2. Die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete wird erhöht. Der für ihre Gewährung erforderliche Mindestviehbesatz wird zugleich auf 0,2 GV/ha LF abgesenkt. Die Absenkung des Mindestviehbesatzes bewirkt im Vergleich zur gegenwärtigen Regelung (0,3 GV/ha LF)
3. Es wird ein Programm zur Förderung der Winterbergrünung von Ackerflächen nach den Konditionen des entsprechenden Fördergrundsatzes der GAK (70 €/ha in konventionellen und 45 €/ha im Öko-Bereich) aufgelegt.

### Ausblick – GAP nach 2013

Zunehmende Aufmerksamkeit gewinnt die Diskussion um die Ausgestaltung der GAP nach 2013. Die EU-KOM hat für Sommer 2010 eine „Mitteilung“ dazu angekündigt. Erfahrungsgemäß ist das die Leitschnur, an der sich die Debatte entlang hangelt. Ein Jahr später soll es dann einen Vorschlag für den Haushalt der Jahre 2014 bis 2020 geben. Die Begehrlichkeiten, die Agrarausgaben in andere Bereiche zu lenken, werden groß. Auch auf nationaler Ebene gibt es noch keine zwischen den Ressorts abgestimmten Standpunkte. Das Agrarressort des Bundes ist im Rahmen einer Bund-Länder-Arbeitsgruppe damit befasst, ein Positionspapier zu erarbeiten.

Die Beibehaltung der Direktzahlungen über das Jahr 2013 hinaus bleibt eine herausragende Zielstellung für Brandenburg. Und zwar deshalb, weil Direktzahlungen eben keine Preisausgleichszahlungen sind, sondern Zahlungen für gesellschaftlich erwünschte Leistungen, die am Markt nicht oder sehr eingeschränkt entgolten werden.

Vor diesem Hintergrund hat das Land ein starkes Interesse daran, dass diese Direktzahlungen erhalten

bleiben. Die Landesregierung wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass der Bund bei der zukünftigen Ausgestaltung der GAP der Europäischen Union Einfluss nimmt, dass eine Benachteiligung der Strukturen der brandenburgischen Landwirtschaft ausgeschlossen bleibt.

### **Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise**

Die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise machen auch vor der Landwirtschaft nicht halt. Die wirtschaftliche Situation in den landwirtschaftlichen Unternehmen ist auf das Äußerste angespannt. Die Vorteile eines erweiterten unternehmerischen Entscheidungsspielraums der Landwirte durch die entkoppelte Produktion gehen einher mit der Härte und den Risiken marktwirtschaftlicher Rahmenbedingungen.

Die Anpassung an die Veränderungen der GAP in Verbindung mit den Auswirkungen der Krise stellt die Landwirte in Brandenburg vor erhebliche wirtschaftliche Probleme. Der drastische Verfall der Erzeugerpreise auf der einen Seite und hohe Kosten für die Betriebsmittel auf der anderen Seite ermöglichen selbst in der Vergangenheit erfolgreich arbeitenden Betrieben kein kostendeckendes Wirtschaften mehr.

In einem marktwirtschaftlichen Wirtschaftssystem kann Politik nicht die Erzeugerpreise bestimmen, aber sie kann sehr wohl durch die Gestaltung wirtschaftlicher Rahmenbedingungen Einfluss nehmen auf die Kosten, die in den Unternehmen entstehen.

Die Unterstützung seitens der Politik der Landesregierung ist vorrangig darauf ausgerichtet, sich dafür einzusetzen, Kostenentlastungen beim Agrardiesel und die Gewährung von Liquiditätshilfen zu bewirken.

Die Steuerpolitik spielt dabei eine maßgebliche Rolle. Das MLUV hat mit der Initiierung eines Entschließungsantrages im Bundesrat zur Unterstützung der Landwirtschaft bei der Bewältigung der Auswirkungen der Wirtschaftskrise dazu beigetragen, dass die Agrardieselsteuer wieder auf den Stand von vor 2005 abgesenkt wird. Alle vorherigen Versuche, die bestehende Regelung zur Agrardieselbesteuerung zu rechtfertigen, konnten offensichtlich die Argumente der Länder und des Berufsstandes gegen diese Regelung nicht entkräften. Sowohl die Obergrenze von 10.000

Liter als auch der Selbstbehalt von 350 € werden wieder ersatzlos gestrichen. Die vom Bundestag beschlossene Befristung dieser Regelung auf zwei Jahre wird abgelehnt.

Liquiditätsverbessernd wirkt ein Liquiditätshilfeprogramm, das allen landwirtschaftlichen Unternehmen unseres Landes zur Antragstellung vom 15. Juli bis 30. November 2009 zur Verfügung steht. Es ermöglicht die Ausreichung zinsverbilligter Liquiditätskredite mit vierjähriger Laufzeit bei einem tilgungsfreien Jahr. Die Refinanzierung der Dahrlehensmittel erfolgt aus dem durch Bundesmittel verbilligten Kreditprogramm Liquiditätssicherung der Landwirtschaftlichen Rentenbank. Die Zinsverbilligung aus diesen Mitteln beträgt ein Prozent für die gesamte Laufzeit des Dahrlehens. Die Investitionsbank des Landes Brandenburg gewährt aus Eigenmitteln eine zusätzliche Zinsverbilligung aus 0,2 Prozent. Die Höhe des Liquiditätsdarlehen ist dadurch limitiert, dass der durch die Zinsverbilligung generierte Beihilfewert, inclusive bereits in Anspruch genommener De-Minimis-Beihilfen, die Grenze von 7.500 € innerhalb von drei Jahren nicht übersteigen darf. Der Zinszuschuss des Bundes ist außerdem durch den Betrag von 25 Mio. € begrenzt. Für Liquiditätsdarlehen der Landwirtschaftlichen Rentenbank sind vom Bundestag die rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen beschlossen worden. Die Freistellung wirkt wirtschaftlich wie eine Staatsbürgschaft und ist beihilfefrei ausgestaltet.

### **BVVG**

Der mit dem „Neuen Privatisierungskonzept“ mühsam ausgehandelte Kompromiss zwischen den fiskalischen Interessen des Bundes und den agrarstrukturellen Interessen der Länder sollte nicht in Frage gestellt werden. Das heißt nicht, dass Präzisierungen und eine Ausgestaltung ausgeschlossen sind.

So sollten Härtefälle über die Nutzung der Sonderfallregelung weitgehend vermieden werden.

Der Bundestag hat am 24. April dieses Jahres das Flächenerwerbsänderungsgesetz beschlossen, das am 10. Juli 2009 in Kraft getreten ist. Danach wird es künftig wieder möglich sein, Verkehrswertgutachten zur Kaufpreisermittlung zu verlangen, wenn der Kaufinteressent das Kaufpreisangebot der BVVG nicht akzeptiert.

## 1.2 Politik für den Ländlichen Raum

Die Entwicklung und Erhaltung der ländlichen Räume ist ein wichtiges Politikfeld der Landesregierung. Es ist Ziel der ländlichen Entwicklung, die ländlichen Räume als Lebens-, Wirtschafts- und Naturraum für künftige Generationen attraktiv zu halten. Die Handlungsschwerpunkte liegen auf der Schaffung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen und Einkommensmöglichkeiten, der Steigerung des Freizeit- und Erholungswertes, der Verbesserung der Daseinsvorsorge sowie dem Erhalt des Natur- und Kulturerbes.

Die Ländliche Entwicklung im Rahmen der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) und von LEADER basiert auf der aktiven Beteiligung der Menschen an den Veränderungsprozessen, um so vorhandene Stärken und Potenziale erschließen zu können.

Die ländlichen Räume stehen vor großen Herausforderungen, u. a. den Folgen des demografischen Wandels, der Nachhaltigkeit, dem Klimawandel und der Fachkräftesicherung.

Im Rahmen der Richtlinie zur Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung und LEADER werden in Brandenburg Projekte unterstützt und im Rahmen der gebietsbezogenen lokalen Entwicklungsstrategien umgesetzt, die die regionalen Besonderheiten und Stärken nutzen und so zur Stärkung der ländlichen Räume und zur Sicherung ihrer Zukunftsfähigkeit beitragen.

Die Breitbandversorgung ländlicher Regionen gewinnt als Standortfaktor für Unternehmen an Bedeutung. Zweck der Förderung ist die Schaffung einer zuverlässigen und wirtschaftlichen Breitbandinfrastruktur, die die Nutzung der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien in bislang unterversorgten ländlichen Gebieten ermöglicht und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit stärkt.

Ein Schwerpunkt im Rahmen der Entwicklung ländlicher Orte und der Grundversorgung ist die Umsetzung des Goldenen Plans Brandenburgs und die Unterstützung von Freiwilligen Feuerwehren.

Es wurden bereits 37 Maßnahmen bewilligt und Fördermittel in Höhe von 1,7 Mio. € eingesetzt. Attraktive Sport- und Freizeitangebote sind neben den

Möglichkeiten zur Erwerbsarbeit bindende Faktoren für junge Menschen, in den Dörfern sesshaft zu bleiben. Die Förderung soll dazu beitragen, der Abwanderung junger und qualifizierter Menschen aus den ländlichen Regionen entgegenzuwirken und die Vereins- und Jugendarbeit in den Dörfern auf eine solidere Grundlage zu stellen, um so einen Beitrag zur Vermittlung demokratischer Grundwerte und sozialer Kompetenzen zu leisten.

### Landeswettbewerb 2008/2009

#### „Unser Dorf hat Zukunft“

In den Jahren 2008 und 2009 geht der Brandenburgische Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ in die siebente Runde. Im Mittelpunkt steht nicht nur die Dorfverschönerung, sondern die gesamte Entwicklung des Dorfes, die getragen wird von der Eigeninitiative und der Innovationsfähigkeit seiner Bürger. Die Lebensqualität in den Dörfern hängt wesentlich vom Engagement der Dorfgemeinschaft für die Belange des Dorfes ab.

### Landesgartenschauen

Die Landesgartenschauen in Brandenburg gehen über die Präsentation gärtnerischer Leistungen und Produkte hinaus und tragen durch die Mobilisierung der Bürger und die langfristigen Nutzungskonzepte über die Schau hinaus zur aktiven Stadtentwicklung bei. Die positive Resonanz in der Bevölkerung, bei Gästen und in den Medien strahlt über die gastgebende Kommune hinaus in die Region und das ganze Land aus.

### Ländliche Entwicklung

In Brandenburg gibt es derzeit 14 LEADER-Regionen. Die in den Regionen tätigen Lokalen Aktionsgruppen (LAG) entwickeln, dem „Bottom-up“-Prinzip folgend, Projekte mit regionalem Bezug, die der Politik zur ländlichen Entwicklung Rechnung tragen.

Das Ziel der Umsetzung von LEADER ist die Mobilisierung von Entwicklungspotenzialen in den ländlichen Räumen. In den Regionen haben sich zu diesem Zweck Vertreter aus Gesellschaft und Verwaltung zu lokalen öffentlich-privaten Partnerschaften, den LAG zusammengeschlossen, die gemeinsam auf Basis der Regionalspezifika, Entwicklungsstrategien, Ziele und Maßnahmenbereiche für die Förderung definieren.

Im Rahmen der ländlichen Entwicklung wurden für 566 bewilligte Maßnahmen insgesamt 18,42 Mio. € Fördermittel ausgezahlt.

Für 146 Vorhaben der Dorfentwicklung wurden Fördermittel in Höhe von 8,35 Mio. € bewilligt. Im Rahmen der Dorfentwicklung wurden erstmalig junge Familien unterstützt. Die Ansiedlung junger Familien in ländlichen Orten wurde durch die Unterstützung des Um- und Ausbaus Ortsbild prägender Gebäude gefördert. Die Förderung soll der demografischen Entwicklung in den ländlichen Gebieten entgegenwirken. Bisher wurden 35 Maßnahmen für junge Familien umgesetzt.

Im Jahr 2008 wurden 79 Maßnahmen des ländlichen Tourismus mit 3,44 Mio. € gefördert. Für die Unterbringung von Feriengästen wurden 36 Anträge auf Fördermittel in Höhe von rund 921 T€ bewilligt. Für den Ausbau von kleinen touristischen Infrastruktureinrichtungen wurden 2,5 Mio. € Fördermittel für 43 Maßnahmen eingesetzt.

### **Bodenordnung**

Als Teil der ländlichen Entwicklung leistet die Bodenordnung (Flurbereinigung, Flurneuordnung) einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der ländlichen Räume und zur Schaffung von Rahmenbedingungen für eine wettbewerbsfähige und leistungsstarke Landwirtschaft. Durch die umfassende Neuordnung trägt sie zur Verbesserung der Strukturmerkmale der Wirtschaft, zum Erhalt und zur Verbesserung des Einkommens der ländlichen Bevölkerung und zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen in den ländlichen Gebieten bei und wirkt so der rückläufigen Bevölkerungsentwicklung auf dem Lande nachhaltig entgegen.

Am Ende des Berichtsjahres waren rund 360 Verfahren zur Zusammenführung von getrenntem Boden- und Gebäudeeigentum nach dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz in Bearbeitung.

Den Schwerpunkt der Arbeit der Flurbereinigungsverwaltung bilden die 134 großen Bodenordnungsverfahren auf einer Gesamtfläche von zirka 232.000 ha. Das Hauptaugenmerk liegt nach wie vor auf den Bergbaufolgelandschaften der Lausitz, den fruchtbaren Anbauflächen im Oderbruch, dem Unternehmensflurbereinigungsverfahren „Unteres Odertal“ und der Elbauenlandschaft in der Prignitz. Auf zirka acht Prozent der Landesfläche werden Bodenordnungsverfahren durchgeführt. 2008 wurden für die Bodenordnung Zuwendungen in Höhe von 20,4 Mio. € bewilligt. Davon wurden rund 58 Prozent der öffentlichen Mittel für

die Ausführung der Flurneuordnungsverfahren, also für infrastrukturelle, landschaftsgestaltende, investive sowie Vorhaben der Dorferneuerung verwendet.

### **Förderung der Landfrauen**

Der Brandenburger Landfrauenverband e.V. hat sich mit rund 1.200 Mitgliedern zum größten Frauenverband im ländlichen Raum Brandenburgs entwickelt. Er ist mit 11 Kreis- und 60 Ortsverbänden in allen 14 Landkreisen vertreten und besitzt mit diesen eigenständigen Mitgliedsverbänden eine gute stabile und arbeitsfähige Struktur. Als Interessenvertretung der Frauen auf dem Lande setzt er sich für die Verbesserung der sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Situation von Frauen auf dem Land ein. Dabei konzentriert er sich zunehmend auf die Schaffung von Einkommensmöglichkeiten, auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und auf die Weiterbildung im beruflichen, sozialen, kulturellen und politischen Bereich.

Großes Engagement entfalten die Landfrauen bei der Brauchtumpflege in den Dörfern, zum Beispiel bei der Ausrichtung von Dorf- und Erntefesten und der „Brandenburger Landpartie“, im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ und im jährlich stattfindenden Erntekronenwettbewerb.

Der zum 15. Mal ausgetragene Erntekronenwettbewerb und die Wahl der Erntekönigin 2008 waren Höhepunkte des fünften Dorf- und Erntefestes des Landes Brandenburg am 13. und 14. September in der Gemeinde Neuhausen/Spree im Landkreis Spree-Neiße.

Finanzielle Unterstützung erhielt der Verband vom MLUV für

- Anleitung und Koordinierung ehrenamtlicher Tätigkeit von Frauen im ländlichen Raum
- Informationsmaßnahmen zur Unterstützung ehrenamtlicher Aktivitäten
- Absatzförderung agrarischer und handwerklicher Produkte auf Messen und Ausstellungen
- Öffentlichkeitsarbeit einschließlich „Landfrauenjournal“
- Aktionen im Rahmen des Brandenburger Dorf- und Erntefestes
- „Brandenburger Landpartie“.

Mit Hilfe der finanziellen Unterstützung des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie und des Ministeriums für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz konnte die Verbandsarbeit erheblich professionalisiert, zum Beispiel durch den Ausbau der IT-Ausstattung, sowie die Kommunikation und Vernetzung der Ortsverbände untereinander und zum Landesverband verbessert werden.

### **Förderung der Jugend im ländlichen Raum**

Der Berlin-Brandenburgische Landjugend e.V. (B.B.L.) ist ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe, der sich für die Förderung der Jugendarbeit, für Bildung, für ein tolerantes und demokratisches Werteverständnis und für die Verbesserung der Lebensbedingungen von jungen Menschen im ländlichen Raum einsetzt, um so der Abwanderung der jungen Generation aus den ländlichen Gebieten entgegenzuwirken. Zu seinen Aufgaben gehört die Betreuung von mehr als 60 Jugendeinrichtungen in brandenburgischen Dörfern. Der Verband beschäftigt Jugendsozialarbeiter, bietet vielfältige Veranstaltungen, Seminare und Reisen für Kinder und Jugendliche an und führt den Berufswettbewerb der Landwirtschaft durch.

Im Rahmen der Aktion Ferienspaß organisierte die Landjugend Ferienlager und Jugendreisen für zirka 300 Kinder und Jugendliche und bot ihnen so Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten in den Sommerferien.

An der 48-Stunden-Aktion am 26. und 27. April, die 2008 zum 11. Mal stattfand, beteiligten sich 224 Gruppen mit mehr als 3.000 Teilnehmern in allen 14 Landkreisen. An der Aktion beteiligten sich Jugendgruppen aus ganz Brandenburg. Innerhalb von 48 Stunden wird eine Aufgabe umgesetzt, die dem Gemeinwohl der Dörfer und der Identifikation der Jugendlichen mit ihrer Region dient und ihr eigenverantwortliches Engagement fördert. In Zusammenarbeit mit ortsansässigen Partnern in Unternehmen, Vereinen und Institutionen werden vielfältige Projekte zur Dorfverschönerung, zum Umweltschutz, zur sozialen Integration oder zur gesellschaftlichen und kulturellen Bereicherung des Dorflebens umgesetzt.

Im Einsatz gegen Fremdenhass und Rechtsextremismus wurden Bildungsveranstaltungen in betreuten Landjugendeinrichtungen und Gedenkstättenfahrten

nach Auschwitz durchgeführt. Diese Veranstaltungen untersetzen das Handlungskonzept „Tolerantes Brandenburg – für eine starke und lebendige Demokratie“.

Zu Tradition geworden sind die Treffen zwischen deutschen und polnischen Jugendlichen. 2008 fanden fünf thematisch ausgerichtete Begegnungen mit polnischen Jugendlichen statt. Im Rahmen von Projektarbeiten führt der B.B.L. e.V. verschiedene Projekte für Kinder und Jugendliche im Raum Berlin und Brandenburg durch. Mehrmals im Jahr bietet der Verband Jugendleiter-Kurse an. Mit Unterstützung verschiedener Stiftungen setzten sich Jugendliche in mehreren Projekten mit Fragen der regionalen Geschichte und Aussiedler auseinander.

Die Berlin-Brandenburgische Landjugend e.V. erhält vom MLUV finanzielle Unterstützung für die Koordination der Projektarbeit, für die Durchführung der deutsch-polnischen Jugendbegegnungen, die Teilnahme an Messen und zur Verbesserung der Ausstattung von Jugend- und Freizeiteinrichtungen.

### **Landaktiv – Initiative für den ländlichen Raum**

Mit dem Projekt „Landaktiv – Initiative für Leben im ländlichen Raum“ leistet das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz einen Beitrag zur Identifikation junger Menschen mit ihrer Region, ihrer Kultur und Geschichte und zur Entwicklung von Perspektiven für ihre berufliche und private Lebensgestaltung in den ländlichen Räumen. Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung der Chancen, die die ländlichen Räume auch für junge Menschen bieten. Jugendliche und junge Erwachsene werden ermutigt und befähigt, die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Potenziale ihrer Region zu erkennen, sich an ihrer Weiterentwicklung zu beteiligen und die Basis für neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen.

### **Landwirtschaft lernen**

Landwirtschaft ist ein fächerübergreifender Lehrinhalt, der in allen Schulformen und über alle Alterstufen interessante Möglichkeiten der praxisnahen Unterrichtsgestaltung bietet und Inhalte des Sachkunde- und Erdkundeunterrichts in der Grundschule oder des WAT-, Physik-, Biologie- oder Chemieunterricht der Sekundarstufe I & II miteinander verknüpft.



Durch einen Besuch auf einem Landwirtschaftsbetrieb wird das Zusammenspiel zwischen Mensch, Natur und Kultur ganzheitlich sichtbar und erlebbar gemacht. Ökologie, Ökonomie, Landschaftsbild und Landbewirtschaftung fügen sich zu einem ganzheitlichen Verständnis zusammen.

Fortsetzung des Projektes 2008 bis 2010

- Bewährte Handlungsfelder wurden verstärkt und durch neue Inhalte ergänzt:

1. Schaffen von Lernsituationen für Kinder und Jugendliche
  - Organisation von geführten Betriebsbesichtigungen und Exkursionen
  - Durchführung von Projekt- und Aktionstagen zu bestimmten Themen
2. Förderung der regionalen Identität
  - Landeswettbewerb „Landwirtschaft und ländlicher Raum“ (5. Klasse)
  - Landeswettbewerb „Wir machen's grüner“ (Kinder und Jugendliche gestalten ihr grünes Umfeld)
  - Anregung von Schülerarbeitsgemeinschaften (z. B. zur Dorfgeschichte, Imkerei)
  - Unterstützung der Landwirte bei der Schaffung von pädagogischen Angeboten (Arbeitskreis Lernort Landwirtschaft)
3. Servicestelle „Grüne Berufe“
  - z. B. Unterstützung der Berufsorientierungstourneen und des Zukunftstages in Brandenburg
4. Projekt „Gesunde Kinder – gesunde Zukunft“
  - Veranstaltungen in Schulen und Betrieben
  - Zusammenarbeit mit Partnern wie Betrieben, Verbraucherzentrale, Krankenkasse u. a.

Themen:

- Gesundes Klassenfrühstück
- Lebensmittel aus unserer Heimat
- Weg der Lebensmittel von der Erzeugung und Verarbeitung bis zum Verbrauch

Umsetzung des Projektes in 2008:

- Zusammenarbeit mit mehr als 700 Partnern, (darunter 132 neue 2008), davon
  - 309 landw. Betriebe
  - 80 andere Unternehmen
  - 55 Kinder- und Jugendeinrichtungen
  - 129 Vereine
- 128 Betriebsexkursionen fanden statt
- 22 Aktionen „Tradition und Geschichte“
- 58 Aktionen im Rahmen des Projektes „Gesunde Kinder – gesunde Zukunft“
- 44 Milchprojekte (dafür Mittel über MLUV, Absatzförderung)
- 94 Informationsstände
- Vermittlung in 35 Ausbildungs- und 58 Praktikumsplätze
- Öffentlichkeitsarbeit – 160 Presseartikel; 13 Radioberichte

#### **Landeswettbewerb 2008/ 2009**

##### **„Wir machen's grüner“**

Mit dem am 1. Dezember 2008 gestarteten Projekt werden Kinder und Jugendliche aufgefordert, sich aktiv in die Gestaltung ihres grünen Umfeldes einzubringen. Neben den Schulen ist der Wettbewerb auch an Jugendclubs oder -gruppen sowie Kinder- und Jugendvereine in den Dörfern und Städten Brandenburgs gerichtet. Sie sollen ermutigt und motiviert werden, sich mit eigenen Projekten an der Verschönerung ihrer Einrichtungen oder ihrer Wohnorte zu beteiligen. Als Kooperationspartner wurden neben dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport und dem Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz der Landesverband Brandenburg der Gartenfreunde e.V., der Landesverband Gartenbau Brandenburg e.V. sowie der Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Berlin und Brandenburg e.V. gewonnen.

##### **Landeswettbewerb „Landwirtschaft und ländlicher Raum“**

Bereits zum vierten Mal waren in den letzten Wochen des Jahres 2008 Schüler an Brandenburger Schulen aufgerufen, im Rahmen eines Landeswettbewerbes ihr Wissen zu Themen aus Landwirtschaft und dem ländlichen Raum unter Beweis zu stellen. Ziel des Wettbewerbes war es, das Interesse der Schülerinnen und Schüler am Leben auf dem Lande und der modernen Landwirtschaft zu wecken.



### 1.3 Förder- und Strukturpolitik

Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU beruht auf zwei Säulen. In der ersten Säule werden aus dem Europäischen Garantiefonds für die Landwirtschaft (EGFL) Direktzahlungen in Form der Betriebsprämie und gekoppelter Prämien sowie sonstige Beihilfen für Marktmaßnahmen finanziert. Im Rahmen der zweiten Säule werden Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes unterstützt. Die Finanzierung erfolgt zu 75 bis 80 Prozent (für Berlin 50 bis 55 Prozent) aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) sowie aus Bundes- und Landesmitteln.

#### Erste Säule der GAP

Im Jahr 2008 wurden in der ersten Säule 391,6 Mio. € – ausschließlich EU-finanzierte – Mittel verausgabt. Sie setzen sich wie folgt zusammen:

- Betriebsprämie rund 372,2 Mio. €,
- Beihilfen für Eiweiß- und Energiepflanzen rund 6,1 Mio. €,
- Beihilfe für Stärkekartoffeln und Prämie für Kartoffelstärke rund 8,5 Mio. €,
- Sonstige Beihilfen (Honig, Schulmilch, Erzeugerverorganisationen) rund 3,8 Mio. €,
- Rückerstattung der Freibeträge für Modulationsabzug

#### Förderung des ländlichen Raumes (2. Säule der GAP)

Mit dem Entwicklungsplan für den ländlichen Raum Brandenburg und Berlin (EPLR) stehen der Region für den Programmzeitraum 2007 bis 2013 knapp 1,4 Mrd. € für die Entwicklung des ländlichen Raumes zur Verfügung. Die EU wird sich mit zirka einer Milliarde Euro daran beteiligen. Auf das Nichtkonvergenzgebiet Berlin entfallen von den gesamten Mitteln 3,7 Mio. €, davon sind zirka 1,9 Mio. € EU-Mittel.

Die Fördermittel werden für Maßnahmen aus den vier Schwerpunkten

- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft,
- Verbesserung der Umwelt und der Landschaft durch Förderung der Landbewirtschaftung,

- Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Förderung der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft,
- LEADER, welche die übergeordneten Ziele der Politik der Europäischen Union gemäß der ELER-Verordnung umsetzen, sowie für die Technische Hilfe eingesetzt.

Nachdem im ersten Programmjahr 2007 lediglich Altverpflichtungen in den Maßnahmen 213 und 214 bedient worden sind, wurde 2008 auch in den übrigen Maßnahmen Mittel gebunden und Auszahlungen vorgenommen.

Nachfolgende Ausführungen geben auszugsweise einen Überblick über das Fördergeschehen im Rahmen der vier Schwerpunkte des EPLR im Jahr 2008. Der ausführliche Jahresbericht im Hinblick auf die Umsetzung des EPLR für das Jahr 2008 liegt seit dem 30. Juni 2009 der EU-Kommission zur Genehmigung vor. Nach erfolgter Genehmigung wird der vollständige Jahresbericht auf der Homepage des MLUV veröffentlicht unter [www.eler.brandenburg.de](http://www.eler.brandenburg.de).

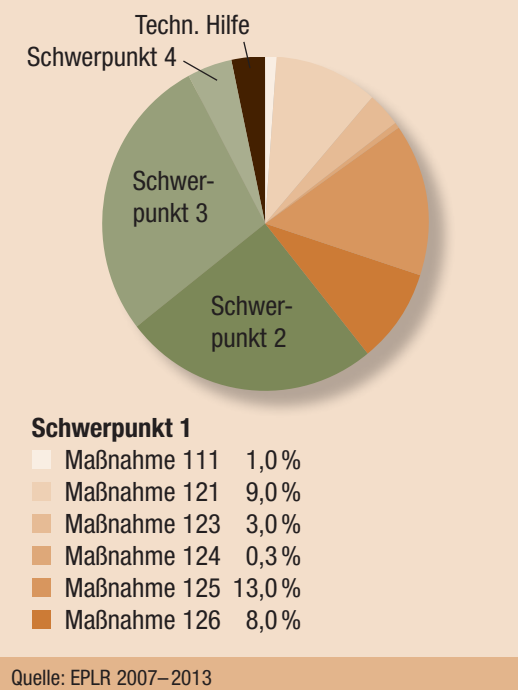
#### Schwerpunkt 1

##### Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft

Ziel des Schwerpunktes 1 ist die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft durch Verbesserung des Wissensstandes der hier Beschäftigten und Umstrukturierung und Entwicklung des Sachkapitals sowie Innovationsförderung.

Der Schwerpunkt 1 zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit ist mit rund 488 Mio. € öffentlichen Mitteln, davon zirka 365 Mio. € EU-Mittel im Rahmen des gesamten Förderzeitraums ausgestattet. Die Budgetverteilung ist in der untenstehenden Grafik dargestellt. Fast 40 Prozent der Fördermittel sind für die Maßnahmen zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Infrastruktur (125) vorgesehen. Auch den Maßnahmen zur Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe (121) sowie den Wiederaufbaumaßnahmen nach Naturkatastrophen (126) wird mit 26 bzw. 23 Prozent der Mittel ein hoher Stellenwert beigemessen. Die verbleibenden Mittel sollen für Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen (111), für die Erhöhung der Wertschöpfung (123) sowie für die Zusammenarbeit bei der Entwicklung neuer Produkte (124) verwendet werden.

Abb. 1.3.1

Budgetverteilung  
der öffentlichen Mittel

Seit Programmbeginn wurden in 427 Vorhaben Auszahlungen getätigt. Diese werden ein Gesamtinvestitionsvolumen in Höhe von 66,7 Mio. € auslösen. Davon entfallen 20 Vorhaben auf den ökologischen Landbau. Ein hoher Anteil der Förderung entfiel auf den Bereich der Milchviehhaltung, da sich aus dem bevorstehenden Milchquotenausstieg sowie aus der bestehenden Milchviehhaltung ein laufender Investitionsbedarf ergibt.

Im Jahr 2008 wurden 17,7 Mio. € öffentliche Mittel ausgezahlt, davon waren 13,2 Mio. € ELER-Mittel. Etwa 28 Mio. € sind durch Bewilligungen schon gebunden.

### Erhöhung der Wertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse

Für die Erhöhung der Wertschöpfung bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen sowie bei forstwirtschaftlichen Erzeugnissen stehen insgesamt zirka 47 Mio. € öffentlicher Mittel zur Verfügung. Damit soll ein Gesamtinvestitionsvolumen in Höhe von 125 Mio. € ausgelöst werden. Dabei finden die Richtlinien zur Förderung im Bereich der Marktstrukturverbesserung sowie die 2008 geänderte Richtlinie zur Gewährung von Zuwendungen für die Förderung forstwirtschaftlicher Maßnahmen Anwendung.

### Erhöhung der Wertschöpfung bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen (123 a)

Ziel ist die Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Primärprodukten.

Die fünf nach der einheitlichen gemeinsamen Marktorganisation im Sektor Obst und Gemüse anerkannten Erzeugerorganisationen (EO) führen ihre dritten operationellen Programme durch. Dabei haben drei Erzeugerorganisationen ihre nachhaltigen operationellen Programme der Nationalen Strategie für Deutschland angepasst, die infolge der dritten Reform erarbeitet werden musste. Verstärktes Augenmaß wird dabei u. a. auf die Umweltwirkung der Obst- und Gemüseerzeugung, die Förderung der Angebotskonzentration, Verbesserung der Marktorientierung und der Steigerung und Erhaltung der Qualität gerichtet. Insbesondere soll die Handelsposition gegenüber den Handelsketten und den Verarbeitungsunternehmen gestärkt werden. Neue operationale Programme müssen ausschließlich der nationalen Strategie entsprechen.

Im Jahr 2008 sank die vermarktete Menge an Obst und Gemüse, einschließlich Kulturpilze, um zirka 13 Prozent gegenüber 2007. Ursache dieses Rückganges ist eine Verfristung eines operationellen Programms für das Jahr 2008, so dass eine Erzeugerorganisation nicht in die Berechnung eingehen konnte. Deshalb ist auch der Wert der vermarkteten Erzeugung gegenüber 2007 um acht Prozent und die EU-Beihilfe zum Betriebsfonds um ebenfalls zirka acht Prozent geringer. Im Jahr 2008 erfolgte jedoch trotzdem ein Mitgliederzuwachs auf 84 Mitglieder. Dieser Trend dürfte sich auch 2009 leicht fortsetzen.

Durch Umstrukturierungen in drei Erzeugerorganisationen haben sich Töchterunternehmen herausgebildet, die bestimmte Vermarktungsaufgaben übernommen haben. Dadurch werden die Erzeugnisse noch gebündelter angeboten.

Fast alle Erzeugerorganisationen arbeiten bundesländerübergreifend und haben damit eine wichtige Bündelfunktion für bestimmte Erzeugnisse. Gerade die deutsche Pilzerzeugung wird durch die beiden Pilzerzeugerorganisationen zu zirka 60 Prozent zusammengefasst.

Tab. 1.3.1 Entwicklung der Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse						
Jahr	Anzahl der EO <sup>1</sup>	Anzahl der Mitglieder	Vermarktete Menge in t	Vermarktete Menge in €	Betriebsfonds gesamt in €	EU-Beihilfe Betriebsfonds in €
1997	6	119	30.500 <sup>2</sup>	29.500.000	518.956	259.477
1998	6	103	32.923	31.885.340	733.150	366.574
1999	6	90	50.120	29.811.001	951.411	475.705
2000	6	73	57.913	30.945.539	1.051.409	525.702
2001	5	63	62.328	35.184.734	1.439.406	721.203
2002	6	74	74.367	51.544.978	1.771.148	885.574
2003	6	101	103.143	72.834.447	4.216.542	2.089.437
2004	6	109	105.461	81.945.450	5.605.568	2.791.692
2005	6	87	111.168	87.940.043	6.929.924	3.449.655
2006 <sup>3</sup>	6	68	70.006	74.004.730	7.327.011	3.216.461
2007	5	77	81.120	88.704.160	6.283.429	3.139.955
2008	5	84	74.654	74.816.507	5.786.022	2.882.231

Quelle: EPLR-Monitoring; <sup>1</sup> einschließlich vorläufig anerkannter Erzeugerorganisationen, <sup>2</sup> ohne 833 t Interventionsware, <sup>3</sup> Insolvenz OGZ, ohne Mitglieder OGZ, ohne vermarktete Menge OGZ; Zahlung Beihilfe nur für das 1. und 2. Quartal bei OGZ

### Verbesserung und Ausbau der Infrastruktur

Ziel der Maßnahme ist die Verbesserung der ländlichen Infrastruktur im Zusammenhang mit der Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft. Die Förderung erfolgt über die Richtlinien zur:

- Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes und der Bewirtschaftung der Wasserressourcen im ländlichen Raum,
- Gewährung von Zuwendungen für die Förderung der Flurbereinigung (FlurbFördRL),
- Gewährung von Zuwendungen für die Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) und LEADER.

### Wiederaufbau von durch Naturkatastrophen geschädigtem landwirtschaftlichem Produktionspotential

Zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft hat diese Maßnahme den Schutz vor Hochwasser zum Ziel.

Im laufenden Programmzeitraum werden zahlreiche, bereits begonnene Maßnahmen des vorbeugenden Hochwasserschutzes weitergeführt und nur ein Teil davon wird innerhalb dieser Förderperiode abgeschlossen werden können wie zum Beispiel die Deichsanie-

rung Oderbruch, Deichsanierung Ziltendorfer Niederung und einzelne Wehrsanierungen. Insgesamt sind zirka 112 Mio. € öffentliche Mittel vorgesehen.

Im Jahr 2008 wurden 34 nach dem GAK-Rahmenplan aus Bundes- und Landesmitteln geförderte Projekte in dieser Maßnahme durchgeführt. Davon betrafen 33 Projekte Hochwasserschutzanlagen, davon Einzelbaulose bzw. Teilobjekte der Oderdeichsanierung, der Maßnahme zur Wiederherstellung Ruppin-Fehrbelliner-Wasserstrasse, der Elbedeichsanierung Cumlosen-Quitzebel und der Rekonstruktion des Wehres Neue Mühle/Buckau und ein Vorhaben zum Rückbau von Deichen wie die Deichrückverlegung Lenzen mit Schaffung einer Retentionsfläche von 420 ha.

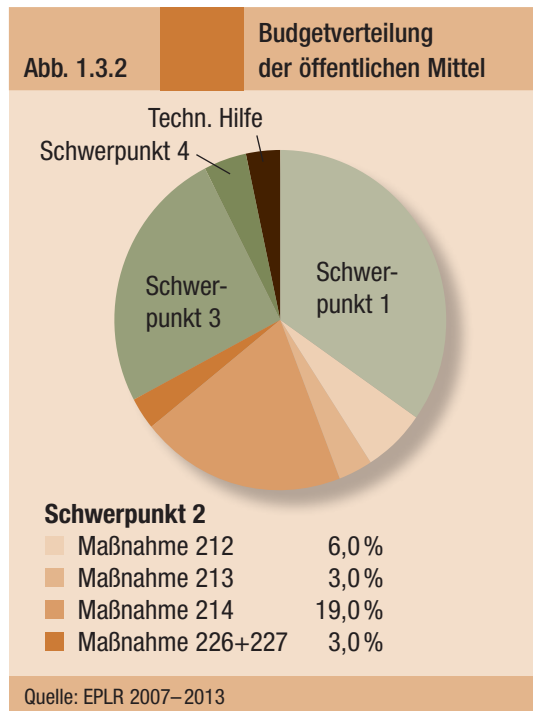
Insgesamt wurde 2008 eine Fläche von 7.761 ha vor Hochwasser geschützt und 29,8 Mio. € ausgezahlt. ELER-Mittel werden erst ab 2009 eingesetzt.

### Schwerpunkt 2

#### Verbesserung der Umwelt und der Landwirtschaft

Hauptgegenstand der Maßnahmen in Schwerpunkt 2 sind die Umweltbelange. Eine nachhaltige flächendeckende Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen soll die Biodiversität steigern, die Wasser- und Bodenqualität verbessern und das Klima schützen.

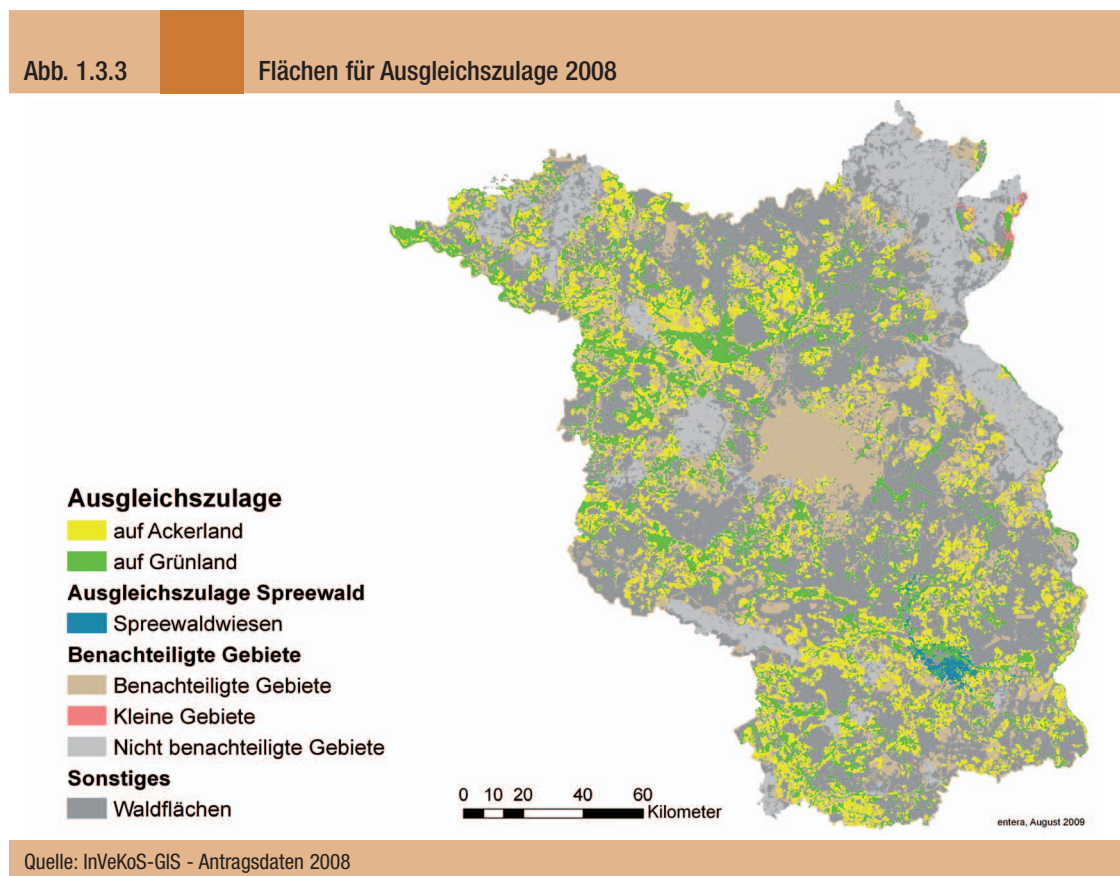
Zentrales Instrument des Schwerpunktes 2 sind die Agrarumweltmaßnahmen (214).



In Schwerpunkt 2 stehen rund 428 Mio. € öffentlicher Mittel zur Verfügung. Davon sind 63 Prozent für Agrarumweltmaßnahmen vorgesehen. Die verbleibenden Mittel bilden das Budget für die Ausgleichszulage (212), die Natura-2000-Zahlungen (213), für die Waldbrandvorsorge (226) und den Waldumbau (227).

### Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete

Die ungünstigen naturräumlichen Bedingungen des Programmgebiets führen dazu, dass etwa dreiviertel der landwirtschaftlichen Nutzfläche als benachteiligt eingestuft sind. Damit die Flächen nicht brachfallen, können dort wirtschaftende Landwirte einen Zuschuss zum Ausgleich der naturbedingten Nachteile erhalten. Bis zum Ablauf dieser Förderperiode gelten für diese Ausgleichszulage noch die Bedingungen des vergangenen Planungszeitraums unverändert weiter. Danach werden die Modalitäten der Förderung mit der Neuabgrenzung der Gebietskulisse durch die Europäische Kommission neu ausgerichtet.



2008 wurden 17,2 Mio. € öffentliche Mittel ausgezahlt. Im Vorjahr waren es nur 12,0 Mio. €. Hauptgrund für diese Steigerung war die Verdopplung des Förderbetrages für Grünland auf 50 €/ha. Rund 93.000 € öffentliche Mittel wurden für die Ausgleichszulage Spreewald (Abb. 1.3.3) in Anspruch genommen. Insgesamt wurden 2.196 Anträge bewilligt für 489.657 ha Förderfläche, davon 196.487 ha Grünland sowie 293.170 ha Ackerland (Abb. 1.3.4). In diesen Zahlen sind auch Nachzahlungen für 2007 enthalten. Damit wurde das Ziel des EPLR von 400.000 ha erreicht.

### **Natura-2000-Zahlungen**

Brandenburg und Berlin tragen die Verantwortung für 650.000 ha Vogelschutzgebiete und 350.000 ha FFH-Gebiete. Angestrebt wird, in 750 Betrieben 50.000 ha in Natura-2000-Gebieten unter Vertrag zu nehmen. Im Jahr 2008 wurden 3,6 Mio. € ausgezahlt, zusammen mit dem Vorjahr 6,2 Mio. €. Die Zahlungen wurden 2008 an 457 Betriebe – ausschließlich in Brandenburg – für Einschränkungen auf 23.483 ha, darunter 1.445 ha Nachzahlungen aus 2007, geleistet. Damit hat sich die Förderfläche gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Im Ackerbau wurden 605 ha (Ziel: 1.000 ha) erreicht.

### **Agrarumweltmaßnahmen**

Die Agrarumweltmaßnahmen des EPLR Brandenburg/Berlin 2007–2013 sind im KULAP 2007 zusammengefasst. Die Altverpflichtungen aus dem Vorgängerprogramm KULAP 2000 binden in den Jahren 2007 bis 2009 noch öffentliche Mittel. Während 2007 alle aus ELER kofinanzierten öffentlichen Mittel in Höhe von rund 33,6 Mio. € für laufende Verträge aus dem vorangegangenen Planungszeitraum verausgabt wurden, waren es 2008 nur noch zirka 13,2 Mio. €. Davon entfielen 31 Prozent auf Maßnahmen, die im KULAP 2007 nicht mehr weitergeführt werden. Der überwiegende Teil der Maßnahmen wird im neuen Programm mit zum Teil veränderter Ausgestaltung fortgesetzt.

Für das neue Programm nutzten mehr Antragsteller die angebotene Option des Umstiegs in adäquate Maßnahmen, so dass der Mittelanteil aus Altverpflichtungen geringer ausfallen wird als geplant. Kumulativ sind einschließlich Altverpflichtungen rund 69,6 Mio. € öffentliche Mittel ausbezahlt, womit die für den Programmplanungszeitraum vorgesehenen Zahlungen zu 26 Prozent ausgeschöpft sind.

### **Forstliche Maßnahmen**

Die Landschaft Brandenburgs ist durch ertragsarme Böden und die Vorherrschaft der Kiefer, mit 85 Prozent, gekennzeichnet. Das Land unterliegt daher fast flächendeckend einem hohen Waldbrandrisiko, das durch die zu erwartenden Änderungen des Klimas weiter steigt. Die vielfach nicht standortheimische Kiefer verbraucht zudem mehr Wasser als Laubbaumarten. Daher liegen die forstlichen Schwerpunkte auf Vorbeugung gegen Waldbrand und Umwandlung in Laubwald.

### **Vorsorgemaßnahmen gegen Waldbrand**

In Gebieten mit mittlerem oder hohem Risiko erhalten Waldbesitzer Unterstützung bei der Anlage von

- Löschwasser-Entnahmestellen,
- Waldbrandriegeln und -Laubholzstreifen und
- Wegen für vorbeugenden Waldbrandschutz und Waldbrandbekämpfung,

wenn ihr Vorhaben in den regionalen Katastrophenschutzplan aufgenommen worden ist. Der Zuschuss kann bis zu 100 Prozent der Investitionssumme betragen.

2008 wurden 27 Vorhaben unterstützt. Ausbau und Befestigung von Wegen zur Waldbrandvorbeugung und -bekämpfung beanspruchten etwa 90 Prozent der Mittel. Die begünstigte Fläche von 9.000 ha war zu 40 Prozent in öffentlichem und zu 60 Prozent in Privatbesitz.

### **Naturnahe Waldbewirtschaftung**

Gefördert wird vorwiegend der Umbau der Bestockung zur Erhöhung der Artenvielfalt und Verbesserung von Wasser- und Bodenqualität. Förderfähig ist aber auch die Einhaltung von Verpflichtungen im Rahmen von Umweltzielen. Die Förderung erfolgt – ausschließlich für die Anlage von Laubholz – entsprechend der Nationalen Rahmenregelung. Die Maßnahmen werden entsprechend ihrer Dringlichkeit gemäß der Forsteinrichtung oder vergleichbaren Plänen, nach der Fachkonzeption zum Feuchtgebietsschutz sowie vorrangig auf armen Standorten ausgewählt.

Bis 2013 stehen knapp 26,3 Mio. € zur Verfügung, um 3.500 Waldbesitzer zu unterstützen und 14.000 ha forstliche Nutzfläche umzubauen. Die bis Ende 2008 für 181 Anträge von 152 Waldbesitzern ausgezahlten rund 1,1 Mio. € wurden verwendet für Wiederaufforstung mit 157 ha, Kulturpflege mit 871 ha, Nach-



besserung mit 54 ha und Waldrandgestaltung mit 780 lfm. Wegen der Schäden durch den Sturm „Kyrill“ wurden überdurchschnittlich viele Förderanträge auf Waldbau gestellt, die seit März 2007 überwiegend mit vorzeitigem Maßnahmebeginn zugelassen wurden. Aufgrund der trockenen Witterung im Mai 2008 wurden mehr als sonst Nachbesserungen beantragt.

### Schwerpunkt 3

#### Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Förderung der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

Ziel des Schwerpunktes 3 ist die Sicherung und Verbesserung der Lebensqualität in den ländlichen Räumen sowie für nachkommende Generationen die Schaffung einer ihren Bedürfnissen entsprechenden Lebensperspektive und -umwelt. Dafür sind die Mittel auf die Schaffung von Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten sowie von Voraussetzungen für Wachstum zu konzentrieren.

Für den Schwerpunkt 3 sind 367 Mio. € öffentliche Mittel, davon zirka 276 Mio. € EU-Mittel, vorgesehen. Die nebenstehende Grafik zeigt die Verteilung der Mittel auf die Schwerpunkte und Maßnahmen. Diese werden hauptsächlich zur Verbesserung der Lebensqualität im

ländlichen Raum eingesetzt. Dabei sind 37 Prozent für die Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes (323) und 26 Prozent für Maßnahmen zur Dorferneuerung und -entwicklung (322) eingeplant. Die restlichen Mittel verteilen sich auf die Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs (313), zur Schaffung von Dienstleistungseinrichtungen (321), zur Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten (311), zur Gründung von Kleinstunternehmen (312) und auf Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen (331).

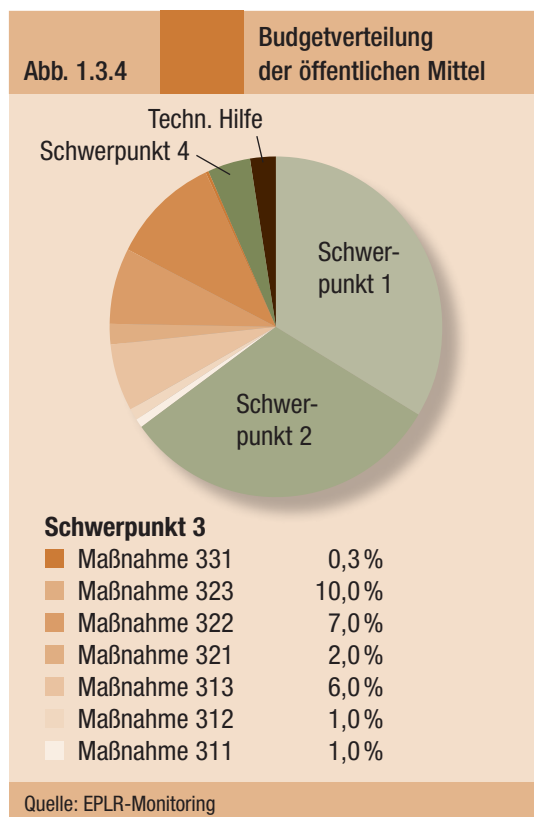
#### Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten

Ziel der Maßnahme ist es, Aktivitäten landwirtschaftlicher Unternehmen durch Etablierung nichtlandwirtschaftlicher zusätzlicher Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten zu erhöhen, um den ländlichen Raum auch für künftige Generationen attraktiver zu gestalten. Die Bewilligung erfolgt über den Teil III der Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für einzelbetriebliche Investitionen in landwirtschaftlichen Unternehmen.

#### Unternehmensgründung und -entwicklung

Ziel ist die Etablierung von zusätzlichen Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft sowie die Stärkung der ländlichen Wirtschaft, um zur Verbesserung der Lebensqualität und der Zukunftsperspektiven beizutragen. Umgesetzt wird die Maßnahme über die Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für die Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) und LEADER.

Im Jahr 2008 erfolgten Auszahlungen in Höhe von 1,2 Mio. €. Bis 2008 wurden Fördermittel in Höhe von 2,6 Mio. € für 52 Vorhaben bewilligt.



### Förderung des Fremdenverkehrs

Die Maßnahme dient der Erschließung regionaler, insbesondere touristischer Entwicklungsmöglichkeiten. Durch die Erschließung touristischer Entwicklungspotenziale und die Erschließung neuer Einkommenspotenziale soll auch ein Beitrag zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen geleistet werden.

### Dienstleistungen zur Grundversorgung der Bevölkerung

Die Förderung dient der Verbesserung der Grundversorgung in ländlichen Gebieten für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung und leistet damit einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der Dorfbewohner. Maßgeblich sind die beiden Richtlinien für die Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) und LEADER sowie zur Förderung der Breitbandversorgung ländlicher Räume.

Seit Programmbeginn wurden Vorhaben mit 2,1 Mio. € gefördert. Die Höhe der bereits gebundenen öffentlichen Mittel beträgt 7,2 Mio. € für 37 Projekte.

### Dorferneuerung und -entwicklung

Die Maßnahme soll einen Beitrag zur Erhaltung und Gestaltung von Dörfern zur Verbesserung der Lebensqualität durch die Erhöhung der Attraktivität und zur Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung der ländlichen Gebiete Brandenburgs leisten. Zur Anwendung kommt die Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für die Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) und LEADER.

Das Interesse an diesem Förderbereich ist ungebrochen hoch. Seit Programmbeginn wurden Vorhaben mit 1,4 Mio. € gefördert. Bewilligungen wurden für 2,4 Mio. € ausgesprochen.

### Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes

Die Fördermaßnahme hat das Ziel, die Attraktivität der ländlichen Räume Brandenburgs und Berlins durch Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes zu erhöhen. Die Umsetzung erfolgt mit Hilfe der Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für die Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) und LEADER.

Bisher konnten Vorhaben mit 4 Mio. € gefördert werden.

### Ausbildung und Information

Die Förderung ist darauf ausgerichtet, die Akteure in den ländlichen Regionen Brandenburgs bei der Etablierung neuer Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten zu unterstützen.

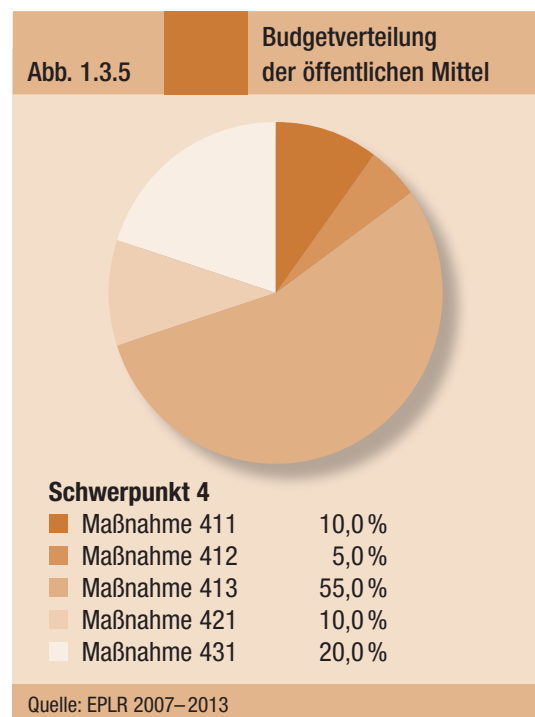
### Schwerpunkt 4

#### LEADER

Mit dem Schwerpunkt 4 LEADER wird die fachübergreifende Mobilisierung der endogenen Entwicklungspotenziale in den ländlichen Regionen angestrebt. Lokale Kenntnisse und Stärken sollen in Form von integrierten Entwicklungsstrategien herausgearbeitet und in innovative und kooperative Projekte umgesetzt werden.

In Brandenburg wurden Ende des Jahres 2007 folgende 14 Lokale Aktionsgruppen (LAGs) nach einem landesweiten Wettbewerb ausgewählt (Tab. 1.3.2). Mit ihren gebietsbezogenen lokalen Entwicklungsstrategien (GLES) wird der ländliche Raum Brandenburgs weitgehend erfasst. Die lokalen Aktionsgruppen bestimmen selbst, welche Projekte umgesetzt werden sollen.

Die Lokalen Aktionsgruppen haben erfolgreich ihre Arbeit aufgenommen. Sie begleiten und steuern – unterstützt durch ein Regionalmanagement – den Ent-





Tab. 1.3.2 Ausgewählte Lokale Aktionsgruppen (LAG) in Brandenburg

Lokale Aktionsgruppe (LAG)	Fläche in km <sup>2</sup>	Einwohnerzahl	Bevölkerungs- dichte	Anzahl der Mitglieder
Spreewald-Plus	2.759	98.500	35,7	145
Havelland	1.606	74.205	46,2	32
Spree-Neiße-Land	1.217	56.885	46,7	93
Storchenland Prignitz	2.123	88.000	41,5	64
Elbe-Elster – Die Region mit dem guten Klima	1.962	89.350	45,5	126
Uckermark	2.770	76.924	27,8	8
Obere Havel	1.581	79.244	50,1	15
Fläming-Havel	2.449	117.507	48,0	60
Barnim – Zukunft durch Vielfalt und Kooperation	1.200	52.000	43,3	15
Oderland	2.705	106.820	39,5	82
Rund um die Fläming-Skate	1.923	99.639	51,8	90
Energierregion im Lausitzer Seenland	648	31.506	48,6	60
Märkische Seen	1.364	68.150	50,0	120
Ostprignitz-Ruppin	2.509	71.757	28,6	128

Quelle: EPLR-Monitoring

wicklungsprozess in ihren jeweiligen Regionen, sind Anlaufstelle für Projektideen, vernetzen die verschiedenen Akteure und vertreten dabei die bestehenden lokalen Interessengruppierungen aus den verschiedenen sozioökonomischen Sektoren ihrer Region ausgewogen. Im Jahr 2008 wurden schon erste Projekte durch die LAGs initiiert und umgesetzt. 3 Mio. € öffentliche Mittel wurden seit Programmbeginn ausgezahlt. Bewilligt wurden im Jahr 2008 bereits 24 Vorhaben im Rahmen des Schwerpunktes 4 mit einer Fördersumme von 7,3 Mio. €.

#### Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategien

Der weitaus größte Anteil von zirka 46 Mio. € öffentlichen Mitteln ist für die Umsetzung von Projekten aus den drei thematischen Schwerpunkten eingeplant.

Im Jahr 2008 wurden zwei Projekte in Schwerpunkt 1 durchgeführt und dafür 6.500 € Fördermittel in Anspruch genommen. Im Schwerpunkt 2 betragen die Auszahlungen 42.000 € Im Schwerpunkt 3 wurden bereits sieben Projekte mit 1,8 Mio. € gefördert.

## 1.4 Aus- und Weiterbildung

### 1.4.1 Ausbildung

Die sich verändernden demografischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen unterstreichen die Bedeutung einer hochwertigen Aus-, Fort- und Weiterbildung im Agrarbereich. Die Sicherung des beruflichen Nachwuchses und der fachlichen Qualität in den Grünen Berufen ist für die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft, den Erfolg der Betriebe und Unternehmen sowie die Erhaltung der Funktionsfähigkeit der ländlichen Räume entscheidend.

Zwei Faktoren bestimmen die Personalsicherung in Brandenburg. Zum Ersten stehen die „Grünen Berufe“ mit Industrie und Handwerk im Wettbewerb um gute Schulabgänger. Zum Zweiten sind es insbesondere die Abwanderung junger Menschen und die beginnenden Auswirkungen des Geburtenrückganges in Brandenburg, die eine Rekrutierung geeigneter Kräfte zu einer Herausforderung machen. Diesem Problem muss sich jeder Betrieb, müssen sich die Fachverbände und auch die Verwaltung durch Schaffung günstiger Rahmenbedingungen wie z.B. finanzieller und politischer Förderung, stellen.

Trotz aller ungünstigen Vorzeichen, die sich u.a. aus den EU-Vorgaben im Ergebnis des Agrarrates vom November 2008 ergeben, und einem möglichen Rückgang der Arbeitsplätze in der Landwirtschaft bleibt der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften im Agrarbereich in Brandenburg bestehen.

Es ist erfreulich, dass die Perspektive einer Arbeit in der Natur und mit Tieren viele Schulabgänger dazu motiviert, einen „Grünen Beruf“ zu wählen. Der Verbleib in der vertrauten Heimat ist ein weiterer Aspekt, der diesen Wirtschaftssektor attraktiv macht. Ist das Einkommen der Entscheidungsfaktor, so wird der Agrarsektor gegenüber großen Bereichen von Industrie und Handwerk auch künftig das Nachsehen haben.

Die Zahl der Ausbildungsbetriebe im Agrarbereich hat sich mit 733 gegenüber 728 im Vorjahr erhöht, erreicht aber nicht den Höchststand von 741 im Jahr 2006. Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge verringerte sich gegenüber dem Vorjahr, siehe Tabelle 1.4.1.1, um 17,8 Prozent. Lediglich in den Berufen Fachkraft Agrarservice und Tierwirt hat die Zahl der

Auszubildenden zugenommen. Die Auswirkungen der demografischen Entwicklung schlagen sich zunehmend auch im bisher stabilen Agrarsektor nieder. Mit dieser Tendenz kann man keineswegs zufrieden sein. Da die betriebliche Ausbildung die Hauptsäule der Nachwuchssicherung der Agrarwirtschaft in Brandenburg bleibt, müssen seitens der Betriebe, Fachverbände und flankierend der Verwaltung die Anstrengungen verstärkt werden, Schulabsolventen in ausreichender Zahl und Qualität für die „Grünen Berufe“ zu gewinnen.

Sorge bereiten ebenfalls die nach wie vor niedrigen Bestehensquoten bei den ersten Abschlussprüfungen in den „Grünen Berufen“, wie in Tabelle 1.4.1.2 hervorgeht. So haben durchschnittlich 32,8 Prozent der Auszubildenden die erste Prüfung im Jahre 2008 nicht bestanden, im Beruf Gärtner waren es sogar 52,6 Prozent – so viele wie in keinem Berichtsjahr zuvor. Die Situation ist nicht in allen Berufen kritisch. Wie in den Vorjahren erzielten die Forstwirte die besten Prüfungsergebnisse. Lediglich 7,6 Prozent der Kandidaten für diesen Beruf haben die erste Prüfung nicht bestanden. Neben den Eingangsvoraussetzungen scheint es die Motivation der Auszubildenden zu sein, die das Ergebnis der Prüfung entscheidend beeinflusst.

Zum Zweck der Vervollständigung der Lehrinhalte, die in der Berufsschule und in den Betrieben nicht vermittelt werden können besuchen die Lehrlinge die Lehrgänge der Überbetrieblichen Ausbildung (ÜA). Diese findet länderübergreifend sowohl im Land Brandenburg als auch außerhalb statt. In Brandenburg zählen zu den überbetrieblichen Ausbildungsstätten die Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungsanstalt (MLUA) in Oranienburg, die Lehranstalt für Gartenbau und Floristik (LAGF e.V.) in Großbeeren sowie die Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt in Neustadt/Dosse. Teilnehmer der Kurse kommen je nach Fachrichtung aus unterschiedlichen Bundesländern. Besonders die MLUA Oranienburg erwarb sich aufgrund Ihrer technischen und personellen Ausstattung und fachlichen Kompetenz mittlerweile eine exponierte Stellung in den neuen Bundesländern. Durch die ständig wachsenden Anforderungen in der Praxis nimmt die Überbetriebliche Ausbildung an Bedeutung zu. Deshalb wird derzeit intensiv in den Ausbau der Lehranstalt für Gartenbau und Floristik in Großbeeren investiert. Im Jahr 2008 haben insgesamt 2767 Auszubildende aus Brandenburg die Kurse der Über-

betrieblichen Ausbildung besucht. Gefördert wurde die Teilnahme an der Überbetrieblichen Ausbildung in Höhe von 642.936 € aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes Brandenburg.

In den Helferberufen hat sich die steigende Tendenz der Vorjahre abgeschwächt, wenngleich gegenüber dem Vorjahr eine leichte Zunahme zu verzeichnen

ist. Bei allem Verständnis für die spezifische Lage der behinderten Jugendlichen auf dem Ausbildungsmarkt und der sozialen Verantwortung der Agrarwirtschaft für diese Gruppe der Jugendlichen lassen die Vermittlungszahlen der Absolventen in den Helferberufen zu wünschen übrig. Vermittlungshindernis ist häufig die behinderungsbedingte Einschränkung im Bedienen von Fahrzeugen und Maschinen.

Anzahl der Auszubildenden in ausgewählten Agrarberufen im ersten Ausbildungsjahr 2003/04–2008/09 (Stichtag: 31.12.2008)													
Beruf	2003/04		2004/05		2005/06		2006/07		2007/08		2007/08		
	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.	
Landwirt/in	235	16	217	25	207	14	219	21	212	26	144	12	
Fachkraft Agrarservice <sup>1</sup>					8	–	11	–	14	–	19	–	
Tierwirt/in	92	47	88	36	77	39	114	51	85	47	99	47	
Gärtner/in	256	64	285	66	248	49	252	50	265	62	203	31	
Pferdewirt/in	75	68	63	44	71	59	87	76	79	66	65	56	
Forstwirt/in	69	5	55	7	67	4	65	4	64	4	64	2	
Sonstige	30	13	35	11	36	10	30	7	27	10	19	2	
<b>Gesamt <sup>2</sup></b>	<b>757</b>	<b>213</b>	<b>743</b>	<b>189</b>	<b>714</b>	<b>175</b>	<b>778</b>	<b>209</b>	<b>746</b>	<b>215</b>	<b>613</b>	<b>150</b>	

Quelle: LVLF, zuständige Stelle für berufliche Bildung; <sup>1</sup> seit Ausbildungsjahr 2005/2006 neuer Ausbildungsberuf, <sup>2</sup> Agrarbereich (gem. §5 BBiG)

Anteil der nicht bestandenen 1. Abschlussprüfungen im Agrarbereich in Brandenburg (2003–2008)						
Beruf	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	%	%	%	%	%	%
Landwirt/in	32,3	36,6	38,5	31,9	33,8	29,1
Tierwirt/in	27,4	64,4	32,9	26,8	30,8	23,8
Gärtner/in	46,8	50,3	36,7	44,0	39,7	52,6
Pferdewirt/in	30,0	28,0	41,3	35,6	25,0	29,8
Forstwirt/in	6,4	14,3	3,0	11,6	3,0	7,6
Fischwirt/in	0,0	14,3	30,0	50,0	10,0	28,6

Quelle: LVLF, zuständige Stelle für berufliche Bildung

Tab. 1.4.1.3		Anteil der behinderten Auszubildenden <sup>1</sup> im ersten Ausbildungsjahr (2003–2008) (Stichtag: 31.12.2008)					
Beruf	2003	2004	2005	2006	2007	2008	
Landwirtschaftshelfer/in <sup>2</sup>	15	11	12	9	10	13	
Gartenbauhelfer/in <sup>3</sup>	143	122	149	154	161	129	
Hauswirtschaftshelfer/in	147	127	102	148	133	172	
Helfer/innen gesamt <sup>1</sup> .	305	260	263	311	304	314	
Gesamtzahl aller Auszubildenden im Agrarbereich	3.123	3.304	3.404	3.427	3.362	3.226	

Quelle: LVLf, zuständige Stelle für berufliche Bildung; <sup>1</sup> nach § 66 BBiG; <sup>2</sup> 2007 Umbenennung von Landwirtschaftsfachwerkerin in Landwirtschaftshelfer/in; <sup>3</sup> 2007 Umbenennung von Gartenbaufachwerker/in in Gartenbauhelfer/in

In den Agrarbetrieben stellen die Meister die wichtigste Gruppe auf Leitungsebene dar. Sie sind die Hauptsäule unter den Ausbildern in den Betrieben. Meisterkandidaten qualifizieren sich in den Kursen selbst und sorgen gleichzeitig als künftige Ausbilder für die Sicherung der Fachnachwuchskräfte. Die Zahl der be-

standenen Meisterprüfungen hat erfreulicherweise im Jahr 2008 um 24 Prozent deutlich zugenommen. Die positive Tendenz betrifft vor allem die Land-, Pferde- und Forstwirtschaft. Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung werden aus dem ELER-Fonds der EU und Landesmitteln unterstützt.

Tab. 1.4.1.4		Entwicklung der Meisterfortbildungsprüfungen (2003–2008)								
Beruf	2003		2004		2005		2006		2007	2008
	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl. <sup>1</sup>	ges.	ges.
Landwirtschaftsmeister/in	40	5	24	4	29	4	37	9	39	44
Tierwirtschaftsmeister/in	–	–	11	8	9	6	1	–	–	3
Gärtnermeister/in	15	1	7	1	14	1	4	–	9	5
Pferdewirtschaftsmeister/in	19	10	19	11	12	9	12	8	13	19
Hauswirtschaftsmeister/in	5	5	2	2	1	1	1	1	3	–
Molkereimeister/in	1	–	2	1	1	–	2	–	–	–
Fischwirt/in	–	–	3	–	–	–	–	–	4	–
Forstwirtschaftsmeister/in	3	–	–	–	–	–	39	–	10	27
Revierjagdmeister/in	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–
<b>Insgesamt</b>	<b>83</b>	<b>21</b>	<b>69</b>	<b>27</b>	<b>67</b>	<b>21</b>	<b>96</b>	<b>18</b>	<b>79</b>	<b>98</b>

Quelle: LVLf, zuständige Stelle für berufliche Bildung; <sup>1</sup> ab 2007 nicht mehr erfasst

#### 1.4.2 Berufliche Weiterbildung

Die Rahmenbedingungen in der Agrarwirtschaft gaben im Jahr 2008 keinen Anlass zur Zufriedenheit. Umsetzungen der Vorgaben aus Brüssel im Ergebnis des Agrarrates vom November 2008 und Anpassung an die wechselnden Marktbedingungen erforderten von

den Beschäftigten eine hohe Flexibilität. Für die Zukunft steht fest, dass die Herausforderungen mit immer weniger Mitarbeitern gemeistert werden müssen. Ein Weg hierzu ist die fortlaufende Weiterbildung und lebenslanges Lernen. Dies trägt dazu bei, die ökonomische Stabilität des Betriebes und damit die betrieblichen Arbeitsplätze zu sichern.

Tab. 1.4.2.1	BLAk-Maßnahmen, Teilnehmer und Förderung		
	2006	2007	2008
Anzahl der Maßnahmen	44	42	47
Teilnehmer	643	604	641
darunter Frauen	213	231	213
– Berater	53	21	56
– Führungskräfte	587	578	573
– Sonstige	3	5	12
Teilnehmerstunden	10.215	10.125	10.517
<b>Fördersumme (€)</b>	<b>19.873</b>	<b>21.568</b>	<b>20.438</b>

Quelle: BLAk

### Weiterbildungsergebnisse

Die Brandenburgische Landwirtschaftsakademie (BLAk) führt zentral für das Land Bildungsmaßnahmen mit dem Schwerpunkt der Qualifizierung der Führungskräfte durch. Im Jahr 2008 nahmen an 47 Einzelveranstaltungen 631 Personen teil.

Im Jahr 2008 wurden vom Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLf) 58 Veranstaltungen in praxisrelevanter Vielfalt, wie Fachtagungen, Feldtage, Seminare u. a. in Kooperation mit verschiedenen Partnern angeboten. Das LVLf un-

terstützt des Weiteren ausgewählte regionale Anbieter agrarischer Weiterbildungsveranstaltungen: die sieben Regionalstellen für Bildung im Agrarbereich (RBA) in Prenzlau, Perleberg, Oranienburg, Seelow, Seddiner See, Luckenwalde und Herzberg. Mit diesem Netzwerk kann flächendeckend für die Landwirtschaft Brandenburgs eine in Qualität und Quantität ausgewogene fachspezifische Weiterbildung in den Regionen angeboten werden.

Die sieben RBA führten im Jahr 2008 die in der Tabelle 1.4.2.2 aufgezeigten Bildungsmaßnahmen in ihren Regionen durch. Dabei bilden die längerfristigen Prüfungsvorbereitenden Kurse mit dem höchsten Stundenanteil im Vergleich zu den sonstigen Weiterbildungskursen einen Schwerpunkt in der kontinuierlichen Arbeit der RBA. Darüber hinaus werden flexibel aktuelle agrarpolitische Themen in den Kursen behandelt. Im Jahre 2008 gelang es mit einer konzertierten Aktion von MLUV, dem Bauernverband, dem LVLf und den RBA, in 83 Schulungen 952 Teilnehmer zu befähigen, den Agrarantrag für EU-Direktzahlungen elektronisch zu stellen. Durch diese Maßnahmen im Rahmen der Umsetzung der Reform der gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) konnte 2008 der Anteil der geförderten Bildung in den RBA gegenüber dem Vorjahr verdoppelt werden. Des Weiteren sind die in Kooperation mit den Kreis-

Tab. 1.4.2.2 Bildungsmaßnahmen 2008 der sieben Regionalstellen für Bildung im Agrarbereich Erfassungszeitraum: 01.01. 2008 – 31.12. 2008			
Thema der Bildungsmaßnahme	Anzahl durchgeführter Maßnahmen	Dauer der Maßnahmen (in Unterrichtsstunden)	Anzahl TN
Prüfungsvorbereitende Kurse (Meister)	14	3.124	161
Prüfungsvorbereitende Kurse (Facharbeiter für Quereinsteiger)	14	1.626	164
Agrarantragsschulungen	83	747	952
Winterschulung (in Kooperation mit Bauernverband)	28	91	636
Sachkundenachweis Pflanzenschutz	12	357	152
Ausbilderstammtisch	10	36	101
Berufs- und Arbeitspädagogik	4	368	57
Tiergesundheit	3	92	32
Sonstiges	42	1.177	434
<b>Summe</b>	<b>210</b>	<b>7.648</b>	<b>2.695</b>

Quelle: LVLf, Referat 41

bauernverbänden in den RBA durchgeführten regionalen Winterschulungen hervorzuheben. Unter der Rubrik „Sonstiges“ wurde ein breites Spektrum von Maßnahmen und Themen für die Brandenburger landwirtschaftlichen Unternehmen zusammengefasst. Die Angebote reichen von Spargelanbau bis Stallbau, die u. a. auch in Zusammenarbeit mit Verbänden und Organisationen angeboten werden. Der speziell regionale Bezug ermöglicht eine an den Bedarf der Regionen angepasste agrarspezifische Weiterbildung.

#### **Ermittlung des Weiterbildungsbedarfs**

Die Themen der Weiterbildungsseminare stellen die Resultante aus angemeldetem Bedarf der potenziellen Teilnehmer und Möglichkeit der Umsetzung durch die Anbieter dar. Bei der Erstellung neuer Veranstaltungen sind deshalb Praktiker, Verbände und die Forschung beteiligt. Fachbeiräte prüfen die Qualität und Aktualität neuer Bildungsprogramme. Neben der laufenden Kontrolle stellt die Analyse der Nachfrage einzelner Kurse des Vorjahres eine wichtige Grundlage für neue Planung dar.

### **1.5 Agrarforschung**

Die Land- und Ernährungswirtschaft nachhaltig zu betreiben, erfordert eine neue Qualität der Vorlauf- und Begleitforschung. Der wachsende Stellenwert der Agrar- und Ernährungsforschung begründet sich aus den hohen Erwartungen der Verbraucher an die Sicherheit und Qualität der Lebensmittel im Sinne des Verbraucherschutzes. Des Weiteren erlangen Fragestellungen der nachhaltigen Landnutzung und des integrierten Umweltschutzes an Bedeutung.

Agrar- und Ernährungsforschung ist bevorzugt zu fördern, um sicherzustellen, dass die Kenntnisse über nachhaltige Technologieentwicklungen, Produktionsverfahren, Ressourcenschonung, Ökobilanzen und Technikfolgeabschätzungen den aktuellen Anforderungen entsprechend erweitert werden.

Nur durch eine wissenschaftlich fundierte Agrarwirtschaft können die gemeinsamen Zielstellungen der EU-Agrarpolitik erreicht und naturbedingte Wettbewerbsnachteile, wie Bodenfruchtbarkeit und klimatische Einflüsse in Brandenburg minimiert werden.

Eine exzellente Agrarforschung erfordert effektive und straffe Institutsstrukturen und eine bedarfsgerechte finanzielle Ausstattung.

### **Das Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung e.V. (ZALF)**

– [www.zalf.de](http://www.zalf.de) – untersucht – auch im internationalen Rahmen – die Entwicklung ökologisch und ökonomisch vertretbarer Landnutzungssysteme. Ziel ist die Eröffnung von Perspektiven zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume. Vor diesem Hintergrund leistet das ZALF wesentliche Beiträge zur Weiterentwicklung der Agrarlandschaftsforschung.

Zur Frage zukünftiger Landnutzungen und der Bereitstellung erneuerbarer Ressourcen werden u. a. in den Verbundprojekten „FUTURE FARM“ und „Energiepflanzen“ wichtige Erkenntnisse zur Flächen- und Raumverfügbarkeit, zu nachhaltigen Managementsystemen und zu Nutzungskonkurrenzen bzw. Konfliktpotenzialen erarbeitet. Neben diesen Ergebnissen wird am ZALF auch das vorhandene Wissen zu den wesentlichen Prozessen und Kompartimenten synthetisiert und in Form von (Landschafts-)Modellen verfügbar gemacht. Ausgehend von einer fundierten Systemanalyse kommt Modellen dabei eine Schlüsselstellung zu: Sie dienen der Weiterentwicklung der Landschaftstheorie und stellen Instrumente zur Integration disziplinärer Forschungsergebnisse dar. Darüber hinaus sind sie unabdingbare Werkzeuge für die Landnutzungs- und Klimafolgenabschätzung und für die Ableitung integrierter Landnutzungs- und Wassermanagementkonzepte.

Eine speziell im ZALF entwickelte Software (Spatial Analysis and Modelling Tool/SAMT), die mittlerweile im internationalen Kontext breite Anwendung erfährt, verknüpft verschiedene sozioökonomische und ökologische Komponentenmodelle des ZALF und koppelt diese über die Daten in einem Geographischen Informationssystem zu räumlichen Simulationsmodellen. Mit den Auswirkungen des Klimawandels auf die Landnutzung und den Rückwirkungen unterschiedlicher Landnutzungen auf den Klimawandel haben sich ZALF-Wissenschaftler u. a. in Projekten zum Kohlenstoffhaushalt, zur Wasser- und Winderosion sowie zur Niedermoorbewirtschaftung, zum Energiepflanzenanbau und anderen klimaadaptiven Wirtschaftsformen erfolgreich beschäftigt (CarboZALF; INKA BB, CLARIS etc.). Das systembasierte Forschungskonzept bindet die Fragestellungen in langfristig angelegte Forschungsprogramme ein, um die in Agrarlandschaften ablaufenden Prozesse als Wirkungsgefüge auf-

zuklären und Aussagen über Entwicklungspfade bei unterschiedlichen Rahmenbedingungen zu ermöglichen. Gezielt werden diese Projekte eingebunden in die deutschland-, europa- sowie weltweiten Bestrebungen ökologische Langzeitforschung zu etablieren (LTER; Long Term Ecological Research).

In dem europäischen Verbundprojekt SENSOR und ähnlichen Projekten konnte ein räumlich explizites Konzept zur nachhaltigen Landschaftsbewertung und ein Werkzeug zum ex ante sustainability impact assessment entwickelt werden ([www.sensor-ip.eu](http://www.sensor-ip.eu)).

Beispiele des Wissenstransfers waren u. a.:

- Aktivitäten im Bereich Aus- und Weiterbildung, Lehre im Rahmen gemeinsamer Berufungen in Berlin und Brandenburg sowie in weiteren Bundesländern (53 Aktivitäten als Vorlesungen, Seminare, Übungen, Praktika)
- Durchführung eines ZALF-Lehrmoduls „Methods in Landscape Analysis“ für Masterkurse an Hochschulen im Bereich Umwelt- und Landnutzung
- Organisation von jährlichen Feldtagen für ein breites Fachpublikum (z. B. zu den Schwerpunkten Ölsaaten, Getreide, Grünland, konservierende Bodenbearbeitung)

#### **Im Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim e.V. (ATB)**

– [www.atb-potsdam.de](http://www.atb-potsdam.de) – standen die Zusammenhänge von Landwirtschaft, Ressourcenbewirtschaftung und Klimawandel auch 2008 im Fokus der Forschung. Eine zentrale Rolle kommt dabei den Arbeiten zur Ermittlung von Emissionen und des Ausbreitungsverhaltens von Ammoniak und Treibhausgasen aus der Tierhaltung sowie aus organischen und mineralischen Düngemitteln zu. Umfangreiche Untersuchungen zum Einsatz der am ATB entwickelten sensorgestützten Verfahren in Getreide- und Grünfütterbetrieben werden durchgeführt. Auch die teilflächenspezifische Grunddüngung birgt erhebliches Reduktionspotenzial. Die auf den DLG-Feldtagen in Buttelstedt vorgestellten Ergebnisse fanden große Resonanz bei den Praktikern. Im Bereich Tierhaltung wurde 2008 ein Gerät zur sensorgestützten Brunsterkennung von Milchkühen in die industrielle Serienfertigung überführt. Das hierfür am ATB erarbeitete ALT-Pedometer erfasst mit Hilfe von Algorithmen das Bewegungsverhalten der Tiere. In dem vom ATB betriebenen ICAR-Testcenter zur Prüfung von

Melktechnik an der LVAT in Groß Kreutz erfolgten 2008 die ersten Prüfungen von Milchmengenmessgeräten. Zu den Schwerpunktthemen im Bereich Qualitätssicherung bei leichtverderblichen Produkten zählten Untersuchungen zu den physiologischen Ursachen der Schwarzfleckigkeit bei Kartoffeln und neue Methoden der zerstörungsfreien Fruchtfestigkeitsbestimmung. Weitere Arbeiten befassten sich u. a. mit Verfahren zur Bestimmung bzw. Reduzierung mikrobieller Belastungen bei Gemüse oder Obst.

Ein optisches Sensorsystem, mit dessen Hilfe die Beschaffenheit von Schweinefleisch künftig zerstörungsfrei und schnell erkannt werden kann, wird derzeit von einer Expertengruppe aus fünf Forschungseinrichtungen im Verbund FreshScan entwickelt. Im ATB wurden hierzu mit Hilfe der Fluoreszenz-Spektroskopie die spektralen Signaturen analysiert und auf die Beschaffenheit des Fleisches hin ausgewertet.

Enormes Potenzial zur Energieeinsparung und Qualitätssicherung birgt die am ATB weiterentwickelte Flächentrocknung von Arznei- und Gewürzpflanzen mit Wärmepumpen. In ersten Versuchen ließen sich etwa 30 Prozent Energieeinsparung realisieren.

Im Bereich der Bereitstellung und Nutzung von pflanzlichen Bioenergieträgern wurde eine Reihe großer Verbundprojekte mit ATB-Beteiligung 2008 erfolgreich abgeschlossen, u. a. die Arbeiten zu Analyse und Szenarien für Energieholz von Wald und Feld (DENDROM), das Projekt Neue Logistikkonzepte für Biobrennstoffe (BioLog) sowie das Bundesmessprogramm zur Bewertung neuartiger Biomasse-Biogasanlagen.

Die stoffliche Nutzung pflanzlicher Biomasse erfuhr 2008 eine weitere Intensivierung. Der Einsatz von feucht-konservierten pflanzlichen Naturfasern in mineralisch gebundenen Baustoffen anstelle von Glasfasern soll künftig Fasermörtel und Faserbetone mit deutlich erhöhter Werkstoffduktilität und rissüberbrückenden Materialeigenschaften möglich machen. Mit einem 32-Tage-Dauer-Versuch in der Pilotanlage zur biotechnologischen Konversion von pflanzlicher Stärke zu Milchsäure wurde der Nachweis der Langzeit-Stabilität des biologischen und technischen Systems erfolgreich bestanden.



### **Das Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau Großbeeren/Erfurt e.V. (IGZ)**

– [www.igz.de](http://www.igz.de) – bearbeitet satzungsgemäß die wissenschaftlichen Grundlagen für eine ökologisch sinnvolle und wirtschaftliche Erzeugung von Gartenbauprodukten. Das Profil ist eine Balance zwischen Grundlagenforschung und angewandter, praxisorientierter Forschung im Gartenbau. Mit diesem Alleinstellungsmerkmal ist das IGZ im nationalen und internationalen Umfeld anerkannt und nimmt im deutschlandweiten Vergleich auf dem Gebiet des Gartenbaus eine Spitzenstellung ein. Forschung in diesem Bereich ist nur in enger Zusammenarbeit mit Universitäten, anderen Forschungseinrichtungen und Praxisbetrieben möglich, auch über die Grenzen Deutschlands und Europas hinaus.

Bei Forschungsarbeiten im IGZ wurde eine neue Spezies entdeckt, die das Wachstum und die Vitalität der Pflanzen unterstützt und fördert. Bei dieser neuen Spezies handelt es sich um einen sogenannten PGPB (plant growth promoting bacterial strain), d. h. um einen das Pflanzenwachstum fördernden Bakterienstamm mit dem Namen *Enterobacter radicincitans*. Am Institut wurden die für das Pflanzenwachstum nützlichen bakteriellen Enzyme erforscht und ihre Aktivität nachgewiesen. Derzeit wird diese neue Spezies in Zusammenarbeit mit der Firma ABiTEP GmbH in Berlin zum Biopräparat entwickelt und in ersten Praxisbetrieben erfolgreich eingesetzt.

Zur Düngebedarfsberechnung wurde im IGZ das Programm N-Expert entwickelt und im letzten Jahr im Hinblick auf neue Betriebssysteme und die neue Düngeverordnung aktualisiert. Im Rahmen der Ausbildung an Hoch- und Fachhochschulen wird dieses Programm eingesetzt. Gartenbauliche Produktionssysteme sind durch den Anbau von Pflanzen gekennzeichnet, die einen hohen Stickstoff-(N)-bedarf haben und eine im Vergleich zu landwirtschaftlich genutzten Arten kurze Kulturzeiten aufweisen. Daher muss eine große N-Menge in vergleichsweise kurzer Zeit zur Verfügung stehen, um hohe Erträge und gute Qualität zu gewährleisten. Bei der Berechnung der N-Düngung berücksichtigt N-Expert nicht nur die Kulturart, sondern auch die erwartete Ertragshöhe, das Kulturverfahren, die N-Nachlieferung aus Humus und die N-Nachlieferung aus Ernterückständen der Vorkultur. Die Methode zur Berechnung der N-Düngungsempfehlungen orientiert

sich am Nmin- bzw. am KNS-System. Im Rahmen des „Paktes für Forschung und Innovation“ wird gegenwärtig im Institut intensiv an fünf Projekten gearbeitet. Nutzung wissenschaftlicher Ergebnisse in der Aus-, Fort- und Weiterbildung: Vorlesungen an Universitäten und Fachhochschulen (Lehraufträge) 38 Semesterwochenstunden; Gastvorlesungen 108 Stunden.

### **Das Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften e.V. Finsterwalde (FIB)**

– [www.fib-ev.de](http://www.fib-ev.de) – erarbeitet naturwissenschaftliche Grundlagen, Konzepte und Maßnahmen für die Wiederherstellung intakter leistungsfähiger Bergbaufolgelandschaften, insbesondere der Braunkohlegewinnung (Alleinstellungsmerkmal). Darüber hinaus werden spezifische Fragestellungen zur nachhaltigen Entwicklung des umgebenden ländlichen Raumes im südlichen Brandenburg (Niederlausitz) behandelt. Für die niederschlagsarme Modellregion gewinnt dies angesichts der prognostizierten Auswirkungen des Klimawandels an zusätzlicher Bedeutung.

Einen Forschungsschwerpunkt im Jahr 2008 bildeten Untersuchungen zum Anbau holzartiger Biomasse. So wird mit dem „Energiewald Lauchhammer“ die Anlage eine der bundesweit größten Anbauflächen dieser Art wissenschaftlich begleitet. Hinzu kamen weitere Pilotstudien zur Abschätzung des Biomassepotenzials von nachwachsenden Rohstoffen auf Sonderstandorten und landwirtschaftlichen Nutzflächen. Darüber hinaus beteiligte sich das FIB an länderübergreifenden Anbauversuchen zur weiteren Diversifizierung des Energiepflanzenpektrums. Beispielhaft hierfür stand die Kultivierung von Zuckerhirse, Sudangras-Hybriden sowie neuer Pappelsorten, aber auch die modellhafte Bewirtschaftung der Robinie im Stockausschlag.

Im Bereich der Klimafolgenforschung wurde im Auftrag des Landes Brandenburg die Wuchsdynamik der heimischen Kiefer und Traubeneiche in klimatischen Extremsituationen untersucht. Basierend auf standortbezogenen Jahrringanalysen sollen Handlungsempfehlungen für eine zukunftsfähige Waldbewirtschaftung abgeleitet werden. Schließlich engagierte sich das FIB im Jahr 2008 an Querschnittsaufgaben zur Steuerung des Landschaftswasser- und -stoffhaushaltes, wobei pflanzenbauliche, bodengeologische und hydrologische Aspekte einfließen. So wurde im Auftrag der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwal-

tungsgesellschaft mbH (LMBV) gemeinsam mit der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus und ansässigen Sanierungsunternehmen ein mehrjähriges Verbundvorhaben zur Sanierung schwefelsaurer Kippen-Grundwässer auf den Weg gebracht.

Grundsätzlich zielen die Aktivitäten des FIB auf die unmittelbare Praxiswirksamkeit in der Region ab. Zugleich sollen die gewonnenen Erkenntnisse aber auch beispielgebend für die Bewältigung globaler Herausforderungen sein, so z. B. bezüglich der Revitalisierung devastierter Landschaften oder CO<sub>2</sub>-Speicherung in Böden. In diesem Zusammenhang wurde 2008 eine wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der Chinesischen Forstakademie (CAF) in Beijing begründet.

#### **Das Institut für Binnenfischerei e.V. Potsdam-Sacrow (IfB)**

– [www.ifb-potsdam.de](http://www.ifb-potsdam.de) – unterstützt mit seinen angewandten Forschungen die erwerbs- und angelfischerliche Praxis, Behörden und Verbände. Im Jahr 2008 wurden insgesamt 43 Projekte, Studien und Fragestellungen in den Arbeitsbereichen Seen- und Flussfischerei, Aquakultur sowie Fischzucht und Produktkunde bearbeitet. Dieser Umfang angewandter Forschung und auch die Bandbreite der bearbeiteten Themen sind in Deutschland einmalig und stoßen auch international auf stetiges Interesse.

Einen Schwerpunkt im Berichtsjahr bildete die Fortsetzung von Untersuchungen zur Bestandsdynamik des Europäischen Aals in Brandenburger Gewässern. Durch die Entwicklung eines speziellen Bestandsmodells für Aale in den Einzugsgebieten von Elbe und Oder gelang es, die Effektivität verschiedener Maßnahmen zur Stützung der Bestände hypothetisch zu bewerten und Empfehlungen für die zukünftige Bestandsbewirtschaftung abzuleiten. Die Ergebnisse werden zur Entwicklung von Managementplänen zur Erhaltung des Europäischen Aals als Wirtschaftsfisch genutzt und tragen zur Sicherung des Berufsstandes der Seen- und Flussfischer in Brandenburg bei.

Vor dem Hintergrund der klimabedingt zu erwartenden zukünftigen Verknappung des Wasserangebotes im Land Brandenburg sowie der Notwendigkeit einer effizienten und zuverlässigen Erzeugung von Satzfishen verschiedener Arten für die weitere Aufzucht in Teichen werden durch das IfB neue Verfahren für die traditionelle Karpfenteichwirtschaft entwickelt und getestet.

Dabei spielten im Berichtsjahr die sogenannten Teich-in-Teich-Systeme eine Hauptrolle. Der Wasserbedarf pro Einheit aufgezogener Speise- und Satzfishen lässt sich hierüber erheblich reduzieren.

Für eine Aufzucht von Zandern unter kontrollierten Bedingungen gelang es, eine Methode zur künstlichen Vermehrung zu verschiedenen Zeiten im Jahr ohne den Einsatz von Hormonen zu entwickeln. In Kombination mit der bereits zuvor erarbeiteten Technologie zur Anfütterung von Zanderbrut mit Trockenfuttermitteln eröffnen sich hieraus neue Möglichkeiten zur Aufzucht dieser Fischart in Teichen und Becken.

Behörden, Verbände und Vereine sowie die interessierte Öffentlichkeit wurden im Berichtsjahr in 25 Lektionen auf Lehr- und Weiterbildungsveranstaltungen sowie 34 Vorträgen mit 350 Teilnehmern und 27 Veröffentlichungen über neue Erkenntnisse und Entwicklungen in der Fischerei und Aquakultur informiert. Der Tag der offenen Tür wurde von 150 Interessenten wahrgenommen. Daneben beteiligt sich das Institut an der fischerlichen Hochschulausbildung an drei Universitäten und engagierte sich besonders im Studiengang für Fischwirtschaft und Gewässerbewirtschaftung an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin und bildete als anerkannter Lehrbetrieb beruflichen Nachwuchs aus. Durch die Mitgliedschaft von Mitarbeitern des Instituts in 21 Ausschüssen und Beiräten wird die Übertragung und Anwendung fachwissenschaftlicher Kenntnisse in Praxis, Behörden und Öffentlichkeit befördert.

#### **Das Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf e. V. (LIB)**

– [www.honigbiene.de](http://www.honigbiene.de) – erarbeitet mit praxisorientierter Forschung auf verschiedenen Gebieten der Bienenkunde Lösungen für die Probleme der Bienenhaltung und Imkerschaft. Das LIB konnte sich dabei auf zahlreichen Gebieten regionale, nationale und auch internationale Alleinstellung erarbeiten. Hierzu zählen insbesondere:

- Prüfverfahren in der Qualitätsanalyse und regionalen Herkunftsbestimmung von Honig mittels Infrarotspektroskopie einschließlich des Nachweises von Verfälschungen,

- molekulare Diagnose von Krankheitserregern der Bienen (Viren, Bakterien, Pilze) sowie der Nachweis von Virulenzunterschieden einschließlich deren Ursachen,
- Untersuchung von Interaktionen verschiedener Krankheitserreger miteinander und mit der Honigbiene,
- Zuchtwertschätzung für die Honigbiene,
- Schätzung genetischer Parameter für die Toleranz der Honigbiene gegen die Varroa-Milbe,
- Simulationsmodelle für die Zuchtplanung,
- Züchtung einer varroatoleranten Linie der Honigbiene einschließlich des Nachweises der Toleranzgrundlage,
- Nachweis von qualitätsbestimmenden Einflussfaktoren bei der Aufzucht von Königinnen,
- Ertragssteigerung bei aktuellen Kulturpflanzen-Sorten durch Bestäubung mit Bienen,
- Konzepte zur Nachwuchssicherung in der Imkerei

Mit einer intensiven Schulungs- und Beratungstätigkeit sorgt das Institut dafür, dass die erarbeiteten Ergebnisse Eingang in die Praxis finden. Dazu dienten allein im Berichtsjahr 101 Vorträge auf wissenschaftlichen und imkerlichen Veranstaltungen, 69 Zeitschriftenbeiträge, 15 wissenschaftliche Poster und 25 ganztägige Lehrgänge mit 496 Teilnehmern. Der alljährliche Tag der offenen Tür mit nunmehr 1.800 Besuchern sowie zirka 1.000 Fachberatungen zeigt eine weiterhin steigende Nachfrage der Angebote an. Als anerkannter Ausbildungsbetrieb ist das LIB darüber hinaus in der Ausbildung von Berufsimkern tätig. Und auch die Jüngsten werden mit Honig und Bienen vertraut gemacht: In 37 halbtägigen Kursen gingen 732 Kinder und Jugendliche auf Tuchfühlung mit den kleinsten landwirtschaftlichen Nutztieren, die durch ihre Bestäubungsleistung der Landwirtschaft und der Natur einen großen Nutzen bescheren.

Sowohl mit seinen Forschungsergebnissen als auch mit seinem Dienstleistungsangebot unterstützt das LIB die Imker, ihre Bienenhaltung erfolgreich zu betreiben und möglichst weiter auszubauen, und trägt so wesentlich zum Erhalt der Honigbienen, dem wichtigsten Bestäuber vieler Kultur- und Wildpflanzen, bei.

### **Die Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg (MLUA)**

– [www.mlua.de](http://www.mlua.de) – hat mit dem Tätigkeitsprofil Lehre, Untersuchung und Forschung innerhalb der neuen Bundesländer Alleinstellungscharakter.

An der MLUA Oranienburg werden mit 249 Auszubildenden 20 Prozent des milchwirtschaftlichen Berufsnachwuchses Deutschlands überbetrieblich ausgebildet. Aufgrund der Ausbildungsinhalte und -qualität haben die Absolventen sehr gute Chancen auf dem europäischen Arbeitsmarkt. Als Fortbildungsmaßnahme wurde ein Molkereimeisterkurs mit 13 Teilnehmern eröffnet. Besonderes Augenmerk legt die MLUA auch auf das Angebot von Praktikaplätzen. Diese wurde von 24 Teilnehmern (Studenten, Schülern, Zivis) genutzt.

An den im Jahr 2008 von der MLUA Oranienburg durchgeführten 26 Weiterbildungsveranstaltungen nahmen 420 Personen teil. Das Weiterbildungsangebot umfasste schwerpunktmäßig folgende Maßnahmen: Schulung der Milchsammelwagenfahrer, Sachkundelehrgänge für Direktvermarkter, Hygieneschulungen nach EG-Hygienericht, Fortbildung von amtlichen Tierärzten (anerkannt von der Bundestierärztekammer als Fortbildungsmaßnahme), Schulung des Laborfachpersonals, Sensorik-Sachverständigen-Schulung, Infotag in der Lehrmolkerei für Studenten der Veterinärmedizin, Lebensmitteltechnologie und Auszubildende artverwandter Berufe sowie für Schüler, Praktika zu analytischen Themen sowie die Schulung von Ausbildern. Als sehr wichtig wird dabei die Gestaltung von Projekttagen der gymnasialen Oberstufe zu ausgewählten naturwissenschaftlichen Themen angesehen.

Auf der Basis der Akkreditierung nach DIN EN ISO 17025 für ein Leistungsspektrum von zur Zeit 518 Prüfmethode konnte die MLUA Oranienburg das Niveau der Untersuchungstätigkeit weiter stabilisieren und so ihren Beitrag zum Nachweis der Lebensmittelsicherheit und Marktfähigkeit von Agrarprodukten leisten. Von besonderer agrarpolitischer Bedeutung ist dabei die monatliche Güteprüfung, da sie zur Sicherung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum beiträgt. Auf Grund der Untersuchungstätigkeit konnten praxisrelevante Forschungsthemen zeitnah bearbeitet werden. Der Fokus richtete sich dabei insbesondere auf die erweiterte Nutzung der PCR-basierenden Untersuchungstechnik zur effektiveren Qualitäts- und Sicher-

heitsbewertung von Milchprodukten, die Etablierung neuer Analysenverfahren und den Einsatz der HPLC zum Nachweis organischer Säuren als Grundlage für die Erstellung produkt/-tierartenbezogener Säureprofile und deren Zusammenhang mit der sensorischen Produktbeschaffenheit.

### **Die Lehranstalt für Gartenbau und Floristik Großbeeren e. V. (LAGF)**

– [www.lagf.de](http://www.lagf.de) – bietet überbetriebliche Ausbildungskurse für alle Auszubildenden in den sieben Fachrichtungen des Gartenbaus für die Bundesländer Brandenburg und Berlin an.

Im Rahmen der dualen Ausbildung ergänzt die überbetriebliche Ausbildung an der LAGF die praktische Ausbildung der Ausbildungsbetriebe und untersetzt den fachpraktischen Unterricht und den Theorieunterricht an den Berufsschulen.

Die sieben Fachrichtungen des Gartenbaus sind der Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau, die Baumschulen, die Friedhofsgärtnerei, der Obstbau, die Staudengärtnerei, der Zierpflanzenbau und der Gemüsebau. An den drei- bis siebentägigen Ausbildungslehrgängen nahmen im Jahre 2008 insgesamt 1.155 Teilnehmer in 114 Lehrgängen teil. Der Garten- und Landschaftsbau und der Zierpflanzenbau nehmen dabei die zahlenmäßig stärksten Positionen ein.

Es werden derzeit vierzehn unterschiedliche Ausbildungsthemen je nach Bundesland und Lehrjahr angeboten.

Für das Jahr 2009/2010 sind weitere Lehrgänge wie „Beraten und Verkaufen“ und „Gewächshaustechnik“ für den Produktionsgartenbau geplant. Grundvoraussetzung dafür ist der geplante Neubau des Ausbildungsgewächshauses.

Die LAGF hat sich bundesweit ein Profil mit dem Bildungsschwerpunkt Baumpflege geschaffen. Zu diesen Bildungsangeboten gehören die modulare Ausbildung zum European Tree Technician, zum European Tree Worker und zum Geprüften Fachagrawirt Baumpflege und Baumsanierung. Neu ist die stark nachgefragte modulare Ausbildung zum FLL-zertifizierten Baumkontrolleur.

Seminare wie der Fachkundenachweis für die Motorsäge und die Gehölzwertermittlung sowie die Doppelseilkletterausbildung sind ebenfalls im Angebot der LAGF.

Weitere Fachkräfteseminare sind der Gehölzschnitt für Obst- und Ziergehölze und Vermessungslehrgänge der Stufe I und II. Schon im Jahr 2008 wurde der Fokus auf ein größeres Angebot an Führungskräfte Seminaren gelegt. In Zukunft wird dieser Sektor weiter ausgebaut und intensiviert. Dazu gehören die Seminarreihen „Regenwassermanagement“, „Verantwortliche Fachkraft für die Sicherung von Arbeitsstellen an Straßen“, „Neue Märkte erschließen durch Licht im Garten“ sowie der Einsatz von „CAD-Technologie im Garten- und Landschaftsbau“.

Ab 2009 werden mit Umsetzung der baulichen Maßnahmen wie dem Ausbildungsgewächshaus und den Werkstatthallen auch verstärkt Angebote für Produktionsgartenbau und Floristik angeboten. Das gute und stabile Niveau der beruflichen Weiterbildung konnte gehalten und auf hohem Niveau gefestigt werden: (533 Teilnehmer/1.525 Teilnehmertage).

### **Am Institut für Veterinär-Pharmakologie und Toxikologie GmbH (IVPT)**

wird die gesamte Nahrungskette, beginnend beim Wasser, Boden, Futtermittel und Tier bis hin zu relevanten pflanzlichen und tierischen Lebensmitteln vor allem hinsichtlich rückstandstoxikologischer Fragestellung bearbeitet. Als zertifizierte und akkreditierte Einrichtung (DIN EN 45011, DIN ISO/IEC 17025 und GLP) leistet das IVPT wichtige Beiträge zum Verbraucherschutz.

Im Rahmen der Integrierten Produktion des Landes Brandenburg werden ständige Kontrollen des Bodens, der Blätter und der Fruchtproben durch die IVPT GmbH Bernau durchgeführt. Den brandenburgischen Produkten wurde im Ergebnis der jährlichen Untersuchungen bisher eine gute Qualität bescheinigt.

Als GLP-zertifizierte Prüfeinrichtung werden durch die IVPT GmbH für pharmazeutische Unternehmen Tierarzneimittelstudien zur Kinetik, Bioverfügbarkeit, Zieltiertoxizität und zum Rückstandsverhalten von Tierarzneimitteln am Nutztier durchgeführt. 2008 wurden zwei Tierarzneimittelstudien abgeschlossen, die für den Auftraggeber als Grundlage für die Arzneimittelzulassung dienen.

Im Rahmen des bundesweiten Programms zur Neuzulassung von Pflanzenschutzmitteln (AK Lückenindikation „Obst und Gemüse“) werden weiterhin GLP-

pflichtige Prüfungen für die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln durchgeführt. 2008 wurden durch die IVPT GmbH insgesamt sieben Studien abgeschlossen, die die Auftraggeber für die Zulassungsunterlagen benötigen.

Als akkreditierte Zertifizierungsstelle nach DIN EN 45011 werden zahlreiche Zertifizierungen im Rahmen der Rindfleischetikettierung, des Programms „QS – Ihr Prüfsystem für Lebensmittel“ der QS Qualität und Sicherheit GmbH sowie von firmeninternen Qualitätsprogrammen vorgenommen. 2008 wurden von der IVPT GmbH insgesamt 14 Systemteilnehmer aus den Bereichen Landwirtschaft, Zerlegung und Verarbeitung sowie 22 Filialen des Lebensmitteleinzelhandels visitiert und zur QS-Zertifizierung freigegeben.

**Am Institut für Getreideverarbeitung GmbH (IGV)** – [www.igv-gmbh.de](http://www.igv-gmbh.de) – hatte die lebensmitteltechnologische Forschung im Jahr 2008 die Entwicklung hochwertiger Lebensmittel mit besonderen ernährungsphysiologischen Eigenschaften zum Schwerpunkt. Zielsetzungen waren u. a. die Nutzung von Roggen für innovative Backwarenerzeugnisse mit mediterranem Charakter. Hierbei wurde in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Potsdam-Mittelmark spezifische Produkte für die Region entwickelt und vermarktet.

Ziel eines Verbundvorhabens war die Entwicklung eines Verfahrens zur Herstellung eines neuartigen Arzneimittels rh1.3 aus transgener Gerste. An relevanten Gersten (Wildtyp) wurden Trockenfraktionierungen mit klassischen Techniken vorgenommen. Mit branchenunüblichen Methoden wie cellracking, Kryozerkleinerung und elektrostatischer Fraktionierung wurde untersucht, ob die Wirksamkeit dieser Fraktionierung weiter verbessert werden kann. Zu den Koppelprodukten wurden Verwertungsmöglichkeiten aufgezeigt und getestet, um die Wirtschaftlichkeit des Gesamtverfahrens zu verbessern. Die Koppelprodukte und die neuen Fraktionierungsverfahren bieten die Möglichkeit der Übertragung auf andere Getreidearten und Applikationsfelder.

Die Ernteuntersuchung frisch geernteten Brotgetreides (Weizen und Roggen) im Land Brandenburg wird jährlich vom Institut durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen versetzen die Landwirte, Agrarorganisationen und Vermarktungsorganisationen in

die Lage, ihre Getreidequalität schon frühzeitig zu erkennen und eine effektive Vermarktung des Getreides in die Wege zu leiten. Mit den Ergebnissen wird der be- und verarbeitenden Industrie die Möglichkeit gegeben, brandenburgische landwirtschaftliche Erzeugnisse bekannter Qualität zu erwerben und zu verarbeiten.

Ein weiteres Projekt im Institut ist die Entwicklung von Pflanzenstärkungsmitteln auf Mikroalgenbasis. Es wurden Algenbiomassen auf dem Weltmarkt erworben, kleintechnisch im IGV kultiviert, analysiert und Präparate entwickelt. In den Labor- und Feldversuchen konnte nachgewiesen werden, dass einige der Präparate den Stoffwechsel der pflanzlichen Zellen beeinflussen, das Biomassewachstum fördern, den Ertrag steigern und die Inhaltsstoffe der Ernte beeinflussen können. Es wurden Präparate für verschiedene Zielrichtungen und Applikationsformen entwickelt.

Im Rahmen der Ausbildung wurden 34 Vorbereitungslehrgänge für die Meisterprüfung sowie 515 überbetriebliche Lehrlernunterweisungen durchgeführt. Die Branchentransferstelle Ernährungswirtschaft führte Informationsveranstaltungen mit 400 Teilnehmern durch.

## **1.6 Internationale Zusammenarbeit im Agrarbereich**

Die wichtigsten Partnerländer des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV) des Landes Brandenburg sind Polen und Lettland. Beide standen im Jahr 2008 vor der Aufgabe, ihre Integration in die Europäische Union und die Umsetzung von EU-Programmen voran zu bringen. Dies spiegelte sich in diesem Jahr in den Aktivitäten des MLUV im Bereich der internationalen Zusammenarbeit wider.

Im Vordergrund standen dabei die Qualifizierung von Fachleuten für Aufgaben der Umsetzung des EU-Rechts, die grenzüberschreitende fachliche Zusammenarbeit, die Vorbereitung internationaler Projekte sowie die Intensivierung der wirtschaftlichen Kontakte. Vorrangiges Ziel der beständigen Kooperation mit den polnischen Partnern ist die Lösung grenzüberschreitender Aufgabenstellungen und die Entwicklung einer gemeinsamen deutsch-polnischen Grenzregion.



### **Internationale Kooperation von kleinen und mittleren Unternehmen**

Das MLUV unterstützte im Jahr 2008 die internationale Zusammenarbeit von Unternehmen aus Polen, Lettland und Brandenburg.

So erhielten polnische Firmen auf der Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung (BraLa) erneut die Gelegenheit, sich zu präsentieren.

Mit dem „Deutsch-polnischen Tag der Ernährungswirtschaft und Direktvermarktung“ am 21. November 2008, der anlässlich der Verbrauchermesse „Food & Taste“ in Frankfurt (Oder) stattfand, förderte das Ministerium mit 13.580,10 € eine vom pro agro e.V. durchgeführte Fachtagung. Ziel dieser Veranstaltung war die Intensivierung der Handelsbeziehungen zwischen deutschen und polnischen Einzelhandelsunternehmen der Nahrungsmittelbranche.

Brandenburger Unternehmen beteiligten sich erstmals an der größten Agrarmesse des Baltikums „RigaFood“ in Lettland.

### **Verwaltungskooperation und Vernetzung von Nichtregierungsorganisationen zur Entwicklung der ländlichen Regionen**

Schwerpunkt in der internationalen Kooperation des MLUV mit Polen ist die Zusammenarbeit mit den Wojewodschaften Westpommern, Lebusener Land und Großpolen. Als Jahresauftakt fand auf der Internationalen Grünen Woche (IGW) in Berlin ein Gespräch des Ministers Dr. Woidke mit hochrangigen Vertretern der Wojewodschaften statt, in dem die Umsetzung des gemeinsamen Arbeitsprogramms 2007 ausgewertet und das Arbeitsprogramm für 2008 bestätigt wurde. Um die Integration Polens in die Europäische Union und die Umsetzung der EU-Rechtsvorschriften zu unterstützen, führte das MLUV innerhalb des Jahres gemeinsame Fachgespräche zu den Themen Regenerative Energien/Bioenergien, Ländliche Entwicklung, Regionalprodukte/Direktvermarktung, LEADER und Agrarumweltmaßnahmen durch, in denen Erfahrungen ausgetauscht und grenzüberschreitende Projekte konzipiert wurden.

Zu diesen Fachthemen hospitierten polnische Verwaltungsangestellte während eines zweiwöchigen Aufenthalts in Brandenburger Behörden und Projekten. Die intensive Fachkooperation der Veterinärbehörden

mit den polnischen Grenzpartnern wurde fortgesetzt, um Probleme des Tierschutzes und der Tierseuchenbekämpfung gemeinsam zu lösen.

Die Stabilisierung und Entwicklung der ländlichen Räume auf beiden Seiten der Oder ist nur im Zusammenspiel aller vor Ort tätigen gesellschaftlichen Kräfte umzusetzen. Die in den ländlichen Regionen arbeitenden Organisationen, Vereine und Verbände spielen hierbei eine besondere Rolle. Um diese Aufgabe zu bewältigen, wurden der gezielte Erfahrungsaustausch und die Vermittlung von Informationen über die Grenzpartner intensiviert.

Die Nichtregierungsorganisationen sollen im Rahmen ihrer grenzüberschreitenden Arbeit befähigt werden, die Entwicklung der ländlichen Räume voran zu bringen sowie das gegenseitige Verständnis für die kulturellen und mentalen Unterschiede der Partner zu vertiefen.

Das MLUV förderte im Jahr 2008 die deutsch-polnischen Begegnungsprojekte des Berlin-Brandenburgischen Landjugend e.V. in Höhe von 12.358,00 €. Jugendliche aus ländlichen Gebieten Polens und Brandenburgs kamen in thematisch ausgerichteten Veranstaltungen zusammen. Mit dem gegenseitigen Informationsaustausch und den gemeinsamen Aktivitäten wurde das Ziel verfolgt, die interkulturelle Akzeptanz der Jugendlichen zu fördern und die langjährig bestehenden partnerschaftlichen Beziehungen zwischen den Landjugendverbänden auszubauen.

Eine weitere Zielstellung ist die grenzüberschreitende Vernetzung von Vereinen und Verbänden als Basis für die Durchführung deutsch-polnischer LEADER-Kooperationsprojekte. In diesem Zusammenhang fand am 20./21. November 2008 die LEADER-Kontaktbörse in der polnischen Wojewodschaft Westpommern, in Barzkowice, statt.

Die grenzüberschreitende Verwaltungskooperation mit Lettland beinhaltete den regelmäßigen Fachaustausch der Veterinärdienste und die Beteiligung an entsprechenden Fachveranstaltungen. Im Forstbereich konnte Lettland als Partner für das INTERREG-IV-C-Projekt „FUTUREforest“ gewonnen werden, das federführend vom MLUV geleitet wird.

### **Weitere Internationale Projekte**

Im Jahr 2008 nahmen Agrarstudenten aus der Ukraine an einem viermonatigen landwirtschaftlichen Praktikum in brandenburgischen Betrieben teil. Während ihres Aufenthalts wurden die 26 Teilnehmer des Programms intensiv in die Aufgabenstellungen der landwirtschaftlichen Betriebe und agrartouristischen Unternehmen einbezogen. Dabei erweiterten sie ihre praktischen Kenntnisse und ihre Sprachkompetenz.

In einem Begleitseminar erhielten sie Informationen über die Gemeinsame Agrarpolitik der EU, einen Einblick in die Aufgaben und Strukturen der Landwirtschaft sowie in die Ziele der ländlichen Entwicklung in Brandenburg.

Das vom Apollo e.V. durchgeführte Projekt wurde vom Ministerium in Höhe von 26.010,57 € anteilig finanziert und ermöglichte dem Partnerland eine gezielte Fortbildung von zukünftigen Führungskräften u. a. für zukünftige Joint-Venture-Unternehmen. Die demokratische Reformbewegung in der Ukraine sollte somit unterstützt und die internationale Wirtschaftskooperation gefördert werden. Den größten Teil der Projektkosten trugen die brandenburgischen Praktikantenbetriebe.



## 2.1 Wirtschaftliche Entwicklung

### 2.1.1 Preis- und Kostenentwicklung

Das Kalenderjahr 2008 war durch extrem volatile Preise auf einzelnen Teilmärkten gekennzeichnet. Das Höchstpreisniveau für Milch, Getreide und Ölsaaten im ersten Quartal des Jahres verkehrte sich in der Folgezeit sukzessive in sein Gegenteil. Das Wirtschaftsjahr 2007/08 stand noch vornehmlich im Zeichen hoher

Preise für landwirtschaftliche Produkte aber auch für Betriebsmittel. Insgesamt stiegen die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 15,2 Prozent (Tab. 2.1.1.1).

Im Jahr 2007 brachten die Landwirte in Deutschland auf 6,6 Millionen ha, entspricht einem Minus von zwei Prozent, mit 40,5 Millionen t Getreide eine um 11 Prozent unter dem langjährigen Mittel liegenden Ernte ein. Die EU- und weltweit angespannte Marktlage sorgte für die kräftigen Preissteigerungen.

Tab. 2.1.1.1 Entwicklung der Preisindizes der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte		
	2006/2007	2007/2008
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr (%)	
<b>Landw. Produkte gesamt</b>	<b>+ 8,0</b>	<b>+ 15,2</b>
Pflanzliche Produkte gesamt	+ 18,9	+ 12,4
Getreide	+ 26,5	+ 65,4
Speisekartoffeln	+ 111,9	- 42,7
Ölpflanzen	+ 21,6	+ 31,7
Obst	+ 6,2	+ 12,1
Gemüse	+ 3,7	+ 6,3
Tierische Produkte gesamt	+ 0,7	+ 17,3
Schlachtvieh gesamt	- 1,3	+ 3,8
davon:		
Rinder	- 0,4	+ 3,8
Kälber	- 7,2	+ 9,9
Schweine	- 2,7	+ 1,6
Geflügel	+ 6,6	+ 14,7
Milch	+ 2,5	+ 32,9
Eier	+ 6,1	+ 19,2

Quelle: LVLf, Referat 41

Bei Winterraps kompensierten durchschnittlich schwächere Erträge von 34,3 dt/ha die erneute Ausdehnung der Anbaufläche auf 1,55 Millionen ha hierzulande nahezu vollständig. Obwohl die Erntemenge in anderen wichtigen EU-Erzeugerländern über dem Vorjahresniveau lag, blieb die Versorgung insgesamt angespannt und damit Preis treibend. Die Kartoffelernte 2007 übertraf mit 11,6 Millionen t den mehrjährigen Durchschnittswert um 3,5 Prozent und entsprach damit weitgehend dem Bedarf. Obstbauern konnten eine überdurchschnittliche Apfelerntemenge zu Spitzenpreisen absetzen, erlitten allerdings bis zu 80 Prozent

Ertragsausfälle beim Steinobst. Erzeugerpreise für Gemüse erreichten gegenüber dem Vorjahr ein höheres, wenngleich unter den Erwartungen liegendes Niveau.

Der kräftige Preisanstieg für tierische Produkte wurde maßgeblich durch den kurzzeitig stark progressiven Verlauf der Milchpreiskurve bestimmt. Auch die Erzeugerpreise für Eier und Geflügelfleisch wuchsen deutlich. Während für Rindfleisch im Verlauf des Wirtschaftsjahres eine zunehmend positive Preisentwicklung einsetzte, wurde im Schweinesektor bestenfalls dem weiteren Preisverfall Einhalt geboten.

Die Zunahme der Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel insgesamt (Tab. 2.1.1.2) im Wirtschaftsjahr 2007/08 ist in der Pflanzenproduktion hauptsächlich auf Preisanstiege für Düngemittel,

Saat- und Pflanzgut zurückzuführen. Die Rentabilität der Veredlungszweige war insbesondere durch die sehr hohen Mischfutterpreise stark belastet.

Tab. 2.1.1.2	Entwicklung der Preisindizes der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel	
	2006/07	2007/08
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr (%)	
<b>Landw. Betriebsmittel gesamt</b>	<b>+ 3,9</b>	<b>+ 12,8</b>
Düngemittel	+ 7,9	+ 32,8
Futtermittel	+ 8,7	+ 36,4
Saatgut- und Pflanzgut	+ 7,2	+ 19,4
Pflanzenschutzmittel	+ 3,9	0
Energie- und Schmierstoffe	+ 0,4	+ 9,7
Unterhaltung Gebäude	+ 3,0	+ 3,2
Unterhaltung Maschinen/Geräte	+ 2,9	+ 3,3
Quelle: LVLF, Referat 41		

### 2.1.2 Wirtschaftliche Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen und Ergebnisse im Wirtschaftsjahr 2007/08

Für das Testbetriebsnetz des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) stellten insgesamt 368 landwirtschaftliche und gartenbauliche Unternehmen unterschiedlicher Rechts- und Betriebsformen ihren Jahresabschluss zum Wirtschaftsjahr 2007/08 bzw. Kalenderjahr 2007 zur Verfügung. Dieses Datenmaterial bildet die Grundlage der vorliegenden Auswertungen, wobei für die vertikalen Betriebsvergleiche (Zeitreihen) ausschließlich Betriebe berücksichtigt wurden, deren Abschlüsse für den gesamten Auswertungszeitraum vorlagen (= identische Betriebe).

Den Ergebnissen des Wirtschaftsjahres 2007/08 liegt eine unterdurchschnittliche Ernte zugrunde. Die anfänglich gut etablierten Getreide- und Rapsbestände litten unter der sechswöchigen Trockenheit im Frühjahr und der häufigen, in einigen Regionen sehr starken Niederschläge ab Mitte Mai bis zur Ernte 2007. Die konventionell wirtschaftenden Brandenburger Testbetriebe ernteten im Durchschnitt 41,6 dt/ha Getreide und 28,8 dt/ha Winterraps und damit fünf bzw. 7 Pro-

zent weniger als 2006, wobei die einzelbetrieblichen Ergebnisse in Abhängigkeit von Region und Standortgüte zum Teil stark differierten. Die Wetterunbilden – Spätfrostschäden bei Obst in Potsdam-Mittelmark und Märkisch-Oderland, Überflutungen/Vernässung im Havelland – führten einzelbetrieblich zu erheblichen Ertragsausfällen mit zum Teil existenzbedrohlichen Auswirkungen, welche durch das aufgelegte Hilfsprogramm des Landes nur teilweise ausgeglichen werden konnten.

Maßgeblichen Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit der Betriebe hatten indes die außerordentlich dynamischen Produkt- und Betriebsmittelmärkte. Während Marktfrucht- und Milchviehbauern von exorbitant hohen Erzeugerpreisen 17 €/dt Getreide und 36,60 Ct/kg Milch – insgesamt profitieren konnten, verloren Ferkelerzeuger und Schweinemastbetriebe wegen eines lang anhaltenden Preistiefs und gleichzeitig extrem hoher Mischfutterkosten Eigenkapital in Größenordnungen. Das im Durchschnitt aller konventionell wirtschaftenden Testbetriebe erzielte Einkommen lag mit 31,7 T€/AK um 25 Prozent über dem vorjährigen Wert und um rund ein Drittel über dem langjährigen Mittelwert, wobei die Unterschiede zwischen Betriebsformgruppen aber auch zwischen Einzelbetrieben sehr groß waren.

### Einzelunternehmen im Haupterwerb

Die Flächenausstattung der 92 ausgewerteten Einzelunternehmen im Haupterwerb belief sich zum Ende des Wirtschaftsjahres 2007/08 auf 241 ha LF und nahm damit im gesamten Auswertungszeitraum um 12 Prozent zu (Tab. 2.1.2.1). Der Anteil Eigentumsflächen stieg im gleichen Zeitfenster von einem Fünftel auf gut ein Viertel der bewirtschafteten Nutzfläche. Das Engagement der aktiven Landwirte in diesem Bereich

wird sich zumindest bis zum Abschluss der BVVG-Flächenvergabe sicher noch verstärkt fortsetzen. Beim Arbeitskräfte- und Viehbesatz gab es im Verlauf der sieben Wirtschaftsjahre nur marginale Veränderungen. Die Mehrzahl der ausgewerteten Einzelunternehmen im Haupterwerb betreibt vorrangig Ackerbau, so dass diese Kennwerte deutlich unter den bundesdeutschen Durchschnittswerten von 3,1 AK/100 ha LF, 141,1 VE/100 ha LF liegen.

Tab. 2.1.2.1 Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Einzelunternehmen im Haupterwerb (n=92)								
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08
LF	ha	216	222	225	235	236	239	241
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,15	1,08	1,04	1,01	1,03	1,04	1,03
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	41,0	41,2	41,3	38,7	40,4	39,2	39,5
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.229	2.218	2.187	2.181	2.191	2.254	2.427
Eigenkapitalanteil <sup>1</sup>	%	49,6	48,7	47,2	49,6	50,4	48,6	46,6
Nettoinvestitionen	€/ha LF	82	24	-3	61	34	82	122

Quelle: LVLF, Referat 41; <sup>1</sup> bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Das betriebliche Vermögen nahm in den vergangenen zwei Wirtschaftsjahren absolut wie relativ zu, wobei hier wiederum dem Boden die primäre Rolle zukommt, während sich die Bilanzwerte des Gebäude- und Maschinenanlagevermögens über den gesamten Auswertungszeitraum rückläufig entwickelten. Mit Nettoinvestitionen in Höhe von 122 €/ha LF verzeichneten die Betriebe in 2007/08 ein überdurchschnittliches Wachstum, das allerdings zum überwiegenden Teil mit Fremdkapital finanziert wurde, so dass Eigenkapital trotz Eigenkapitalzuwachs im zweiten Jahr in Folge

sank. Die Einzelunternehmen im Haupterwerb absolvierten mit überdurchschnittlichem Gewinn und Einkommen ein sehr erfolgreiches Wirtschaftsjahr. Stark erhöhte Erzeugerpreise für Marktfrüchte und Milch überkompensierten die schwächere Ernte, Erlöseinbußen in der Veredlung und steigende betriebliche Aufwendungen, insbesondere für Dünge-, Pflanzenschutz- und Futtermittel. Liquidität und Stabilität verbesserten sich, die Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital erfuhren, gemessen an kalkulatorischen Richtwerten, eine fast vollständige Entlohnung).

Tab. 2.1.2.2		Erfolgsrechnung der Einzelunternehmen im Haupterwerb (n=92)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.209	1.094	1.045	1.189	1.167	1.172	1.351
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	968	867	873	904	922	953	1.063
Gewinn (vor Steuer)	€/Betrieb	41,3	34,6	27,9	56,6	47,0	41,4	57,4
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	21.541	17.588	16.643	28.961	24.762	20.974	27.461
Gesamtkapitalrentabilität	%	0,9	-0,8	-1,6	4,6	2,6	0,8	3,4
Cash Flow III	€/ha LF	51	33	9	4	43	9	35
Fremdkapitaldeckung II	%	106,1	99,3	95,7	99,1	102,7	101,4	98,6
Eigenkapitalveränderung <sup>1</sup>	€/ha LF	40	40	6	88	54	38	72
Unternehmergewinn	€/ha LF	-52	-95	-111	26	-21	-60	-3
Nettoentnahmen	€/nAK	20.631	19.193	17.348	24.431	24.016	21.890	27.544

Quelle: LVLF, Referat 41; <sup>1</sup> bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

### Personengesellschaften

Die landwirtschaftliche Nutzfläche der 24 identischen Betriebe nahm im Auswertungszeitraum um 37 ha bzw. 9,5 Prozent zu, Arbeitskräfte- und Viehbesatz veränderten sich kaum. Der bedeutendste Tierproduktionszweig in der Stichprobe ist nach wie vor die Milchproduktion, die auch im Vergleich zu den

Einzelunternehmen, hier etwas überrepräsentiert ist. Umfangreiche Investitionen führten in den letzten drei Jahren zum Anstieg des Boden-, Gebäude- und Maschinenanlagevermögens und damit des Bilanzvermögens insgesamt, wobei der Eigenkapitalanteil rechtsformbedingt sehr gering und volatil war.

Tab. 2.1.2.3		Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Personengesellschaften (n=24)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08
LF	ha	388	391	391	406	414	419	425
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,4	1,4	1,4	1,3	1,3	1,3	1,3
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	70,6	72,9	75,1	66,4	66,4	69,7	70,0
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.970	2.554	2.537	2.402	2.462	2.491	2.615
Eigenkapitalanteil <sup>1</sup>	%	23,5	12,3	11,6	14,8	17,2	17,7	20,9
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-4	92	-26	-71	117	99	122

Quelle: LVLF, Referat 41; <sup>1</sup> bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Tab. 2.1.2.4		Erfolgsrechnung der Personengesellschaften (n=24)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.698	1.612	1.556	1.669	1.743	1.791	2.099
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.430	1.366	1.363	1.363	1.427	1.498	1.683
Gewinn (vor Steuer)	€/Betrieb	73,9	64,6	47,5	98,0	101,5	94,9	149,3
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	22.080	21.226	19.034	27.486	24.934	26.025	35.838
Gesamtkapitalrentabilität	%	1,5	0,4	-0,5	5,7	4,2	4,8	9,5
Cash Flow III	€/ha LF	14	131	-100	97	100	163	195
Fremdkapitaldeckung II	%	97,2	100,6	99,7	104,4	100,4	97,1	101,7
Eigenkapitalveränderung <sup>1</sup>	€/ha LF	13	102	-28	101	111	54	138
Unternehmergewinn	€/ha LF	-35	-70	-90	58	35	37	166

Quelle: LVLf, Referat 41; <sup>1</sup> bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Für die Verbesserung der betrieblichen Erträge waren Umsatzerlössteigerungen aus dem Pflanzenbau zu etwa einem Drittel, aus der Milchproduktion zu rund zwei Dritteln maßgeblich. Die Erhöhung der Aufwendungen resultierte neben direkten und indirekten Energiekosten insbesondere aus dem Mischfutterzukauf. Insgesamt erlangte die Gruppe der Personengesellschaften mit einem durchschnittlichen Einkommen in Höhe von 35,8 T€ ein um rund zehn T€ je Arbeitskraft besseres Ergebnis als im Vorjahr und auch gegenüber dem langjährigen Durchschnitt. Der große Vorsprung gegenüber den Einzelunternehmen ist durch die unterschiedliche Struktur der Stichproben bedingt. Das erreichte Rentabilitätsniveau brachte eine sehr gute Liquidität mit sich und sorgte für die mit Blick auf das kommende Wirtschaftsjahr sehr wichtige Stabilitätsverbesserung.

#### Juristische Personen

Die 70 identischen Betriebe in der Rechtsform einer Juristischen Person wiesen für den gesamten Auswertungszeitraum einen stetigen Rückgang der Flächenausstattung, insgesamt um 7,7 Prozent aus, wobei der Anteil Eigentumsflächen vom acht auf nunmehr 20 Prozent stieg. Hinter dem nahezu konstanten Arbeitskräftebesatz verbirgt sich, der LF-Entwicklung folgend, die Freisetzung von 0,3 Arbeitskräften je Jahr. Die leichte Zunahme des Viehbesatzes in den vergangenen Jahren ist in erster Linie auf den Flächenrückgang zurückzuführen. Die Entwicklung der Vermögensausstattung ist grundsätzlich im gleichen Konsens zu sehen, wenngleich die Wachstumsinvestitionen in den vergangenen zwei Jahren auch zu einer absoluten Vermögenssteigerung bei gleichzeitig weiterer Verbesserung der Kapitalstruktur führten. Investitionsschwerpunkt war neben technischem Anlagevermögen auch in dieser Rechtsformgruppe die Schaffung von Bodeneigentum.

Tab. 2.1.2.5		Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Juristischen Personen (n=70)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08
LF	ha	1.409	1.375	1.337	1.320	1.308	1.303	1.300
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,7	1,7	1,7	1,7	1,6	1,7	1,7
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	60,3	62,1	63,8	62,9	62,9	62,0	63,5
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.657	2.670	2.664	2.702	2.718	2.815	2.994
Eigenkapitalanteil <sup>1</sup>	%	61,6	59,7	59,7	60,6	60,8	60,9	61,8
Nettoinvestitionen	€/ha LF	2	4	-48	4	-28	33	103

Quelle: LVLF, Referat 41; <sup>1</sup> bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Das Wachstum der betrieblichen Erträge resultiert jeweils zur Hälfte aus steigenden Umsatzerlösen für Marktfrüchte und für Milch (Tab. 2.1.2.6). Die vermehrten betrieblichen Aufwendungen resultierten insbesondere aus Preissteigerungen bei Futtermitteln und Betriebsmitteln für den Pflanzenbau. Mit 32,9 T €/AK

wiesen die ausgewerteten Betriebe in der Rechtsform einer Juristischen Person ihr mit Abstand bestes Ergebnis im gesamten Auswertungszeitraum aus. Aufgrund dieser sehr hohen Rentabilität wurde erstmalig eine vollständige Entlohnung der eingesetzten Produktionsfaktoren erzielt.

Tab. 2.1.2.6		Erfolgsrechnung der Juristischen Personen (n=70)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.584	1.455	1.423	1.582	1.574	1.632	1.864
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.502	1.447	1.437	1.493	1.516	1.534	1.671
Gewinn (vor Steuer)	€/Betrieb	75,7	-19,0	-62,7	65,3	34,6	81,0	210,6
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	23.320	20.510	18.749	26.205	24.051	25.826	32.885
Gesamtkapitalrentabilität	%	1,5	-0,3	-1,2	2,8	1,3	2,5	5,8
Cash Flow III	€/ha LF	10	-23	-75	-3	-26	15	102
Fremdkapitaldeckung II	%	171,1	160,1	158,1	160,0	166,4	165,9	170,6
Eigenkapitalveränderung <sup>1</sup>	€/ha LF	26	-58	-66	30	9	37	137
Unternehmensgewinn	€/ha LF	41	-90	-113	-9	-48	-17	75

Quelle: LVLF, Referat 41; <sup>1</sup> bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

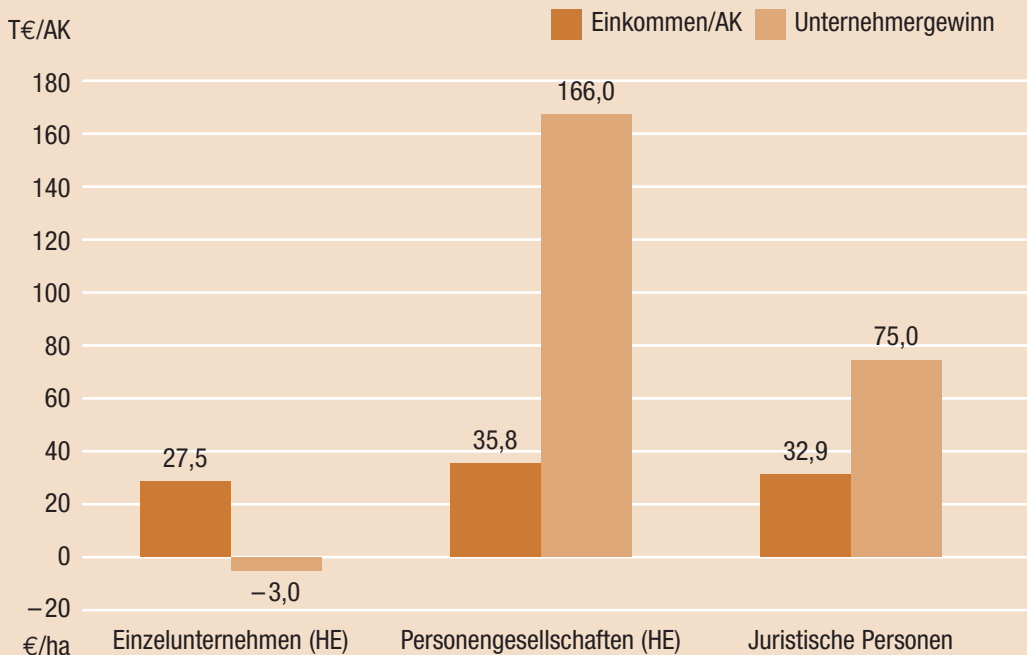
Im Rechtsformvergleich (Abb. 2.1.2.1) schnitten die Personengesellschaften, gemessen am wirtschaftlichen Ergebnis, am besten ab. Erstmals reichte die Rentabilität in allen Rechtsformgruppen aus, um eine (fast) vollständige Faktorentlohnung zu erreichen. Das

niedrigere Ergebnis der Einzelunternehmen im Berichtsjahr ist vornehmlich dem geringeren Anteil an Milchviehbetrieben in dieser Gruppe geschuldet, die aufgrund der günstigen Marktlage die Gewinner des Wirtschaftsjahres 2007/08 waren.



Abb.  
2.1.2.1

Einkommen je Arbeitskraft<sup>1</sup> und Faktorentlohnung<sup>2</sup> 2007/08 im  
Rechtsformvergleich



Quelle: LVLf, Referat 41; <sup>1</sup> Einkommen je Arbeitskraft = (Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/Arbeitskraft in €/AK,  
<sup>2</sup> Unternehmergeinn = Gewinn vor Steuer zzgl. Gewinnzuschlag gem. § 4 Abs. 4a EStG abzgl. Zinsansatz für das Eigenkapital und dem Lohnansatz für nicht entlohnte Arbeitskräfte in €/ha LF

### Betriebsformen

Im Folgenden sind die im Wirtschaftsjahr 2007/08 erreichten Ergebnisse der konventionell wirtschaftenden BMELV-Testbetriebe nach Betriebsformen gegliedert dargestellt. Die einzelnen Betriebstypen der Verbundbetriebe wurden für diese Auswertungen der jeweiligen Spezial-Betriebsform zugeordnet. Einzelunternehmen und Personengesellschaften im Haupterwerb sind, soweit eine gesonderte Darstellung erfolgt, zur Gruppe der Natürlichen Personen zusammengefasst.

### Spezialisierte Ackerbau- und Pflanzenbau-Verbundbetriebe

Konventionelle Landwirtschaftsbetriebe mit dominantem Ackerbau erwirtschafteten im Berichtsjahr durchschnittlich 26,5 T€ Einkommen je Arbeitskraft (Tab. 2.1.2.7). Die sehr gute Rentabilität ermöglichte bei knapper Liquidität die Verbesserung der betrieblichen Stabilität. Die wesentliche Ursache für das gegenüber den Vorjahren deutlich bessere Ergebnis war der starke Anstieg der Erzeugerpreise für Getreide und Ölsaaten, der die mittelmäßigen Ernteerträge und auch die wachsenden Betriebsmittelpreise überkompensierte.

Die Einkommensdifferenz zwischen den erfolgreichen und den weniger erfolgreichen Betrieben in Höhe von knapp 50 T€/Arbeitskraft zeigt allerdings, dass nicht alle Betriebe von der außerordentlich günstigen Marktlage profitierten, teils witterungsbedingt, teils betriebsstruktur- und managementbedingt.

Das wirtschaftliche Ergebnis der Ackerbaubetriebe wird maßgeblich durch den Ertrag, die Arbeitsproduktivität, die Betriebsgröße sowie das Kostenmanagement bestimmt. Erfolgreiche Ackerbaubetriebe erzielten höhere Getreideerträge von 3 dt/ha und vermarkteten die Ernte preisgünstiger (+ 2,20 €/dt), so dass sie 300 € Mehrerlös je Hektar Anbaufläche erwirtschafteten (Abb. 2.1.2.2). Außerdem setzen sie ihre Betriebsmittel effizienter ein. Der deutlich geringere Arbeitskräftebesatz der erfolgreichen Betriebe, der bei den Natürlichen Personen stark an die Betriebsgröße gebunden ist (Abb. 2.1.2.3), führt letztlich zu ihrer deutlichen Überlegenheit gegenüber den weniger erfolgreichen Betrieben. Diese konnten ihre Mindeumsätze im Pflanzenbau über die Tierhaltung mit 187 €/ha LF und Dienstleistungen mit 71 €/ha LF überkompensieren. Allerdings steht dem ein deutlich

höherer Aufwand gegenüber. Eine vollständige Entlohnung der Produktionsfaktoren erlangten das Mittel der Stichprobe und die Gruppe der erfolgreichen Betriebe.

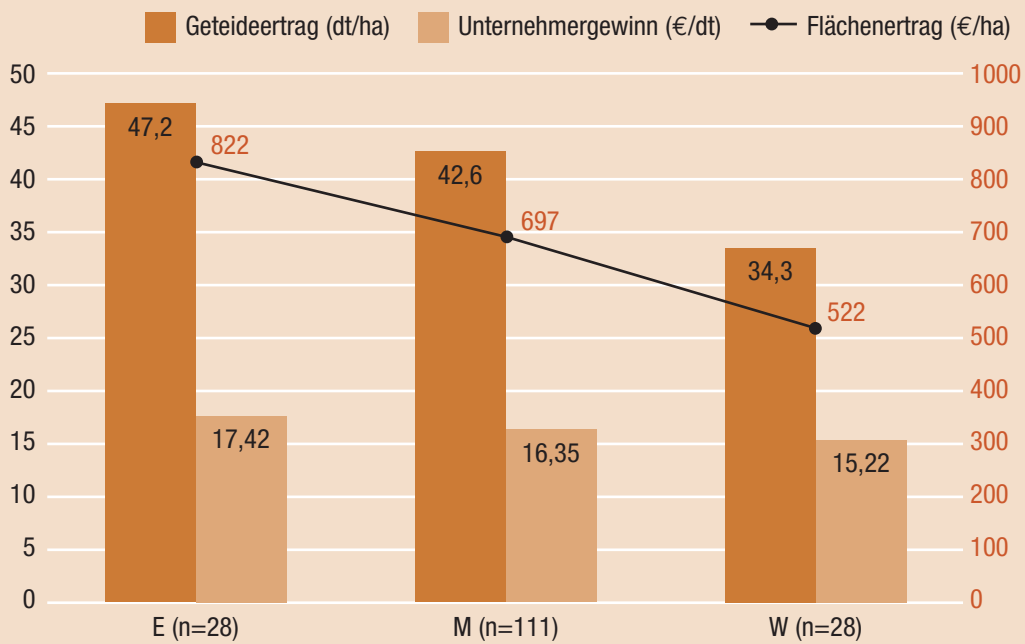
Die wirtschaftlich abfallenden Betriebe mussten eine rückläufige Eigenkapitalentwicklung verzeichnen und offenbaren Liquiditätsprobleme.

Spezialisierte Ackerbau- und Pflanzenbau-Verbundbetriebe, gegliedert nach Unternehmenserfolg <sup>1</sup> im WJ 2007/08				
Kennwert	Einheit	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	28	111	28
LF	ha	645	548	364
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	0,7	1,2	1,3
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.334	1.442	1.307
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	727	628	518
dar. Zulagen u. Zuschüsse	€/ha LF	307	300	297
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	991	1.245	1.267
dar. Materialaufwand	€/ha LF	530	659	710
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	56.058	26.549	6.114
Gesamtkapitalrentabilität	%	12,9	4,5	-8,1
Cash Flow III	€/ha LF	184	-19	-254
Fremdkapitaldeckung II	%	112,3	119,4	119,7
Eigenkapitalveränderung <sup>2</sup>	€/ha LF	188	62	-95
Unternehmergewinn	€/ha LF	169	14	-202

Quelle: LVL, Referat 41; <sup>1</sup> Die Gruppierung in erfolgreiche, alle und weniger erfolgreiche Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“, <sup>2</sup> bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Abb.  
2.1.2.2

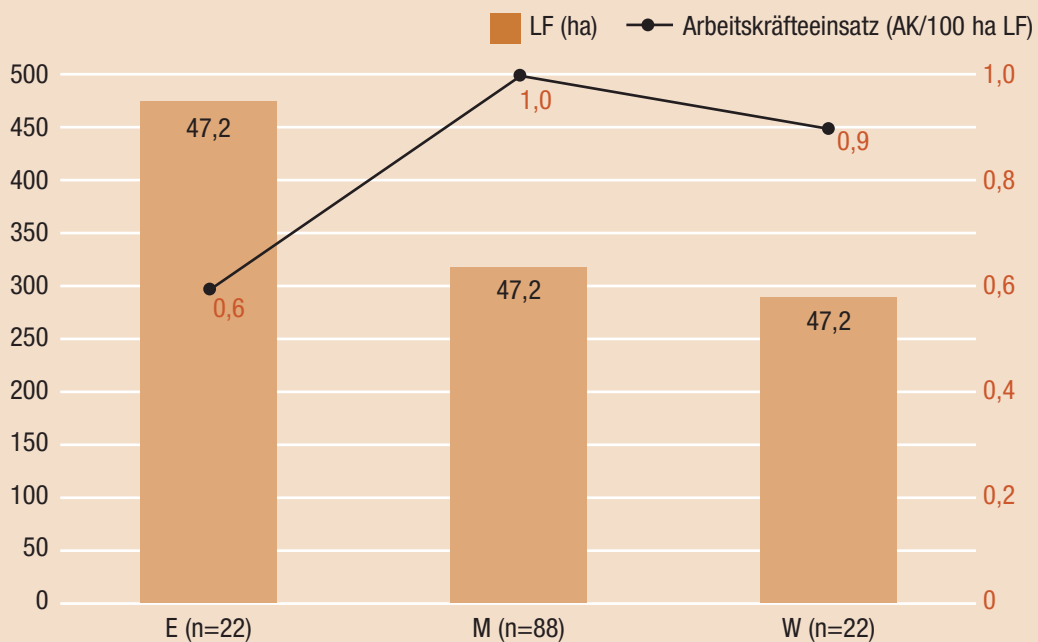
Spezialisierte Ackerbau- und Pflanzenbauverbundbetriebe –  
Getreideflächenverwertung



Quelle: Referat 41;

Abb.  
2.1.2.3

Spezialisierte Ackerbau- und Pflanzenbauverbundbetriebe, Natürliche Personen –  
Flächenausstattung und Arbeitskräftebesatz



Quelle: Referat 41;

### Spezialisierte Milchvieh- und Milchvieh-Verbundbetriebe

Im Einkommensvergleich aller konventionellen Testbetriebe schnitten Milchviehhalter (Tab. 2.1.2.8) im Wirtschaftsjahr 2007/08 mit deutlichem Abstand am

besten ab. Sie erwirtschafteten im Durchschnitt 35,8 T€ Einkommen je Arbeitskraft – ein Ergebnis, das es in dieser Höhe noch nicht gab und das wohl auch sobald nicht wiederkehren wird.

Tab. 2.1.2.8		Spezialisierte Milchvieh- und Milchvieh-Verbundbetriebe, gegliedert nach Unternehmenserfolg <sup>1</sup> im WJ 2007/08		
Kennwert	Einheit	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	28	113	28
LF	ha	667	977	901
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,5	1,7	1,7
Betriebliche Erträge	€/ha LF	2.214	1.966	1.615
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	1.135	892	756
dar. Zulagen u. Zuschüsse	€/ha LF	349	361	369
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.683	1.697	1.495
dar. Materialaufwand	€/ha LF	819	787	661
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	55.070	35.773	23.895
Gesamtkapitalrentabilität	%	13,4	7,2	2,8
Cash Flow III	€/ha LF	354	105	42
Fremdkapitaldeckung II	%	153,8	157,2	144,6
Eigenkapitalveränderung <sup>2</sup>	€/ha LF	379	177	45
Unternehmergewinn	€/ha LF	362	129	-14

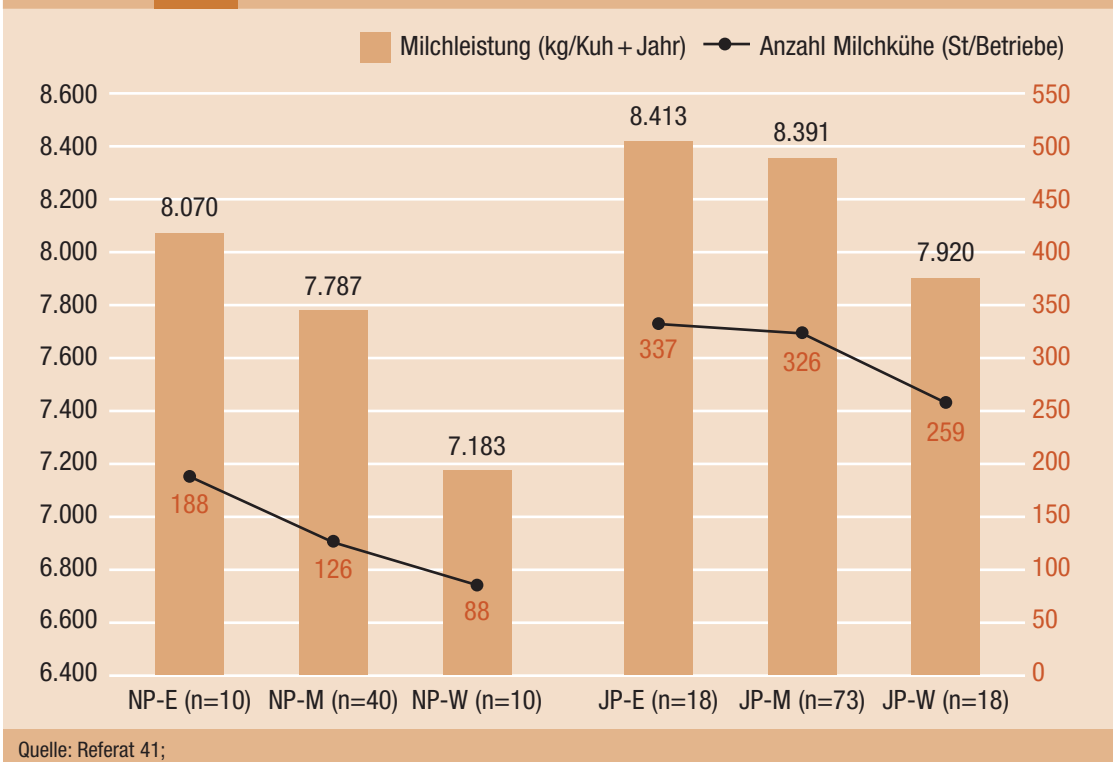
Quelle: LVLf, Referat 41; <sup>1</sup> Die Gruppierung in erfolgreiche, alle und weniger erfolgreiche Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“, <sup>2</sup> bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Die erfolgreichen Betriebe setzten sich auch in dieser Betriebsform mit 55,1 T€/AK deutlich gegen die weniger erfolgreichen Betriebe ab, wobei letztere mit 23,9 T€/AK immer noch ein Niveau erreichten, das im Bereich des langjährigen mittleren Einkommens liegt. Unabhängig von der Rechtsform erzielten Betriebe mit größeren Milchviehbeständen, überdurchschnittlichen Einzeltierleistungen (Abb. 2.1.2.4) und erfolgreicherer Vermarktung das bessere wirtschaftliche Ergebnis, wobei die Unterschiede in der Gruppe der Natürlichen Personen noch stärker Ergebnis prägend sind. Die hohe Milchleistung und der niedrigere Arbeitskräftebesatz, das heißt eine höhere Arbeitsproduktivität, sind ausschlaggebend für den wirtschaftlichen Erfolg. Die dadurch erzielten höheren Umsatzerlöse rechtfertigen

die höheren Aufwendungen, u. a. auch höhere Bruttolöhne, gegenüber den weniger erfolgreichen Betrieben. Zum Erfolg trugen auch höhere Umsatzerlöse aus der Marktfruchtproduktion bei, was aus einem intensiver geführten Ackerbau, besserer Vermarktung, teilweise auch aus günstigerer Bodenbonität resultiert. Insgesamt erreichte die Gruppe der Erfolgreichen aufgrund des höheren Leistungspotenzials in Verbindung mit effizienterem Faktor und Mitteleinsatz ein Einkommensplus je Arbeitskraft von 31,2 T€ gegenüber den weniger Erfolgreichen. Trotz der Rentabilitätsunterschiede erwirtschafteten alle Erfolgsgruppen bei durchschnittlich ausreichender bis reichlicher Liquidität Eigenkapital und – mit Ausnahme der wirtschaftlich abfallenden Betriebe – Unternehmergewinn.

Abb.  
2.1.2.4

Milchvieh- und Milchvieh-Verbundbetriebe, gegliedert nach Natürlichen und Juristischen Personen



### Sonstige Futterbaubetriebe

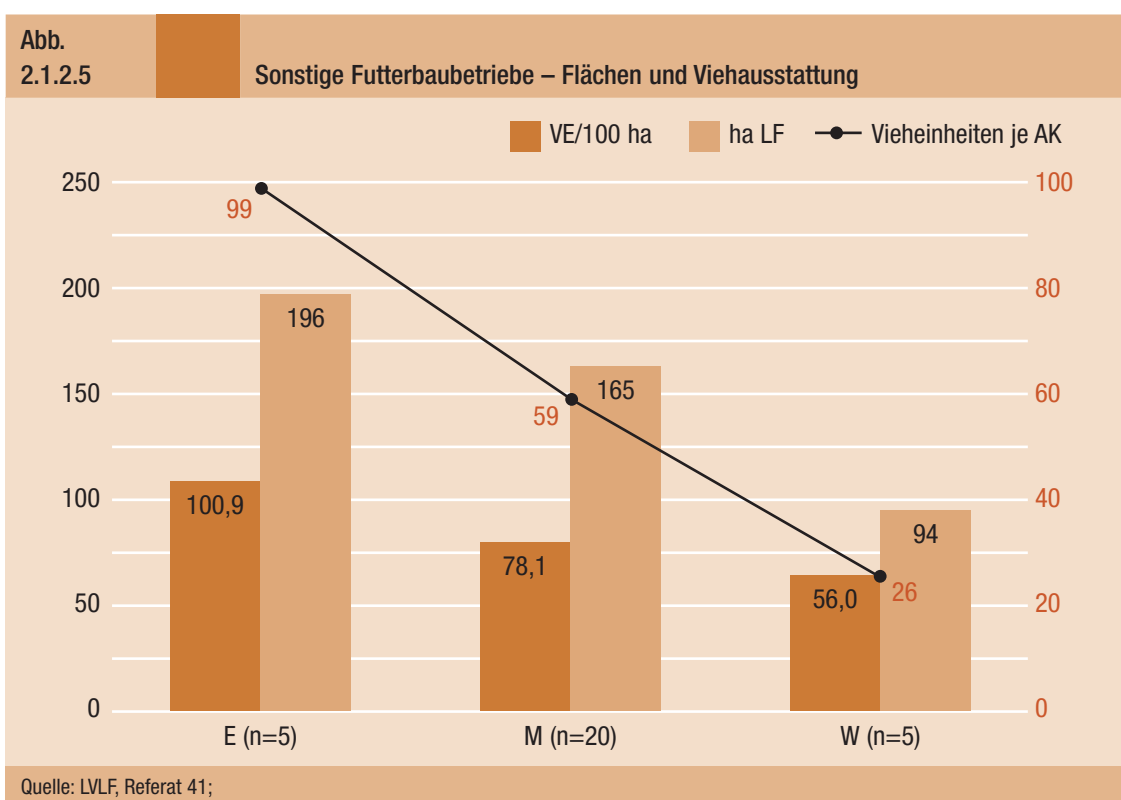
Im Betriebstyp „Sonstige Futterbaubetriebe“ (Tab. 2.1.2.9) sind Betriebe zusammengefasst, die mindestens zwei Drittel ihres Deckungsbeitrages standardmäßig über die Grünlandbewirtschaftung mit Weidevieh erzielen, wobei Milchvieh von untergeordneter Bedeutung und in der vorliegenden Stichprobe tatsächlich nicht enthalten ist. Zumeist stark extensiv bewirtschaftet, erfüllen diese Betriebe häufig die Voraussetzungen zur Teilnahme an geförderten Agrarumweltmaßnahmen und schöpfen so in nicht unerheblichem Maße staatliche Zuwendungen ab.

Vorbehaltlich des sehr geringen Stichprobenumfangs gehören zu den erfolgreichen Betrieben dieser Betriebsform flächenreiche und/oder viehstarke Grünlandbetriebe. Entscheidend ist die Arbeitsproduktivität. So liegt das Arbeitmaß der erfolgreichen mit 99 Viehein-

heiten/AK um das 3,8-fache höher als bei den weniger erfolgreichen Betrieben (Abb. 2.1.2.5). Bei extensiver Grünlandbewirtschaftung ist hierfür eine ausreichende Flächenausstattung Voraussetzung. Da die erfolgreichen Unternehmen zudem über werthaltigere Zahlungsansprüche verfügen und in stärkerem Maße an der Agrarumweltförderung partizipieren, erreichten sie mit 36,9 T€/AK ein sehr gutes Einkommen auf liquider und stabiler Basis. Demgegenüber sind die für die weniger erfolgreichen Betrieben ausgewiesenen 8,2 T€/AK eindeutiger Hinweis dafür, dass hier über gewinnbringendere Bewirtschaftungs- und Vermarktungsmaßnahmen für den knappen Boden nachgedacht werden muss. Die derzeitigen betrieblichen Strukturen in dieser Gruppe sind nicht ausreichend geeignet, die Produktion langfristig aufrecht zu erhalten und die Bewirtschafteter angemessen zu ernähren.

Tab. 2.1.2.9		Sonstige Futterbaubetriebe gegliedert nach Unternehmenserfolg <sup>1</sup> im WJ 2007/08		
Kennwert	Einheit	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	5	20	5
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,0	1,3	2,1
Betriebliche Erträge	€/ha LF	855	804	582
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	295	261	132
dar. Zulagen u. Zuschüsse	€/ha LF	449	411	337
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	692	627	483
dar. Materialaufwand	€/ha LF	237	262	113
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	36.878	18.279	8.227
Gesamtkapitalrentabilität	%	7,8	-1,4	-12,2
Cash Flow III	€/ha LF	66	2	-58
Fremdkapitaldeckung II	%	218,1	134,7	161,1
Eigenkapitalveränderung <sup>2</sup>	€/ha LF	23	8	33
Unternehmergewinn	€/ha LF	62	-70	-209

Quelle: LVLf, Referat 41; <sup>1</sup> Die Gruppierung in erfolgreiche, alle und weniger erfolgreiche Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“, <sup>2</sup> bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)





### Spezialisierte Veredlungs- und Veredlung-Verbundbetriebe

Die Schweine haltenden Betriebe konnten an den insgesamt lukrativen Erzeugerpreisen im Wirtschaftsjahr 2007/08 nur über die zumeist knappe Nutzfläche teilhaben. Stattdessen mussten sie die gegenläufige Entwicklung zweier ihnen jeweils zum Nachteil gereichenden Märkte verkraften: Das zyklisch wiederkehrenden Preistief für Ferkel und Mastschweine traf auf einen rasanten Anstieg der Mischfutterkosten. Im Mittel der Betriebe wurde mit hohen Verlusten produziert und mit

15,9 T€/AK ein nur sehr geringes Einkommen erzielt. Erfolgreich wirtschafteten im Wirtschaftsjahr 2007/08 Veredlungsspezial- und -verbundbetriebe mit intensiv und effizient betriebenen Produktionsverfahren der Geflügel- und Schweinemast. Die 1,5-fache Flächenausstattung und die bessere Arbeitsproduktivität waren die entscheidenden Erfolgsfaktoren. Weniger erfolgreiche Betriebe erzielten zwar höhere Erträge, waren aber aufwandsseitig ungleich stärker belastet. Extreme Liquiditätsprobleme und eine starke Beschädigung der Stabilität waren die Folgen.

Tab. 2.1.2.10	Spezialisierte Veredlungs- und Veredlung – Verbundbetriebe, gegliedert nach Unternehmenserfolg <sup>1</sup> im WJ 2007/08			
Kennwert	Einheit	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	5	19	5
Betriebsgröße	ha LF	400	521	272
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,4	2,2	2,2
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	229,3	244,2	329,5
dar. Schweine	VE/100 ha LF	169,3	216,4	321,5
dar. Geflügel	VE/100 ha LF	51,4	10,4	0
Betriebliche Erträge	€/ha LF	3.435	3.593	3.996
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	534	448	313
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	2.408	2.424	3.119
dar. Zulagen u. Zuschüsse	€/ha LF	292	321	316
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	3.107	3.515	4.428
dar. Materialaufwand	€/ha LF	2.381	2.382	2.905
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	31.937	15.929	-16.004
Gesamtkapitalrentabilität	%	6,3	-0,6	-14,9
Cash Flow III	€/ha LF	41	-79	-652
Fremdkapitaldeckung II	%	112,4	101,3	78,2
Eigenkapitalveränderung <sup>2</sup>	€/ha LF	104	-104	-866
Unternehmergewinn	€/ha LF	90	-159	-792

Quelle: LVLF, Referat 41; <sup>1</sup> Die Gruppierung in erfolgreiche, alle und weniger erfolgreiche Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“, <sup>2</sup> bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

### Ökologisch wirtschaftende Betriebe

Insgesamt 42 gemäß VO EWG 2092/91 ökologisch wirtschaftende Betriebe wurden im Wirtschaftsjahr 2007/08 im Rahmen des Testbetriebsnetzes erfasst. Für 22 Einzelunternehmen und Personengesellschaften im Haupterwerb liegen die Abschlüsse der vergangenen vier Wirtschaftsjahre zur Auswertung vor (= identische Betriebe).

Hinsichtlich der Faktorausstattung gab es im Mittel der vorliegenden Stichprobe kaum Veränderungen, vorhandenes Vermögen blieb bei kontinuierlich verbesserter Kapitalstruktur erhalten. Die Betriebe nutzen rund drei Viertel ihrer Ackerfläche für den Anbau von Marktfrüchten und bewirtschaften das Grünland, knapp ein Drittel der LF, vornehmlich mit Mutterkühen und -schafen (Tab. 2.1.2.11).

Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr			
		2004/05	2005/06	2006/07	2007/08
		LF	ha	318	316
Grünlandanteil	%	32,2	31,1	31,0	30,5
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,4	1,4	1,4	1,3
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	32,1	32,6	31,4	34,5
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.065	2.042	2.072	2.087
Eigenkapitalanteil <sup>1</sup>	%	46,0	46,8	49,2	51,5
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-24	-39	52	5

Quelle: LVLF, Referat 41; <sup>1</sup> bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Die ökologisch wirtschaftenden Betriebe verzeichneten im gesamten Auswertungszeitraum einen kontinuierlichen Anstieg der betrieblichen Erträge, wobei sie aufgrund der günstigen Marktlage im Wirtschaftsjahr 2007/08 einen deutlichen Zuwachs an Umsatzerlösen schafften, die damit erstmalig zur bedeutendsten Einnahmequelle gerieten. Stark ansteigende Erzeugerpreise für Markfrüchte kompensierten die kaum geringeren Naturalerträge, der um fast 12 Cent auf 47,73 Cent/kg kletternde Milchpreis beförderte trotz erheblich niedrigerer Milchleistung ebenfalls den Er-

trag. Die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung von 163 €/ha LF, leisteten mit einem Ertraganteil von 15 Prozent einen nicht unerheblichen Gewinnbeitrag. Die Aufwendungen, insbesondere für Betriebsmittel, nahmen ebenfalls zu, aber auf niedrigerem Niveau, so dass mit 29,1 T€/AK Einkommen ein sehr erfolgreiches Jahr absolviert wurde (Tab. 2.1.2.12). Der erzielte Gewinn reichte aus, um die Liquidität zu sichern und die Stabilisierung der Betrieb voranzutreiben, die Produktionsfaktoren konnten vollständig entlohnt werden.

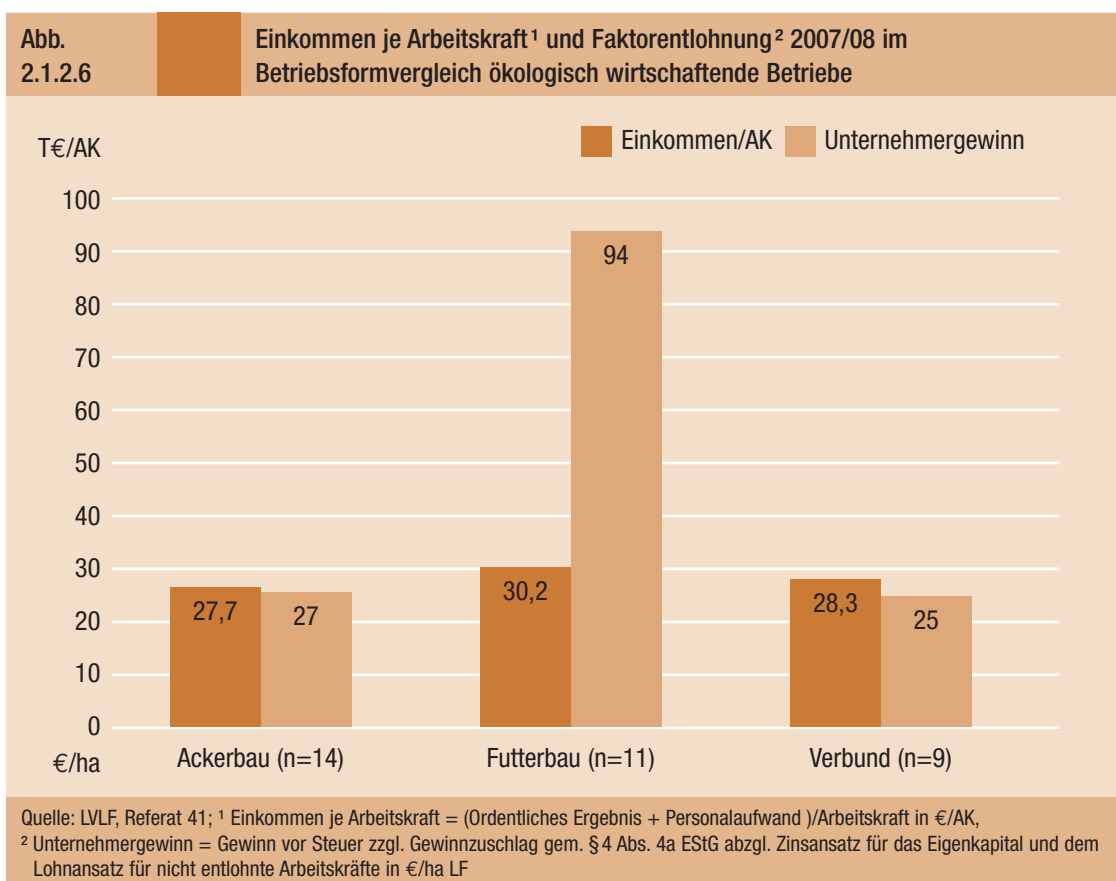
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr			
		2004/05	2005/06	2006/07	2007/08
		Betriebliche Erträge	€/ha LF	920	962
dar. Umsatzerlöse PP+TP	€/ha LF	373	392	411	520
dar. Zulagen und Zuschüsse	€/ha LF	456	489	502	477
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	672	742	776	820
dar. Materialaufwand	€/ha LF	202	244	261	286
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	23.499	22.259	26.726	29.068
Gesamtkapitalrentabilität	%	4,0	3,4	3,9	5,7
Cash Flow III	€/ha LF	77	24	108	162
Fremdkapitaldeckung II	%	100,8	103,3	102,4	104,4
Eigenkapitalveränderung <sup>1</sup>	€/ha LF	107	40	83	107
Unternehmergewinn	€/ha LF	8	-5	5	26

Quelle: LVLF, Referat 41; <sup>1</sup> bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

In den Betriebsformvergleich (Abb. 2.1.2.6) wurden 25 Natürliche Personen im Haupterwerb und neun Juristische Personen einbezogen. Die Stichprobenumfänge der drei Vergleichsgruppen sind sehr gering, der einzelbetriebliche Einfluss dementsprechend hoch. Wie in der konventionellen Landwirtschaft hatten auch im Öko-Landbau die Milchviehbetriebe in diesem Wirtschaftsjahr die Nase weit vorn. Obwohl es sich in der Stichprobe der Futterbaubetriebe mehrheitlich um Grünlandbetriebe mit Mutterkuh- und Schafhaltung handelte, die analog der konventionellen Bewirtschaftungsform nur rund 19 T€/AK Einkommen erwirtschafteten, trieb der Erfolg der Milchviehbetriebe mit 31,9 T€/AK das mittlere Einkommen der Futterbaubetriebe nach oben, so dass sie mit durchschnittlich 30,2 T€/AK am besten abschnitten. Mutterkuh- und Schafhalter wiesen im Mittel eine ausreichende Liquidität und positive

Stabilitätsentwicklung aus, wenngleich auf deutlich niedrigem Niveau als die Milchviehhalter, die darüber hinaus Unternehmergewinn erzielten.

Die ökologisch wirtschaftenden Verbundbetriebe demonstrierten ein hohes Maß an Individualität und Diversifikation, so dass die Bedeutung verschiedener Produktionszweige im Einzelbetrieb in der Stichprobe ggf. überlagert wird. Haupteinnahmequelle waren für sie der Ackerbau und die Milchproduktion, wenngleich sie hinsichtlich Produktions- und Marktleistung nicht an das Niveau der jeweiligen Spezialbetriebe heranreichten. Darüber hinaus wurden Umsätze in der Schweine- und Pensionspferdehaltung realisiert. In summa erzielten sie mit 28,3 T€/AK ein sehr ansprechendes Einkommensniveau. Durch den effizienten Betriebsmittel- und Faktoreinsatz konnte die hohe Kapitaldienstbelastung getragen und Eigenkapital gebildet werden.



Trotz des vergleichsweise ungünstigsten Verhältnisses von Ertrag und Aufwand je Flächeneinheit erzielten die Ackerbaubetriebe mit 27,7 T€/AK infolge des niedrigeren AK-Besatzes und der geringeren Zinsbelastung ein gegenüber den Verbundbetrieben nur wenig abfallendes Einkommen. Die Zulagen und Zuschüsse nehmen

mit 46 Prozent den höchsten Anteil an den betrieblichen Erträgen der Betriebsformen ein. Auffallend ist die Einkommensdifferenz zwischen erfolgreichen und weniger erfolgreichen Betrieben in Höhe von 75 T€/AK, die maßgeblich von der deutlich höheren Flächenausstattung, der besseren Bodengüte und dem effiziente-

ren Betriebsmitteleinsatz der erfolgreicherer Betriebe herrührte. Auch die gelungene Etablierung einzelner Produkte (hier Kartoffeln) trug zum guten Resultat bei. Im Durchschnitt konnten die Betriebe aller Betriebsformgruppen ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen und einen Beitrag zur Stabilitätsverbesserung leisten.

### Zusammenfassung

Im Wirtschaftsjahr 2007/08 erzielten die Landwirtschaftsbetriebe je Arbeitskraft ein durchschnittliches Einkommen in Höhe von 31,7 T€ und damit eine Steigerung um 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Erfolg variierte insbesondere in Abhängigkeit von den Produktmärkten stark. Während die mittelmäßige Marktfruchternte in vielen Betrieben über deutlich steigende Erzeugerpreise ausgeglichen werden konnte und Milchviehhalter von Rekordpreisen profitierten, litten Schweinehalter unter niedrigen Erzeugerpreisen bei gleichzeitig stark erhöhten Mischfutterkosten.

Die Rentabilität reichte im Mittel der Betriebe aus, um Eigenkapital zu bilden und den Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, die Mehrheit der Betriebe konnte

erstmalig eine vollständige Faktorentlohnung ausweisen. Ökologisch wirtschaftende Betriebe erreichten ein etwas geringeres, aber ebenfalls überdurchschnittliches Ergebnisniveau.

Das Wirtschaftsjahr 2008/09 lässt mit Blick auf die Erzeuger- und Betriebsmittelpreisentwicklung für Acker- und Milchviehbetriebe insgesamt eine deutliche Einkommensverminderung, für Ferkelerzeuger und Schweinemäster eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation erwarten.

## 2.2 Pflanzenproduktion

### 2.2.1 Flächennutzung

Die landwirtschaftliche Nutzfläche verringerte sich im Land Brandenburg im Jahr 2008 weiter um 4,5 Tha und beträgt somit 1.323,6 Tha ein (Tab. 2.2.1.1). Während die Dauergrünlandfläche um 6,1 Tha zurückging, vergrößerte sich die Ackerfläche geringfügig von 1.034,9 Tha auf 1.035,9 Tha um 1,0 Tha. Die landwirtschaftliche Nutzfläche unterteilt sich somit aktuell in 78,3 Prozent Ackerfläche, 21,3 Prozent Grünland und verbleibende 0,4 Prozent an sonstigen Flächen.

Landwirtschaftlich genutzte Flächen und deren Nutzungsstrukturen (einschließlich stillgelegter Flächen)							
Tab. 2.2.1.1	Nutzungsart	ME	2005	2006	2007	2008	2008 zu 2007 in %
	LF	1.000 ha	1.336,3	1.336,4	1.328,1	1.323,6	99,7
	darunter						
	AF	1.000 ha % der LF	1.038,5 77,7	1.042,2 78,0	1.034,9 77,9	1.035,9 78,3	100,1
	GF	1.000 ha % der LF	292,7 21,9	288,9 21,6	288,1 21,7	282,0 21,3	97,9
	Sonstige	1.000 ha % der LF	5,2 0,4	5,3 0,4	5,1 0,4	5,7 0,4	110,9

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Bodennutzungshaupterhebung

Die Daten zu den Eigentumsverhältnissen bewirtschafteter Flächen nach Rechtsformen (Tab. 2.2.1.2) werden nur im zweijährigen Rhythmus erfasst und ausgewiesen, daher bleiben die Angaben aus 2007 die Orientierungspunkte.

Unabhängig von der Rechtsform der Unternehmen nahm der Anteil am Flächeneigentum in den letzten Jahren stetig zu. Im Jahr 2007 befanden sich durch-

schnittlich 19,6 Prozent der bewirtschafteten Flächen im Eigentum der Betriebe. Dementsprechend verringerte sich der Pachtflächenanteil der Brandenburger Unternehmen in 2007 auf 79,3 Prozent. Mit 31,5 Prozent Flächeneigentum verfügen die Einzelunternehmen über den höchsten Anteil, aber auch innerhalb der Juristischen Personen mit 13,8 Prozent wird das Bestreben zum Erwerb eigener Flächen deutlich.

Tab. 2.2.1.2		Eigentumsverhältnisse bewirtschafteter Flächen nach Rechtsformen (in %)							
Rechtsform	2003			2005			2007		
	Eigene LF	gepachtete LF	unentgeltlich genutzte LF	Eigene LF	gepachtete LF	unentgeltlich genutzte LF	Eigene LF	gepachtete LF	unentgeltlich genutzte LF
Unternehmen gesamt	12,9	86,1	1,0	17,6	81,3	1,1	19,6	79,3	1,1
Einzelunternehmen	24,3	74,5	1,2	30,2	68,3	1,5	31,5	66,7	1,8
Personengesellschaften <sup>1</sup>	14,7	84,3	1,0	20,6	77,2	2,1	21,9	76,5	1,7
Juristische Personen	8,0	91,2	0,8	11,4	88,0	0,6	13,8	85,5	0,7

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg; <sup>1</sup> einschließlich Personengemeinschaften

### Pachtflächen

Den größten Anteil für die Flächenbewirtschaftung in den landwirtschaftlichen Unternehmen Brandenburgs bildet die Flächenpacht.

Etwa 10,5 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes werden durch die Bodenverwaltungs- und -verwertungsgesellschaft (BVVG) verwaltet. Zum Ende

des Jahres 2008 betrug der Umfang insgesamt noch rund 139 Tha und lag damit im abnehmenden Trend der letzten Jahre um 22,4 Tha, entspricht einem Minus von 14 Prozent unter dem Wert des Vorjahres (Tab. 2.2.1.3). Bei gleichgebliebener Pächterstruktur wurde mit 67,9 Prozent der überwiegende Teil der Flächen an Juristische Personen verpachtet.

Tab. 2.2.1.3		Pächter der von der BVVG verwalteten landwirtschaftlichen Nutzflächen (per 31.12.2008)				
Pachtverträge	ME	Wieder-einrichter	Neu-einrichter	Juristische Personen	sonstige	gesamt
insgesamt	Tha LF	21,4	15,1	94,4	8,1	139,0
	%	15,4	10,9	67,9	5,8	100

Quelle: BVVG, Monatsbericht Dezember 2007

Der Pachtzins bleibt wegen der nach wie vor hohen Pachtflächenanteile ein bedeutender Kostenfaktor (Tab. 2.2.1.4). Die in der Tabelle ausgewiesenen Mittelwerte werden unabhängig von Vertragslaufzeit und Pächter als Quotient aus dem Pachtaufwand und den entgeltlich gepachteten Flächen insgesamt ermittelt. Deshalb spiegelt sich die aktuell starke Progression der Bodenpreise nicht adäquat wider, die Entwicklung der Pachtpreise folgt aber einem steigenden Trend. Pachtzinsen variieren deutlich nach Standortgüte und

Nutzungsart, lassen sich jedoch nicht ausschließlich an der Ertragsfähigkeit fest machen. Wesentlich beeinflusst wird der Pachtmarkt durch agrarpolitische und rechtliche Rahmenbedingungen sowie regional- und betriebsspezifische Gegebenheiten. Das Pachtmarktniveau liegt nach wie vor deutlich unter dem der westlichen Bundesländer und ist auch niedriger als ausgewiesene Durchschnittswerte der ostdeutschen Bundesländer.

Tab. 2.2.1.4	Pachtzinszahlungen im Mittel der Betriebe und nach Standortqualität (€/ha Pachtfläche) <sup>1</sup>							
	Jahr	Anzahl Betriebe	Mittelwert	Landbaugebiet (Ackerzahl)				
				I (>45)	II (36...45)	III (29...35)	IV (23...28)	V (<23)
1998/99	300	66	101	78	66	44	40	
1999/00	291	65	105	77	62	40	44	
2000/01	318	67	102	74	65	47	45	
2001/02	469	74	114	89	69	55	50	
2002/03	492	81	125	94	78	58	48	
2003/04	535	82	130	103	76	56	48	
2004/05	507	84	128	107	78	60	53	
2005/06	532	86	136	109	78	63	55	
2006/07	498	86	135	109	80	63	57	
2007/08	353	89	153	112	81	62	56	
dar. Ackerland <sup>2</sup>	52	118	193	125	117	50		
dar. Grünland <sup>2</sup>	25	60		63	58	43		

Quelle: Testbetriebsbuchführung; <sup>1</sup> ab2002/03 inkl. Grundsteuer für Pachtflächen  
<sup>2</sup> Teilweise unzureichender Stichprobenumfang

### Anbaustruktur

Im Jahr 2008 betrug die Gesamtackerfläche 1.035,9 Tha. Der Getreideanbau dehnte sich um zirka 28,8 Tha, entspricht 5,5 Prozent, aus und umfasst damit eine Fläche von 550,6 Tha. Auch der Anbau von Ölpflanzen dehnte sich 2008 mit 151,4 Tha auf 101,5 Prozent zum Vorjahr leicht aus. Weiterhin rückläufig war der Kartoffelanbau auf 9,5 Tha, Das entspricht einem Rückgang auf 91,3 Prozent zum Vorjahr. Der Zuckerrübenanbau ist mit 7,1 Tha (78 Prozent zu 2007) auf dem niedrigsten Niveau seit 2005. Bei Feldfutter ergab sich im Vergleich zum Vorjahr mit 116,2 Prozent und nun 233 Tha die stärkste Veränderung.

Der rückläufige Trend zum Anbau von Hülsenfrüchten setzte sich 2007 dramatisch fort. Die Reduzierung auf nunmehr knapp 20 Tha entspricht 73,7 Prozent zum Vorjahresanbau. Im Vergleich zum Anbaujahr 2003, in dem der Anbauumfang von Hülsenfrüchten mit 46,5 Tha seit 1991 seine größte Ausdehnung im Land Brandenburg erreicht hatte, bedeutet das sogar einen Rückgang um 43 Prozent. Auch bei der Stilllegungsfläche setzt sich der rückläufige Trend in Brandenburg fort. Mit der Veränderung von Fördermodalitäten seit dem Jahr 2005 verringerte sich die Gesamtstilllegungsfläche (Brache) auf nunmehr 57,3 Tha. Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Stilllegungsfläche um knapp 55,7 Prozent ab.



Tab. 2.2.1.5 Anbau ausgewählter Fruchtarten (1.000 ha) landwirtschaftlicher Unternehmen					
Kulturart	2005	2006	2007	2008	2008 zu 2007 in %
Ackerland insgesamt:	1.048,8	1.042,2	1.034,9	1.035,9	100,1
Getreide					
(einschl. Körnermais und CCM)	540,7	509,4	521,8	550,6	105,5
Öfrüchte gesamt	142,5	151,7	148,9	151,4	101,5
Kartoffeln gesamt	11,6	11,3	10,4	9,5	91,3
Zuckerrüben	9,6	8,2	9,1	7,1	78,0
Feldfutter	168,7	200,4	200,5	233,0	116,2
Hülsenfrüchte	38,3	31,7	27,0	19,9	73,7
Stilllegung gesamt <sup>1</sup>	122,0	114,2	102,9		
dar. Ackerland					
(aus Erzeugung genommen)	39,8	32,8			
einfache Stilllegung	95,0	80,8			
einfache Stilllegung in % am Ackerland	9,2	7,8			
Brache <sup>1</sup>				57,3	55,7

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Bodennutzungshaupterhebung  
<sup>1</sup> einschließlich stillgelegter Fläche zur Aktivierung von Zahlungsansprüchen sowie aus der Erzeugung genommenes Ackerland ohne Anbau nachwachsender Rohstoffe

## 2.2.2 Erzeugung und Marktentwicklung einzelner Kulturen

Im Anbaujahr 2007/2008 konnten sich infolge günstiger Bedingungen im Oktober und November Wintergetreide und -rapsbestände vor dem Winter gut entwickeln. Dieser war insgesamt recht mild. Die Temperaturen fielen bei den nur kurzzeitigen Kahlfrösten selten unter  $-10^{\circ}\text{C}$ . Auswinterungsschäden waren nicht zu beobachten. Eine durchgängige Schneedecke fehlte, so dass Typhula und Schneeschimmel nur in sehr geringem Umfang auftraten. Die Vegetationsruhe hielt nicht durchgängig den gesamten Winter an, endgültiger Vegetationsbeginn war bei hoher Niederschlags-tätigkeit und kühlen Temperaturen im März. Im April fiel überdurchschnittlich viel Niederschlag, mancherorts bis 200 Prozent. Aus diesem Grund verzögerte sich die Frühjahrsbestellung von Sommergetreide und Leguminosen besonders auf den besseren Böden des Landes. Die sich anschließende extrem trockene Periode über den gesamten Mai bis Mitte Juni war für die Entwicklung besonders dieser Kulturen sehr ungünstig, was sich zur Ernte in geringen Erträgen und nicht zufriedenstellenden Qualitäten niederschlug. Stetige starke Ostwinde und Temperaturen von über  $30^{\circ}\text{C}$

verschärften die Austrocknung. Hochsommerliche Witterung, Temperaturen um die  $25^{\circ}\text{C}$  und gelegentliche Niederschläge in der zweiten Junihälfte und im Juli führten zu einer raschen Abreife des Getreides, besonders der der Wintergerste.

Die hohen Temperaturen und die verhaltene Niederschlagstätigkeit wirkten bremsend auf den Krankheitsbefall im Wintergetreide aus und führten darüber hinaus zu einer frühzeitigen Blattreduktion. Bestimmende Krankheit im Wintergetreide war zunächst Mehltau. Im Verlauf der Vegetation, mit zunehmender Trockenheit, hatte er aber keine weitere Bedeutung mehr. Örtlich traten Netzflecken, Rhynchosporium und Zwergrost auf. In Roggen- und Triticalebeständen kam es zu relativ spätem Braunrostbefall. Die Kornerträge und -qualitäten fielen in Anbetracht der Jahreswitterung bei den Winterungen überraschend zufriedenstellend aus. Mittelfrühe und späte Kartoffel, Zuckerrüben und Silomais profitierten in ihrer Ertragsbildung vom Witterungsverlauf der Sommermonate. Silomais lag mit zirka 316 dt/ha über dem Durchschnitt der Jahre von 2003–2007 (285 dt/ha). Hackfrüchte blieben insgesamt nur geringfügig unter dem 5-jährigen Mittel der letzten Jahre. Die Getreideerträge blieben, mit Ausnah-

me von Winterweizen, -gerste und -triticale, sowohl unter den Erträgen des Vorjahres wie auch unter dem Mittel der Vorjahre.

### **Getreide**

Die Gesamtgetreidefläche dehnte sich im Berichtszeitraum von 521,8 Tha im Jahre 2007 weiter auf 550,6 Tha im Jahre 2008 aus.

Winterroggen ist in Brandenburg wegen der vorherrschenden Standortbedingungen (überwiegend leichte Böden, regelmäßige Trockenperioden, Kahlrostgefahr) die flächenmäßig bedeutendste Fruchtart. Seit 2006 erfuhr die jährliche Anbaufläche eine Ausdehnung. Zur Ernte 2008 erreichte sie unter Einbeziehung bisher stillgelegter Flächen 227.000 ha. Damit bleibt Brandenburg weiterhin die bedeutendste Roggenanbauregion Deutschlands. Erhöhte Nachfrage, verbrauchte Interventionsbestände, instabile Weizenenerträge auf Grenzstandorten sowie die im Zuge allgemeiner Preiserhöhungen im Agrarsektor auf über 200 €/t im vergangenen Wirtschaftsjahr gestiegenen Erzeugerpreise waren Ursachen für diese Entwicklung und ließen das Interesse am Roggen wachsen. Da sich gegenwärtig die Roggenpreise gegenüber dem Jahresbeginn aber wieder deutlich verringerten, bleibt abzuwarten, wie sich die Anbaufläche zur Herbstsaat 2009 entwickelt. Allgemein wird z.Z. von konstanten Anbauumfängen bzw. von einer moderaten Reduzierung ausgegangen. Gerade unter derart wechselnden Marktbedingungen bleibt die Diversifizierung von Absatz- bzw. Verwertungswegen (Back-, Futter-, Bioenergie Roggen) wichtig, um zu einer möglichst breiten betrieblichen Risikostreuung beizutragen.

Winterweizen nimmt in Brandenburg nach Roggen weiterhin den zweiten Rang in der Anbaufläche ein. Zur Ernte 2008 betrug diese zirka 140,5 Tha. Einem stabilen Anbauumfang auf guten Böden steht je nach Erzeugerpreisniveau in wechselnden Getreidemärkten eine mehr oder weniger schwankende Weizenfläche auf leichteren Böden gegenüber. Dadurch wurde die Anbauentscheidung auf den Weizengrenzstandorten im Herbst 2007 häufig wieder zugunsten des Roggens getroffen, der unter diesen Bedingungen pflanzenbauliche und ökonomische Vorteile bietet. Wirtschaftliche Chancen bestehen beim Weizenanbau auf Grenzstandorten vor allem darin, eine hohe Backqualität zu erzielen, wobei sich dieses komplexe Merkmal in der

Vermarktungspraxis meist auf Rohproteingehalt, Fallzahlhöhe und -stabilität sowie ggf. Hektolitergewicht reduziert. Hingegen wird das Ertragspotenzial von Weizen in Brandenburg einerseits durch vergleichsweise leichte Böden und auch auf guten Böden häufige Wasserknappheit limitiert.

Ein wettbewerbsfähiger Qualitätsweizenanbau erfordert eine mit dem Abnehmer abgestimmte Sortenwahl und vertraglich vereinbarte Preiszuschläge, die die höhere Backqualität honorieren und ertragliche Nachteile kompensieren. Während vor allem auf den guten Böden im Oderbruch und in der Uckermark auch in Brandenburg E-Weizen einen hohen Stellenwert besitzt, der Anbauanteil in Brandenburg beträgt zirka 20 Prozent, dominieren, neben dem B-Weizenanbau mit ebenfalls zirka 20 Prozent Anbauanteil die A-Sorten mit zirka 50 bis 55 Prozent Anteil. Futterweizen hat dagegen eine untergeordnete Bedeutung. Bei ausschließlich innerbetrieblicher Verwertung oder regionaler Direktvermarktung rückt aber auch C-Weizen ins Blickfeld, wenn die Grenzwerte für Qualitätsweizen über die Jahre nicht sicher erreicht werden. Der Anbauumfang von 51,7 Tha blieb bei Triticale auf relativ geringem Niveau stabil.

Für die in Brandenburg weit verbreiteten lehmigen Sandböden zwischen einer Ackerzahl von 30 und 40 besitzt Triticale besondere Eignung. Hier kann er sehr gute Erträge realisieren. Auf sehr leichten Sandböden erreicht dagegen Roggen oft höhere, aber vor allem stabilere Erträge, während auf Lehmböden Winterweizen und Hybridroggen häufig leistungsstärker sind. Triticale weist in Bezug auf die Gehalte an Eiweiß und essenziellen Aminosäuren eine sehr hochwertige Futterqualität auf, weshalb er vorrangig in der Mischfutterindustrie Absatz findet. Es werden Futtergetreidepreise erzielt, die bei höherem Angebot bisher schnell nachgaben.

Eine Verwertungsalternative besteht auch für Triticale als Energiepflanze (Ganzpflanzengetreidesilage für die Biogasproduktion sowie Nutzung in der Bioethanolproduktion). Triticale weist zirka fünf Prozent über Roggen liegende Stärkegehalte sowie verarbeitungstechnische Vorteile in der Ethanolherstellung auf. Ursprünglich als sehr blattgesund geltend, wird Triticale seit Jahren ebenso wie Weizen und Roggen von Blattkrankheiten (Mehltau, Blattseptoria, Braunrost,

Gelbrost) betroffen. Eine einmalige Fungizidbehandlung mit einem Azolpräparat war in den letzten Jahren in der Regel wirtschaftlich.

Die Anbaufläche der Wintergerste in Brandenburg lag in den letzten Jahren zwischen 70 und 80 Tha und betrug zur Ernte 2008 zirka 76,2 Tha, was annähernd dem Anbauumfang von 2007 entsprach. Wintergerste ist die flächenmäßig bedeutendste Futtergetreideart. Der Einsatz in der Mischfutterindustrie und Exportmöglichkeiten sind Ursache für relativ stabile Anbauflächen. Weitere Gründe sind Vorteile in der Arbeitsorganisation wie etwa früh räumende Flächen für die Folgefrüchte sowie Entzerrung der Getreideernte. Die Erträge unterliegen insbesondere auf den leichteren Böden größeren jahresbedingten Schwankungen. Notreife, Schmachtkorn oder die notwendige Ernte als Ganzpflanzensilage können wie im Jahr 2008 die Folge sein. Trotzdem ist die Wintergerste die Wintergetreideart, die die Winterfeuchtigkeit noch am besten nutzen kann und mit der Vorsommertrockenheit am ehesten zu recht kommt.

Die sehr unterschiedlichen Witterungs- und Anbaubedingungen der letzten Jahre unterstreichen die Wichtigkeit der betrieblichen Risikostreuung durch angepasste Sortenvielfalt. Denn in jedem Jahr können Faktoren wie Winterfestigkeit, Krankheiten, Standfestigkeit, Kornqualität, Reifezeit oder Überständigkeitsverhalten einzeln bzw. in Kombination ertrags- bzw. vermarktungsbeeinflussend sein.

Der Anbauumfang von Sommergetreide bewegte sich auf dem Niveau des langjährigen Durchschnitts. Der zwischenzeitliche Anstieg bei Hafer auf über 20 Tha im Jahre 2003 verringerte sich bis 2008 wieder auf 16,4 Tha. Trotzdem bleibt er damit die bedeutendste Sommergetreideart in Brandenburg.

Der Umfang des Körnermaisbaus blieb im Berichtszeitraum mit 25,1 Tha auf dem Niveau des Vorjahres. Mit zirka 73 dt/ha konnte zwar das sehr gute Ertragsresultat des Vorjahres nicht wiederholt werden, lag aber dennoch deutlich über dem langjährigen Mittel von 67,2 dt/ha.

Körnermais besitzt in Brandenburg mit einem jahresabhängigen Anteil von zirka 12 bis 15 Prozent an der Maisanbaufläche wesentlich geringere Bedeutung als Silomais. Dabei wird der Mais seltener gezielt zur Körnernutzung angebaut, sondern in Abhängigkeit von der Jahreswitterung und dem erreichbaren Ertrags- und Preisniveau entschieden, ob siliert oder gedroschen wird. Entsprechend schwankend verhält sich die Anbaufläche. Es ist davon auszugehen, dass Körnermais in Brandenburg auch weiterhin kein großes Ausdehnungspotenzial aufweist und seine betriebswirtschaftliche Bedeutung jährlich in Abhängigkeit von der Ertrags- und Marktlage stärkeren Schwankungen unterworfen ist. Gefragt sind daher besonders Doppelnutzungssorten.

Neben dem Anbau von Körnermais als Marktfrucht besteht alternativ die Möglichkeit, Lieschkolbenschrottsilage (LKS) sowie Maiskorn-Spindel-Gemisch (corn cob mix, CCM) mit hoher Energiedichte für die Wiederkäuerfütterung bzw. Schweinemast zu produzieren. Durch den Wegfall von Trocknungskosten sind mit Feuchtkornsilage, LKS und CCM bei gleichzeitiger Reduzierung des Kraftfutterzukaufs u.U. höhere Deckungsbeiträge erreichbar als beim Absatz des Körnermaises als Handelsware.

Der Gesamtgetreideertrag lag mit 45,2 dt/ha um 2,5 Prozent über dem des Vorjahres, blieb jedoch um 4,5 Prozent unter dem Mittel der Jahre 2003 bis 2007 zurück.

Tab. 2.2.2.1 Ertragsentwicklung bei Getreide					
Fruchtart	Ertrag in dt/ha				Anbaufläche in ha
	2003–2007	2006	2007	2008	2008
Winterweizen	57,3	54,0	55,9	60,3	140.500
Sommerweizen	37,1	34,4	35,1	32,1	3.000
Hartweizen (Durum)	36,7	–	–	–	–
Roggen	40,2	40,1	33,0	35,6	227.000
Wintermenggetreide	36,4	35,9	37,1	34,4	1.600
Brotgetreide	47,4	46,5	41,8	44,9	344.410
Triticale	42,8	39,4	39,9	44,9	51.700
Wintergerste	53,6	54,7	51,2	55,0	76.200
Sommergerste	33,0	36,4	25,4	25,1	8.200
Hafer	31,0	33,3	27,8	21,1	16.400
Sommermenggetreide	16,3	17,1	15,0	15,1	900
Getreide o. Körnermais und CCM	47,2	46,3	42,3	45,5	525.600
Körnermais + CCM	67,2	58,5	78,0	72,7	25.100
<b>Getreide gesamt</b>	<b>47,3</b>	<b>46,7</b>	<b>44,1</b>	<b>45,2</b>	<b>550.600</b>

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Bodennutzungshaupterhebung

### Ölfrüchte

Ölfrüchte wurden im Berichtszeitraum auf einer Fläche von insgesamt 142,7 Tha angebaut. Das entspricht einem Anbau rückgang von knapp 4,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Die Winterrapsanbaufläche Brandenburgs wurde zur Ernte 2008 um zirka 11 Tha auf 121 Tha reduziert, wovon vor allem Roggen profitierte.

Bei der betrieblichen Beurteilung der Rentabilität des Rapsbaus in der Fruchtfolge ist der vorteilhafte innerbetriebliche Wert (Vorfruchtwirkungen, Ausgleich von Arbeitsspitzen) bei hohem Getreideanteil sowie das attraktive Preisniveau zu berücksichtigen. Der Wert unterliegt je nach den konkreten einzelbetrieblichen Bedingungen (z. B. Ertragspotenzial des Standortes, Intensitätsniveau bei Bodenbearbeitung, Düngung, Pflanzenschutz) größeren Schwankungen. Als Kalkulationsgröße können 75 bis 130 €/ha angesetzt werden.

Außerdem hängt die Wettbewerbskraft des Rapses durch die Vereinheitlichung der Ausgleichszahlungen von seiner erzielbaren Marktleistung, den Stückkosten sowie von den Erzeugerpreisen für Raps und das konkurrierende Getreide ab. Einen Teil der zu erwartenden

Erntemenge vorvertraglich zu binden, trägt immer zur Risikoabsicherung in der Vermarktung bei, während mit freier Ware bei größerem Chancen- bzw. Risikopotenzial auf aktuelle Marktentwicklungen reagiert werden kann.

In Brandenburg befindet sich mit mehr als zwei Dritteln Anteil die größte deutsche Anbauregion für Sonnenblumen. Im Jahr 2008 betrug die Anbaufläche zirka 18,2 Tha, womit Körnersonnenblumen nach Mais die wichtigste Sommerung waren. Mit jährlich schwankendem Anteil ist außerdem der Anbau von High-oleic-Sonnenblumen etabliert, der vor allem im Oderbruch zunahm. Der Vertragsanbau von gestreifsamigen Sorten für die Vogelfutterproduktion besitzt in einzelnen Jahren begrenzte Bedeutung.

Wichtigste Voraussetzung für einen erfolgreichen Sonnenblumenanbau sind klimatisch geeignete Standorte, die eine sichere Abreife zulassen. Die Temperatursumme zwischen April und September sollte 1.450 °C (Basiswert 6 °C) betragen. Aufgrund relativ günstiger Standortvoraussetzungen liegt in Brandenburg ein Anbauschwerpunkt im Oderbruch. Weiterer Anbau besteht vor allem in den südlichen und südwestlichen

Landesteilen. In Betracht kommen die Diluvialstandorte, die den höheren Temperatur- und Wasseransprüchen der Sonnenblumen Rechnung tragen (Körnermaisstandorte).

Die Anbaufläche von Öllein ist in den vergangenen Jahren stetig geschrumpft. Im Vergleich zum Vorjahr (3,1 Tha) verringerte sich der Anbauumfang auf 2,2 Tha im Jahr 2008. Die Ölleinerträge unterliegen gerade auf

leichten Sandböden in Abhängigkeit von der Jahreswitterung größeren Schwankungen. Generell ist für einen dauerhaft rentablen Ölleinanbau wichtig, dass ein Ertragsniveau von mehr als 10 bis 12 dt/ha erreicht wird.

Sommerraps gewinnt nur bei Auswinterungsschäden in Winterraps an Bedeutung. Seine Anbaufläche betrug mit Rüben zusammen 2008 nur 400 ha. Mit 23,6 dt/ha wurde ein vergleichsweise sehr guter Ertrag erzielt.

Tab. 2.2.2.2 Ertragsentwicklung bei Ölfrüchten					
Fruchtart	Ertrag in dt/ha				Anbaufläche in ha 2008
	2003–2007	2006	2007	2008	
Winterraps	33,5	33,3	30,2	35,5	121.200
Sommerraps, Rüben	16,7	9,3	11,9	23,6	400
Öllein	10,5	k.A.	7,8	k.A.	2.200
Körner Sonnenblumen	19,0	23,3	25,9	18,0	18.200
andere Ölfrüchte		–		–	800
<b>Ölfrüchte gesamt</b>	<b>33,0</b>	<b>–</b>	<b>33,0</b>	<b>–</b>	<b>142.700</b>

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Bodennutzungshaupterhebung; Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland

### Hülsenfrüchte

Im Land Brandenburg kommen für den Anbau von Hülsenfrüchten vor allem Erbsen und Lupinen in Frage. Die Anbauflächen sind allerdings seit mehreren Jahren rückläufig und betragen 2008 bei Erbsen noch 8 Tha, bzw. 11,4 Tha bei Lupinen. Das entspricht im Vergleich zum Vorjahr bei Erbsen einem Rückgang von zirka knapp 4 Tha und bei Lupinen von mehr als 3 Tha. Ackerbohnen spielen mit einer Fläche von nur noch 30 ha in Brandenburg keine Rolle.

Der Anbau von Körnerleguminosen besitzt aus pflanzenbaulicher und technologischer Sicht Vorzüge. Hier sind die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und Bodenstruktur sowie die Auflockerung enger Getreidefruchtfolgen zu nennen. In der Regel entfallen Kosten für eine Stickstoffdüngung, was in Anbetracht des Preisanstiegs für Düngemittel ein stärker zu berücksichtigen

Vorzug sein könnte. Die Pflanzenschutz- aufwendungen beschränken sich meist auf die Bekämpfung von Unkräutern und tierischen Schaderregern. Körnerleguminosen lassen sich außerdem gut in pfluglose Bodenbewirtschaftungssysteme einbinden. Allerdings steht diesen Vorzügen die im Vergleich zur Winterung geringere Wirtschaftlichkeit der Körnerleguminosen gegenüber, die besonders dann gegeben ist, wenn die finanzielle Bewertung der positiven Fruchtfolgeeffekte unterbleibt. Die erzielbaren Ertragsleistungen und Erzeugerpreise sind daher der Hauptgrund für die abnehmende Anbaufläche der Körnerleguminosen. Nachteilig ist außerdem die oft nicht befriedigende Ertragsstabilität. Auch im Berichtsjahr schlugen sich infolge der Witterungsbedingungen eine kurzer Blühzeitraum, geringer Schotenbesatz sowie geringe Bekörmung deutlich auf den unterdurchschnittlichen Ertrag (Tab. 2.2.2.3) nieder.

Tab. 2.2.2.3 Ertragsentwicklung bei Hülsenfrüchten					
Fruchtart	Ertrag in dt/ha				Anbaufläche in ha
	2003–2007	2006	2007	2008	2008
Futtererbsen	22,9	21,4	16,7	12,4	8.000
Lupinen	14,3	11,2	11,9	7,1	11.400
Ackerbohnen	18,8	11,4	8,9	5,3	30
andere Hülsenfrüchte	–	–	–	–	400
<b>Hülsenfrüchte gesamt</b>	–	–	–	–	<b>19.900</b>

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Bodennutzungshaupterhebung; Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland

### Hackfrüchte

Im Jahr 2008 war die Kartoffelanbaufläche in Brandenburg weiterhin, dem bundesweiten Trend folgend, um 840 ha rückläufig und umfasste noch 9,5 Tha. Dabei mussten vor allem Stärke-, aber auch Speisekartoffeln Einbußen hinnehmen. Mit etwa 6,8 Tha (über 70 Prozent Anbauanteil) ist die Stärkekartoffelerzeugung nach wie vor dominierend, was vor allem auf das Vorhandensein von drei Stärkefabriken im Land zurückzuführen ist. Die Speisekartoffelfläche lag 2008 noch bei 2,7 Tha. Zentren des Kartoffelanbaus im Land sind der Fläming und die Prignitz.

Die Speisekartoffelproduktion hat sich in Brandenburg zu einem Spezialzweig entwickelt, der schwerpunktmäßig in wenigen Betrieben angesiedelt ist, wo traditioneller Anbau mit Investitionen in Produktionstechnik, Rodetechnik, evtl. Beregnung und Aufbereitung/Lagerung verbunden wurde und sich neue Vermarktungsstrategien und Absatzwege erschließen ließen. Aber auch für die verbliebenen Speisekartoffelproduzenten ist es schwierig, die Rentabilität langjährig stabil zu sichern, da die Preisschwankungen vor allem in Abhängigkeit vom witterungsbedingten Angebot in

Menge und Qualität von Jahr zu Jahr groß sind. In der Vermarktungssaison 2006/07 lagen die Erzeugerpreise auf höherem Niveau.

Der Frühkartoffelanbau, der aus preislichen und klimatischen Gründen in Brandenburg von nur untergeordneter Bedeutung ist, ging im Berichtszeitraum auf 60 ha zurück.

Das durchschnittliche Ertragsniveau 2008 betrug 313 dt/ha. Damit wurde das gute Vorjahresergebnis sowie auch das 5-jährige Mittel der letzten Jahre nur knapp unterschritten. Frühkartoffeln hatten allerdings einen größeren Ertragsabfall zu verzeichnen als Kartoffeln der mittelfrühen und späten Reifegruppe (Tab. 2.2.2.4)

Die Zuckerrübenfläche betrug im Berichtszeitraum zirka 7,1 Tha. Das entspricht einer Verringerung der Anbaufläche um fast 2 Tha, mehr als 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Auf den Zuckerrübenflächen wurde 2008 ein Ertrag von 453 dt/ha realisiert. Das erzielte Ertragsniveau liegt zirka 100 dt/ha unter dem des Vorjahres und erreicht knapp den Durchschnitt der letzten fünf Jahre (471 dt/ha).

Tab. 2.2.2.4 Ertragsentwicklung bei Hackfrüchten					
Fruchtart	Ertrag in dt/ha				Anbaufläche in ha
	2003–2007	2006	2007	2008	2008
Kartoffeln gesamt	318,8	251,6	325,3	313,1	9.520
davon					
Frühkartoffeln	273,1	244,2	281,9	222	60
Mittelfrühe und späte Kartoffeln	319,1	251,6	325,8	313,7	9.460
Zuckerrüben	471,4	438,0	563,3	453,3	7.100
<b>Hackfrüchte gesamt</b>		–	–	–	<b>19.628</b>

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Bodennutzungshaupterhebung; Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland

### Futtererzeugung

Der Anbauumfang von Futterpflanzen auf Ackerland hat sich im Berichtszeitraum auf 216,4 Tha ausgedehnt. Die Silomaisfläche dominierte dabei mit 132 Tha, was dem höchsten Stand seit 17 Jahren entspricht. Mit 316 dt/ha wurde ein überdurchschnittlicher Ertrag von 111 Prozent im Vergleich zum Mittel der fünf vorangegangenen Jahre (285 dt/ha) erreicht. Trotz vergleichsweise geringer Tierbestände zählt Silomais nach Roggen und Weizen zu den flächenmäßig bedeutendsten Kulturpflanzenarten im Land Brandenburg. Eine Ursache dürfte das im Mittel der Jahre relativ niedrigere Ertragsniveau sein, das durch eine größere Anbaufläche ausgeglichen wird. Außerdem ist die Rentabilität der Milchproduktion nur zu verbessern, wenn möglichst hohe Einzeltierleistungen erreicht werden, die wiederum stark von der Effektivität des Grundfuttoreinsatzes abhängen. Die Flächenausdehnung im vergangenen Jahr ist jedoch vorrangig auf den Rohstoffbedarf von Biogasanlagen zurückzuführen, in denen Silomais das wichtigste Koferment ist. Im Rahmen der in Tabelle 2.2.1.1 angeführten Dauergrünlandflächen von 282 Tha stehen zur Futtererzeugung 57,7 Tha Dauerwiesen, 198,7 Tha Mähweiden, 17,2 Tha Dauerweiden und 7,8 Tha Streuwiesen und Hutungen zur Verfügung.

### Anbau nachwachsender Rohstoffe

Das Jahr 2008 war von großen Veränderungen auf dem Gebiet der nachwachsenden Rohstoffe gekennzeichnet. Der Umfang der erfassten Anbaufläche ging auf ein Drittel im Vergleich zum Vorjahr zurück. Ebenfalls gab es grundsätzliche Veränderungen in den gemeinschaftlichen Rahmenbedingungen der EU und in den nationalen Regelungen. Die erst mit der Reform von 2003 eingeführte Energiepflanzenbeihilfe hat sich

in der Praxis nicht bewährt. Die Verwaltungsverfahren bis zur Auszahlung der Beihilfe haben sich für den Landwirt und für den Verarbeiter als zu kompliziert erwiesen. Insbesondere die Verwaltung und Kontrolle des Vertragsanbaus der Energiepflanzen sind sehr aufwändig. Daher gibt es kaum noch belastbare Statistiken für den Anbau von nachwachsenden Rohstoffen in Brandenburg außerhalb des Anbaus im Rahmen der Energiepflanzenbeihilfe. Folgende Veränderungen haben die statistische Erfassung beeinflusst:

- Mit der Aussetzung der Flächenstilllegung wurde 2008 die Möglichkeit eröffnet, auf allen Flächen Kulturen für die energetische Verwertung anzubauen, für die die entsprechende Energiepflanzenbeihilfe beantragt werden konnte.
- Zugleich entfiel für die Ernte 2008 die Verpflichtung zur Vorlage der Anbau- und Abnahmeverträge sowie Anbauerklärungen gegenüber der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. Diese Dokumente sind nun bei den zuständigen Bewilligungsbehörden der Länder gemeinsam mit dem Agrarförderantrag vorzulegen.
- Betriebseigene Biogasanlagen müssen für eigene Flächen keine Sicherheiten mehr bei der BLE hinterlegen.
- Die Verpflichtung zur Ablieferung aller auf der betreffenden Fläche geernteten Rohstoffe wurde ersetzt durch die Verpflichtung zur Lieferung der mindestens dem repräsentativen Ertrag entsprechenden Menge Rohstoff.

Im Jahr 2008 betrug die vertraglich gebundene Fläche für die Energiepflanzenbeihilfe nur noch 52,4 Tha. Dieser Rückgang auf zirka 33 Prozent im Vergleich zum Jahr 2007 ist auf den Verzicht auf Energiepflanzen-



beihilfe beim reinen Körnerfruchtanbau von Roggen, Triticale, Weizen und Gerste zurückzuführen. Wurden 2007 noch 90,3 Tha beantragt, das waren mehr als die Hälfte der Fläche für die Energiepflanzenbeihilfe, waren es 2008 mit 3,4 Tha nur 6,5 Prozent der Gesamtfläche. Der Getreideganzpflanzenanbau mit Beihilfe stieg zwar 2008 gegenüber 2007 um über das Vierfache. Mit einer anteiligen Fläche von 2,6 Tha oder fünf Prozent an der insgesamt beantragten Fläche ist er aber nach wie vor unbedeutend geblieben.

Im Jahr 2008 wurden rund 23 Tha Silomais für die Energiepflanzenbeihilfe angemeldet. Das sind zirka 5.000 ha oder 23 Prozent mehr als 2007. Mit einem Anteil von über 43 Prozent ist der Silomaisanbau 2008 zur bedeutendsten vertraglich gebundenen Energiepflanze in Brandenburg avanciert. Für eine genaue Unterteilung der gesamten Silomaisfläche Brandenburgs nach den Verwertungsrichtungen Futter und nachwachsender Rohstoff erfolgt keine Erhebung. Allerdings kann der gesamte Anteil an Silomais als nachwachsendem Rohstoff relativ sicher aus dem

konstanten derzeitigen Flächenbedarf des Silomais für Futterzwecke und den Durchschnittserträgen abgeleitet werden. Auf dieser Grundlage sind 2008 in Brandenburg insgesamt 30 bis 40 Tha Silomais in Biogasanlagen energetisch verwertet worden. Das heißt, der Zuwachs zum Vorjahr ist nahezu ausschließlich der Kapazitätserweiterung der Biogasanlagen zuzurechnen. Neben dem Silomais ist vornehmlich der zum Vorjahr stark gestiegene Anbau von Hirse und Sudangras auf 3,7 Tha auch dem Zuwachs an Biogasanlagen zuzuschreiben.

Beim Anbau der Kulturen Silomais/Sonnenblumen im Mischanbau, Hirse, Hanf, schnellwachsende Forstgehölze, Pappeln, Chinaschilf (*Miscanthus*) und Sudangras kann deren Verwertung als nachwachsende Rohstoffe weitgehend unterstellt werden.

Ab 2010 wird die gekoppelte Zahlung für Energiepflanzen abgeschafft und die eingesparten Mittel werden zur Aufstockung der Direktzahlungen in den neuen Mitgliedstaaten verwendet.

Tab. 2.2.2.5	Anbau nachwachsender Rohstoffe								
Kulturen	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
<b>Anbau mit Energiepflanzenbeihilfe<sup>1</sup></b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>27.522</b>	<b>59.579</b>	<b>61.085</b>	<b>160.250<sup>2</sup></b>	<b>52.397<sup>2</sup></b>
00-Raps	0	0	0	0	10.618	23.233	29.102	49.156	21.476
Roggen	0	0	0	0	16.796	33.126	17.500	63.181	2.918
Roggen-Ganzpflanze	0	0	0	0	54	232	1.141	535	1.974
Triticale	0	0	0	0	0	187	2.715	7.286	47
Triticale-Ganzpflanze	0	0	0	0	0	47	365	58	53
Hafer-Ganzpflanze	0	0	0	0	0	198	198	k.A.	102
Weizen	0	0	0	0	0	814	1.545	15.957	0
Gerste	0	0	0	0	0	0	0	3.858	431
Gerste-Ganzpflanze	0	0	0	0	0	0	0	51	358
Hirse	0	0	0	0	0	0	0	76	509
Zuckerrüben	0	0	0	0	0	0	0	138	895
CCM	0	0	0	0	0	0	0	134	0
Körnermais	0	0	0	0	0	0	0	280	0
Silomais	0	0	0	0	54	1.742	8.518	18.460	22.710
Sonnenblumen	0	0	0	0	0	0	0	32	22
Silom.-Sonnenbl.- Gemisch	0	0	0	0	0	0	0	0	74
Sudangras schnellwachsende Gehölze	0	0	0	0	0	0	0	210	259
Wiesen/Weiden	0	0	0	0	0	0	0	36	31
Sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	621	397
<b>Anbau auf übrigem Ackerland<sup>3 4</sup></b>	<b>38.280</b>	<b>21.662</b>	<b>21.843</b>	<b>19.368</b>	<b>20.354</b>	<b>14.645</b>	<b>14.151</b>	<b>10.001</b>	<b>11.833</b>
Silom.-Sonnenbl.- Gemisch									243
Hirse									2.112
Stärkekartoffeln	8.729	8.026	7.590	6.913	7.627	7.172	6.946	6.735	6.087
Öllein	23.985	5.773	1.621	6.674	3.677	7.099	70.019	3.142	2.043
Hanf	617	280	265	297	412	300	163	118	106
Flachs	157	0	0	0	0	50	k.A.	0	0
Chinaschilf (Miscan- thus)	0	0	0	0	0	0	0	0	3
Pappeln	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Erucaraps	4.768	7.558	12.357	5.463	8.620	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Nachtkerze	22	19	6	13	10	22	10	10	k.A.
Färberpflanzen schnellwachsende Gehölze	2	6	4	8	8	2	2	6	k.A.
Sudangras									165
<b>Anbau insgesamt</b>	<b>68.993</b>	<b>43.696</b>	<b>45.342</b>	<b>39.318</b>	<b>61.901</b>	<b>91.111</b>	<b>91.960</b>	<b>190.960</b>	<b>64.230</b>

<sup>1</sup> Quelle: BLE; <sup>2</sup> beantragte Flächen; <sup>3</sup> Quelle: Flächennachweise Agrarförderung; <sup>4</sup> Quelle: Erzeugerbetriebe

### 2.2.3 Saat- und Pflanzgut

Mit einer angemeldeten Vermehrungsfläche von 14.530 ha hat sich 2008 die Vermehrungsproduktion in Brandenburg nach mehrjähriger rückläufiger Entwicklung leicht über dem Vorjahresniveau mit einem Plus von 4,2 Prozent stabilisiert.

Diese Entwicklung folgt damit dem bundesweiten Trend, denn auch insgesamt hat sich in Deutschland der Umfang der angelegten Vermehrungsflächen um zwei Prozent zu 2007 etwas erhöht, resultierend aus der guten Nachfragesituation auf dem Saatgutmarkt 2007.

Flächenmäßig am meisten hat in unserem Bundesland dabei die Fruchtartengruppe Wintergetreide mit einem Plus von zehn Prozent davon profitiert. Bei Winterweichweizen (2.434 ha), Winterroggen (1.894 ha) und Wintertriticale (2.052 ha) wurden die Flächen um 17,5 Prozent, 16,5 Prozent bzw. 7,0 Prozent wieder er-

weitert. Bei Großkörnige Leguminosen, Öl- und Faserpflanzen sowie Sonstigen Futterpflanzen sind positive Entwicklungen zu verzeichnen. Flächenreduzierungen sind dagegen bei den Gräsern, Kleearten und Kartoffeln aufgetreten.

Es wurden im Berichtsjahr 938 Vermehrungsvorhaben in 265 Betrieben bei einer relativ hohen Sortenvielfalt von insgesamt 293 Sorten aus 32 Fruchtarten angelegt.

Mehr als 60 Prozent der gesamten Vermehrungsfläche sind dabei stabil über die Jahre in den Landkreisen Teltow-Fläming, Uckermark, Ostprignitz-Ruppin, Märkisch-Oderland und Prignitz konzentriert.

Die amtliche Feldprüfung wurde auf einer Fläche von 14.086 ha von sieben Mitarbeitern des LVL sowie 20 amtlich verpflichteten Feldanerkennern vorgenommen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 2.2.3.1 aufgeführt. Der Anteil der mit Erfolg anerkannten Fläche hat sich hierbei um 3,2 Prozent zum Vorjahr auf 92,2 Prozent deutlich erhöht.

Tab. 2.2.3.1 Ergebnisse der Feldbestandsprüfung 2008 (in ha)					
Fruchtartengruppe	angemeldet	zurückgezogen	mit Erfolg anerkannt	anerkannt § 8(2)	ohne Erfolg
Getreide	8.775	231	8.171	75	298
Öl- und Faserpflanzen	525	0	441	84	0
Gräser	3.582	150	3.245	150	37
Kleearten	87	32	55	0	0
Großkörnige Leguminosen	683	10	654	15	4
Sonstige Futterpflanzen	305	15	267	13	10
Kartoffeln	573	6	563	0	4
<b>Insgesamt</b>	<b>14.530</b>	<b>444</b>	<b>13.396</b>	<b>337</b>	<b>353</b>
<b>Anteil in %</b>	<b>100</b>	<b>3,1</b>	<b>92,2</b>	<b>2,3</b>	<b>2,4</b>

Quelle: LVL, Referat 44

Zu der zum Anerkennungsverfahren anhängigen Beschaffenheitsprüfung von Saatgut wurden bis zum 31. Dezember 2008 insgesamt 1.185 Partien vorgestellt. Daraus ergibt sich eine Steigerung von 15 Prozent zum Vorjahr.

Insgesamt wurden bis zum Jahresende 249.638 dt Saatgut anerkannt, das sind 30,1 Prozent mehr als 2007 zu diesem Zeitpunkt. Die Aberkennungsrate liegt mit 7,5 Prozent um 0,7 Prozent niedriger als 2007, jedoch immer noch 1,1 Prozent höher als 2006.

Qualitätsprobleme traten vor allem bei der Keimfähigkeitsprüfung von Wintergerste, Winterroggen, Wintertriticale und bei Gräsern zu Tage. Es wurden verstärkt bei Getreide mechanische Verletzungen des Kornes bedingt durch zu geringe Kornfeuchten, scharfem Drusch oder Aufbereitung beobachtet, die dann zu einem hohen Anteil an anomal entwickelten Keimlingen bzw. toten Samen führten. Qualitätsmängel im Besatz mit fremden Arten bei Getreide sind in diesem Jahr anteilig um fünf Prozent zurückgegangen.

Deutliche Verluste durch starken Virusbefall mussten in diesem Jahr bei der Pflanzkartoffelerzeugung mit einer Aberkennungsrate von 24 Prozent hingenommen werden. Auch in anderen Bundesländern wurde ein verstärktes Auftreten von Viruserkrankungen festgestellt.

In der Zeit vom 1. Juli 2007 bis 30. Juni 2008 wurden 625 im Handel befindliche Saatgut- und Kartoffelpflanzgutpartien bei der Saatgutverkehrskontrolle auf Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften überprüft. Es kam zu 28 Beanstandungen wegen fehlender oder mangelhafter Kennzeichnung oder Verschließung von Partien, fehlender bzw. unvollständiger Betriebsunterlagen oder unzulässiger Saat- und Pflanzgutangebote in Katalogen und Presse. Insgesamt erfüllten 186 Partien nicht die Mindestanforderungen an die Beschaffenheit des Saatgutes bzw. zum Befall mit Knollenkrankheiten, äußeren Mängeln oder zur Größensortierung bei Pflanzkartoffeln.

Dem Faktor Sorte kommt im Hinblick auf eine nachhaltige, kosteneffektive sowie umwelt- und qualitätsgerechte landwirtschaftliche Erzeugung ein hohes Innovationspotenzial im Pflanzenbau zu.

Im Ergebnis der mehrjährig und mehrortig durchzuführenden Landessortenprüfungen werden amtliche, wettbewerbsneutrale Sortenempfehlungen für Anbau, Vermehrung, Verarbeitung und Beratung abgeleitet. Dies ist ein Beitrag zur Risikoprävention und Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Unternehmen in Brandenburg.

Ziel ist die regionale Prüfung des landeskulturellen Wertes von Sorten landwirtschaftlicher Pflanzenarten im integrierten und ökologischen Anbau. Dabei werden alle notwendigen ertrags-, anbau-, resistenz-, qualitäts- sowie Verbraucherschutzrelevanten Eigenschaften der Sorten unter den differenzierten Boden- und Klimabedingungen Brandenburgs nach bundeseinheitlichen Richtlinien in Feld- und Laborprüfungen erfasst und vergleichend bewertet.

Im Rahmen des integrierten Sortenprüfsystems zwischen Bund und Ländern ist das Bundessortenamt für die allgemeine Zulassung von Pflanzensorten in Deutschland zuständig. Die Prüfergebnisse, die zur Zulassung einer Sorte geführt haben, erlauben jedoch keine Aussagen zur Sorteneignung unter den sehr unterschiedlichen regionalen Boden- und Klimabedingungen. Diese amtliche Sortenprüfung ist auf Basis

des Saatgutverkehrsgesetzes und weiterer gesetzlicher Regelungen Aufgabe der Bundesländer. Vom in Brandenburg dem Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLF) zugeordneten Landessortenwesen wurden 2008 in fünf eigenen Prüfstationen (Güterfelde, Zehdenick, Paulinenaue, Frankfurt/O.-Nuhnen, Manschnow) Landessortenprüfungen durchgeführt. Für einzelne Pflanzenarten standen ergänzend fünf weitere Standorte externer Kooperationspartner im Land zur Verfügung (Prenzlau, Marquardt (beide Bundessortenamt), Dedelow (ZALF) sowie Berge und Thyrow (beide Humboldt-Universität zu Berlin)).

In der vertraglich zwischen den zuständigen Ministerien geregelten Zusammenarbeit Brandenburgs mit Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen auf dem Gebiet der Sortenprüfung werden die Landessortenprüfungen, Wertprüfungen des Bundessortenamtes und EU-Sortenprüfungen für alle Pflanzenarten nach gemeinsam definierten, länderübergreifenden Boden-Klima-Räumen bzw. Anbaubereichen geplant, durchgeführt und ausgewertet, um so die Effektivität der Landessortenprüfung und die Aussagefähigkeit der Ergebnisse weiter zu erhöhen. Dieses Verfahren bietet in Verbindung mit neuartigen biostatistischen Versuchsauswertungsmethoden ein effizientes und an den Erfordernissen der landwirtschaftlichen Praxis sowie des Verbraucher- und umweltschutzrelevanten Fachrechts orientiertes Prüfwesen, das fundierte Aussagen für die einzelnen Anbaubereiche ermöglicht und einen entsprechenden Beschluss der Agrarministerkonferenz vom 7. Oktober 2004 zur Weiterentwicklung des deutschen Sortenprüfwesens umsetzt. Brandenburg besitzt den Hauptanteil am Anbaubereich D-Süd (trocken-warme Diluvialböden des ostdeutschen Tieflandes), das die eigenen Diluvialstandorte sowie die Ostvorpommerns, Südwestmecklenburgs, der Altmark, des Dessau-Wittenberger Raumes und Nordsachsens umfasst. Des Weiteren wurden die besseren Böden der Uckermark (Standorte Prenzlau, Dedelow) dem Anbaubereich D-Nord zugeordnet sowie ein eigenständiges Anbaubereich Oderbruch (Standort Manschnow) ausgewiesen.

Im Jahr 2008 wurden an 11 Prüfstandorten 59 Landessortenprüfungen angelegt. Dabei wurden 329 Sorten landwirtschaftlicher Pflanzenarten auf 3.868 Parzellen getestet (Tab. 2.2.3.2). Mit einem Anteil von vier

Prozent am Gesamtprüfungsumfang wurden Landessortenprüfungen unter den Bedingungen des ökologischen Landbaus durchgeführt. Ergänzend wurden Wertprüfungen im Auftrag des Bundessortenamtes sowie EU-Sortenversuche auf Drittmittelbasis angelegt.

Die Ergebnisse aller Landessortenprüfungen sowie die aktuellen Sortenratgeber mit Anbauempfehlungen sind im Internet unter folgender Adresse verfügbar:

[www.mluv.brandenburg.de/info/sortenratgeber](http://www.mluv.brandenburg.de/info/sortenratgeber)

Tab. 2.2.3.2	Umfang der 2008 durchgeführten Landessortenprüfungen im integrierten und ökologischen Landbau (in ha)			
	Nutzpflanzengruppe	Anzahl		Anzahl
	Orte	Prüfungen	Sorten	Parzellen
Getreide	10	32	159	2.048
Ölfrüchte	8	10	62	712
Körnerleguminosen	3	4	17	136
Mais	8	13	91	972
<b>gesamt</b>	<b>11</b>	<b>59</b>	<b>329</b>	<b>3.868</b>

Quelle: LVLf, Referat 43

## 2.3 Gartenbau

Der Brandenburger Gartenbau stellt mit einem Anteil von 20 Prozent der Wertschöpfung der pflanzlichen Produktion einen wichtigen Teil der Agrarstruktur des Landes dar. Auf etwa 11.500 ha werden Gemüse, Obst, Zierpflanzen und Baumschulerzeugnisse produziert. Das entspricht 0,9 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes Brandenburg.

Die Gärtner des Landes wirtschaften erfolgreich, was sich auch in Umfang der getätigten Investitionen ausdrückt. In der Förderperiode 2000 bis 2006 wurden durch Betriebe des Gartenbaus 55,65 Mio. € investiert, entsprechend einem Anteil von 37,1 Prozent am Gesamtvolumen der Agrarinvestitionen von 150 Mio. €. Die positive Entwicklung der im Land Brandenburg tätigen Erzeugerorganisationen zeigt auf, wie Obst und Gemüse erfolgreich für den nationalen und internationalen Markt produziert werden kann.

Die Leistungen dieser Branche für die Gesellschaft sind vielfältig und reichen von der gärtnerischen Primärproduktion bis zur Gestaltung urbaner und privater Freiräume. Knapp 20.000 im Gartenbau beschäftigten Arbeitskräfte begründen die erhebliche wirtschaftliche Bedeutung des Gartenbaues für den Arbeitsmarkt.

Darüber hinaus kommt dem Dienstleistungs- und Produktionsgartenbau in der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen ein hoher Stellenwert zu. Mit dem Stichtag 31. Dezember 2008 wurden (ohne Floristik) mit 203 Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr 27 Prozent aller neu abgeschlossenen Auszubildenden in diesem Bereich registriert. Verglichen mit dem Vorjahr ist dies ein deutlicher Rückgang um 59 Ausbildungsplätze. Ursächlich hierfür sind primär die Verringerung der außerbetrieblichen Ausbildung in Kombination mit der demographischen Entwicklung.

### 2.3.1 Anbauflächen

Ausschlaggebend für die Wahl der Produktionsrichtungen, Anbauzeitpunkte, Kulturarten und Sorten ist die Nachfrage am Markt und der Vermarktungsweg. Leistungsfähige Erzeugerorganisationen arbeiten auf dem Gebiet der Spargel- und Obstproduktion. Die direkt vermarktenden Betriebe besitzen überwiegend einen festen Kundenstamm und pflegen diesen durch vielfältige Aktionen wie z. B. zur Landpartie und am Tage der offenen Tür. Betriebe mit Anbau von Industriegemüse für die Verarbeitung reagieren auf den sehr volatilen Markt mit Kulturwechsellern in Richtung Marktfrüchte und Energiepflanzen.

So kam es im Berichtsjahr zum dritten Mal in Folge zu einer Einschränkung der gartenbaulich genutzten Anbaufläche. Der Umfang der gartenbaulich genutzten Fläche sank um 364 ha auf 11.490 ha und lag damit gut zwei Prozent unter Vorjahresniveau (Tab. 2.3.1.1). Die Verringerung ist überwiegend auf den deutlichen Rückgang der Freilandgemüseflächen um 389 ha auf 6.712 ha, dies entspricht einem Minus von sieben Prozent, der Erdbeerflächen gingen um 14 Prozent, also 48 ha zurück sowie auf Einschränkungen des Anbaues von Verarbeitungsgemüse, insbesondere von Frischerbsen, Spinat und Pflückbohnen zurückzuführen. Positiv zu vermerken ist, dass die im Ertrag ste-

henden Spargelanlagen um 150 ha ein Plus von neun Prozent, die Baumschulfläche um 48 ha, ein Zugang von vier Prozent, ausgedehnt wurden.

Die mit Abstand bedeutendste Gartenbaukultur bleibt der Spargel mit 2.831 ha der im Ertrag stehende Flächen. Dieser wuchs auf 44 Prozent der Gesamtfläche für Freilandgemüseanbau und vergrößerte seine Fläche damit im Vergleich zum Vorjahr um 150 ha. Die Anbaufläche von Einlegegurken erreichte mit 702 ha einen Zuwachs von 96 ha den größten Umfang seit 1991. Zugenommen hat auch der Anbau von Rote Bete um 39 ha auf insgesamt 302 ha.

Tab. 2.3.1.1 Anbauflächen im Gartenbau (ha)					
Nutzungsart	2005	2006	2007	2008	2008 zu 2007 in %
Gartenbaulich genutzte Fläche insgesamt	12.258	12.159	11.854	11.490	96,9
dar.: Freilandgemüse	7.260	7.197	7.101	6.712	94,5
dar.: Erdbeeren	401	423	348	300	86,2
Spargel	2.391	2.601	2.681	2.831	105,6
Gemüse unter Glas	45	41	45	48	106,7
Obstflächen	3.681	3.538	3.298	3.300	100,1
Zierpflanzen im Freiland	99	103	103	62	60,2
unter Glas	54	50	60	51	85,0
Baumschulen	1.119	1.227	1.241	1.289	103,9

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2008, Bodennutzungshaupterhebung, Gemüsebauerhebung

### 2.3.2 Erzeugung und Marktentwicklung

#### Obst

Der Witterungsverlauf gestaltete sich aus obstbaulicher Sicht gerade im Frühjahr des Berichtszeitraumes erneut problematisch. So kam es durch Blütenfröste insbesondere im Süß- und Sauerkirschanbau zu mittleren bis großen Schäden. Niedrige Temperaturen und starke Niederschläge in dieser Zeit führten zu mangelhaftem Fruchtansatz. Das Frühjahr und der Frühsommer waren bei normalem Temperaturverlauf tendenziell zu trocken, so dass es im Apfelanbau zu einem starken Junifruchtfall bei insgesamt schwachen Fruchtbehang kam. Erst die kräftigen Niederschläge im August und im September beeinflussten das Fruchtwachstum spürbar positiv.

Erschwerend auf die wirtschaftliche Situation der Erwerbsobstbaubetriebe wirkte sich der mit 62 Prozent der Apfel- und 53 Prozent Birnenernte zu geringe Anteil Tafelware an der Gesamterntemenge sowie der hohe Anteil von neun Prozent nicht abgeernteter Süßkirschen aus. Hinzu kamen Probleme bei der Bereitstellung von Saisonarbeitskräften und der Zulassungssituation von Pflanzenschutzmitteln.

Die Preisentwicklung im Großhandel und insbesondere im Export nach Osteuropa verlief zur Zufriedenheit der Produzenten. Im Unterschied dazu konnte im Direktabsatz eine deutliche Differenzierung beobachtet werden.

Im Apfelanbau, der mit 1.197 ha Anbaufläche bedeutendsten Obstkultur, kam es mit 305,6 dt/ha zur besten

Ernte seit 1991. Lediglich 2003 erreichte der Ertrag mit 283 dt/ha eine vergleichbare Größenordnung.

Mit einem Ertrag von 92,4 t/ha war auch das Ernteergebnis von Pflaumen/Zwetschgen deutlich über dem Mittelwert von 79,8 dt/ha der letzten Jahre.

Nicht ganz so gut lief es im Süßkirschanbau. Mit 25,8 dt/ha wurde gegenüber dem Vorjahr mit 13,9 dt/ha eine deutliche Ertragssteigerung erzielt, dennoch blieb er aber unter dem Mittel der letzten sechs Jahre von 27,6 dt/ha).

Vergleichsweise ungünstig fiel die Ernte von Sauerkirschen aus. Mit 30,5 dt/ha wurde das geringste Ernteergebnis seit 1992 erzielt.

Im Erdbeeranbau wurde im Berichtszeitraum mit einer Ernte von 44,0 dt/ha zwar das geringe Ernteergebnis des Jahres 2007 von 36,9 dt/ha deutlich überschritten, im Vergleich zum Mittel der Jahre 2002 bis 2007 von 46,2 dt/ha blieb das Ergebnis jedoch unterdurchschnittlich, da die während der Ernte herrschende Trockenheit zu einem frühen Saisonende führte.

Die Ernte von Sanddorn mit 24,4 dt/ha fiel im Vergleich zum Vorjahr mit 36,9 dt/ha deutlich geringer aus. Im Unterschied dazu konnte im Anbau von Kulturheidelbeeren mit 60,0 dt/ha das Vorjahresergebnis von 40,1 dt/ha deutlich überschritten werden.

Tab. 2.3.2.1 Erträge im Obstanbau (dt/ha)					
Nutzungsart	2007	2008	Mittel 2002:2007	Veränderung (in %) 2008 gegenüber	
				Mittel	2007
<b>Baumobst</b>					
dar. Äpfel	126,8	305,6	217,4	40,6	141,0
dar. Süßkirsche	13,9	25,8	27,6	-6,5	85,6
dar. Sauerkirschen	53,9	30,5	53,5	-43,0	-43,4
dar. Pflaumen/Zwetschen	54,9	92,4	79,8	15,8	68,3
<b>Beerenobst</b>					
dar. Erdbeeren	36,9	44,0	46,2	4,8	19,2
dar. Sanddorn	36,9	24,4	-	-	-33,9
dar. Heidelbeeren	40,1	60,0	-	-	+49,6

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2008, Ernteberichterstattung über Obst im Marktobstanbau

### Gemüse

Kühle Temperaturen und die fehlende Sonneneinstrahlung führten zu einem vergleichsweise späten Beginn der Spargelsaison Mitte April. Die Ernte lief witterungsbedingt recht gleichmäßig und schloss mit dem bisher höchsten Ertrag seit 1991 ab. Geerntet wurden 51,1 dt/ha.

Im Möhrenanbau führte die ausgeglichene Bodenfeuchtigkeit im Sommer und der insgesamt gemäßigte Temperaturverlauf mit einem Ertrag von 409,8 dt/ha zu einem leicht überdurchschnittlichen Ergebnis.

Abstimmungsprobleme zwischen den Produzenten und dem Verarbeiter führten zu einer deutlichen Verrin-

gerung der Anbauflächen für die im Oderbruch wirtschaftlich bedeutsamen Kulturen Erbse, Bohne und Spinat. Im Frischerbsenanbau wurde nach dem geringen Vorjahresergebnis im Berichtszeitraum wieder ein durchschnittlicher Ertrag von 42,5 dt/ha erreicht. Im Anbau von Buschbohnen mit 86,7 dt/ha und Spinat mit 127,7 dt/ha konnten die sehr guten Ergebnisse des Vorjahres nicht erreicht werden. Jedoch lag das Ertragsniveau im Jahr 2008 leicht über dem Durchschnitt.

Die für die Spreewaldregion typischen Einlegegurken wurden im Jahr 2008 auf 702 ha angebaut. Seit 1991 im zweiten Jahr infolge der größte Anbauumfang. Ein zeitiger Erntebeginn beeinträchtigte in Verbindung mit



fehlenden Saisonkräften durch schlechtere Sortierungen die Wirtschaftlichkeit der Kultur. Der Ertrag erreichte mit 659,7 dt/ha das Vorjahresergebnis nicht ganz. Aus Sicht der Verarbeiter gestaltete sich das Längen-Dicken-Verhältnis der Früchte problematisch.

Mit einer Anbaufläche von 119 ha ist Rotkohl die bedeutendste Kohllart im Land Brandenburg. Ein verstärktes Auftreten der Strunkfäule beeinträchtigte das Ergebnis der Rotkohlernte von 519,1 dt/ha, das deutlich hinter dem Mittelwert von 549,2 dt/ha zurückblieb.

In dem auf 68 ha betriebenen Porreeanbau wurde mit einer Ernte von 328,4 dt/ha das Vorjahresergebnis nicht ganz erreicht, dennoch blieb die Ernte etwas über dem Durchschnitt der letzten Jahre von 311,8 dt/ha.

Die Unter-Glas-Produktion wurde im Berichtszeitraum durch die Neuerrichtung von Gewächshäusern mit Abwärmenutzung aus regenerativen Energien deutlich auf insgesamt 49,3 ha ausgedehnt. Im Jahr 2007 waren es nur 36,4 ha. Der vergleichsweise kühlere und sonnenscheinarme Sommer 2008 wirkte sich auch auf die Ergebnisse in der Unter-Glas-Produktion aus.

Der Anbau von Tomaten erfolgte auf 17,3 ha und erreichte mit 20,3 kg/m<sup>2</sup> nicht ganz das Vorjahresergebnis von 22,2 kg/m<sup>2</sup> auf einer Fläche von 15,8 ha. Salatgurken wurden auf 10,7 ha angebaut. 2006 waren es nur 6,0 ha. Das Ernteergebnis von 21,6 kg/m<sup>2</sup> übertraf das Vorjahr 2006 mit 20,1 kg/m<sup>2</sup> deutlich, blieb aber wesentlich geringer als im Mittel der letzten Jahre von 25,0 kg/m<sup>2</sup>.

Tab. 2.5.2.2		Erträge im Gemüseanbau (dt/ha)				
Nutzungsart	2007	2008	Mittel 2002:2007	Veränderung (in %) 2008 gegenüber		
				Mittel	2007	
Spargel	49,5	51,1	44,3	+ 15,3	+ 3,2	
Möhren	414,2	409,8	407,0	+ 0,7	- 1,1	
Frischerbsen	28,2	42,5	41,9	+ 1,4	+ 50,7	
Buschbohnen	97,0	86,7	77,3	+ 12,2	- 10,6	
Einlegegurken	665,3	659,7	615,2	+ 7,2	- 0,8	
Spinat	138,0	127,7	120,8	+ 5,7	- 7,5	
Rotkohl	524,2	519,1	549,2	- 5,5	- 1,0	
Porree	347,0	328,4	311,8	+ 5,3	- 5,4	
Tomaten unter Glas (kg /m <sup>2</sup> )	22,2	20,3	21,0	- 3,3	- 8,6	

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2008, Ernteberichterstattung über Gemüse und Erdbeeren

### Zierpflanzen

Der milde aber lichtarme Winter im Berichtszeitraum wirkte erneut dämpfend auf die weiter gestiegenen Energiekosten, gestaltete sich aber aus kulturtechnischer Sicht durch den Krankheitsdruck in den Kulturen problematisch. Der Absatz der Primeln im zeitigen Frühjahr lief bei insgesamt langsamen Warenabfluss gut. Im Unterschied dazu gestaltete sich der Verkauf von Stiefmütterchen witterungsbedingt problematisch, so dass teilweise überständige Ware nicht verkauft werden konnte. Im Ergebnis des zähen Warenabflusses kam es von Beginn der Saison an zu einem Preisdruck auf den Märkten, so dass das im Vergleich zum Vorjahr

weitgehend konstante Preisniveau die stark gestiegenen Betriebsmittelpreise (Öl, Jungpflanzen, Dünger) nicht kompensieren konnte und sich die Preis-Kosten-Schere weiter öffnete.

Der Start der Beet- und Balkonpflanzensaison im April gestaltete sich durch kühles und regnerisches Wetter schwierig. Danach lief die Saison konstant und endete umsatzmäßig auf bzw. leicht über dem Vorjahresniveau. Insbesondere größere Ware konnte gut verkauft werden, der Verkauf über regionale Gärtnermärkte gestaltete sich dagegen im Süden von Brandenburg schwierig.

Mit Herbstbeginn im September setzte eine Phase starker Kaufzurückhaltung ein, erst das Weihnachtsgeschäft erreichte wieder Vorjahresniveau. Einen Absatzeinbruch erlebten in diesem Zeitraum die Alpenveilchen, da auf dem Markt sehr viel Ware vorhanden war. Die Weihnachtssternsaison begann frühzeitig, erreichte umsatzmäßig das Niveau der Vorjahre.

### **Baumschulen**

Eine in Abhängigkeit von der Betriebslage, den gewählten Absatzwegen und dem Sortiment sehr stark differenzierte Entwicklung erlebten die Baumschulen im Berichtszeitraum. Profitieren konnten große Unternehmen mit einem vielfältigem Sortiment und einem starken Export nach Osteuropa. Im Unterschied dazu waren gerade viele kleinere Endverkaufbaumschulen insbesondere mit den Umsätzen im Herbstgeschäft unzufrieden und versuchten die Umsatzrückgänge im Pflanzenverkauf durch ein verstärktes Dienstleistungsangebot auszugleichen. Das Preisniveau für Baumschulgehölze blieb im Berichtszeitraum insgesamt stabil bis leicht steigend.

### **Garten- und Landschaftsbau**

Der Garten und Landschaftsbau konnte sich im Jahr 2008 im Hinblick auf die Umsatzentwicklung der Unternehmen insgesamt weiter stabilisieren. Auf der einzelbetrieblichen Ebene verlief die Entwicklung uneinheitlich. Bei stagnierendem Preisniveau in den Bereichen Industrie, Gewerbe und öffentliche Auftraggeber kam es im Privatkundenbereich bis einschließlich drittem Quartal in Teilen zu leichten Preiserhöhungen. Nach den letzten verfügbaren Zahlen des Fachverbandes Garten- Landschafts- und Sportplatzbau Berlin und Brandenburg wurden im Jahr 2007 von den 580 in Brandenburg ansässigen Garten- und Landschaftsbau Unternehmen mit 3.000 Beschäftigten ein Branchenumsatz von 162 Mio. € erwirtschaftet. Hinzu kommen 170 Auszubildende in 115 Ausbildungsbetrieben. Eine beeindruckende Leistung, da die Unternehmen einem starken Konkurrenzdruck aus den Bereichen Straßen- und Tiefbau, Kommunen und Regiebetriebe, der gemeinnützigen Einrichtungen und Gebäudereiniger sowie der Schwarzarbeit ausgesetzt sind. Bei der Beurteilung der Zukunftsaussichten überwiegt eine gemäßigt optimistische Grundhaltung.

### **Kleingartenwesen**

Dem Kleingartenwesen kommt nicht nur eine gesellschaftliche und soziale Bedeutung zu, sondern es besitzt auch eine stadtoökologische Funktion, indem es ein wichtiger Bestandteil der gemeindlichen Erholungs- und Grünflächen ist und als Ersatz für fehlende Hausgärten dient. Im Landesverband Brandenburg der Gartenfreunde e.V. sind schätzungsweise 94,3 Prozent aller Gartenfreunde im Land organisiert. Er besteht aus 70.200 Kleingärten, die in 1.349 Vereinen und 33 Kreis-, Bezirks- und Regionalverbänden organisiert sind. Der Landesverband der Gartenfreunde e.V. setzt sich insbesondere für eine naturnahe kleingärtnerische Nutzung und die traditionelle Kleingartenbewegung ein und ist Mitgestalter und Nutzer des „Grünen Zentrums“ in Großbeeren.

### **Veranstaltungen**

Die mittlerweile zahlreichen Saisonöffnungen von Beet- und Balkonpflanzen im Frühjahr, über Spargel und Erdbeeren bis zum Kernobst, Kürbissen und der Weinlese im Herbst zielen darauf ab, die Interessen des gärtnerischen Berufsstandes einer breiten Öffentlichkeit darzustellen und Image-werbung für die regionale Produktion zu betreiben.

Die Vorbereitung der vierten Brandenburger Gartenschau unter dem Motto „Traumlandschaften einer Kurfürstin“ in Oranienburg im Jahr 2009 hat in der Stadt selbst und auf dem zukünftigen LAGA-Gelände vielfältige Aktivitäten ausgelöst. Im Ergebnis hat die Stadt bereits im Berichtszeitraum spürbar an Attraktivität für Einwohner und Besucher gewonnen.

Im Rahmen der Fortbildung für die Erwerbs- und Freizeitgärtner wurden vom Referat Gartenbau des Landesamtes für Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Flurneuordnung unter Nutzung eigener Versuchsergebnisse 14 Veranstaltungen sowie Führungen, Fachexkursionen und Seminare in den Bereichen Obst-, Gemüse-, Zierpflanzenbau mit insgesamt 1.500 Interessierten durchgeführt.

## 2.4 Tierproduktion

### 2.4.1 Rahmenbedingungen, Struktur und Entwicklung der Viehbestände

Die Veränderungen auf den Agrarmärkten, resultierend aus erheblichen Schwankungen sowohl auf der Seite der Erzeugerpreise als auch auf der Rohstoffseite beeinflussten im Jahr 2008 in vielen Bereichen der tierischen Erzeugung die Entwicklung. Aber auch in den Vorjahren gesetzte politisch motivierte Rahmenbedingungen wirkten fort und führten zu weiteren Anpassungen im Bereich der Tierproduktion.

So beeinflusste der durch die Milchpreisentwicklung im vierten Quartal des Jahres 2007 gesetzte Impuls sowie eine günstige Lage auf dem Zucht- und Nutztviehmarkt die Entwicklung der Rinderbestände im Jahr 2008 positiv. Ein unmittelbarer Vergleich der Rinderbestands-

daten des Jahres 2008 mit den Vorjahren (Tab. 2.4.1.1) ist aufgrund der geänderten Erfassungsmethodik allerdings nicht möglich. Trotz eines im Verlauf des Jahres 2008 starken Verfalls lag der Milcherzeugerpreis im Durchschnitt des Jahres in Brandenburg mit 0,33 € je kg knapp unter dem Wert des Vorjahres; gestiegene Futter- und Energiekosten erschwerten in der Milchproduktion jedoch erheblich die Kostendeckung.

Im Ergebnis der durchschnittlich gestiegenen Futter- und Energiekosten in Verbindung mit einem lang anhaltend niedrigen Niveau der Ferkelpreise kam es im Jahr 2008 zu einem deutlichen Abbau der Sauen- und der Mastschweinebestände. Der Rückgang der Schafbestände setzte sich im Jahr 2008 infolge der Entkopplung der Prämienzahlungen und der gestiegenen Anforderungen an die Haltung durch Cross Compliance – Regelungen sowie durch Reduzierung der Herdengrößen fort.

Tab. 2.4.1.1 Entwicklung der Viehbestände (1.000 Tiere)						
Tierart	Durchschnitt 2003–2007	2007	2008	2008 in % zu		
				2007	2003–2007	
Rinder insgesamt	579,3	573,1	587,5 <sup>3</sup>	nicht	nicht	
davon Milchkühe	170,0	165,1	167,0 <sup>3</sup>	vergleichbar	vergleichbar	
andere Kühe <sup>1</sup>	93,4	96,0	96,1 <sup>3,4</sup>			
Schweine insgesamt	800,8	820,0	732,7	89,4	91,5	
davon Zuchtsauen <sup>1</sup>	100,7	100,7	91,7	91,1	91,1	
Schafe insgesamt <sup>2</sup>	136,8	129,1	126,1	97,7	92,2	
davon weibl. Zuchtschafe >1 Jahr <sup>2</sup>	93,1	85,0	80,8	95,1	86,8	
Pferde insgesamt <sup>2</sup>	18,4	20,2				
Geflügel insgesamt <sup>2</sup>	8.069,5	8.480,0	nicht gezählt	nicht gezählt	nicht gezählt	
davon Legehennen <sup>2</sup>	2.509,0	2.579,7				
Masthähnchen <sup>2</sup>	3.167,9	3.252,0				
sonstiges Geflügel <sup>2</sup>	1.794,1	1.841,2				

Quelle: <sup>1</sup> AfS, November-Viehzählung; <sup>2</sup> AfS, Mai-Viehzählung; <sup>3</sup> ab Mai 2008 Auswertung der Herkunftssicherungs- und Informationssysteme für Tiere (HIT), dadurch geänderte Methodik; <sup>4</sup> ab Mai 2008 einschließlich der Schlacht- und Mastkühe

## 2.4.2 Erzeugung und Marktentwicklung

### Milchproduktion

Die durchschnittliche Milchleistung je Kuh und Jahr stieg 2008 um 192 kg auf 8.800 kg (Tab. 2.4.2.1).

99,7 Prozent aller Milcherzeuger, 0,2 Prozent mehr zum Vorjahr lieferten ausschließlich Milch in den Güte-

klassen S und I. Mit einem durchschnittlichen Keimgehalt in der Anlieferungsmilch von 15.000 Keimen/cm<sup>3</sup> belegt Brandenburg nach wie vor einen Spitzenplatz unter allen Bundesländern. Dieses Ergebnis spiegelt die große Sorgfalt der Milcherzeuger zur Gewinnung von Qualitätsmilch wider. Der Gehalt an somatischen Zellen/cm<sup>3</sup> liegt mit durchschnittlich 239.000/cm<sup>3</sup> leicht über dem Vorjahresniveau

Tab. 2.4.2.1		Ergebnisse der Milchleistungsprüfung					
Parameter	ME	2004	2005	2006	2007	2008	2008:2007 (%)
Milchkühe	1.000 Stück	170,6	166,8	158,6	155,7	158,6	101,9
Milchmenge	kg/Kuh	7.942	8.347	8.546	8.604	8.800	102,3
Fettgehalt	%	4,16	4,07	4,01	4,08	4,05	99,3
Fettmenge	kg/Kuh	330	340	343	351	356	101,4
Eiweißgehalt	%	3,46	3,44	3,39	3,39	3,40	100,3
Eiweißmenge	kg/Kuh	275	287	290	292	299	102,4

Quelle: Landeskontrollverband Brandenburg e.V.

### Milchquote

Den Milcherzeugern der Länder Brandenburg und Berlin stand im Milchjahr 2007/2008 (1.4. – 31.3.) eine Anlieferungs-Referenzmenge in Höhe von 1.315.290 t

zur Verfügung. Die Anzahl der Milcherzeuger verringerte sich seit Ende 1998, dem Jahr der Flexibilisierung der Milchquotenregelung im Land Brandenburg, um 381 auf 670 Betriebe (Tab. 2.4.2.2).

Tab. 2.4.2.2		Milcherzeugerstruktur (Stand 31. März 2008)			
Rechtsform	Milcherzeuger		Milchquoten gesamt		Ø je Betrieb
	Anzahl	Anteil, %	t	Anteil, %	kg
natürliche Personen	328	49	302.212	23	921.378
davon Einzelpersonen	195	59	110.525	37	566.795
Kooperationen	133	41	191.687	63	1.441.256
juristische Personen	342	51	1.013.078	77	2.962.221
insgesamt	670	100	1.315.290	100	

Quelle: LVL, Referat 45

Seit dem 1. April 2000 erfolgt die Übertragung von Milchquoten bis auf Ausnahmen im Rahmen von Betriebsübernahmen und gesellschaftsrechtlichen Beteiligungen grundsätzlich im Rahmen von Übertragungsterminen der von den Ländern eingerichteten Übertragungsstellen. Die Milchverkaufsstelle für die Länder Brandenburg und Berlin führte auf der Grundlage der Milchabgabenverordnung vom 9. August 2004 am 1. April 2007 den letzten Börsentermin durch. Mit dem Übertragungstermin 1. Juli 2007 übernahm die

Übertragungsstelle Ost die Übertragung von Anlieferungs-Referenzmengen gemäß Milchabgabenverordnung vom 7. März 2007 für die neuen Bundesländer und Berlin.

Im Jahr 2008 wurden bezogen auf Betriebe des Übertragungsgebietes Berlin/Brandenburg insgesamt 15.629.800 kg gehandelt, kumuliert seit Bestehen der Übertragungsstelle Ost 30.890.419 kg. Es haben insgesamt 38 Anbieter und 67 Nachfrager teilgenom-

men. Davon waren 38 Anbieter und 37 Nachfrager erfolgreich. Resultierend aus der länderübergreifenden Tätigkeit der Übertragungsstelle Ost sowie der Nachfrageentwicklung kam es im Jahr 2008 für das Übertragungsgebiet Berlin/Brandenburg zu einem Zuwachs an Milchquote in Höhe von 8.250 t; kumuliert seit Bestehen der Übertragungsstelle Ost in Höhe von 5.100 t. Der Gleichgewichtspreis lag 2008 im Übertragungsgebiet Brandenburg/Berlin im Durchschnitt bei 0,274 € je kg.

### Rindfleischerzeugung

Die Rindfleischproduktion stieg infolge des leicht gewachsenen Rinderbestandes das zweite Jahr in Folge um zirka zwei Prozent (Tab. 2.4.2.3).

Im Land Brandenburg wird nur noch durch einen meldepflichtigen Schlachthof mit geringer Kapazität Rindfleisch vermarktet. Sowohl die Anzahl der geschlachteten Tiere als auch die Handelsklasseneinstufungen sind mit den Vorjahren nicht vergleichbar. Aus Gründen des Datenschutzes ist eine Veröffentlichung der absoluten Zahlen nicht mehr möglich.

Tab. 2.4.2.3 Schlachtrinderzeugung						
Parameter	ME	Durchschnitt 2003–2007	2007	2008	2008 in % zu	
					2007	2003–2007
<b>Erzeugung</b>						
Lebendvieh	kt	79,3	80,3	82,3	102,5	103,8
Schlachtgewicht (SG)	kt	46,0	46,6	47,7	102,4	103,7
Quelle: LVLF, Referat 45						

### Schweinehaltung

Das Jahr 2008 war gekennzeichnet von einer sich in der zweiten Jahreshälfte entspannenden Futterkosten- und Energiesituation, ausgeglichenen Schlachtschweinepreisen, jedoch weit unter den Erzeugungskosten liegenden Ferkelpreisen. Ein starker Anstieg der Produktivität in den Sauenbeständen in Verbindung mit dem Import von 6,4 Millionen Ferkeln in die Bundesrepublik führte zu einem dauerhaften Überangebot an Ferkeln bei niedrigen Erzeugerpreisen. In der Folge kam es zu einem deutlichen Abbau der Sauenbestände. (Quelle ZMP; Jahresbericht 2008). Das Schlachtauf-

kommen erreichte in Gesamtdeutschland erstmals die Marke von 54,8 Millionen Tieren, davon stammten 20 Prozent der Tiere aus dem Ausland. Durch die sehr gut laufenden Exportgeschäfte hatte diese Entwicklung keine gravierenden Auswirkungen auf den deutschen Binnenmarkt. Im Land Brandenburg stagnierte die Erzeugung im Vergleich zum vergangenen Jahr leicht. Bezogen auf den Vergleich mit den Vorjahren stiegen die Schlachtmengen um 30 bis 40 Prozent, hauptsächlich bedingt durch Lieferungen aus anderen Bundesländern (Tab. 2.4.2.4). Die Erzeugerpreise legten im Vergleich zu 2007 um 14 Prozent zu.

Tab. 2.4.2.4	Schlachtschweineerzeugung					
	ME	Durchschnitt 2003–2007	2007	2008	2008 in % zu	
					2007	2003–2007
Erzeugung Lebendvieh	kt	117,4	121,2	116,3	96,0	99,1
Schlachtgewicht	kt	93,8	97,0	93,0	95,9	99,1
<b>Schlachtung<sup>1</sup></b>						
nach SG und H.-Kl.	1.000 St.	1.066,6	1.437,3	1.377,4	95,8	129,1
insgesamt	1.000 St.	1.167,9	1.631,2	1.640,2	100,6	140,4
Durchschnittsgewicht	kg	90,4	90,4	90,2	99,7	99,7
Schlachtmenge	kt	104,3	146,4	146,7	100,2	140,7
Erzeugerpreise E–P	€/kg	1,34	1,30	1,52	116,9	113,4

Quelle: LVLf; <sup>1</sup> meldepflichtige Schlachthöfe

Die Leistungsentwicklung in der Schweineproduktion ist der Tabelle 2.4.2.5 zu entnehmen. Deutliche Leistungssteigerungen im Vergleich zu den Vorjahren waren in der Ferkelerzeugung und der Schweinemast Basis der Erzeugung. Insbesondere Produktivitätssteigerungen in der Zahl der abgesetzten Ferkel je Sau und Jahr und in der Masttagszunahme sowie die deutliche Senkung der Verluste bilden die Basis für eine verbesserte betriebswirtschaftliche Situation. Beim

Futteraufwand sind die Verbesserungen nur marginal. Der Muskelfleischanteil stagniert seit 2003 im Landesdurchschnitt; hier sind nur noch geringe Verbesserungen möglich. Die Leistungen der Spitzenbetriebe liegen deutlich über den Durchschnittswerten und betragen 25,3 abgesetzte Ferkel je Sau und Jahr, 798 g Masttagszunahme, 2,91 kg Futter je kg Zuwachs und 55,7 Prozent Magerfleischanteil (BSSB 2008).

Tab. 2.4.2.5	Leistungen in der Ferkelerzeugung und der Schweinemast					
	ME	Durchschnitt 2003–2007	2007	2008	2008 in % zu	
					2007	2003–2007
<b>Ferkelerzeugung</b>						
Würfe/Sau und Jahr	Stück	2,28	2,30	2,29	99,6	100,4
abgesetzte Ferkel/Sau und Jahr	Stück	21,6	22,5	22,8	101,3	105,7
abgesetzte Ferkel/Wurf	Stück	9,5	9,8	9,9	101,0	104,4
<b>Mast</b>						
Masttagszunahme	g	693	709	718	101,3	103,6
Futteraufwand	kg/kg	3,14	3,09	3,12	101,0	99,4
Muskelfleischanteil	%	55,4	55,5	55,2	99,5	99,7
Tierverluste	%	4,1	3,9	3,2	82,1	77,7

Quelle: BSSB e.V.

### Schaf- und Ziegenhaltung

Im Jahr 2008 kam es mit dem Abbau der Mutterschafbestände um 4,9 Prozent gegenüber 2007 zu einer weiteren Anpassung an die seit der GAP-Reform gültigen Rahmenbedingungen. Mit der Entkopplung und Umlegung der Mutterschafprämie auf die Betriebsfläche entfiel der direkte Anreiz zur Haltung von Schafen. Insbesondere trug die Verringerung der Herdengröße in Hauptidealbetrieben zum Bestandsabbau bei. Gleichzeitig wuchs die Zahl der statistisch erfassten Schafhalter in Landwirtschaftsbetrieben im Berichtszeitraum um insgesamt 6,4 Prozent. Besonders in den kleinen Bestandskategorien kam es zu deutlichen Steigerungen. So stieg die Anzahl Halter in der Herdengrößenkategorie zehn bis 20 Müttern um mehr als 15 Prozent. Ein Grund für diese Entwicklung ist die mit der Blauzungenkrankheit im Zusammenhang stehende Impfverpflichtung und damit die konsequentere statistische Erfassung von kleinen Beständen.

Wesentlich beeinflusst durch ein um 19,1 Prozent höheres Aufkommen an Schaffleisch von Altschafen, stieg das Schaffleischaufkommen insgesamt im Vergleich zu 2007 um 2,7 Prozent (Tab. 2.4.2.6). Mit einem Rückgang um 0,8 Prozent zum Vorjahr stagnierte das Lammfleischaufkommen. Die gewerblichen Schlachtungen in Brandenburg nahmen gegenüber dem Vorjahr um 22,6 Prozent auf 86.575 Stück deutlich zu. Maßgeblich für diese Entwicklung ist die Inbetriebnahme einer neuen Schlachtstätte. Der erreichte Umfang geschlachteter Tiere entspricht nun etwa der Anzahl durch Brandenburger Schäfer vermarkteter Lämmer. Ein Großteil der einheimischen Lämmer geht weiterhin über den Lebetierhandel in die Alten Bundesländer und zu geringeren Anteilen auch nach West- und Südwesteuropa. Gleichzeitig gelangen Lämmer aus anderen Bundesländern und auch aus Osteuropa in Brandenburger Schlachtbetriebe. Das durchschnittliche Preisniveau für Lammfleisch stieg 2008 um 7,2 Prozent auf 1,78 €/kg Lebendmasse (Erzeugerpreis netto).

Tab. 2.4.2.6 Entwicklung der Schaffleischproduktion in Brandenburg						
Tierart	ME	Durchschnitt 2002–2006	2006	2007	2007 in % zu	
					2006	2002–2006
Lebendgewicht	t	3.630	3.336	3.427	102,7	94,4
Schlachtgewicht	t	1.818	1.667	1.715	102,8	94,3

Quelle: Referat 45

Betriebswirtschaftliche Auswertungen in Brandenburger Schäfereien zeigten gestiegene Einnahmen aus Direktzahlungen der ersten Säule nach der GAP-Reform. Deutlich wurde, dass die ebenfalls stark angestiegenen Kosten (insbesondere Grundfutterkosten) aus diesen Mehreinnahmen zum Teil gedeckt werden mussten. Im Mittel der ausgewerteten Betriebe wurde ohne Berücksichtigung einer Entlohnung der Arbeitskraft ein Gewinn von 33,62 €/Mutter erwirtschaftet. Bei Ansatz einer mit anderen landwirtschaftlichen Betriebszweigen vergleichbaren Entlohnung der AK, liegt der Gewinn mit 13,47 €/Mutterschaf unterhalb der Rentabilitätsschwelle. Ohne die Entlohnung aus der Dienstleistung für Landschafts- und Deichpflege war die Schafhaltung wirtschaftlich nicht tragfähig.

Die Anzahl Ziegen stieg im Berichtszeitraum um 16,4 Prozent auf 9.579 Stück; die Zahl der Halter erhöhte sich um 42,1 Prozent auf 1.996. Maßgeblich für diese Entwicklung ist analog der Entwicklung bei Schafen eine konsequentere statistische Erfassung der Bestände im Zusammenhang mit der Impfverpflichtung zur Blauzungenkrankheit.

Betriebsaufgaben aber auch Betriebsneugründungen bestimmen bei den größeren Milchproduzenten die Entwicklung. In der Summe kann weiter von 25 bis 30 Betrieben in dieser Kategorie ausgegangen werden. Die meisten Milcherzeuger verarbeiten die Milch im Betrieb und setzen ihre Produkte auf dem Weg der Direktvermarktung ab Hof bzw. über Märkte in Berlin ab. Der Durchschnittsbestand je Halter beträgt 4,8 Tiere. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Verringerung um 1,1 Stück pro Bestand.



## Wildhaltung

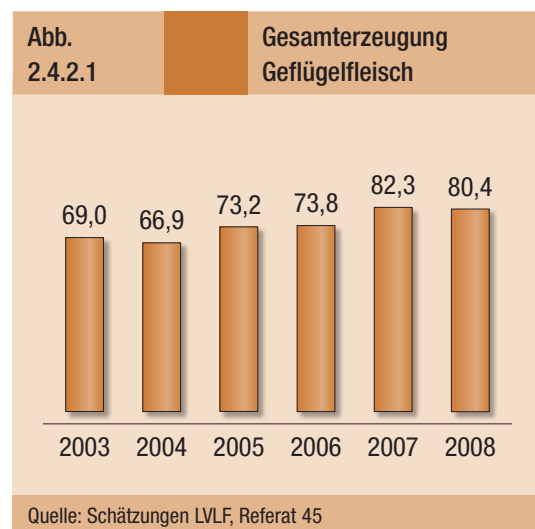
In der landwirtschaftlichen Wildtierhaltung setzte sich der weitere Bestandsaufbau fort. Die Halter bewirtschafteten in 124 Gehegen, entspricht einem Zuwachs um 6 Prozent, eine Gesamtfläche von 1.286 ha, was 2,5 Prozent mehr zum Vorjahr entspricht. Der Bestand wuchs 2008 im Vergleich zum Vorjahr um 0,8 Prozent auf 5.620 Stück. Entsprechend dem Bürokratieabbaugesetz entfällt in Brandenburg für landwirtschaftliche Wildgatter mit einer Flächengröße von über 2,0 ha die Genehmigungspflicht durch die Untere Naturschutzbehörde (Erstes Brandenburgisches Bürokratieabbaugesetz vom 28.10.2006 Artikel 7). Wie in anderen Bundesländern üblich, muss lediglich die Inbetriebnahme dem zuständigen Amtstierarzt vier Wochen vorher angezeigt werden. Nach wie vor wird die Grünlandbewirtschaftung mit Gatterwild in ihrer wichtigen Funktion für die Erhaltung von artenreichem Grünland in besonders sensiblen Bereichen geschätzt. Der Absatz der hochwertigen Produkte erfolgt auf dem Weg der Direktvermarktung. Wie in anderen Fleisch erzeugenden landwirtschaftlichen Betriebszweigen kommt es darauf an, sich gegenüber ausländischen Mitbewerbern durch Vorzüge wie Nähe zum Erzeuger, Frische, naturnahe Ernährung, artgerechte Haltung und tierschutzgerechte Fleischgewinnung am Markt zu behaupten.

## Geflügelfleisch- und Eiererzeugung

Die in Brandenburg aktiven Geflügelschlachthöfe schlachten und verarbeiten in großen Umfängen Broiler und Enten sowie auf deutlich niedrigerem Niveau auch Gänse und Bio-Puten. Im Jahr 2008 stieg der Umfang der Geflügelschlachtung mit insgesamt 76,0 kt Schlachtgewicht gegenüber dem Vorjahr um 9 Prozent auf einen neuen Höchstwert. Resultierend aus der anhaltenden Nachfrage war mit 12 Prozent eine starke Steigerung im Umfang der Broilerschlachtung maßgeblich für die Gesamtentwicklung. Auch der Umfang geschlachteter Enten stieg weiter und erreichte mit einem Wachstum von vier Prozent ebenfalls einen neuen Höchstwert. Mit einem Anteil von zusammen 98,5 Prozent an der Geflügelschlachtung dominieren Broiler- und Entenschlachtungen in Brandenburg die Gesamtentwicklung. Die übrigen 1,5 Prozent verteilen sich auf Gänse- und Putenschlachtungen. Von einem niedrigen Niveau ausgehend, stieg die Gänseschlachtung um 7 Prozent sowie die Schlachtung von Bio-Puten um 32 Prozent.

Die Schlachtung eines großen Teils des in Brandenburg produzierten Mastgeflügels erfolgt in Schlachthöfen außerhalb des Landes; und umgekehrt werden in anderen Bundesländern erzeugte Broiler, Gänse und Bio-Puten auch in Brandenburger Schlachthöfen verarbeitet. Daher entspricht die mit der Schlachtgeflügelstatistik erfasste Produktion nur zum Teil der Gesamterzeugung in Brandenburg.

Die Schätzung der Geflügelfleischerzeugung erfolgt auf der Grundlage der Kapazitäten aller bekannten Geflügelmastbetriebe sowie Angaben einiger Erzeugergruppen. Danach produzierten im Jahr 2008 insgesamt 112 Betriebe auf 5,9 Millionen Aufzucht- und Mastplätzen Geflügelfleisch im Umfang von 80,4 kt Schlachtgewicht. Damit sank die Gesamterzeugung gegenüber dem Vorjahr auf 97,7 Prozent (Abbildung 2.4.2.1). Anders als mit der Schlachtstatistik darstellbar, sank im Ergebnis anhaltend schwieriger betriebswirtschaftlicher Bedingungen die Erzeugung von Broilern in Brandenburg um 7,6 Prozent auf 33,2 kt Schlachtgewicht; die Erzeugung von Gänsefleisch legte um 113,1 Prozent auf 179 t zu. In den Erzeugungsanteilen bestimmt die Broilerhaltung mit 41,3 Prozent weiterhin den Umfang der Geflügelfleischerzeugung in Brandenburg. Dem folgen mit 29,6 Prozent und 23,8 kt Schlachtgewicht die Putenhaltung sowie mit 25,1 Prozent und 20,2 kt Schlachtgewicht die Entenhaltung.

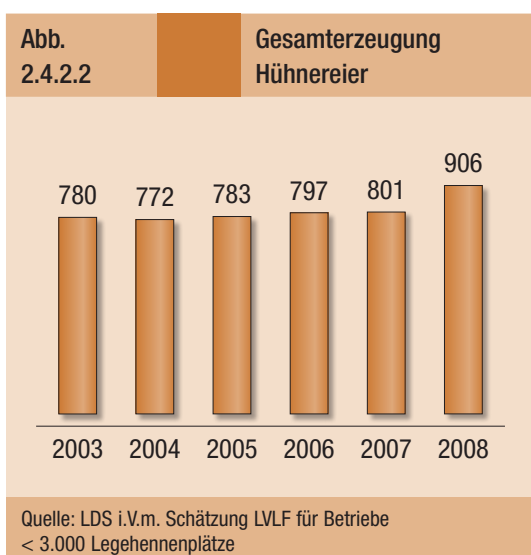


Bestimmend für die Entwicklung der Eiererzeugung sind in Brandenburg die Betriebe mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen. Im Jahr 2008 hielten 20 Betriebe rund 95 Prozent des Legehennenbestandes; sie pro-

duzierten etwa 96 Prozent der Hühnereier im Land. Im Zuge der Umstellung auf alternative Haltungssysteme investierten Betriebe stark in Boden- und Volierenhaltungssysteme, um mit diesen Kapazitäten den Bestandsabbau in der konventionellen Käfighaltung bis 31. Dezember 2009 abzufangen und am Markt zu bleiben. Im Durchschnitt des Jahres 2008 standen insgesamt 3,6 Millionen Legehennenplätze zur Verfügung; gegenüber dem Vorjahr stiegen die Kapazitäten um neun Prozent. Bei einer Auslastung von 78 Prozent stieg der durchschnittliche Legehennenbestand um 11,6 Prozent auf 2,83 Mio. Stück.

Unter den Haltungsformen dominierte 2008 noch die Käfighaltung. Insgesamt 10 Betriebe mit 2,09 Millionen Legehennenplätzen hielten 57,7 Prozent der Gesamtkapazitäten; 2007 lag dieser Anteil noch bei 64,1 Prozent. Dafür stieg der Anteil Legehennenplätze in der Boden-/Volierenhaltung von 2,9 Prozent auf 11,5 Prozent der Gesamtkapazitäten. Der Anteil Legehennenkapazitäten in Freilandhaltung (inkl. Legehennenplätze im ökologischen Landbau) schrumpfte leicht von 33,0 Prozentanteilen auf 30,8 Prozentanteile an den Gesamtkapazitäten. Innerhalb dieser Kategorie nahm die Legehennenhaltung nach den Regeln des ökologischen Landbaues um 34,4 Prozent auf 411.000 Legehennenplätze in sieben Betrieben zu.

Mit einer weiteren Steigerung der durchschnittlichen Legeleistung um 2,4 Prozent auf 310 Eier je Henne und Jahr erzeugten die Betriebe mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen 874 Millionen Hühnereier.



Unter Einbeziehung von geschätzten 164.000 Legehennen in Betrieben mit weniger als 3.000 Legehennenplätzen wurden im Jahr 2008 insgesamt 906 Millionen Hühnereier und damit 13,1 Prozent mehr als 2007 produziert (Abb. 2.4.2.2).

### Bienenwirtschaft

Basis für die Feststellung der Bienenhaltung in Brandenburg ist die Entwicklung beim Landesverband Brandenburgischer Imker e.V. (organisiert rund 60 Prozent der Imker und Bienenvölker) in Verbindung mit Abfragen zum Meldestand der Bienenhaltung bei den Veterinärämtern für die Jahre 2002 und 2007. Maßgeblich für die Entwicklung in den letzten beiden Jahren waren vielfältige Initiativen der Imker, unterstützt mit Fördermaßnahmen durch das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz. So stieg der geschätzte Bestand an Bienenvölkern gegenüber dem Vorjahr um vier Prozent auf 32.600 und die Zahl der Imker auf etwa 2.860.

Relativ kurze Trachten infolge eines regenarmen Frühjahrs und heißrocknen Frühsommers führten gegenüber dem Vorjahr zu einem Ertragsabfall um 16,3 Prozent auf 42,4 kg je Volk. Die geschätzte Gesamterzeugung fiel damit trotz Aufbau der Bienenbestände um 12,8 Prozent auf 1.380 Tonnen.

### Pferdezucht, -haltung und -sport

Im Rahmen der Agrarstrukturerhebung werden im Zweijahresrhythmus alle Pferde gezählt, die in Landwirtschaftsbetrieben mit mindestens zwei Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche gehalten werden. Dieser Bestand entspricht rund 60 Prozent der gehaltenen Pferde, da insbesondere der Freizeitbereich unberücksichtigt bleibt. Schätzungen zufolge beläuft sich der Bestand in Berlin und Brandenburg auf insgesamt etwa 34.000 Pferde (Tab. 2.4.2.7).

Die Beschäftigung rund um das Pferd erfreut sich in Brandenburg großer Beliebtheit. In den 461 Reitsportvereinen des Landesverbandes Pferdesport Berlin-Brandenburg e.V. (LPBB) sind seit Jahren über 16.000 Mitglieder organisiert. Neben dem Spring-, Dressur-, Vielseitigkeits- und Fahrsport haben auch das Voltigieren und der Vierkampf einen bedeutenden Stellenwert in diesem Verband. Geselligkeit unter Gleichgesinnten

und jede Menge Fachwissen rund ums Pferd finden Pferdefreunde ohne turniersportliche Ambitionen in der Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer (VFD).

23 tierzuchtlich anerkannte Pferdezuchtverbände sind in Berlin und Brandenburg tätig. Diese Tendenz ist weiter steigend und verdeutlicht auch die zum Teil differenzierte züchterische Orientierung der aktiven Züchter. Mit rund 70 Prozent der eingetragenen Zuchtstuten betreut der Pferdezuchtverband Branden-

burg-Anhalt e.V. (PZVBA) den überwiegenden Teil der Züchter und Zuchttiere. Sein Bestand an Zuchttieren ist kontinuierlich angestiegen und beträgt im Zuchtbezirk Berlin-Brandenburg zirka 3.000 Zuchttiere. Er hat den Geschäftssitz in seinem größten Zuchtbetrieb, der Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt Neustadt (Dosse). Die Stiftung wird seit dem Jahr 2001 zu einem Kompetenzzentrum der Pferdezucht und des Tourismus, mit großer Ausstrahlung auf die gesamte ländliche Entwicklung der Region, ausgebaut.

Tab. 2.4.2.7	Entwicklung von Pferdesport und -zucht in Berlin-Brandenburg				
	Durchschnitt 2003–2007	2007	2008	2008 in % zu	
				2007	2003–2007
Pferdebestand <sup>1</sup>	19.021	20.786	nicht gezählt	–	–
dav. Zuchtbestand <sup>2</sup>	3.233	3.500	3.900	111,4	120,6
Zuchtbestand im PZVBA <sup>3</sup>	2.661	2.798	2.928	104,6	110,0
Deutsches Sportpferd	1.666	1.783	1.832	102,7	110,0
Deutsches Reitpony	310	300	305	101,7	98,4
Haflinger	170	145	174	120,0	102,3
Islandpferd	92	104	120	115,4	130,4
Shetlandpony	104	106	112	105,7	107,7
Rheinisch Deutsches Kaltblut	61	95	108	113,7	177,0
Welsh	86	96	106	110,4	123,3
Sonstige Rassen	172	169	172	101,8	100,0
Mitglieder im PZVBA <sup>2</sup>	1.888	1.936	1.994	103,0	105,6
Reitsportvereine LPBB	449	456	461	101,1	102,7
Mitglieder im LPBB	16.470	16.183	16.376	101,2	99,4

Quelle: LVL, Referat 45; <sup>1</sup> Brandenburg und Berlin, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (Erfassung erfolgt alle 2 Jahre), <sup>2</sup> tierzuchtlich anerkannte Zuchtverbände (außer Traber und Vollblüter im Galopprennsport), <sup>3</sup> Pferdezuchtverband Brandenburg-Anhalt e.V. (Zuchtbezirk Berlin-Brandenburg)

Im Jahr 2008 wurde beste Staatsprämienstute der Rasse Deutsches Sportpferd die Stute „Gladdys“ (Besitzer: Agrar GmbH Kalbsrieth). Sieger der Rasse Shetlandpony wurde die Stute „Kandy“ (Besitzer: Krause, Heiligengrabe). Länderchampion der 3- und 4-jährige Hengste wurde Don Girovanni (Züchter und Besitzer: Pension Friesenhof, Mütlitz). Dieser Hengst vertrat

auch das Zuchtgebiet erfolgreich auf dem Bundeschampionat in Warendorf. Laura Strehmel belegte mit dem in der EU-Besamungsstation Neustadt (Dosse) aufgestellten Reitponyhengst Maverick den zweiten Platz beim Bundesnachwuchschampionat-Springen in Verden.

## 2.5 Landwirtschaft und Umwelt

Mit der Einhaltung der guten landwirtschaftlichen Praxis nach einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen für Düngung, Pflanzenschutz, Bodennutzung und Tierhaltung trägt die Landwirtschaft den Grunderfordernissen von Umwelt- und Naturschutz dauerhaft Rechnung. Darüber hinaus leisten die Landwirte in Schutzgebieten mit höheren Bewirtschaftungsauflagen und durch freiwillig eingegangene Agrarumweltmaßnahmen, die über das Maß der anerkannten guten landwirtschaftlichen Praxis und die Regelungen gemäß den Artikeln 5 und 6 und den Anhängen II und III der Verordnung (EG) Nr. 73/2009 sowie über die Mindestanforderungen gemäß Artikel 39 Absatz 3 Unterabsatz 1 der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 hinausgehen, einen zusätzlichen Beitrag zum Schutz der natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft und befördern den Artenreichtum einheimischer Flora und Fauna.

### 2.5.1 Agrarumweltmaßnahmen und Ausgleichszahlungen Natura 2000

Seit 2007 werden die neuen Agrarumweltmaßnahmen nach der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und der Richtlinie des MLUV zur Förderung umweltgerechter landwirtschaftlicher Produktionsverfahren und zur Erhaltung der Kulturlandschaft der Länder Brandenburg und Berlin (KULAP 2007) angeboten. Für die 2007 nach KULAP 2007 eingegangenen Verpflichtungen wurden im Jahr 2008 erstmals Fördermittel ausgezahlt. Zur Antragstellung 2008 konnten weitere Neu- und Erweiterungsanträge gestellt werden. Auszahlungen erfolgten für auslaufende Verpflichtungen auf der Grundlage der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 und der Richtlinie des MLUV zur Förderung umweltgerechter landwirtschaftlicher Produktionsverfahren (KULAP 2000).

Bei den Agrarumweltmaßnahmen nach dem KULAP 2007 gehen Landwirte fünfjährige freiwillige Verpflichtungen ein, für die sie Zuwendungsbeträge als Ausgleich für zusätzliche Kosten und Einkommensverluste erhalten. Die Richtlinie KULAP 2007 umfasst insgesamt zehn Förderprogramme in den drei Bereichen

„Umweltgerechte und den natürlichen Lebensraum erhaltende Bewirtschaftung und Pflege des Grünlandes“, „Umweltgerechter Acker- und Gartenbau sowie Sicherung reich strukturierter Feldfluren“ und „Erhaltung genetischer Vielfalt“, von denen sieben Förderprogramme auch für Landwirte in Berlin in Anspruch genommen werden können.

Neben den Agrarumweltmaßnahmen erhalten Landwirte, die Flächen mit gesetzlich verordneten Auflagen in Schutzgebieten der Gebietskulisse Natura 2000 (Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzgebiete) bewirtschaften, ab dem Wirtschaftsjahr 2007/2008 Ausgleichszahlungen über die Richtlinie des MLUV zum Ausgleich von Kosten und Einkommensverlusten für Landwirte in Natura 2000-Gebieten und im Zusammenhang mit der Richtlinie 2000/06/EG (Wasser-Rahmenrichtlinie) nach Artikel 38 der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005.

Das kohärente europäische Netz Natura 2000 umfasst in Brandenburg 27 Vogelschutzgebiete und 620 FFH-Gebiete. Diese Gebiete nehmen rund 26 Prozent der Landesfläche ein.

Der Umfang der Förderfläche für die Agrarumweltmaßnahmen und Ausgleichszahlungen erhöhte sich zum Vorjahr um zwei Prozent (Tab. 2.5.1). Dies ist insbesondere auf den Zuwachs der Förderfläche des Ökologischen Landbaus um rund 9.050 ha zurückzuführen, der die Flächenabgänge bei anderen Maßnahmen mehr als kompensiert. Gleichwohl blieb der Flächenzuwachs bei einigen Maßnahmen unter den Erwartungen. Infolge dessen reduzierten sich – entgegen dem Plan – die Gesamtzuzahlungen zum Vorjahr um knapp 2,5 Mio. €.

Der Anteil der über die aufgeführten Agrarumweltmaßnahmen und Ausgleichszahlungen geförderten Flächen mit eingeschränktem oder fehlendem Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln beträgt im Land Brandenburg zirka 19 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche. Beim Grünland beläuft sich der Anteil dieser extensiv oder ökologisch bewirtschafteten Flächen auf zirka 56 Prozent. Damit nimmt das Land im bundesdeutschen Vergleich eine Spitzenposition ein.

Anwendungsumfang und Zuwendungen der Maßnahmen im Rahmen des Kulturlandschaftsprogramms (KULAP 2000/2007) und in Gebieten mit umweltspezifischen Einschränkungen (Artikel 38) nach Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 <sup>1</sup>							
Maßnahme	Anwendungsumfang					Zuwendungen	
	2008 gesamt ha	darunter			% zum Vorjahr	2008 gesamt 1.000 €	% zum Vorjahr
		KULAP 2000	KULAP 2007	Art. 38			
Gesamtbetriebliche, extensive Grünlandnutzung	99.257	12.514	86.743		96	12.072	86
Einzelflächenbezogene, extensive Grünlandnutzung	28.721	555	7.138	21.029	123	4.094	112
Späte und eingeschränkte Grünlandnutzung	28.358	4.803	19.077	4.478	102	2.042	95
Hohe Wasserhaltung (Grünland)	163			163	108	12	138
Erschwerte Bewirtschaftung und Pflege von Spreewaldwiesen <sup>2</sup>	2.367	1.014		1.353	107	162	102
Pflege von Heiden und Trockenrasen mittels Beweidung	4.493	612	3.881	0	116	888	117
Pflege von Streuobstwiesen	322	26	296		108	241	105
Kontrolliert-integrierter Gartenbau	5.986	1.685	4.301		74	1.197	45
Extensive Produktionsverfahren im Ackerbau	605			605	98	89	97
Ökologischer Landbau	111.927	30.190	81.737		109	15.724	104
Anbau kleinkörniger Leguminosen	1.763	1.075	688		48	91	48
Züchtung/Haltung vom Aussterben bedrohter lokaler Nutztierassen	2.416 GVE	12 GVE	2.404 GVE		108	408	138
Erhaltung regionaltypischer Kulturpflanzenarten und -sorten	136	12	124		174	20	195
Sonstige auslaufende Maßnahmen des KULAP 2000							
auf Ackerland	56.499	56.499			100	3.087	100
Teichpflege	1.914	1.914			47	488	48
<b>Summe <sup>3</sup></b>	<b>340.597</b>	<b>108.984</b>	<b>203.984</b>	<b>27.629</b>	<b>102</b>	<b>40.616</b>	<b>94</b>

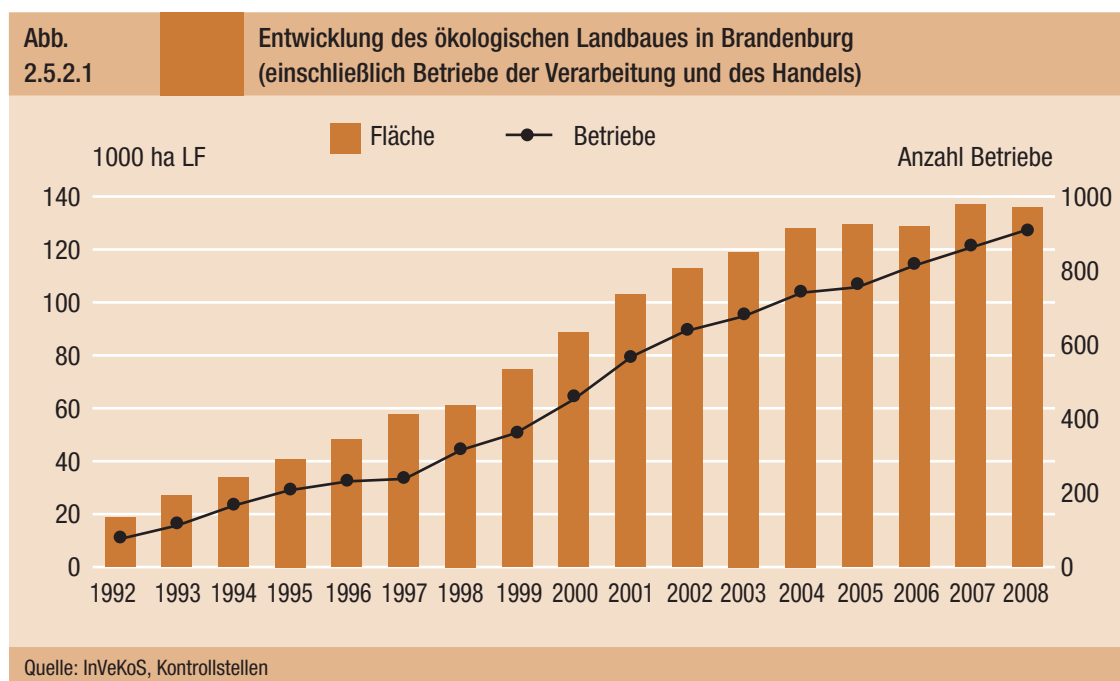
Quelle: LVLf, <sup>1</sup> Auszahlungsstand vom 24.04.09 ohne Nachzahlungen für Antragsjahr 2007; <sup>2</sup> inkl. entsprechender Ausgleichszahlungen im benachteiligten Gebiet Spreewald nach Art. 37 (unter Art. 38 subsumiert); <sup>3</sup> Anwendungsumfang nur LF ohne Teichpflegefläche und Großvieheinheiten (GVE)

## 2.5.2 Ökologischer Landbau

Nach einem Jahr mit erheblichen Zuwächsen an Fläche zu Beginn der neuen Förderperiode ELER im Jahr 2007 und der damit einhergehenden Möglichkeit der Förderung im Rahmen des KULAP 2007 hat der der Umfang an ökologisch bewirtschafteter Fläche im Land Brandenburg nicht wesentlich zugenommen. Der Umfang liegt jetzt bei 135,1 Tha. Die Anzahl an Unternehmen, die nach der EU-Öko-Verordnung arbeiten, hat jedoch erneut zugenommen. Per Saldo von Zu- und

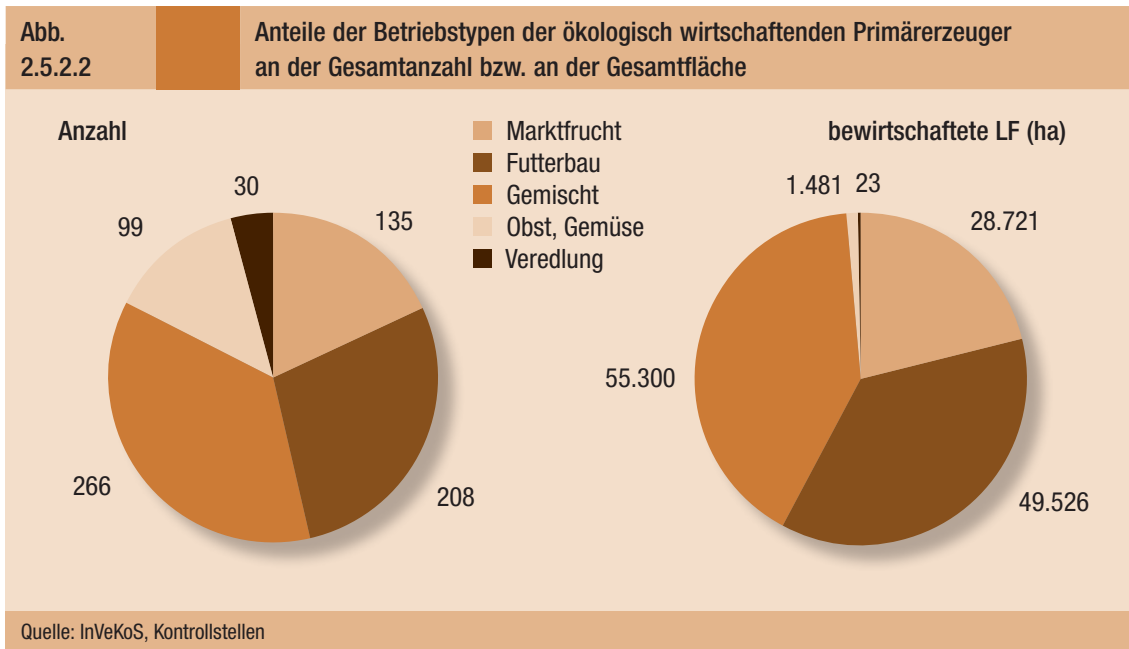
Abgängen waren Ende 2008 901 Unternehmen bei der zuständigen Behörde gemeldet (Abb. 2.5.2.1). Der Zuwachs betrifft sowohl landwirtschaftliche Unternehmen als auch Unternehmen mit dem Schwerpunkt Vermarktung und Verarbeitung.

Nach wie vor nimmt Brandenburg im bundesweiten Vergleich mit zirka 10 Prozent Flächenanteil des ökologischen Landbaus an der landwirtschaftlich genutzten Fläche einen Spitzenplatz ein.



Von den gemeldeten Ökobetrieben sind 78 Prozent im Bereich der landwirtschaftlichen Primärproduktion tätig. Der Anteil an Unternehmen, die ökologische Produkte gleichzeitig oder ausschließlich verarbeiten und/oder vermarkten, stieg erneut an und beträgt jetzt 31,2 Prozent. Bei den ökologischen Primärerzeugern

sind im Vergleich zum konventionellen Durchschnitt deutlich mehr Obst- und Gemüsebauer, meist mit Direktvermarktung vertreten (Abb. 2.5.2.2). Flächenanteilig überwiegen die Gemischtbetriebe und Futterbauer, beide mit in Relation zu den konventionellen Betrieben überproportionalen Anteilen.



Aufgrund stabiler und hoher Nachfrage bleibt es das Ziel der Branche, den Anteil regionaler Produkte auf dem Berliner Markt weiter zu erhöhen. Hier gibt es weiterhin erhebliche Unterschiede in den verschiedenen Produktgruppen. Während der Bedarf an Getreide erfüllt werden kann, gibt es noch Defizite bei Kartoffeln, Gemüse und Obst.

Nach wie vor ist der Flächenanteil des ökologischen Landesbaus an der landwirtschaftlich genutzten Fläche in den Landkreisen Dahme-Spreewald und Oberspreewald-Lausitz, Spree-Neiße und in Cottbus am höchsten (Tab. 2.5.2).

Etwa 61 Prozent der ökologisch wirtschaftenden Landwirtschaftsbetriebe sind Mitglied eines anerkannten Verbandes, wobei „Biopark“ mit 34 Prozent den größten Anteil stellt, gefolgt von „Bioland“ mit 29, „Gäa“ mit 22, „Demeter“ mit 11 und „Naturland“ mit 5 Prozent.

**Tab. 2.5.2.1**      **Regionale Verteilung des ökologischen Landbaues**

	Anteil Ökoflächen an LF des Kreises
	2008
	%
Barnim	15,4
Cottbus	51,3
Elbe-Elster	3,2
Frankfurt	2,9
Havelland	9,4
Dahme-Spreewald	30,6
Oder-Spree	12,6
Märkisch-Oderland	5,9
Oberhavel	6,7
Ostprignitz-Ruppin	12,0
Oberspreewald-Lausitz	14,6
Potsdam-Mittelmark	7,4
Prignitz	7,2
Spree-Neiße	18,8
Teltow-Fläming	8,4
Uckermark	7,4
Land Brandenburg	10,2

Quelle: InVeKoS, Kontrollstellen



### 2.5.3 Düngung

Die Versorgung der Pflanzen mit Nährstoffen und die nachhaltige Sicherung der Bodenfruchtbarkeit sind zentrale fachliche Probleme pflanzenbaulicher Produktion bei der Erzielung ökonomisch optimaler Erträge, eines sparsamen Umganges mit natürlichen Ressourcen und dem gleichzeitigen Schutz der Umwelt vor unerwünschten Einträgen. Im Sinne der Schaffung weitgehend geschlossener Stoffkreisläufe sind zunächst die mit Wirtschaftsdüngern, Ernterückständen und Nebenprodukten in der Landwirtschaft anfallenden Nährstoffe und ergänzend dazu Mineraldünger und extern anfallende organische Dünger einzusetzen.

Der Tierbesatzes ist gegenüber 2007 etwa gleich geblieben, so dass im Land Brandenburg gegenwärtig Wirtschaftsdünger von zirka 0,44 GV je ha LN zur Verfügung stehen. Daraus ergibt sich eine Nährstoffzufuhr aus Wirtschaftsdüngern von zirka 35 kg N, 7 kg P (16 kg P<sub>2</sub>O<sub>5</sub>) und 37 kg K (44 kg K<sub>2</sub>O) je ha LN abzüglich der N-Lagerverluste.

Der Einsatz an mineralischen Düngemitteln im Land Brandenburg hat sich im Wirtschaftsjahr 2007/08 gegenüber den Vorjahren kaum verändert. Dramatisch hingegen ist der Rückgang bei den Phosphat- und Kalidüngern im 4. Quartal 2008 (Tab. 2.5.3.1).

Mineraldüngereinsatz in Brandenburg im Vergleich zu Deutschland (kg/ha LN) Kalenderjahr 2008						
Jahr	Stickstoff	Phosphor		Kalium		Kalk
	N	P <sub>2</sub> O <sub>5</sub>	P	K <sub>2</sub> O	K	CaO
BB Ø 20032–7006	69	9	3	18	15	100
BB 2007	63	12	5	18	14	133
BB 2008	60	6	3	10	8	119
Ø D 2008	97	13	6	24	20	145

Quelle: LVL, Referat 43

Zwar erhöhte sich der Kalk-Einsatz in den beiden letzten Jahren geringfügig gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2003–2007, aber er liegt noch immer deutlich unter dem Mittel Deutschlands. Insgesamt gesehen werden in Brandenburg im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt wesentlich weniger Mineraldünger eingesetzt. Die in der langjährigen Tendenz zu geringen Phosphatdüngergaben sind sehr bedenklich, da damit die Nährstoffabfuhr mit den Ernteprodukten bzw. die Verluste auf den sandigen, zur Versauerung neigenden Standorten nicht ausgeglichen werden.

Bei der Berechnung von Nährstoffvergleichen wird vereinfacht davon ausgegangen, dass Flächen mit Stilllegung, ökologischem Landbau und Bewirtschaftung nach Kulturlandschaftsprogrammen nicht mit Mineraldüngern gedüngt werden. Unter diesen Voraussetzungen wurden nach statistischen Angaben im Wirtschaftsjahr 2007/2008 mit mineralischen und extern anfallenden organischen Düngemitteln zusätzlich 95 kg N, 9 kg P und 20 kg K je ha eingesetzt. Dabei wurde der Zufuhr mit Wirtschaftsdüngern und anderen

Düngemitteln die tatsächliche Abfuhr von der Fläche gegenübergestellt, wobei alle im landwirtschaftlichen Stoffkreislauf verbleibenden Nebenprodukte, insbesondere das Stroh, nicht als Abfuhr gerechnet (Tab. 2.5.3.2) wurden.

Nährstoffvergleiche 2002–2007 (kg/ha)			
Bilanzgröße	N	P	K
Zufuhr org. Dünger	36	7	40
min. Dünger	89	6	23
<b>Zufuhr insgesamt</b>	<b>125</b>	<b>13</b>	<b>64</b>
Abfuhr mit Ernteprodukten	84	17	45
Zufuhr minus Abfuhr	41	– 4	19

Quelle: LVL, Referat 43

Die Bilanz für Stickstoff, Phosphor und Kalium des Jahres 2008 bezogen auf das Land Brandenburg insgesamt ist in nachfolgender Tabelle (Tab. 2.5.3.3) dargestellt.

Im Durchschnitt der letzten sechs Jahre wurde im Land Brandenburg ein jährlicher Stickstoffsaldo von zirka 40 kg je ha erzielt. Hierbei handelt es sich um unvermeidbare Verluste, die bei pflanzenbaulicher Produktion unter unseren Standortbedingungen sowie der N-Dynamik im Boden kaum weiter zu reduzieren sind. Die Stickstoffverluste werden dadurch verursacht, dass die Nährstoffentzüge durch die Pflanzen infolge der Ausbildung des Wurzelsystems, der vollständigen Entwicklung der Pflanze stets größer sind als die mit den Ernteprodukten abgeführten Nährstoffmengen. Des Weiteren müssen die Umsetzungsprozesse der organischen Substanz im Boden und die notwendige Zufuhr von organischer Substanz zur Reproduktion der Bodenfruchtbarkeit in die Betrachtung einbezogen werden. Daher stimmen diese scheinbaren Nährstoffüberschüsse nicht unbedingt mit einem tatsächlichen Nährstoffüberangebot für die Pflanzen überein. Neben

Tab. 2.5.3.3	Nährstoffvergleich für 2008 (in kg/ha AL)		
Bilanzgröße	N	P	K
Zufuhr			
Wirtschaftsdünger	89	7	15
min. Dünger	6	2	5
org. Dünger	35	7	37
<b>Zufuhr insgesamt</b>	<b>130</b>	<b>16</b>	<b>57</b>
Abfuhr mit Ernteprodukten	89	18	50
Zufuhr minus Abfuhr	41	- 2	7

Quelle: LVLf, Referat 43

der oben bereits genannten N-Bilanz gibt § 6 der DüV ebenfalls vor, dass das Saldo bei Phosphat im Durchschnitt von sechs Jahren 20 kg je Hektar nicht übersteigen darf. Im Land Brandenburg lässt sich im Mittel der letzten sechs Jahren ein Defizit bis -9 kg P je ha (+1 kg P je ha im extremen Trockenjahr 2003) ausweisen.

Die seit 1999 ausgewerteten Nährstoffvergleiche von mehr als 2.500 Landwirtschaftsbetrieben zeigen die gleiche Tendenz wie im Landesnährstoffvergleich insgesamt. Dem durchschnittlichen Einsatz von 80–100 kg mineralischen Stickstoff je Hektar zuzüglich des Wirtschaftsdüngereinsatzes steht eine Stickstoffabfuhr mit Ernteprodukten von zirka 80–90 kg je ha gegenüber.

Der Nährstoffvergleich für Kalium ist seit 2006 nicht mehr gesetzlich vorgeschrieben, aber im Interesse einer ausgeglichenen Bilanz jedem Betrieb zu empfehlen. Bei dem ausgewiesenen Kaliumüberschuss von 19 kg je ha, für 2008 von lediglich 7 kg Kalium je ha AF muss allerdings berücksichtigt werden, dass nicht in allen Betrieben Wirtschaftsdünger eingesetzt werden und unterstellt ist, dass sämtliches Stroh als Strohdüngung oder in Form von Wirtschaftsdüngern im landwirtschaftlichen Stoffkreislauf verbleibt. Bei einer Strohabfuhr werden zirka 50–60 kg Kalium je ha von der Fläche abgeführt, so dass in Landwirtschaftsbetrieben ohne Viehbesatz und mit Strohabfuhr auch negative Kalium-Bilanzen zu verzeichnen sind.

Das Für und Wider einer Klärschlammverwertung auf landwirtschaftlichen Nutzflächen ist weiterhin einer breiten gesellschaftlichen Diskussion ausgesetzt. Neben den für die Pflanzenernährung und die Bodenfruchtbarkeit wichtigen Inhaltsstoffen wie Stickstoff, Phosphor, organische Substanz und Kalk werden mit Klärschlämmen aber auch Schadstoffe in die Böden eingetragen. Auf Grund seiner Funktion als Schadstoffsenke im Abwasserreinigungsprozess kann der Klärschlamm neben Schwermetallen mit einer Vielzahl bisher nicht oder nur unzureichend untersuchter organischer Stoffgruppen sowie Arzneimittelrückständen, Tensiden, endokrin wirksamen Substanzen, Organozinnverbindungen u. a. belastet sein.

Mit der Führung des Klärschlammkatasters und der Vorlage des jährlichen Klärschlammberichts wird den gesetzlichen Anforderungen gemäß § 8 der AbfKlärV zur Führung des Aufbringeplans sowie § 5 Absatz 1 und § 12 Absatz 1 des Düngegesetzes zur Überwachung des Inverkehrbringens von Düngemitteln entsprochen und ein Beitrag zum Nachweis von Stoffströmen im landwirtschaftlichen Produktionsprozess geleistet. Danach wurden in den letzten Jahren im Land Brandenburg jährlich zwischen 26.000 und 35.000 t TS Klärschlämme auf zirka 6.000 bis 13.000 ha Ackerfläche aufgebracht.

Die landwirtschaftliche Verwertung im Jahr 2007 entspricht ungefähr der Durchschnittsmenge der letzten zehn Jahre. Etwa zwei Drittel der verwerteten Klärschlämme stammen aus Brandenburger Kläranlagen (2007: 21.257 t TS). Weitere wesentliche Mengen wurden aus Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen zugeführt.

Dabei konzentriert sich die landwirtschaftliche Klärschlammverwertung im Wesentlichen auf den Landkreis Prignitz, in dem zirka 32 Prozent des Klärschlammes verwertet wurden, sowie die Landkreise Märkisch-Oderland (18 Prozent), Potsdam-Mittelmark (10,4 Prozent) und Ostprignitz-Ruppin (7,3 Prozent).

Im Ergebnis der Prüfung aller Anträge zur Ausbringung von Klärschlamm auf landwirtschaftliche Flächen kann festgestellt werden, dass im Durchschnitt der letzten zehn Jahre seitens der Genehmigungsbehörden der Landkreise lediglich zirka 3 t TS je ha statt der nach Klärschlammverordnung möglichen 5 t TS je ha genehmigt wurden.

Im Rahmen des Schutzes der Landwirte und der Verbraucher werden auf Grundlage der Düngemittelverordnung auch Düngemittelkontrollen bei Düngemittelhändlern sowie in Bau- und Gartenmärkten und bei Düngemittelherstellern (Biogas-, Kompost- und Kläranlagen) durchgeführt.

Im Jahr 2008 wurden im Rahmen der amtlichen Düngemittelkontrolle insgesamt 183 Proben von Düngemitteln entnommen. Davon waren 117 Proben von Mineraldüngern und 66 Proben organischer Herkunft.

Schwerpunktmäßig wurden neu errichtete Biogasanlagen, die überwiegend nachwachsende Rohstoffe, sowie Altanlagen, die einen hohen Anteil an Bioabfällen einsetzen, überprüft. Dabei wurde festgestellt, dass die Zusammensetzung der Gärrückstände in Abhängigkeit von den Ausgangsstoffen stark differiert. Insbesondere der Anteil an Stickstoff und der als Ammonium-N vorliegende Anteil werden maßgeblich vom N-Anteil in den Ausgangsstoffen bestimmt.

Beprobt wurden im Jahr 2008 im Rahmen der amtlichen Düngemittelkontrolle 26 Agrarservice- und Landhandelsunternehmen, 23 Biogasanlagen, acht Kompostanlagen und zwei Kläranlagen.

Darüber hinaus wurden auch in 18 Bau- und Gartenmärkten 33 organische Düngestoffe, als Düngemittel oder Bodenhilfsstoffe bzw. Kultursubstrate entnommen. Vier Proben wurden dabei beanstandet.

In allen Düngemittelproben wurden neben den vorgeschriebenen Nährstoffen auch die Schadstoffgehalte, insbesondere die Schwermetallgehalte kontrolliert. Dabei zeigte es sich, dass die vorgegebenen Grenzwerte nach Düngemittelverordnung von den überprüften Düngemitteln eingehalten wurden.

#### **2.5.4 Pflanzenschutz**

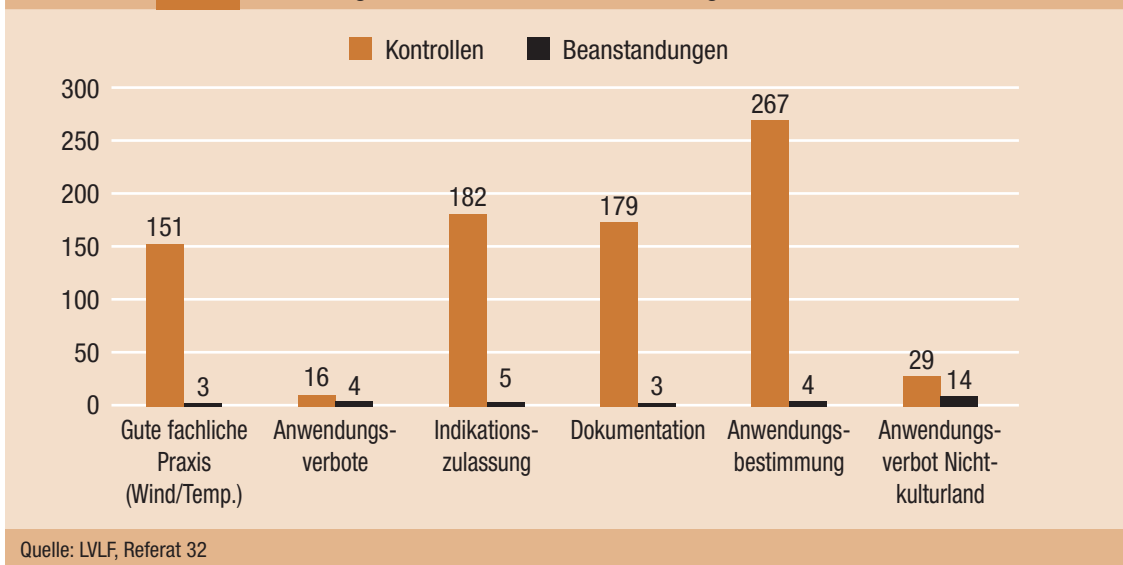
##### **Fachrechtskontrollen Pflanzenschutz**

Die Mitarbeiter der Abteilung Vollzug und Kontrolle im Pflanzenschutz des LVL kontrollierten 2008 bei Pflanzenschutzmittelanwendern der Landwirtschaft und des Gartenbaus die Einhaltung der geltenden Gesetze und Verordnungen sowie den umweltschonenden Einsatz von Pflanzenschutzmitteln nach Guter fachlicher Praxis und die Sicherung des Verbraucherschutzes. In 377 landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben erfolgten 535 Kontrollen vor Ort, bei weiteren 110 wurden die Aufzeichnungen überprüft. In 33 Fällen wurden Beanstandungen festgestellt, die in unterschiedlicher Art geahndet wurden.

Die Zahl der Beanstandungen entspricht etwa denen des Vorjahres. Das Land Brandenburg führte im Rahmen des Bund-Länder-Pflanzenschutz-Kontrollprogramms u.a. Schwerpunktkontrollen zur Überprüfung von Anwendungsverböten / Anwendungsgebieten von Pflanzenschutzmitteln in Gemüsekulturen sowie zur Pflanzenschutzmittelanwendung auf Nichtkulturland durch.

Abb.  
2.5.4.1

Kontrollergebnisse des Jahres 2008 bei ausgewählten Kontrolltatbeständen



Zur Überwachung des Verkehrs mit Pflanzenschutzmitteln wurden insgesamt 128 Handelseinrichtungen kontrolliert, die Pflanzenschutzmittel anbieten. Hier gab es eine hohe Zahl von Beanstandungen bezüglich Einhaltung der Anzeigepflicht nach §21 a Pflanzenschutzgesetz (PflSchG). Insgesamt 23 der kontrollierten Handelseinrichtungen waren dieser nicht oder nicht rechtzeitig nachgekommen. Bei Testkäufen im Einzelhandel wurden 66 Verkäufer auf die gesetzlich geforderte Unterrichtungspflicht überprüft. In vier Fällen wurden Mängel bei der sachkundigen Beratung über die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln festgestellt.

**Schulungen zum sachgerechten Umgang mit Pflanzenschutzmitteln**

Für die Anwender von Pflanzenschutzmitteln wurden von Januar bis März 2008 Winterschulungen durchgeführt. An sechs Veranstaltungen im Feldbau sowie zwei Veranstaltungen für Obstbauern, zwei für Gemüse- und Zierpflanzenproduzenten, einer Veranstaltung für den Bereich Baumschule nahmen fast 900 Landwirte, Gärtner, Berater sowie Firmenvertreter der Pflanzenschutzindustrie teil.

Die Palette der Fachvorträge reichte von aktuellen Themen wie der Änderung des Pflanzenschutzgesetzes und der damit eingeführte Aufzeichnungspflicht von Pflanzenschutzmittelanwendungen über spezielle Fachthemen wie Resistenzproblematik bei tierischen Schaderregern – z.B. Rapsglanzkäfer, Kartoffelkäfer

oder Apfelwickler – bis hin zum Bienen- und Umweltschutz bei der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln. Insgesamt war wie in den Vorjahren eine sehr gute Beteiligung und reges Interesse der Landwirte und Gärtner an den Weiterbildungsveranstaltungen zu verzeichnen.

Im Jahr 2008 wurden durch die Abteilung Vollzug und Kontrolle im Pflanzenschutz 203 Sachkundeprüfungen im Pflanzenschutz abgenommen.

**Pflanzenschutzversuche**

In Umsetzung von § 34 Abs.2 Ziffer 5 PflSchG erfolgten 2008 insgesamt 103 amtliche Prüfungen von Pflanzenschutzmitteln in einer Vielzahl landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturen, u. a. in Winterroggen, Wintergerste, Winterweizen, Triticale, Sommerweizen, Sommergerste, Mais, Winterraps, Kartoffeln, Zuckerrüben, Getreide- und Rapsstoppeln, Erbsen, Zierpflanzen, Ziergehölzen, Kirschen, Heidelbeeren, Zierrasen sowie Nichtkulturland (Wege und Plätze). Es wurden gleichermaßen Herbizide, Fungizide wie auch Insektizide und Akarizide geprüft. Zudem erfolgten zwei Prüfungen von Wachstumsregulatoren zur Halmstabilisierung in Wintergerste und Triticale.

In Zusammenarbeit mit dem bundesweiten Arbeitskreis Lückenindikation wurden zur Schließung von Indikationslücken vier Rückstandsversuche nach dem Standard der Guten Laborpraxis für den Feldteil in verschiedenen Gemüsekulturen durchgeführt. Neun weitere Rückstandsversuche wurden in Obstkulturen durchgeführt.

Wirksamkeits- und Verträglichkeitsversuche im Rahmen der Lückenindikation wurden 2008 insgesamt vier im Gemüsebau, drei im Obstbau sowie zwei in Zierpflanzen durchgeführt.

Im Rahmen der Umsetzung des § 34 PflSchG wurden vom Referat 32 Exaktversuche zur Risikominderung beim Pflanzenschutzmitteleinsatz durchgeführt. Die meisten Versuche wurden in Streulage, direkt beim Landwirt angelegt, um optimale Bedingungen für den Befall mit spezifischen Schaderregern und Unkräutern zu gewährleisten. Nur durch die Zusammenarbeit in der Ringversuchsgruppe, der die Pflanzenschutzdienste der Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Hessen und Brandenburg angehören, können die wenigen Versuchsergebnisse aus Brandenburg besser bewertet und letztendlich die notwendigen Schlussfolgerungen für die landwirtschaftliche Praxis gezogen werden.

Im Sinne des nationalen Aktionsplanes fanden Versuche zur Überprüfung der Notwendigkeit von Routinebehandlungen in bestimmten Kulturen statt. Diese ergaben z. B., dass unter den Anbaubedingungen des Landes Brandenburg mit einer mehr oder weniger ausgeprägten Vorsommertrockenheit im Raps eine *Sklerotinia*-Blütenbehandlung bei geringem Befall nicht wirtschaftlich ist. Für die seit einigen Jahren in Deutschland zunehmend auftretende Pilzkrankheit *Ramularia collo-cygni* in der Gerste, die auch in Brandenburg regelmäßig nachgewiesen wurde, zeigten die Versuchserfahrungen, dass eine direkte Bekämpfung dieser Krankheit noch nicht erforderlich ist.

Die mehrjährigen Versuchsergebnisse im Winterroggen bestätigen eindeutig, dass die Fungizidmaßnahmen zur Kontrolle des Braunrostes entscheidend zur Absicherung der Erträge auch auf den leichten Standorten sind. Andere Krankheiten haben bei Winterroggen einen deutlich geringeren Einfluss auf den Ertrag.

Einige Versuchsfragestellungen sind explizit auf den Verbraucher ausgerichtet, z. B. auf die Minderung des Mykotoxingehaltes in Winterweizen und Triticale. In das Mykotoxinmonitoring wurden 2008 erstmals auch einige Schläge Körnermais und Hafer einbezogen. Durch die Auswahl einer gering anfälligen Weizensorte in Verbindung mit einem für die Region optimalen Aussaattermin kann in der Regel eine Fungizidapplikation bei Winterweizen ausreichend sein. Dagegen ist beim

Anbau von anfälligen Sorten und bei Pilzbefall fördernde Fruchtfolgen, wie Weizen nach Mais pfluglos bzw. Weizen nach Weizen pfluglos und entsprechenden Befall fördernde Witterungsbedingungen eine zweimalige Applikation von Fungiziden erforderlich. Diese unterschiedliche Vorgehensweise von Landwirten wurde in den Ringversuchen nachgestellt. Damit konnte bewiesen werden, dass neben dem Faktor Sorte auch die Fruchtfolge und die Bodenbearbeitung die Pflanzenschutzintensität wesentlich beeinflussen. Vorteile bei der Reduzierung der Bodenerosion und der Aufrechterhaltung einer hohen biologischen Bodenaktivität werden letztendlich durch höheren Pflanzenschutzmitteleinsatz erkauft.

Ein Schwerpunkt der Versuche lag 2008 im Raum südwestlich von Cottbus. Hier tritt die Beifußblättrige Ambrosie einmalig für Deutschland bereits als Ackerunkraut auf. In Mais lässt sich diese relativ gut bekämpfen. Probleme bereitet die Bekämpfung in Futtererbsen, Lupinen und speziell in Sonnenblumen. In Zusammenarbeit mit dem Pflanzenschutzdienst Sachsen wurde auch die Bekämpfung von Ambrosia auf Grünlandflächen, auf Ruderalflächen und im Straßenbegleitgrün untersucht.

Im Rahmen der Entwicklung von Antiresistenzstrategien speziell gegen den Rapsglanzkäfer wurden in aufwendigen Feldversuchen neue Insektizide mit verschiedenen Wirkorten zur Rapsglanzkäferbekämpfung geprüft.

Die im Rahmen der Ringversuche gewonnenen Erkenntnisse wurden über den Warndienst, über die Herausgabe von Broschüren und über die Beantwortung von telefonischen Anfragen der Praxis bekanntgegeben.

## **Besonderheiten des Schaderregerauftretens 2008**

### **Feldbau**

#### **Tierische Schaderreger**

Nach einem sporadischen Erstauftreten des Großen Rapsstängelrüsslers (RSR) in den Landkreisen Potsdam-Mittelmark, Spree-Neiße in der zweiten Februardekade wurde ab 24. Februar 2008 witterungsbedingt in den südlichen Landesteilen und auf leichteren Standorten das Erwachen der Rüsselkäfer auf Vorjahresrapsschlägen festgestellt. Auch erste Rapsglanzkäfer (RGK) waren zu diesem Zeitpunkt schon in den Gelbschalen zu finden. Obwohl die Lufttemperaturen

Ende der ersten Märzdekade eine zunehmende Flugaktivität erwarten ließen, war das Auftreten zunächst gering. Erst zum Ende der zweiten Märzdekade wurden auf Einzelschlägen, die an Vorjahresrapts angrenzten, ein zunehmender Zuflug zu den Gelbschalen und örtlich auch schon erste Eiablagen des RSR festgestellt. Mit der Erwärmung am letzten Märzwochenende setzte dann die Besiedlung der Pflanzen durch die Rüsselkäfer, z.T. auch durch den RGK, ein. Auffällig war am 31. März ein örtlich sehr starker Zuflug des RGK zu den Gelbschalen. Höchstwerte von > 200 bis 350 Käfer wurden ausgezählt. Da die Bekämpfungsrichtwerte an der Pflanze beim RSR und vereinzelt auch beim RGK erreicht wurden, wurde zunehmend mit Insektizidmaßnahmen begonnen. Durch die dann folgende recht kühle, wechselhafte Witterung blieb die Besiedlung durch den RGK zunächst allgemein gering, obwohl es örtlich und schlagweise durchaus Differenzierungen gab. Trotz der ab der dritten Aprildekade einsetzenden milden Witterung blieb der Zuflug geringer als erwartet. Ein stärkerer Befall wurde nur im Randbereich einiger Schläge, wo sporadisch schon Einzelblüten vorhanden waren, auffällig. Kurz vor bzw. während der Rapsernte wurde örtlich ein z.T.

massenhaftes Auftreten von Rapserdflohen im Landkreis Oberhavel an bereits vorhandenem Ausfallrapts bzw. in der Uckermark und in Potsdam-Mittelmark im Erntegut festgestellt. Nach schlagweisem Erstauftreten in den Landkreisen Uckermark, Barnim und Prignitz Anfang September wurden im Verlauf der zweiten Septemberdekade auch in den anderen Landkreisen erste Käfer in Gelbschalen registriert. Die Fänge blieben im Überwachungszeitraum bis auf Einzelschläge in der Prignitz zwar allgemein unter dem Bekämpfungsrichtwert, bei einzelnen Standorten z.B. in der Prignitz, Uckermark und Oberhavel war aber im September/Oktober eine stärkere Käferaktivität auffällig. Bei den Bonituren in der letzten Novemberdekade wurde auf diesen Schlägen auch ein höherer Anteil Pflanzen mit Larvenbefall auffällig. Die Maxima wurden im Raum Neukünkendorf, Uckermark mit 80 Prozent bei einem Mittelwert von 2,34 Larven/Pflanze und im Raum Kunow, Prignitz mit 72 Prozent und einem Mittelwert von 1,84 Larven/Pflanze ermittelt. Schadsymptome der Kohlflye waren wieder verbreitet, aber in geringerer Häufigkeit als in den beiden Vorjahren zu beobachten. Auch der Anteil Pflanzen mit Starkbefall war 2008 unbedeutend.

Schadereger	Schaderegerauftreten in Winterraps auf SEÜ-Beobachtungsschlägen – Mitte November	
	Durchschnitt % befallener Pflanzen 2007	Durchschnitt % befallener Pflanzen 2008
Rapserdfloh/Larven	0,7	10,6
Kohlflye/Schadsymptome	32,7	19,1
Kohlflye/starke Fraßschäden (> 50 %)	4,1	1,1
Kohlflye/Wurzel vermorscht	0,3	0,1

Quelle: LVL, Referat 32

Ab Beginn der dritten Maidekade war bei einer Reihe von Kulturen, wie z.B. bei Kartoffeln, Zuckerrüben, Futtererbsen, Ackerbohnen, Sonnenblumen, Getreide eine zunehmende Besiedlung mit Blattläusen als Direkt-schädlinge zu beobachten, die sich im Juni noch verstärkte. In Abhängigkeit von der Befallssituation und der Pflanzenentwicklung waren z.B. bei Zuckerrüben und Futtererbsen oft sogar zwei gezielte Insektizidmaßnahmen erforderlich. Auffällig war auch die bis Anfang Juli anhaltende und im Vergleich zu den Vorjahren deutlich stärkere Flugaktivität des Erbsenwicklers.

Die Flughöhepunkte lagen verbreitet in der ersten und dritten Junidekade und erforderten entsprechende Bekämpfungsmaßnahmen bei Futtererbsen.

Das Auftreten des Kartoffelkäfers, inklusive Larven und Jungkäfern, blieb allgemein gering. Stärkerer Befall wurde im Vegetationsverlauf nur auf Einzelflächen und dann auch nur im Randbereich bzw. auf Teilflächen auffällig. Bereits mit dem Auflaufen der Kartoffeln ab Mitte Mai waren die ersten Kartoffelblattläuse als Virusvektoren in den Gelbschalen vorhanden. Zunächst war



ein sehr starker Flug der Schwarzen Rübenblattlaus und von *Cavariella*-Arten auffällig. Etwa ab der dritten Maidekade setzte dann zunehmend auch die Blattbesiedlung ein. Im Monat Juni war eine anhaltende Flugaktivität von potentiellen Virusvektoren, insbesondere aber der Schwarzen Rübenblattlaus und der Kleinen Pflaumenlaus, auf hohem Niveau zu verzeichnen. Von den relevanten Kartoffelblattläusen waren zu diesem Zeitpunkt alle Arten, wobei die Grüne Pfirsichblattlaus erst ab Mitte Juni auftrat, präsent, aber mit deutlich geringeren Fangzahlen als die „Nichtkartoffelblattläuse“.

Der sommerliche Befallsflug folgte unmittelbar im Anschluss an den Frühjahrsflug, hielt etwa bis Ende der zweiten Julidekade an und brach dann aber recht schnell zusammen. Örtlich und schlagweise waren z.T. größere Befallsunterschiede auffällig. Nur örtlich, vor allem in den Landkreisen Märkisch-Oderland und Teltow-Fläming und schlagweise wurde im Juli ein stärkeres Auftreten von Erdraupen ermittelt. Gezielte Bekämpfungsmaßnahmen waren aber nicht erforderlich bzw. aufgrund der Bewirtschaftungsweise, z. B. Ökoanbau, nicht möglich.

Tab. 2.5.4.2 Schaderregerauftreten in Kartoffeln auf SEÜ-Beobachtungsschlägen – Juli				
Schaderreger	Durchschnitt % befallener Pflanzen			
	2007		2008	
	Mitte Juli	Ende Juli	Mitte Juli	Ende Juli
Kartoffelkäfer/Jungkäfer	2,9	11,8	2,3	3,4
Eigelege	0,2	0,2	0,2	0,5
Larven L1–L4	2,2	0,4	2,2	0,3
Gefährdete Pflanzen	0,0	0,0	0,0	0,0
Blattläusee	5,1	0,2	25,0	2,6

Quelle: LVLF, Referat 32

Befall durch den Maiszünsler bei Mais trat allgemein in geringerer Häufigkeit als in den beiden Vorjahren auf. Befallshäufigkeiten >30 Prozent wurden fast ausschließlich in den traditionellen Befallsgebieten der Landkreise Märkisch-Oderland und Oder-Spree ermittelt. Nur schlagweise nach pflugloser Bodenbearbeitung wurden im Raum Düpow, Prignitz bis max. 36 Prozent befallene Pflanzen mit Schadsymptomen ausgezählt. Im Vergleich zu 2007 war das Auftreten von Blattläusen als Direktschädlinge und Virusvektoren allgemein gering bzw. unbedeutend.

Im September wurden bei Zuckerrüben und Mais örtlich in der Uckermark, Märkisch-Oderland und Potsdam-Mittelmark Spinnmilben, *Tetranychus urtica* auffällig.

Die Blattlausbesiedlung war im Herbst 2008 allgemein gering, so dass aufgrund der Befallsituation keine direkten Bekämpfungsmaßnahmen gegen Virusvektoren erforderlich gewesen wären. Zikaden waren Mitte Oktober, insbesondere in der Nähe noch vorhandener Maisbestände häufiger, aber allgemein weniger als in den beiden Vorjahren festzustellen.

Tab. 2.5.4.3 Blattlausauftreten in Wintergerste auf ausgewählten Beobachtungsschlägen						
Boniturzeitraum	Durchschnitt % befallener Pflanzen			Mittelwert Läuse/Pflanze		
	2006	2007	2008	2006	2007	2008
41./42. Woche	23,7	21,6	1,3	1,27	0,47	0,00
43. Woche	23,2	3,9	1,3	1,26	0,08	0,06
45./46. Woche	7,9	2,4	1,6	0,57	0,02	0,07

Quelle: LVLF, Referat 32



Befallssymptome des Gerstengelverzweigungs-Virus, *Barley Yellow Dwarf Virus* wurden bis auf Einzelpflanzen von Wintergerste und Winterweizen im Herbst nicht ermittelt. Befall mit dem Weizenverzweigungs-Virus, *Wheat Dwarf Virus* wurde nicht nachgewiesen.

### Pilzliche Schaderreger

Im Winter/Frühjahr 2008 waren zunächst günstige Infektionsbedingungen für die Halmbruchkrankheit vor-

handen. Bedingt durch die ab Mitte Mai bis zirka Mitte Juni vorherrschende Trockenheit war der Starkbefall zur Milchreife dann aber allgemein nur gering. Erste Fungizidmaßnahmen im Schossbereich richteten sich in getreidebetonten Fruchtfolgen neben Halmbruch in Winterweizen und z.T. in Winterroggen und -triticale meist auch gegen frühe Blattkrankheiten.

Untersuchungsergebnisse Halmbruchkrankheit bei Wintergetreide zur Milchreife (SEÜ–Beobachtungsschläge)				
Fruchtart	Gesamtbefall (% bef. Halme)		Starkbefall (% bef. Halme)	
	2007	2008	2007	2008
Winterweizen	28,4	13,6	21,4	7,2
Wintertriticale	42,0	8,6	31,1	2,4
Winterroggen	21,3	4,5	12,4	1,4

Quelle: LVLf, Referat 32

Zu Vegetationsbeginn war bei Getreide zunächst ein recht hohes Ausgangspotenzial von Pilzkrankheiten auf den unteren Blättern vorhanden. In der Schossphase waren bei Winterroggen insbesondere *Rhynchosporium*, schlagweise auch Getreidemehltau und Braunrost auffällig. Bei Winterweizen war *Septoria tritici* dominant, schlagweise trat auch Getreidemehltau häufiger auf. Bei Wintergerste waren alle Pilzkrankheiten, oft aber sortenabhängig differenziert, vorhanden. Nach Mitte April waren *Rhynchosporium* und zunehmend auch Zwergrost zu finden. Bei Triticale, die recht lange befallsfrei war, wurde gegen Ende April schlag- und sortenspezifisch pilzliche Erreger auffällig, z.B. Getreidemehltau bei der Sorte Talentro, Gelbrost bei der Sorte Grenado und Braunrost.

Im weiteren Entwicklungsverlauf, zum Zeitpunkt des Ährenschieben bzw. der Blüte, zeigten insbesondere dichte Wintergerstenbestände in Abhängigkeit von vorangegangenen Fungizidmaßnahmen stärkeren Mehltaubefall. Auch Zwergrost und *Rhynchosporium* konnte sich schlagweise bzw. sortenabhängig noch auf die oberen Blätter ausbreiten. Die *Ramularia*-Blattfleckenkrankheit konnte nur vereinzelt nachgewiesen werden. Braunrost im Winterroggen war noch in der ersten Maidekade nur schlagweise häufiger zu finden und meist nur in einzelnen Pusteln auf den F2-Blättern, ab Mitte Mai zeigte sich jedoch örtlich und sortenspe-

zifisch bzw. in Abhängigkeit von bereits durchgeführten Fungizidmaßnahmen zu Schossbeginn noch eine deutliche Zunahme. *Rhynchosporium* war im Vergleich zu 2007 auf F2-Blättern zwar häufiger vorhanden, aber nicht immer bekämpfungswürdig. Bei Winterweizen traten im Mai bei vielen Sorten nichtparasitäre Blattflecken in unterschiedlicher Symptomausprägung auf, die teilweise mit DTR-Blattflecken zu verwechseln waren. Braunrost wurde im Gegensatz zu 2007 nur ganz vereinzelt festgestellt. Nur schlagweise, z.B. bei der Sorte Akteur, wurden einzelne Befallsnester mit Gelbrost ermittelt. Bei Triticale blieb das Auftreten von Pilzkrankheiten auf F2-Blättern verhältnismäßig gering. Schlagweise und sortenabhängig breitete sich Braunrost noch auf die oberen Blätter aus. Der Gelbrostbefall mit Erstaufreten ab Ende April blieb in der Regel auf vorwiegend frühe Aussaaten der Sorte Grenado beschränkt. Ein gezielter, termingerechter Fungizideinsatz brachte gute Bekämpfungserfolge.

Im Verlauf der Reife im Juni waren die oberen Blätter bis auf das Fahnenblatt zunehmend vertrocknet. In Abhängigkeit vom Fungizideinsatz, dessen Einsatzzeitpunkt und der Präparatewahl und auch sortenabhängig war nach Mitte Juni noch eine Befallsausbreitung einiger Pilzkrankheiten bis zum Fahnenblatt zu beobachten. Das traf hauptsächlich für Braunrost und bei Winterweizen z.T. auch für Getreidemehltau zu.

Das Auftreten von Ährenkrankheiten durch *Septoria*-Arten, *Botrytis* und *Fusariosen* bei Winterweizen und Triticale blieb bis zur Ernte allgemein gering. Auffällig war ein schlagweise häufiger Mehлтаubefall an den Ähren einiger Weizensorten, z.B. Tiger, Pegassos. Bei der Untersuchungen des Erntegutes von den Schaderregerüberwachungs (SEÜ)- Schlägen Winterweizen und Triticale und sogenannter Risikoschläge von Winterweizen wurde nur eine geringe Belastung mit dem Pilzgift Deoxynivalenol (DON) ermittelt, wobei alle gemessenen Gehalte unter den geltenden Grenzwerten lagen. Vorwiegend günstige, d.h. trockene Erntebedingungen und eine vergleichsweise frühe und zügige Ernte dürften u.a. zu diesem positiven Ergebnis beigetragen haben.

Erste Befallssymptome der Weißstängeligkeit, *Sclerotinia sclerotiorum* bei Winterraps wurden vereinzelt ab Ende Mai im Landkreis Ostprignitz-Ruppin in Fahr-

gassen bzw. ab Anfang Juni in Potsdam-Mittelmark und Dahme-Spreewald in unbehandelten Kontrollen beobachtet. Zur Schwadreife zu BBCH 73–79 war nur ein geringer Stängelbefall durch *Sklerotinia* und *Phoma lingam*, oft nur in Form von relativ kleinen Flecken, festzustellen. Auch bei der Stoppelbonitur war *Sklerotinia*-Befall auf den Beobachtungsschlägen, z.T. auch durch die Fungizidbehandlungen zur Blüte bedingt, nur in geringer Häufigkeit vorhanden. Befall an der Wurzel wurde nur sporadisch beobachtet. Größere Befallsunterschiede zwischen behandelten und unbehandelten Beständen waren oft nicht bzw. nur selten, so z.B. bei hohem Befallsniveau festzustellen. An Stängeln/Wurzeln mit Vorschädigungen durch tierische Schaderreger wie z.B. Kohltriebrüssler oder Kohlflye war dann allerdings recht häufig *Phoma*-Befall in unterschiedlicher Intensität zu finden. Befall durch *Verticillium dahliae* war dagegen eher selten bzw. nur schlagweise festzustellen.

Tab. 2.5.4.5 Ergebnisse der Stoppelbonitur in Winterraps (SEÜ–Beobachtungsschläge)			
Schaderreger	Durchschnitt Befallshäufigkeit %		
	2006	2007	2008
Botrytis/Stoppel	0,0	0,5	1,2
Phoma/Stoppel	50,4	45,9	53,9
Sklerotinia/Stoppel	0,3	7,0	2,1
Sklerotinia/Stängel	0,0	4,7	2,0
Sklerotinia/Wurzel	0,0	0,9	0,2
Verticillium/Stoppel	5,4	8,7	5,5

Quelle: LVL, Referat 32

Witterungsbedingt bestand 2008 bei Kartoffeln nur ein geringer bis mittlerer Infektionsdruck für *Phytophthora infestans*. Erster Krautfäulebefall am Blatt wurde im Feldbestand ab 7. Juli 2008 bei der Sorte Linda im ökologischen Anbau, also zirka vier Wochen später als 2007, festgestellt. Erst im Verlauf der zweiten und dritten Julidekade gingen zunehmend Meldungen zum Erstauftreten, vorwiegend in Kleingärten, auf Schlägen mit Beregnung oder in unbehandelten Kontrollen, ein.

Dabei handelte es sich fast ausschließlich um Blattbefall; Stängelbefall wurde bis zur Ernte ganz selten festgestellt. In Abhängigkeit vom Verwendungszweck erfolgten in den Hauptanbaugebieten drei bis vier, bei Beregnung und späten Stärkekartoffelsorten z.T. auch fünf bis sechs Fungizidbehandlungen. *Alternaria*- und örtlich auch *Botrytis*-Befall trat vorwiegend in der Abreifephase häufiger im nordwestlichen Brandenburg auf.

Schaderreger	Durchschnitt % befallener Pflanzen			
	2007		2008	
	Mitte Juli	Ende Juli	Mitte Juli	Ende Juli
Krautfäule/Blatt	24,7	36,4	0,7	1,4
Krautfäule/Stängel	4,0	6,6	0,0	0,6
Botrytis/blatt	14,4	22,6	9,5	15,2
Alternaria/Blatt	36,7	39,8	33,8	45,2

Quelle: LVLf, Referat 32

Im Gegensatz zu 2007, mit Erstaufreten in der letzten Junidekade, waren erste Befallssymptome der *Cercospora*-Blattfleckenkrankheit in Zuckerrüben erst ab Mitte Juli zu finden. Auch Befallshäufigkeit und -stärke waren deutlich geringer als im Vorjahr. Ab der zweiten Augustdekade zeigte die Befallshäufigkeit zwar eine zunehmende Tendenz, die Befallsstärke blieb aber bis zur Ernte weiterhin gering. Dagegen war 2008 ein sehr frühes Auftreten von Echtem Mehltau auffällig. Erste

Befallssymptome wurden bereits Mitte Juli bei der Sorte Hugo in Märkisch-Oderland bzw. Ende Juli 2008 bei der Sorte Tunika in der Uckermark festgestellt. Wie 2007 kam es nach Mitte August 2008 noch zu einer deutlichen Befallszunahme, die schlagweise aber doch sehr differenziert war. Befallshäufigkeiten > 90 Prozent wurden Ende September z.B. bei den Sorten Hugo, Laurentina, Ricarda, Alyssa und Carlotta beobachtet.

Schaderreger	Durchschnitt % befallener Pflanzen			
	Mitte August		Ende August	
	2007	2008	2007	2008
Echter Mehltau	32,7	25,9	42,7	48,3
<i>Cercospora beticola</i>	64,6	6,6	82,0	32,1
Ramularia	1,1	0,0	46,	0,4
Rübenrost	0,3	0,3	2,0	0,1
Rhizoctonia	1,6	0,0	1,9	0,1

Quelle: LVLf, Referat 32

### Gemüsebau

Nach einem sehr milden Winter begann in den letzten Februartagen auf Teilflächen die Aussaat von Möhren und Zwiebeln. Feucht-kühle Witterung mit teils sehr ergiebigen Niederschlägen von Anfang März bis Ende der zweiten Aprildekade verhinderte die Fortsetzung der Aussaat- und Pflanzarbeiten; zur Pflanzung bereit stehende Jungpflanzen wurden überständig.

Die Spargelernte begann etwa zwei Wochen später als im Vorjahr, höhere Erntemengen wurden jedoch erst ab Mai realisiert.

Nach ausgeprägter Frühsommertrockenheit im Zeitraum Mai/Juni führte die anhaltend wechselhafte Sommerwitterung zur starken Ausbreitung pilzlicher Blatterkrankungen.

Rechtzeitig und regelmäßig durchgeführte Fungizidmaßnahmen konnten den Befall durch *Stemphylium* und andere pilzliche Blatterkrankungen unter Kontrolle halten. Erst nach Beendigung der Fungizidmaßnahmen im September kam es zu einer großflächigen Befallsausbreitung. Sehr hohe Flugaktivitäten der Spargelfliege wurden v.a. in der ersten Maihälfte be-

obachtet. Deutlich stärker als in den Vorjahren traten Schädigungen durch Wurzelfliegen auf. Darüber hinaus waren analog zu den Vorjahren verbreitet Insektizidmaßnahmen gegen Spargelhähnchen, -käfer und Erdraupen erforderlich. Im Spargelanbau ist an einem Standort erstmals die aus dem Mittelmeerraum stammende Spargellaus, *Brachycorynella asparagi*, festgestellt worden.

Die Kultur von Freilandgurken gestaltete sich auch 2008 sehr schwierig. Bei anhaltend trocken-warmer Witterung im Zeitraum Mai bis Mitte Juni und dadurch z. T. sehr hohen Temperaturen unter dem Vlies traten örtlich starke Pflanzenausfälle auf, die teilweise bis zu 70 Prozent betrug. Das Erstauftreten von Falschem Mehltau wurde am 22. Juni 2008 festgestellt. Bei im Zeitraum Juli/August wechselhafter Witterung herrschte anhaltend hoher Befallsdruck. Dies machte häufige Fungizidanwendungen notwendig. Ökologisch bewirtschaftete Flächen brachen bereits in der zweiten Julihälfte zusammen. Auch für die Eckige Blattfleckenkrankheit bestanden witterungsbedingt sehr günstige Ausbreitungsbedingungen. Spinnmilben und Wanzen traten ab der letzten Junidekade 2008 in den Beständen auf. Die zur Verfügung stehenden Mittel zeigten gute Wirkung.

Aufgrund der starken Niederschläge im Zeitraum März bis Mitte April konnte die großflächige Aussaat von Möhren erst ab Ende April beginnen. Fehlende Bodenfeuchte in den Monaten Mai und Juni minderte die Wirkung von Bodenherbiziden, so dass schwerpunktmäßig blattaktive Nachaufherbizide eingesetzt wurden. Auf nicht beregnungsfähigen Flächen zeigten sich Mitte Juni bereits starke Trockenschäden. Pilzliche Blattfleckenerkrankungen wie *Alternaria*, *Cercospora* und Echter Mehltau traten ab Mitte August verstärkt in den Beständen auf und erforderten bis zu zwei Fungizidanwendungen. Örtlich kam es ab Ende Juni zu starken Fraßschäden durch Erdraupen. Bei zur Ernte durchgeführten Kontrollen auf Möhrenfliege wurden im Randbereich Befallswerte von 4–6 Prozent ermittelt.

In Kohlgemüse waren analog zu den Vorjahren mehrmalige Insektizidbehandlungen, v. a. gegen Kleine Kohlflyge, Schmetterlingsraupen und Kohlmottenschildlaus erforderlich. Der Befall durch Mehliges Kohlblattlaus blieb unbedeutend. Ab der zweiten Junidekade setzte der Zuflug von Rapsglanzkäfern ein und erreichte in

der letzten Junidekade seinen Höhepunkt. Sofern in diesem Zeitraum nicht in kurzen Intervallen Insektizide eingesetzt wurden, kam es in Blumenkohl, Brokkoli, Kohlrabi und Salaten zu starken Fraßschäden. Pilzliche Krankheiten waren von untergeordneter Bedeutung. In spätem Kopfkohl erfolgten im Zeitraum August/September zur Vorbeugung von *Alternaria* und Grauschimmel-Kopffäule ein bis zwei Fungizidanwendungen.

## Obstbau

Witterungsbedingt setzte die Austriebsbereitschaft der Gehölze sehr zeitig Ende Februar 2008 ein. Schwierigkeiten infolge ergiebiger Niederschläge gab es Anfang April bezüglich der Befahrbarkeit von Flächen und der Einhaltung wichtiger Pflanzenschutztermine. Die nachfolgend einsetzende ausgeprägte Trockenperiode führte auf leichten Standorten Ende Mai bereits zu Trockenstress. Hagel war nur lokal von Bedeutung. Im Zeitraum vom 25.–29. Juli kam es zu massiven Schäden durch Sonnenbrand.

Für das Feuerbrandbakterium bot der Monat Mai lokal optimale Bedingungen. Befall an verschiedenen Kernobstarten wurde tendenziell zunehmend in Haus- und Kleingärten, aber auch an neuen Standorten im Erwerbsobstbau registriert. Auffällig war der gehäufte Erregernachweis an Quitten, welches auf die Korrelation zwischen Blühphase und feucht-warmem Wetter zurückzuführen ist. In einem Obstbaubetrieb in Süd-Brandenburg erfolgte auf Grundlage der „Allgemeinverfügung über Maßnahmen zur Bekämpfung der Feuerbrandkrankheit 2008“ eine Anwendung streptomycinhaltiger Pflanzenschutzmittel in einer Kernobstanlage von insgesamt vier ha, in der bereits 2006 und 2007 Feuerbrandbefall nachgewiesen worden war.

Das bisher zeitigste Auftreten erster reifer Ascosporen des Apfelschorfs wurde am 25. Februar 2008 registriert. Apfelmehltau erforderte im Frühjahr intensive Bekämpfungsmaßnahmen.

Auch bei den tierischen Schädlingen setzte die erste Aktivitätsphase äußerst zeitig ein. So wurden erste Apfelblütenstecher so früh wie noch nie ab 24. Februar 2008 in Apfelanlagen beobachtet.

Bezüglich gezielter Maßnahmen zur Schädlingsabwehr richtete sich der Fokus im Kernobst schwerpunktmäßig erneut gegen Apfelwickler. Noch immer

befindet er sich in der Gradationsphase und sorgte in vielen Betrieben für erhöhte Aufwendungen zu Regulierung, verursachte aber erneut auch nennenswerte Ernteverluste. Nachweislich bildet der Apfelwickler in Brandenburg eine vollständige erste und eine partielle zweite Generation aus. Die Zulassungssituation erlaubte in diesem Jahr eine gezielte Bekämpfung auch der adulten Tiere und der frisch eingebohrten Junglarven, so dass terminlich optimal gesetzt eine merkliche Befallsreduzierung möglich war.

Weitere Fruchtschäden im Vorerntestadium wurden durch Apfelblattwespe, den Asiatischen Marienkäfer, Wespen und Hornissen und in einigen Lagen auch durch Vögel verursacht. Lokal auftretende Schildlauspopulationen verlangten weiterhin kontinuierliche Bekämpfungsmaßnahmen, da keines der zugelassenen Präparate eine ausreichende Wirkung besitzt.

Infolge einer Feuchteperiode zu Beginn der Kirschblüte waren vor allem Süßkirschen gegenüber dem Erreger der Blüten-*Monilia* gefährdet. Mit konsequenten Fungizidbehandlungen konnten die Blütenanlagen geschützt werden, während in vielen Freizeitgärten massive Blüteninfektionen zu beobachten waren. Seitens der tierischen Schädlinge wurden vor allem in Sauerkirschen Behandlungen gegen die Kirschblütenmotte und in Süßkirschen gegen Kirschfruchtfliegen notwendig. Die Mittelsituation ist nach dem Wegfall der Dimethoat-Präparate angespannt.

Im Jahr 2008 wurde in einer Junganlage von Süßkirschen an der Sorte „Büttner“ erstmals das Little-Cherry-Virus 1 im Land Brandenburg nachgewiesen.

Im Frühjahr war in vielen Erdbeerbeständen ein bekämpfungswürdiges Auftreten von Schnecken zu verzeichnen. Lokal traten Engerlingslarven des Feldmaikäfers im letzten Larvenstadium schädigend auf.

Verbreitet ist der Besatz mit Schadmäusen von Relevanz. Durch extreme Nageschäden verursacht, waren Abgänge in etablierten Obstbaumbeständen zu verzeichnen. Diese negative Entwicklung wurde durch allgemeine Witterungsbedingungen, Probleme bei der Unkrautbekämpfung und durch die eingeschränkte Köderapplikation begünstigt. Regional wird diese Entwicklung gegenwärtig durch eine steigende Anzahl aufgelassener Obstanlagen forciert.

### **Baumschule und Öffentliches Grün**

Infolge der unbeständigen Sommerwitterung hat der an Buxus auftretende Schadpilz *Cylindrocladium buxicola* wiederum optimale Entwicklungsbedingungen gefunden. Bei ausgeprägter Sortenanfälligkeit sind in empfindlichen Sorten inzwischen massive Pflanzenabgänge zu beobachten.

Augenscheinlich stark geschädigt wurden infolge des milden Winters viele Blau- und Omorika-Fichten durch die Sitkafichtenlaus. Eine Lebendüberwinterung der Läuse sowie anhaltende Phasen der Saugtätigkeit führten zu einer zeitigen Verbräunung und anschließendem Nadelfall im Frühjahr.

Für die Öffentlichkeit gut wahrnehmbar kam es erneut zu einem merklichen Blattfraß vorwiegend an Stieleichen durch die Larven des Eichenprozessionsspinners, wobei eine ostwärts gerichtete Befallsausdehnung zu beobachten war. Als Befallsregion kann jetzt nahezu die komplette westliche Hälfte des Landes Brandenburg gelten.

In den südöstlichen Landkreisen wurden neue Standorte von Populationen des Kiefernprozessionsspinners bekannt.

In einem Monitoring zum Auftreten verschiedener Dickmaulrüsslerarten wurden neben dem Gefurchten Dickmaulrüssler weitere, zugewanderte bzw. eingeschleppte Arten nachgewiesen.

### **Import, Export und innergemeinschaftliches Verbringen von Pflanzen**

Die phytosanitäre Exportbearbeitung von Pflanzen zum Anpflanzen, Handelsprodukten mit pflanzlicher Herkunft bzw. Erde erfolgt auf Grundlage der Einfuhrvorschriften der Drittländer. Es wurden 1.249 Sendungen, bestehend aus 45.616,35 t pflanzlichen Produkten und 31.342 Pflanzen sowie 12.053 Stück Verpackungsmaterial kontrolliert und Pflanzengesundheitszeugnisse für 59 Empfangsländer ausgestellt. Überproportional wurde in die Ukraine und nach Russland sowie Indien exportiert.

Die phytosanitäre Einfuhrkontrolle erfolgte an 645 Importsendungen. Überwiegend werden Früchte, Pflanzen und Verpackungsmaterial aus Drittländern eingeführt. Hauptimportländer sind Thailand sowie Ägypten.

Den gesetzlichen Anforderungen entsprachen 27 Sendungen nicht, die Vernichtung wurde angeordnet und durchgeführt. Die unmittelbare Umgebung der Importstandorte wurde auch 2008 auf Symptome des Asiatischen Laubholzbockkäfers, *Anoplophora glabripennis* kontrolliert. Verdachtsfälle wurden nicht bestätigt.

Gemäß Pflanzenbeschauverordnung (PBVO) sind im amtlichen Verzeichnis des Landes Brandenburg 286 Betriebe registriert. In diesen Betrieben wurden 339 Betriebskontrollen durchgeführt. Im Ergebnis der jährlichen Mindestkontrolle erhielten 62 Betriebe die Genehmigung zum selbständigen Ausstellen von Pflanzenpässen. Entsprechend der Anbaumaterialienverordnung sind in Brandenburg 21 Betriebe registriert.

Im Rahmen der gesetzlichen Monitorings erfolgten 849 Umgebungs-, Fallen- bzw. Handelskontrollen zu speziellen Schaderregern. Es wurden keine Beanstandungen ausgewiesen.

In 64 Betrieben wurden 399 Proben von Pflanzkartoffeln und Speise-/Wirtschaftskartoffeln gezogen. Es wurde kein Befall mit Bakterieller Ringfäule der Kartoffel, *Clavibacter michiganensis* festgestellt. Schleimkrankheit, *Ralstonia solanacearum* wurde 2008 ebenfalls nicht festgestellt. Um die Gefährdung der Kartoffelproduktion aus den Abfallprodukten von Stärkefabriken auszuschließen, wurden die Reststoffe sowie die öffentlichen Gewässer der Umgebung auf Quarantäneschadorganismen (QSO) regelmäßig beprobt.

#### **Auftreten von Quarantäneschaderregern**

Ende Juni 2008 wurde in Deutschland an Fächerahorn-Pflanzen (*Acer palmatum*), von denen über 100.000 Stück von einer großen Lebensmittelkette sowie einem Gartencenter und einer Baumschule in ganz Deutschland verkauft wurden, Befall mit dem Citrusbockkäfer, *Anoplophora chinensis* festgestellt. Da die Pflanzen bereits größtenteils verkauft waren, hat die Pflanzengesundheitskontrolle durch ein sofortiges Monitoring das Risiko eingegrenzt sowie durch eine intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit die Bevölkerung Brandenburgs für die Mithilfe beim Auffinden befallener Bäume sensibilisiert. Die Resonanz der Bevölkerung war enorm. Bisher wurde in Brandenburg kein Befall festgestellt. Das Monitoring wird 2009 fortgeführt.

Zum Auftreten von Feuerbrand, *Erwinia amylovora* wurden 80 Kontrollen durchgeführt. Von 13 Verdachtsfällen wurden sechs labordiagnostisch mit dem Befall des Erregers der Feuerbrandkrankheit an Apfel, Quitte und *Crataegus* bestätigt, darunter auch in zwei Erwerbsobstanlagen. Gezielte Schnittmaßnahmen bzw. die Vernichtung der befallenen Pflanzen wurden angeordnet.

In Chrysanthenen zum Anpflanzen wurde Weißer Chrysanthenenrost, *Puccinia horiana* festgestellt, für den Befallsbetrieb wurden Bekämpfungsmaßnahmen angeordnet.

Regelmäßige amtliche Überwachungsmaßnahmen an diversen Zierpflanzenzulieferungen und im Bestand tropischer Pflanzen in einer Freizeitanlage zum Auftreten des Bananentriebbohrers, *Opogona sacchari* wurden verbunden mit Kontrollen auf den *Indomalaischen* Palmenrüssler, *Rhynchophorus ferrugineus*. Um den Publikumsverkehr nicht zu behindern, werden zur biologischen Bekämpfung des Bananentriebbohrers Nematodenpräparate eingesetzt.

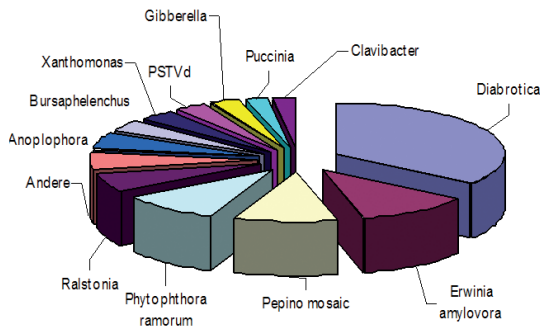
Zur Überwachung des Auftretens von *Potato Spindle Tuber Viroid* (PSTVd) an *Solanaceae* wurden etwa 60 Proben von Tomaten, *Petunia* und *Calibrachoa* mittels PCR getestet. Das Monitoring zum Auftreten von PSTVd erbrachte an Zierpflanzen und Tomaten im Land Brandenburg keinen Befall. Bei Einfuhrkontrollen wurde PSTVd an einer Sendung Petunienstecklinge aus Israel festgestellt und Maßnahmen veranlasst.

Der Maisschädling Westlicher Maiswurzelbohrer, *Diabrotica virgifera* breitet sich zunehmend in Deutschland und im benachbarten Polen aus. Zur Überwachung wurden an 61 Standorten im Land Brandenburg 107 Fallen aufgestellt, die Kontrollen erfolgten zweiwöchentlich. Ein Maßnahmenplan zur Überwachung und Bekämpfung liegt bereit, um bei Befallsfeststellung sofort Maßnahmen in den Befalls- und Sicherheitszonen unter Einbeziehung der Betriebe, Pflanzenschutz-Dienstleister und Landratsämter durchzuführen. Zusätzlich wurden in Risikogebieten mit engen Maisfruchtfolgen und auf Standorten um Hauptverkehrsadern und Umschlagplätze 47 Feldmonitorings durchgeführt. Der Maiswurzelbohrer wurde im Jahr 2008 in Brandenburg nicht nachgewiesen.



Abb.  
2.5.4.2

Monitoring 2008



Quelle: LVLf, Abteilung 3

Im Rahmen des EU-weiten Monitorings zum Auftreten von *Pepino Mosaic Virus* wurden Kontrollen in Jungpflanzen- und Produktionsbetrieben durchgeführt. Die Untersuchung von 47 Proben von Tomatenjungpflanzen ergab keine Hinweise auf einen Befall mit dem Virus. In je einem festgestellten Befall von Tomatenertragspflanzen und Früchten mit *Clavibacter michiganensis* sowie *Pepino Mosaic Virus* wurde die Herkunft rückverfolgt, um einer Ausbreitung des Erregers mit Jungpflanzen bzw. einer künftigen Übertragung mit dem Saatgut vorzubeugen.

Die Einschleppung des Kiefernholznmotoden (*Bursaphelenchus xylophilus*) mit Verpackungsholz aus Drittländern stellt ein großes Risiko für unsere heimischen Kiefernwälder dar. Weiterhin breitete sich der Schädling trotz Einschränkungs- und Ausrottungsmaßnahmen in Portugal rasant weiter aus. Zur Einschätzung des Befallsrisikos mit dem Kiefernholznmotoden wurden 58 Holz- und Hackschnitzelproben aus Forstrevieren, Sägewerken und Risikostandorten gezogen und untersucht. Befall für das Land Brandenburg wurde noch nicht nachgewiesen. Mit 13 Fangbäumen an Risikostandorten wurde das Vorkommen des Vektors *Monochamus spp.* sowie dessen Besatz mit *Bursaphelenchus spp.* überwacht.

**PGZ-Online**

Für die Export- sowie für die Importabfertigung wurde 2008 unter reger Beteiligung der Pflanzengesundheitskontrolle des Landes Brandenburg eine bundesweite Software entwickelt. Diese ermöglicht es allen Antragstellern, die phytosanitäre Abfertigung online zu beantragen, unabhängig vom Standort ([www.pgz-online.de](http://www.pgz-online.de)).

Abb.  
2.5.4.3

Monitoring 2008



Quelle: LVLf, Abteilung 3

Ein weiterer Vorteil ist der Datenaustausch zwischen den Pflanzengesundheitsdiensten sowie die Ausfertigung der Pflanzengesundheitszeugnisse ohne erneute Datenerfassung. Der Antragsteller kann jederzeit den Bearbeitungsstand online verfolgen.

Mit der Einführung der Software zum 1. Januar 2009 ist es gelungen, die unterschiedlichen Verfahrensweisen der 16 Pflanzengesundheitsdienste zu vereinheitlichen und aufwändige Statistkarbeiten zu reduzieren.

**Phytopathologische Untersuchungen**

Im Berichtszeitraum wurden 11.632 Pflanzen- und Bodenproben auf Belastung mit pflanzenpathogenen Schadorganismen als Grundlage für Quarantänemaßnahmen, Bekämpfungsentscheidungen, Versuchsauswertungen sowie für die Herausgabe von Warnungen und Hinweisen diagnostisch untersucht.

In Gesundheitskontrollen an Pflanzkartoffeln aus der Ernte 2008 wurden bei Prüfung auf Viruserkrankungen bei mehr als 20 Prozent der Partien die zulässigen Grenzwerte für Virusbelastung überschritten. Es handelte sich fast ausschließlich um Befall mit dem Kartoffel-Y-Virus, Potato Virus Y. Betroffen waren sowohl die Sorten sehr früher wie auch mittlerer und später Reifegruppen. Vor allem die Partien der in der beschreibenden Bundessortenliste als anfällig eingestuft Sorten wiesen Befallswerte von bis zu 70 Prozent auf. Nur sehr vereinzelt wurde im Pflanzgut der Ernte 2008 Befall mit Kartoffel-Blattroll-Virus, *Potato leafroll virus* nachgewiesen. Im Jahr 2008 wurde in keiner Probe ein Befall mit der Bakteriellen Kartoffelingfäule, *Clavibacter michiganensis subsp. sepedonicus* oder dem



Erreger der Schleimkrankheit, *Ralstonia solanacearum* festgestellt; andere bakterielle Quarantäneschaderreger waren nicht nachweisbar.

Voraussetzung für den Anbau von Pflanzkartoffeln ist die Freiheit der Ackerfläche von Kartoffelzystennematoden, *Globodera rostochiensis* und *G. pallida*. Dazu wurden Bodenproben von 1028,45 ha geplanter Kartoffelanbaufläche untersucht. Obwohl einige Flächen Besatz mit *Globodera*-Zysten aufweisen, konnte im Jahr 2008 in keinem Fall vitaler Zysteninhalt nachgewiesen werden. Der Befall mit *Globodera rostochiensis* ist auf für die Pflanzkartoffelproduktion vorgesehenen Flächen weiter zurückgegangen. *Globodera pallida* war nicht nachzuweisen; resistenzbrechende Pathotypen sind in Brandenburg selten und im vergangenen Jahr ebenfalls nicht festgestellt worden.

Die Untersuchungen von Ernteproben auf Belastung mit dem durch Fusariumarten gebildeten Pilzgift Deoxynivalenol (DON) wurden im Jahr 2008 fortgesetzt. Es ergaben sich keine erhöhten Gehalte mit diesem Mycotoxin. Auch die DON-Belastung von Proben von „Risikoschlägen“, d. h. mit der Vorfrucht Mais und pflugloser Bodenbearbeitung, lag im Untersuchungsjahr unter Grenzwerten, was auf die für die Pilzinfektion ungünstigen trockenen Witterungsbedingungen zur Getreideblüte und Ernte zurückzuführen ist.

An Buchsbaum-Proben konnten 2008 neben dem Pilz *Cylindrocladium buxicola* außerdem auch Pilze der Gattungen *Fusarium*, *Phoma* und *Volutella* nachgewiesen werden.

In Untersuchungen zur Insektizidempfindlichkeit von Rapsglanzkäfern, *Meligethes* sp. zeigten Feldpopulationen von 11 verschiedenen Standorten in Brandenburg in 45 Prozent der Fälle geringe und in 55 Prozent mittlere Resistenz gegen die in der Vergangenheit auf Grund der mangelnden Zulassung anderer Wirkstoffe sehr häufig eingesetzten Pyrethroide. Wie im Vorjahr wurden keine pyrethroid-empfindlichen Rapsglanzkäfer-Populationen festgestellt. Das hat auf die Entwicklung von Bekämpfungsstrategien gegen den Rapsglanzkäfer in Brandenburg erhebliche Auswirkungen.

## 2.5.5 Bodenschutz

Die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens bedingt die Ausschöpfung seiner Ertrags- und Leistungsfähigkeit. Hierzu muss er jedoch in einem guten landwirtschaftlichen und ökologischen Nutzungszustand erhalten, in seiner Fruchtbarkeit nachhaltig reproduziert und vor schädlichen Bodenveränderungen geschützt werden. Diese Grundvoraussetzung für eine nachhaltig erfolgreiche Bodennutzung sollte neben der landwirtschaftlichen Erzeugung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie Industrierohstoffen auch beim Anbau pflanzlicher Biomasse zur Bioenergie- und Biokraftstoffherstellung wichtiger Bodenschutzstandard sein.

Die konkreten Anforderungen an die landwirtschaftliche Bodennutzung sind mit der guten fachlichen Praxis im Bundes-Bodenschutzgesetz (§ 17 BBodSchG) formuliert, deren Umsetzung durch geeignete und standortangepasste Maßnahmen in der Landbaupraxis Brandenburgs zumeist Betriebsstandard ist. Zur Umsetzung der guten fachlichen Praxis der landwirtschaftlichen Bodennutzung, die zumeist ohne zusätzliche Investitionen realisierbar ist, werden den Landwirten folgende Maßnahmen empfohlen:

- Möglichst ganzjährige Bodenbedeckung durch Pflanzenaufwuchs (Haupt- bzw. Zwischenfrucht) und Pflanzen- bzw. Strohmulch,
- Vermeidung großer erosiver Hanglängen und hangabwärtsgerichteter Fahrspuren,
- Standortoptimale Fruchtfolgegestaltung,
- Einsatz konservierender Bodenbearbeitungsverfahren (kontinuierlich pfluglos, Mulch- bzw. Direktsaat),
- Gewährleistung und Erhaltung einer guten Bodenstruktur und biologischen Aktivität (Humusproduktion, Kalkung),
- Mehrjährige schlag- bzw. fruchtfolgebezogene Humusbilanzierung und begleitende turnusmäßige Bestimmung des Humusgehaltes,
- Verminderung des durch Technikeinsatz bedingten Bodendruckes (Kontaktflächendruck, Radlast) und Reduzierung der Überrollhäufigkeit durch Gerätekombinationen,
- Arbeiten auf dem Feld mit möglichst geringem Reifeninnendruck,
- Senkung der Befahrhäufigkeit von Fahrgassen,
- Minimierung von Transportarbeiten auf dem Feld,
- Trennung von Feld- und Straßentransport.

Jeder Landwirt, der Direktzahlungen erhält, hat im Rahmen der Cross Compliance Regelungen konkrete bodenschutzrelevante Anforderungen zur Erosionsminderung und Erhaltung der organischen Substanz im Boden und der Bodenstruktur einzuhalten (EG-VO Nr. 1782/2003). Hierzu regelt § 2 der DirektZahlVerpflV als pauschal einzuhaltende Erosionsschutzmaßnahme, dass mindestens 40 Prozent der betrieblichen Ackerfläche im Zeitraum vom 1. Dezember bis 15. Februar entweder mit Pflanzen bewachsen sind oder die auf der Bodenoberfläche verbliebenen Pflanzenreste nicht untergepflügt werden. Gemäß § 3 der DirektZahlVerpflV ist vom Landwirt zur Erhaltung der organischen Bodensubstanz und Bodenstruktur auf Ackerflächen grundsätzlich ein Anbauverhältnis von drei Kulturen einzuhalten, wobei jede Kultur mindestens 15 Prozent der Ackerfläche bedecken muss. Alternativ kann jährlich eine Humusbilanz erstellt bzw. der Bodenhumusgehalt bestimmt werden. Aus den Ergebnissen können sich CC-relevante Folgeverpflichtungen ergeben.

Für Brandenburg ist davon auszugehen, dass gegenwärtig zirka 30 Prozent der Ackerflächen pfluglos bewirtschaftet werden, so dass auf den im Herbst nicht bestellten Flächen 30 Prozent der Bodenoberfläche über Winter mit Pflanzenmaterial bedeckt bleiben bzw. zwei Tonnen pflanzliche Trockensubstanz je Hektar in der obersten Bodenschicht vorliegen. Ausgehend

von im Vergleich zum vorjährigen Berichtszeitraum aktualisierten Anbaustrukturberechnungen (u.a. verbesserte Datenbasis, Berücksichtigung des Anbaus Nachwachsender Rohstoffe auf Stilllegungsflächen) ist festzustellen, dass 75 Prozent der Ackerfläche Brandenburgs durch Bodenbedeckung im Winterzeitraum 2007/08 weitestgehend vor Bodenerosion geschützt war (Tab. 2.5.5.1). Zu berücksichtigen ist, dass einzelbetrieblich der tatsächliche Flächenumfang mit Winter-Bodenbedeckung durchaus sehr großen Schwankungen unterliegen kann.

In Landwirtschaftsbetrieben, in denen das Anbauverhältnis mit drei Kulturarten nicht eingehalten wird, muss eine Humusbilanzierung oder die Bestimmung des Bodenhumusgehaltes erfolgen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dem Boden in Abhängigkeit von Bodenart und Standortbedingungen durch den Anbau Humus zehrender Fruchtarten (Getreide, Öl- und Hackfrüchte, Mais) unterschiedliche Mengen an Humus entzogen werden. Zur Humusreproduktion und somit zur nachhaltigen Sicherung der Bodenfruchtbarkeit ist es daher erforderlich, dass dieser Humusentzug durch Verbleib von Nebenprodukten auf dem Feld (Stroh, Ernte-, Wurzelrückstände), durch gezielte Zufuhr organischer Substanz mit Wirtschaftsdüngern (Stroh, Stalldung, Gülle etc.) und anderen organischen Düngern und durch Anbau Humus mehrender Fruchtarten (Le-

Tab. 2.5.5.1 Winter-Bodenbedeckung der Ackerfläche im Land Brandenburg (Tha)							
Fruchtart	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	Änderung 2007/08 zu 2006/07
Wintergetreide <sup>1</sup>	442	473	467	445	454	481	+ 27
Winterraps	106	108	117	124	133	120	- 27
mehnjährige Ackerfutterpflanzen	45	46	79	97	94	108	+ 14
Flächenstilllegung/Brache <sup>2</sup>	72	66	60	57	51	28	- 23
Mais <sup>3</sup>	34	36	35	36	41	74	+ 6
Winter-Bodenbedeckung	699	729	758	759	784	784	+ 11
Ackerfläche gesamt	1.035	1.047	1.047	1.042	1.037	1.037	+ 2
Anteil Winter-Bodenbedeckung der AF	68 %	70 %	72 %	73 %	75 %	76 %	+ 1 %

Quelle: LVLf, Referat 43; <sup>1</sup> bei 90 Prozent der Winterweizenaussaat vor dem 15. Oktober, <sup>2</sup> zirka 50 Prozent über Winter begrünt, <sup>3</sup> zirka 30 Prozent des Maisanbaus nach Winterzwischenfrucht bzw. in Mulchsaat

guminosen, Ackerfutter, Stilllegung) ausgeglichen wird. Geeignete Methode zur Ermittlung und Bewertung der Humusversorgung eines Bodens ist die Quantifizierung der fruchtartenspezifischen Humuszehrung/-mehrerung und der Zufuhr an organischer Substanz mittels Humusbilanzierung. Als nachhaltig optimal ist die Humusversorgung eines Bodens stets dann einzuschätzen, wenn mehrjährig im Ergebnis der Humusbilanzierung eine ausgeglichene Humusbilanz ausgewiesen wird.

Obwohl der Tierbestand in Brandenburg mit aktuell 0,45 GV je ha Ackerfläche gering ist, können auf die Gesamtackerfläche bezogen im Land Brandenburg nachhaltig ausgeglichene Humusbilanzen erzielt werden. Grund hierfür ist, dass mit dem hohen Anteil an Getreideanbau ausreichend Getreidestroh für die organische Düngung der Ackerflächen zur Verfügung steht. So kann der Humusbedarf einer Silomais-Getreide-Getreide-Fruchtfolge bereits mit einmaliger Strohdüngung von 50 dt ha<sup>-1</sup> vollständig abgedeckt werden. Für die gleiche Humusreproduktionsleistung wären andernfalls jeweils

- 45 m<sup>3</sup> ha<sup>-1</sup> Rindergülle (7 Prozent TS)
- 55 m<sup>3</sup> ha<sup>-1</sup> Gärrückstand (7 Prozent TS)
- 110 dt ha<sup>-1</sup> Geflügelkot (45 Prozent TS)
- 100 dt ha<sup>-1</sup> Stalldung (25 Prozent TS)
- 70 dt ha<sup>-1</sup> Kompost (50 Prozent TS)

erforderlich. Mit Zwischenfruchtanbau könnte man lediglich zirka 10 Prozent des Humusbedarfs der genannten Fruchtfolge abdecken, so dass dies keine wirkliche Alternative zur Strohdüngung darstellt.

Für das Land Brandenburg kann von einem jährlichen Gesamt-Strohertrag von zirka 2,0 Mio. t (Mittel 2003–2008) ausgegangen werden. Entsprechend aktueller Auswertungen zu Tierhaltungs- und Aufstallungsverfahren beträgt der Stroheinstreu- und Futterstrohbedarf für die Viehhaltung zirka 0,3 Mio. t. Zur Humusreproduktion und außerbetrieblichen Nutzung (Pferdehaltung, Obst- und Gartenbau) stehen somit zirka 1,7 Mio. t zur Verfügung. Sofern mindestens 50 Prozent dieses Stroh auch zur Düngung genutzt werden ist die Humusreproduktion im Land Brandenburg auch in Zukunft nachhaltig abgesichert.

Unabhängig vom Strohbedarf zur Humusreproduktion und betrieblichen Viehhaltung war im Berichtsjahr 2008 ein starker Anstieg der außerlandwirtschaftlichen Stroh Nachfrage, mit resultierenden Marktpreisen von bis zu über 10 Euro Stroh dt<sup>-1</sup>, zu verzeichnen. Im Zuge der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fokussierung auf Biomasse- und Bioenergienutzung indizieren die zunehmende thermische Strohverwertung, die Forcierung der Herstellung von BtL-Kraftstoffen aus Stroh und die Neuentdeckung von Stroh als qualitativ hochwertige Kohlenstoff-Rohstoffquelle durch die chemische Industrie eine weiterhin stark steigende Stroh Nachfrage. Für den Fall, dass sich diese Entwicklungstendenzen ungebremst fortsetzen, wären negative Auswirkungen auf die Humusversorgung und somit die Fruchtbarkeit Brandenburger Böden nicht auszuschließen.

Prinzipiell gilt, wird mehr als die Hälfte des anfallenden Stroh aus dem Stoffkreislauf des Betriebes zur außerbetrieblichen Nutzung und Verwertung herausgenommen, sollte jeder Landwirt sehr genau prüfen ob die Humusreproduktion des Bodens auch weiterhin gesichert ist. Zudem sollte die Entscheidung, ob und wie viel Getreidestroh abgegeben wird, nicht allein an Hand realisierbarer Verkaufserlöse sondern auch auf Grundlage mehrjähriger schlagbezogener Humusbilanzen getroffen werden. Darüber hinaus gilt es zu berücksichtigen, dass Strohmulch ein hervorragender Erosionsschutz ist, so dass auf erosionsgefährdeten Flächen Stroh auf dem Feld verbleiben sollte. Zusätzlich bietet Strohmulch einen wertvollen Verdunstungsschutz, der unter Brandenburger Standortbedingungen Ertrag sichernd sein kann.

Schadstoffanreicherungen im Boden können weitestgehend ausgeschlossen werden, da in den Landwirtschaftsbetrieben die gute fachliche Praxis beim Düngen eingehalten wird und ausschließlich zugelassene Düngemittel eingesetzt werden. Im Rahmen der amtlichen Düngemittelkontrolle 2008 wurde auch nachgewiesen, dass in den eingesetzten organischen Düngemitteln (Klärschlämme, Gärrückstände, Komposte) die Nährstoffgehalte eingehalten und die vorgeschriebenen Grenzwerte für Schadstoffe deutlich unterschritten werden.

## 3 Jagdwesen und Fischereiwirtschaft

### 3.1 Jagdwesen

Das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz ist die oberste Jagdbehörde des Landes Brandenburg. Die 18 Landkreise und kreisfreien Städte sind untere Jagdbehörden und zugleich Kreisordnungsbehörden. Die Größe der Jagdflächen und befriedeten Bezirke im Land Brandenburg beträgt 2,7 Mio. ha, davon werden 93 Prozent bejagt. Die Jagd wird von zirka 17.000 Jägern – einschließlich Jagdgästen – ausgeübt.

#### **Wildschadensbericht der Landesregierung**

Im zurückliegenden Jahr wurde erstmals für das Land Brandenburg ein umfassender Bericht zur Situation bezüglich der durch Schalenwild verursachten Wildschäden und deren Vermeidung vorgelegt. Seine Erarbeitung erfolgte durch Mitarbeiter der Referate Waldbau, Forstbetrieb und oberste Jagdbehörde des MLUV sowie die Forschungsstelle für Wildökologie und Jagdwirtschaft in der Landesforstanstalt Eberswalde. Der Wildschadensbericht beinhaltet alle verfügbaren Daten zu Wildschäden auf landwirtschaftlichen Kulturen sowie zu Verbiss- und Schältschäden in Wäldern. Er enthält Informationen zur Walderneuerung auf Landeswaldflächen, gibt eine Übersicht zur Situation der Wildbestände und -strecken sowie zur Wildunfallstatistik Brandenburgs und leitet auf der Grundlage bestehender gesetzlicher Regelungen Maßnahmen zur Herstellung von angemessenen Wilddichten ab.

Der Bericht belegt, dass es derzeit keine Hinweise auf stark steigende Wildbestände sowie die Existenz von Einzelpersonen bzw. Betriebe bedrohende Wildschäden gibt, wenn gleich sich die Wildschadenssituation örtlich auch sehr unterschiedlich darstellen kann. Es wird deutlich gemacht, dass die bestehenden Probleme nur durch gemeinsames Handeln der beteiligten Jäger, Landwirte, Förster und Eigentümer zu lösen sind. Die bestehenden rechtlichen Möglichkeiten sind für eine unkomplizierte und effektive Regulierung der Wildbestandshöhe und damit für die Verminderung von Wildschäden ausreichend. Allerdings bestehen örtlich Reserven bei der konsequenten Umsetzung auf der Fläche, es gibt also lediglich ein Vollzugs- und kein Regelungsdefizit.

#### **Streckenergebnisse des Jagdjahres 2007/2008<sup>1</sup> im Land Brandenburg**

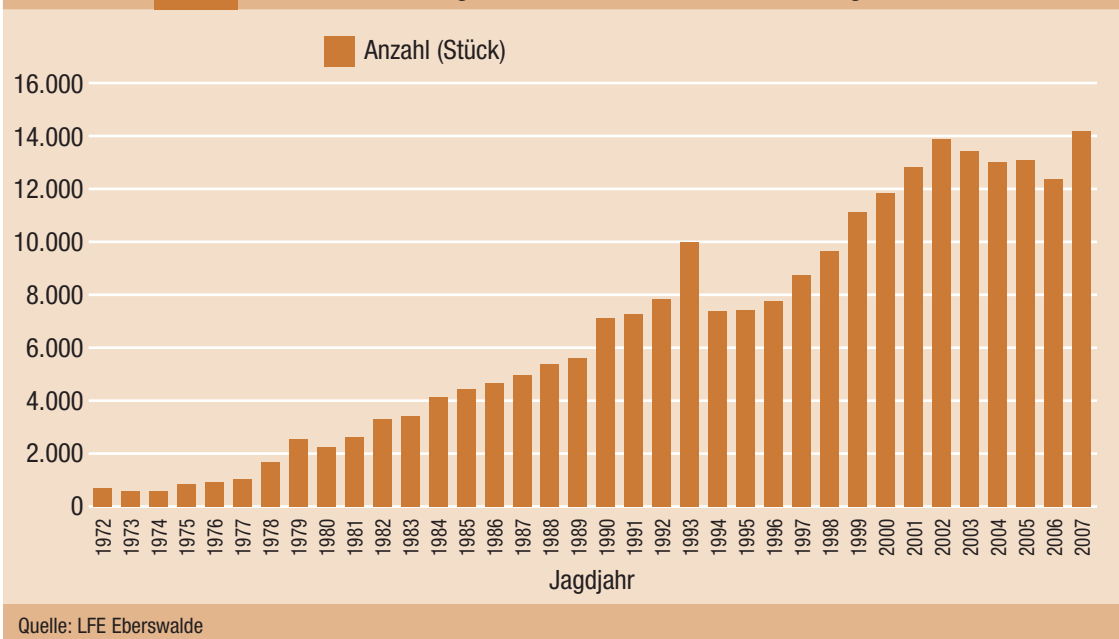
Im Jagdjahr 2007/08 wurden in Brandenburg insgesamt 7.714 Stück Rotwild und damit zirka 10 Prozent weniger als im Vorjahr erlegt. Im Vergleich der deutschen Bundesländer rangiert unser Bundesland mit diesem Ergebnis auf Platz zwei hinter Bayern.

Die Entwicklung der Damwildstrecke war seit dem Erreichen des vorläufigen Höhepunktes im Jagdjahr 2002/03 mit 13.902 Stück leicht rückläufig. Das Jagdjahr 2007/08 kann nun mit einem neuen Landesrekord aufwarten: 14.092 Stück Damwild bedeuten eine neue Höchstmarke und eine Steigerung von 14 Prozent gegenüber dem Jahr zuvor. In Deutschland behauptet Brandenburg damit weiterhin unangefochten den ersten Platz, nur in Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen wurden mit 10.000 bzw. 11.000 Stück ähnlich hohe Strecken erzielt.

<sup>1</sup> Zeitraum 1. April 2007 bis 31. März 2008

Abb. 3.1.1

## Streckenentwicklung des Damwildes im Land Brandenburg



Das Muffelwild spielt im Vergleich zu den übrigen Schalenwildarten in Brandenburg eine untergeordnete Rolle. Im Jagdjahr 2007/08 lag die Strecke bei 866 Stück, was eine Steigerung um 16 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Nach Thüringen und Rheinland-Pfalz bedeutet dieses Ergebnis Rang drei im Vergleich der Bundesländer.

Nach dem Streckenrekord im Jagdjahr 2005/06 ist die Rehwildstrecke in den darauffolgenden Jagdjahren gesunken. 2007/08 liegt sie bei 64.623 Stück, ein leichter Rückgang um drei Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Nach dem Streckeneinbruch im Jagdjahr 2006/07 konnte im Jagdjahr 2007/08 bei den Wildschweinen eine deutliche Streckensteigerung erreicht werden. 63.913 erlegte Schwarzkittel bedeuten ein Mehr von 47 Prozent gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres. Damit rangiert Brandenburg deutlich vor allen anderen deutschen Bundesländern.

Die meisten Niederwildstrecken sind im Vergleich zum Vorjahr rückläufig oder stagnieren auf niedrigem Niveau. Das Jagdjahr 2007/08 erbrachte eine Feldhasenstrecke von 1.802 Stück, wobei ungefähr ein Drittel davon Verkehrsverluste bzw. Fallwild sind.

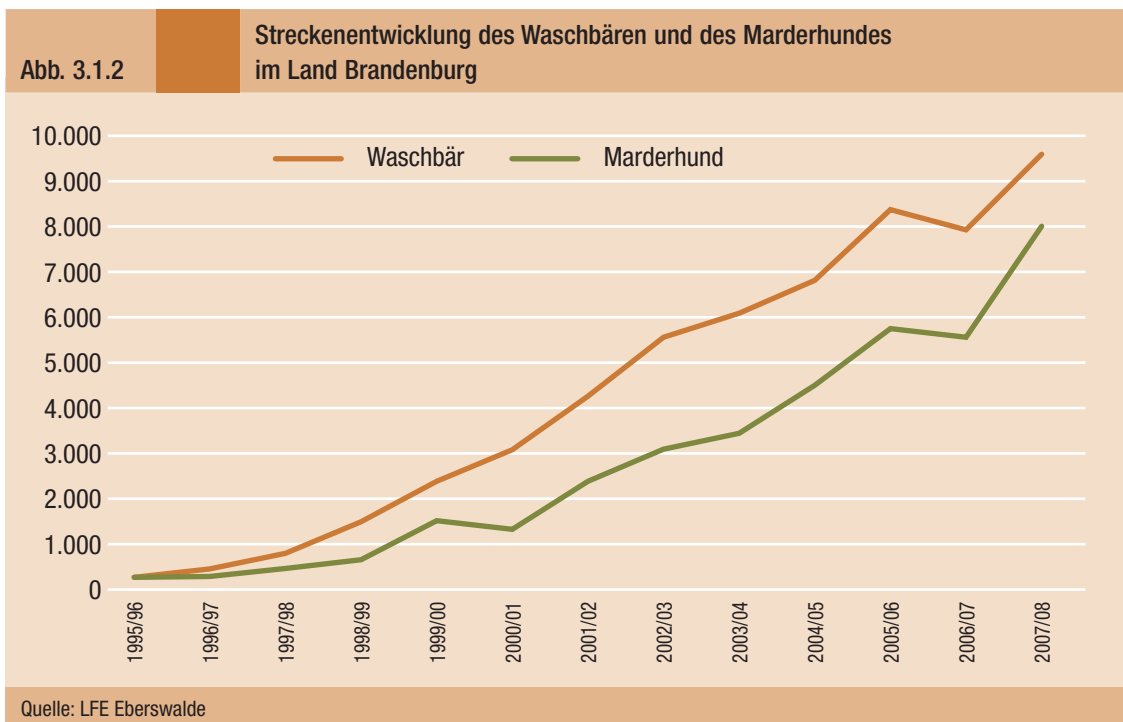
Darüber hinaus wurden 83 Kaninchen erlegt und 1.286 Fasane. Die aus anderen Bundesländern gemeldeten dramatischen Streckeneinbrüche beim Fasan blieben in Brandenburg, vielleicht auch wegen der allgemein niedrigen Strecke, aus. Weiterhin vervollkommen 9.262 Enten, 3.804 Gänse sowie 1.761 Ringeltauben die Niederwildstrecke.

Die Rotfuchsstrecke stieg im Vergleich zum Vorjahr wieder um zirka 21 Prozent an; es wurden 2007/08 insgesamt 35.041 Füchse erlegt. Nach 2.708 Dachsen Vorjahresstrecke liegt das jetzige Streckenergebnis wieder im Durchschnitt der Jahre davor; es wurden 2.139 Dachse erbeutet.

Nach einer rückläufigen Streckenentwicklung der Neubürger Waschbär und Marderhund im Vorjahr können im Jagdjahr 2007/08 neue Rekorde für beide Arten mitgeteilt werden.

7.970 Waschbären und 9.470 Marderhunde wurden nie zuvor in Brandenburg in einem Jagdjahr erlegt.

Die Minkstrecke (amerikanischer Nerz) weist im Berichtszeitraum 153 Exemplare auf.



### Untersuchungen zur Lebensraumnutzung des Damwildes an der BAB 11 (Richtung Prenzlau) mittels Telemetrie-Studie

Die ständig zunehmende Zerschneidung unserer Landschaften durch Verkehrswege bedroht viele Wildtiere. Überfahrene Rehe, Hasen, Igel und Füchse sind für jeden Autofahrer zu einem alltäglichen Anblick geworden.

Stark befahrene Straßen und Autobahnen stellen für die meisten Tierarten nahezu unüberwindliche Barrieren dar. Die unsichtbaren Folgen dieser Zerschneidung: Lebensräume werden immer kleiner, Populationen verinseln und der notwendige genetische Austausch zwischen den Populationen wird stark erschwert oder unmöglich. Für das Überleben vieler Wildtiere ist es daher dringend notwendig, das bestehende Verkehrsnetz wieder durchlässiger zu machen bzw. bei Neu- und Ausbauten wildspezifische Bauwerke zur Erhaltung des Biotopverbundes einzuplanen. An der BAB 11 ist im Bereich des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin dieser Problematik mit dem Bau einer Grünbrücke Rechnung getragen worden.

Viele Tausend Wildtiere haben seit der Fertigstellung von diesem Bauwerk Gebrauch gemacht. Häufigster „Nutzer“ ist das Damwild, die häufigste Schalenwildart im Bereich der Grünbrücke. Um seine Lebensraumnutzung sowie sein Raum-Zeit-Verhalten zu untersuchen,

wurden in den vergangenen beiden Jahren insgesamt 17 Stück Damwild mit GPS-Sendern ausgestattet. Gegenwärtig erfolgt die Auswertung von Aufenthaltsorten und Aktivitäten der besenderten Tiere im Jahresverlauf. Die Ergebnisse werden Aufschluss darüber geben, wann sich das Damwild im Wald und auf landwirtschaftlichen Flächen aufhält, an welchen Stellen es die ungezäunte Fahrbahn der BAB 11 überquert und wann es die Grünbrücke hierfür nutzt. Hieraus lassen sich vielfältige Bewirtschaftungs- und Schutzmaßnahmen ableiten.

### Verbesserte Methode zur wildökologischen Lebensraumbewertung entwickelt

Die wildökologische Lebensraumbewertung auf wissenschaftlicher Grundlage ist ein geeignetes Instrument zur verantwortungsvollen Bewirtschaftung von Schalenwildbeständen. Das Verfahren wurde bereits in den 90er Jahren durch Eberswalder Forscher entwickelt und im Land Brandenburg eingeführt. Es basiert auf der Ermittlung von Äsungskapazität, Deckungsschutz und Störungen im Wildlebensraum und leitet daraus lebensraumtragbare Höhen für wiederkäuende Schalenwildpopulationen ab.

Nach mehrjährigen Untersuchungen in Hegegemeinschaften Mecklenburg-Vorpommerns und Brandenburgs liegt nun ein verbessertes Verfahren vor, dass auf der Grundlage eines Habitatkatalogs die Hege-



gemeinschaften in die Lage versetzt, den in ihrer Verantwortung liegenden Wildlebensraum objektiv einzuschätzen.

Die flächendeckende Quantifizierung des Äsungsvorrates erlaubt die Festlegung von Bestandeshöhen des Rot-, Dam-, Muffel- und Rehwildes, die an ihren Lebensraum angepasst sind und damit eine realistische Abschussplanung zur effizienten Regulierung von Schalenwildbeständen mit dem Ziel der Senkung von Wildschäden im Wald und auf landwirtschaftlichen Nutzflächen in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg.

### **Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD)**

Seit sieben Jahren werden im Rahmen des Wildtier-Informationssystems der Länder Deutschlands die Besatzdichten von Feldhase, Rebhuhn, Rotfuchs, Dachs, Nebel- und Rabenkrähe mit wissenschaftlich fundierten Methoden in ausgewählten Gebieten erhoben. Im Jahr 2008 führten ehrenamtlich am Projekt beteiligte Jäger Erfassungen in 39 Referenzgebieten Brandenburgs durch.

Trotz überwiegend günstiger Witterungsbedingungen waren die Feldhasenbesätze – nach Besatzzunahmen von 2003 bis 2005 – in den Jahren 2006 und 2008 rückläufig. Der Stammbesatz liegt derzeit bei durchschnittlich sechs Hasen/100 ha Taxationsfläche. Die Rebhuhnvorkommen sind nach wie vor äußerst gering. Im Vergleich dazu befinden sich die Besatzdichten von Fuchs, Dachs, Nebel- und Rabenkrähe auf hohem Niveau.

Ergänzend zu den Wildzählungen erfolgten in dreizehn Jagdbezirken Flächennutzungskartierungen, die Aufschluss über Nutzungsanteile (Siedlung, Verkehr, Ackerland, etc.), Fruchtartenanteile, Feldschlaggrößen und Grenzlinienlängen geben. Durch die jährliche Wiederholung der Kartierungen sollen in Zukunft die Veränderungen der Habitatstrukturen und deren Auswirkungen auf die Populationsentwicklungen der Wildtiere untersucht werden.

### **Förderung aus der Jagdabgabe 2008**

Bei der Erteilung des Jagdscheines wird durch die unteren Jagdbehörden von jedem Jäger neben der Verwaltungsgebühr eine Jagdabgabe in Höhe von 25 € pro Jahr erhoben. Diese Abgabe ist gemäß §23 des Jagdgesetzes für das Land Brandenburg ausschließlich für die Förderung des Jagdwesens bestimmt. Die Verwaltung der Abgabe erfolgt durch die oberste Jagdbehörde auf der Grundlage der Richtlinie des MLUV zur Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Jagdabgabe vom 2. April 2008. Im Berichtsjahr 2008 wurden 58 Bewilligungsanträge gestellt. Davon konnten 50 Anträge bewilligt werden, zwei Anträge wurden in das Jahr 2009 verlagert, ein Antrag wurde zurückgezogen und fünf Anträge mussten abgelehnt werden.

Das Fördervolumen belief sich, nach Zuwendungsbescheiden, auf 555.237 €.

### **Die Projektschwerpunkte im Einzelnen:**

Maßnahmen		
zur Biotopgestaltung	64.796 €	5 Projekte
Wildforschung	59.114 €	3 Projekte
Jagdhundewesen	50.277 €	16 Projekte
Jägerfortbildung	95.593 €	10 Projekte
Öffentlichkeitsarbeit	49.164 €	8 Projekte
Schießanlagen	233.421 €	6 Projekte
Jagdhornblasen	2.559 €	1 Projekt

### **3.2 Fischereiwirtschaft**

Etwa 73.000 ha Gewässer wurden im Jahr 2008 durch die Erwerbs- und Angelfischerei bewirtschaftet. Dies entspricht 73 Prozent der Gesamtwasserfläche der Mark.

In den Fischereibetrieben des Landes Brandenburg sind etwa 700 Arbeitskräfte beschäftigt. Die Diversifizierung der Einkommensmöglichkeiten ist aktuell die bestimmende Entwicklungstendenz im Fischereisektor. Zunehmend wird der Umfang von Dienstleistungen im Fremdenverkehr, im Angeltourismus, der Direktvermarktung und der Produktveredelung erweitert.

Ausgehend von Erhebungen des Landesfischereiverbandes ist ein Gesamtspeisefischaufkommen von 1.959 t für das Berichtsjahr ermittelt worden. Dies entspricht einem Zuwachs von 4,1 Prozent zum Vorjahresergebnis.



### **Karpfenteichwirtschaft**

Von den Teichwirten wurden etwa 4.290 ha teichwirtschaftlicher Nutzfläche bewirtschaftet. Die Minderung der Teichfläche im Vergleich zum Jahr 2007 resultiert aus der Aufgabe einer Teichgruppe im Zuge des Braunkohlebergbaus. In dem Zusammenhang entstand als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme eine kleinere Teichgruppe in der Spreeaue bei Cottbus. Des Weiteren wurde auf Grund fehlender Rentabilität die Produktion in der Teichwirtschaft Neubrück im Sommer 2008 eingestellt.

Die Teichwirtschaftsbetriebe erbrachten mit einem Ertrag von 1.009 t den Hauptanteil von 52 Prozent an der Gesamtspeisefischerzeugung. Das Ergebnis setzt sich aus 967 t Speisekarpfen und 42 t Sibirischem Stör, Schleie, Hecht, Zander, Wels u. a. zusammen und entspricht einem Produktionsrückgang um 3,3 Prozent zum Vorjahr.

Die Produktion einsömrriger Karpfen lag bei nur etwa 2.021 Tausend Stück, d.h. 92 Prozent des bereits niedrigen Ergebnisses aus dem Vorjahr. Die Erzeugung mehrjähriger Satzkarpfen lag mit einer Stückzahl von 438 Tausend Stück sogar um 20 Prozent unter der Vorjahresabfischung. Damit setzt sich der Trend einer rückläufigen Satzfischproduktion in der Karpfenteichwirtschaft unvermindert fort und führt zu einem Mangel an geeigneten Satzfischen. Als Hauptursache dafür werden Verluste durch Fisch fressende Tierarten wie Kormoran, Graureiher und Fischotter benannt. Nach Erhebungen des Landesfischereiverbandes liegen die Stückverluste bei Karpfen im ersten Aufzuchtjahr bei 82 Prozent, im zweiten Aufzuchtjahr bei 62 Prozent und im dritten Aufzuchtjahr bei 28 Prozent. Normal wären 70 Prozent im ersten, 30 Prozent im zweiten und 5 Prozent im dritten Aufzuchtjahr. Unter Abzug dieser technologisch normalen Stückverluste bewegt sich der durch die zusätzlichen Fischverluste landesweit entstehende Schaden nach Angaben des Landesfischereiverbandes in einem Bereich zwischen 1,2 und 1,5 Mio. € und entzieht der Karpfenproduktion in Teichen vielerorts die wirtschaftliche Basis. In der Summe der einzelnen Altersklassen des Karpfens ergibt sich gegenüber dem Vorjahr ein um 10 kg verringerter Flächenertrag von 306 kg/ha. Diese Ergebnisse lassen eine fehlende Rentabilität der Karpfenproduktion in einigen der 34 im Haupterwerb wirtschaftenden Unternehmen erwarten. Auch die flächendeckende

Erhaltung der Teichlandschaften ist somit gefährdet. Die Chancen der Karpfenproduzenten liegen in der deutlich verbesserten Marktlage, die im Wesentlichen mit dem Ausbrechen des Koi-Herpesvirus in benachbarten Ländern zu erklären ist. Bedingt durch das dadurch geringere Angebot auf dem Markt stieg der durchschnittliche Verkaufspreis auf einen Höchstwert von 2,62 €/kg. Auch zwei- und dreisömrrige Satzkarpfen werden verstärkt nachgefragt. Die Mehrzahl der in Brandenburg wirtschaftenden Teichwirtschaften konnte bisher von dieser Entwicklung nicht partizipieren. Insbesondere der Fraßdruck des Kormorans behindert die Satzfischproduktion. Dadurch notwendig werdende Satzfischzukäufe aus anderen Ländern bergen ein hohes Risiko der Einschleppung des Koi-Herpesvirus für die Fischbestände und die teichwirtschaftlichen Unternehmen Brandenburgs.

### **Aquakultur in technischen Anlagen**

Das erreichte Ergebnis in der Salmonidenproduktion von 409 t, zusammengesetzt aus 391 t Regenbogenforellen, 1 t Bachforellen und 17 t Saiblinge, entspricht einem Zuwachs von 7,6 Prozent zum Vorjahr. Die Marktsituation ist trotz nicht unerheblicher Schwankungen als gut einzuschätzen. Probleme bereitet einigen Betrieben die Optimierung der Haltungsbedingungen.

Bei der Aufzucht von Wärme liebende Fischarten in technischen Anlagen ist ein Ergebnis von 120 t Satzkarpfen und 71 t Speisefischen der Arten Afrikanischer Wels, Streifenbarsch, Europäischer Wels, Stör, Zander und Aal erzielt worden. Die erhebliche Steigerung bei den Speisefischen resultiert insbesondere aus der intensivierten Aufzucht der Arten Afrikanischer Wels in einer geschlossenen Kreislaufanlage und Streifenbarsch in einem kombinierten Rinnen/Teichsystem.

### **Seen- und Flussfischerei**

Für die Seen- und Flussfischerei ergibt sich aus Erhebungen des Landesfischereiverbandes mittels einer Hochrechnung ein Speisefischertrag von 470 t auf einer Gewässerfläche von 56.350 ha. Dies entspricht einem Zuwachs von 9,6 Prozent. Das Fangergebnis des Aals hat sich bei 122 t auf niedrigem Niveau stabilisiert. Die restlichen Erträge sind: 93 t Hecht, 79 t pflanzenfressende Karpfenartige, 41 t Zander, 28 t Karpfen, 23 t Barsch, 17 t Schleie, 10 t Maränen, 7 t Wels und 50 t sonstiger vermarktungsfähiger Speisefische. Auch

die Fluss- und Seenfischer weisen eindringlich auf die Folgen der hohen Kormoranpopulation für den Erwerbszweig und die Fischbestände hin. Insbesondere Die intensiven Bemühungen zur Sicherung der Aalbestände werden durch den Einfluss des Kormoranbestandes erschwert. Weitere Probleme für die Hege und nachhaltige Nutzung der Fischbestände ergeben sich aus der weiter zunehmenden touristischen Nutzung der natürlichen Gewässer. Durch die Errichtung von Steganlagen und Liegeplätzen werden der Fischerei Flächen in Größenordnungen entzogen. Mit dem stetigen Rückgang von Schilf- und Rohrbeständen gehen ebenfalls ökologisch wichtige Reproduktionsflächen verloren. Diese Probleme spiegeln sich in einer ungünstigen Verschiebung der Fischartenzusammensetzung in zahlreichen Gewässern wieder. So wurden von den Fischern aus ökologischen Gründen 746 t schlechtwüchsige und nicht vermarktungsfähige Fische den Gewässern entnommen und ordnungsgemäß entsorgt.

Der Hektarertrag von insgesamt 21,6 kg beträgt bei vermarktungsfähigen Fischen 8,3 kg.

Die Angelfischerei bewirtschaftet eine Gewässerfläche von 12.300 ha. Die Fänge werden wie im Vorjahr auf 755 t geschätzt und liegen somit bei mehr als 60 Prozent der Fänge der Erwerbsfischer.

### **Förderung**

Im Rahmen der europäischen Strukturfonds FIAF/EFF wurden Mittel in Höhe von 1.633 T€ ausgezahlt.

Im Jahr 2008 sind durch das Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung Mittel aus der Fischereiabgabe in Höhe von 798 T€ für die Förderung des Fischereiwesens und folgende Schwerpunkte ausgereicht worden.

#### **Die Projektschwerpunkte im Einzelnen:**

Fischbesatz	146 T€
Forschung	5 T€
Bestandsregulierung	189 T€
Öffentlichkeitsarbeit	315 T€
Gewässerbonitierung	50 T€
Verbandsförderung	93 T€

## 4 Ernährungswirtschaft

### 4.1 Entwicklung der Ernährungswirtschaft

Im Jahr 2008 gab es wie im Vorjahr eine Umsatzsteigerung in der Ernährungswirtschaft. Der Gesamtumsatz ist um weitere zehn Prozent angestiegen. In der Ernährungswirtschaft haben 146 Betriebe einen Umsatz von 3,2 Mio. € erwirtschaftet. Auch im Jahr 2008 konnte der positive Trend – neue Arbeitsplätze zu schaffen – fortgesetzt werden. Damit lag die Zahl der Beschäftigten im Ernährungsgewerbe bei 11.672 Personen.

Die Branchenstruktur der Ernährungswirtschaft in Brandenburg weist spezifische Besonderheiten auf. Mehr als 60 Prozent der Betriebe des Ernährungsgewerbes sind den vier Branchen Schlachtung/Fleischverarbeitung, Backwaren, Obst und Gemüseverarbeitung sowie Milchverarbeitung zuzuordnen. Sie beschäftigen 76 Prozent der Arbeitskräfte und erzielen zirka zwei Drittel des Gesamtumsatzes.

Branchen, in denen hochveredelte, beschäftigungsintensive Erzeugnisse hergestellt werden, z. B. Süßwaren, Teigwaren, Kaffee, Tee und diätetische Erzeugnisse, sind in Brandenburg nicht vertreten.

Kennzeichnend für die Branchenstruktur ist die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Rohstoffen, die in der Region erzeugt werden. Darin liegen auch die Stärke und zugleich eine Chance für die weitere Entwicklung dieser Wirtschaftszweige in Brandenburg.

Ein Arbeitskräftezuwachs ist im Bereich der Obst- und Gemüseproduktion von 80 Personen, im Bereich der Backwarenbetriebe von 115 Personen und im Bereich der Schlachtung/Fleischverarbeitung von 63 Personen zu verzeichnen. Dagegen ist in den anderen Branchen, wie in der Milchverarbeitung ein Arbeitskräfterrückgang von 104 Personen zu verzeichnen.

Der Umsatz bei Molkereiprodukten ist leider wieder rückläufig und liegt 2008 um 10 Prozent unter dem Wert des Vorjahres, der positive Trend aus dem Jahr 2007 konnte nicht fortgesetzt werden.

Die Obst- und Gemüseverarbeitung, Brauereien sowie die Backwarenbetriebe waren 2008 nach ihren Umsatzwerten schwer einzuschätzen, da aus datenschutzrechtlichen Gründen einige statistische Daten nicht auswertbar waren. Im Backwarengewerbe ist der Umsatz gegenüber dem Jahr 2007 um 25 Prozent gestiegen. Eine Umsatzsteigerung konnte bei der Obst- und Gemüseproduktion 2008 um 30 Prozent verzeichnet werden. Stabilisierung und schrittweise Steigerung der Arbeitsproduktivität des brandenburgischen Ernährungsgewerbes und Umsatzsteigerungen sind Ergebnisse umfangreicher Investitionsmaßnahmen, in deren Folge viele Betriebe über technisch-technologische Ausstattungen auf hohem Niveau verfügen und die auch in Zukunft eine bessere Position im Wettbewerb ermöglichen werden.

Tab. 4.1.1 Entwicklung des Ernährungsgewerbes				
Merkmal	2006	2007	2008	2008:2007 in %
Anzahl der Betriebe	151	145	146	100,6
Beschäftigte	10.737	11.307	11.672	103,2
Umsatz (Mrd. €)	2,58	2,90	3,19	110,0

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Tab. 4.1.2		Wichtigste Branchen des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes			
Branche	2006	2007	2008	2008:2007 in %	
<b>Backwaren</b>					
Anzahl der Betriebe	52	51	53	103,9	
Anzahl der Beschäftigten	3.153	3.467	3.582	109,4	
Umsatz ohne Dauerbackwaren 2006 (Mio.€) <sup>1</sup>	239,7	256,5	321,9	125,5	
<b>Obst-/Gemüseverarbeitung</b>					
Anzahl der Betriebe	13	11	10	90,9	
Anzahl der Beschäftigten	1108	1.164	1.244	106,9	
Umsatz ohne Frucht- und Gemüsesäfte 2006 (Mio. €) <sup>1</sup>	209,7	303,9	397,1	130,7	
<b>Milchverarbeitung</b>					
Anzahl der Betriebe	5	5	5	100,0	
Anzahl der Beschäftigten	650	800	696	87,0	
Umsatz (Mio. €)	336,0	417,2	375,1	89,9	
<b>Schlachtung/Fleischverarbeitung</b>					
Anzahl der Betriebe	46	46	46	100,0	
Anzahl der Beschäftigten	3058	3181	3.244	101,9	
Umsatz (Mio. €)	781,2	847,2	938,2	110,7	
<b>Brauereien</b>					
Anzahl der Betriebe	3	3	3	3	
Anzahl der Beschäftigten	230	231	229	99,1	
Umsatz (Mio. €) <sup>2</sup>					
<b>Hersteller von Futtermitteln für Nutztiere</b>					
Anzahl der Betriebe	8	7	7	100,0	
Anzahl der Beschäftigten	223	196	195	99,5	
Umsatz (Mio. €)	146,3	182	217,2	119,3	

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg ; <sup>1</sup> Es wurden die Werte der Umsatzzahlen aus dem Jahr 2007 ohne die Position Frucht- und Gemüsesäfte verglichen. (Rückgang bei der Anzahl der Betriebe- daher aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben);  
<sup>2</sup> Bei Brauereien werden aus datenschutzrechtlichen Gründen ab 2006 keine Angaben zum Umsatz mehr getätigt.

## 4.2 Absatzförderung

Die Land- und Ernährungswirtschaft gehört in Brandenburg zu den Zukunftsbranchen. Für den ländlichen Raum ist sie der größte Arbeitgeber.

Für das MLUV gehört es zu den Schwerpunktaufgaben, den Absatz von Produkten kleiner und mittlerer Unternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft zu fördern sowie berufsständische Verbände und Vereine bei ihren Absatzbemühungen zu unterstützen.

Die Organisation und Durchführung von Gemeinschaftsständen des Landes Brandenburg an ausgewählten Messen und Ausstellungen im nationalen und internationalen Rahmen als auch die gezielte finanzielle Unterstützung von Firmengemeinschaftsständen, von Aktivitäten berufsständischer Vereine und Verbände auf Messen und Ausstellungen sowie von regionalen Projekten sind die wichtigsten Instrumente der Absatzförderung.

Der Internationalen Grünen Woche (IGW), kommt hierbei als weltweitgrößte Verbrauchermesse eine besondere Rolle zu. Sie macht einerseits auf die Bedeutung der Agrarwirtschaft auf internationaler Ebene aufmerksam und sie ist andererseits die publikumsstärkste Messe in der Region Berlin-Brandenburg. Das Land Brandenburg betont mit seiner Beteiligung sowohl die Bedeutung dieser Messe für die Wirtschaftsförderung des Landes als auch die Präsentation der Hauptstadtregion Berlin Brandenburg vor der internationalen Öffentlichkeit.

Mit weit über 150 Aussteller nahm das Land Brandenburg vom 24.–25. Januar 2009 zum 19. Mal an der IGW teil, seit 1993 zum 17. Mal mit eigener Halle.

Die Brandenburg-Halle 21a, die jeweiligen Länderstände Brandenburg in der Gemeinschaftsschau der deutschen Agrarwirtschaft, Bundesländer und CMA, in der Halle 20 und in der Bund-Länder-Gemeinschaftsschau „LebensTraumDorf“ in Halle 21b, vertreten durch den Landkreis Märkisch-Oderland sowie zahlreiche Aktivitäten in weiteren Hallen waren Bestandteil der Brandenburg-Präsentation.

Im Rahmen der Projektförderung konnten insbesondere folgende Maßnahmen durch das MLUV unterstützt werden:

- der Gemeinschaftsstand Brandenburger Unternehmen auf der Leitmesse der Ernährungswirtschaft im Baltischen Raum „Riga Food 2008“ vom 3. bis 9. September in Riga,
- der Gemeinschaftsstand Brandenburger Unternehmen auf der Weltleitmesse „BioFach“ für Bio-Produkte vom 19. bis 22. Februar 2009 in Nürnberg,
- der Gemeinschaftsstand Brandenburger Unternehmen auf der „Slow Food 2009“ vom 2. bis 5. April in Stuttgart,
- die Landestierschau auf der Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung (BraLa) vom 1. bis 4. Mai in Paaren/Glien,

- das Projekt zur Milch „Vom Stall ins Glas“ auf der BraLa,
- die Beteiligung berufsständischer Verbände an an der BraLa,
- der Landesausscheid im Hüten der Schafe im September 2008,
- die Veranstaltung des Rinderzuchtverbandes „Blickpunkt Rind“ im November 2008,
- die Durchführung der jeweiligen Landesverbandsausstellungen des Landesverbandes der Rassegeflügelzüchter Berlin und Brandenburg e.V. und des Landesverbandes der Rassekaninchenzüchter Berlin-Mark Brandenburg e.V. im November 2008,
- die Beteiligung des Landesverbandes der Gartenfreunde an der Oderlandmesse in Frankfurt /Oder im Oktober 2008,
- regionale Aktionen zur Saisonöffnung der Beet- und Balkonpflanzen des Landesverbandes Gartenbau Brandenburg e.V. in Cottbus und im Elbe-Elster-Kreis,
- regionale Präsentationen der Kreisbauernverbände zur Information über Landwirtschaft und ländliches Brauchtum im Barnim, in der Prignitz und in der Niederlausitz,
- regionale Aktionen der Landfrauen zur Absatzförderung.

Als Agrarmarketingverband des Landes Brandenburg fördert der Verband pro agro e.V den Absatz Brandenburger Erzeugnisse der Agrar- und Ernährungswirtschaft.

Im Rahmen eines länderübergreifenden Workshops „Sanddorn – Perspektiven und Potenziale im internationalen Wettbewerb“ wurden mit Vertretern aus Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg Lösungsansätze für die Sicherung und Stärkung der Marktposition diskutiert.

## Stichwortverzeichnis

Absatzförderung	105,11,13,106	Brandenburgische Landwirtschafts-Akademie (BLAK)	25
Agrarberufe	23 ff.	Brandenburgische Landwirtschaftsausstellung, BraLa	33, 106
Agrarbildung	23 ff.	Direktvermarktung	33, 54, 73, 74, 79, 101
Agrarforschung	5, 26	Diversifizierung	107, 5, 14, 19, 28, 54, 101,
Agrarpolitik	5, 8, 14, 25, 26, 34	Dorfentwicklung	11
Agrarumweltmaßnahmen	5, 6, 17, 18, 33, 45, 77	Düngemittel	6, 27, 36, 57, 81, 82, 83, 97
Aktionsgruppen	10, 20, 21	Eigentumsflächen	37, 39
amtliche Feldbestandsprüfung	64, 66	Eigentumsverhältnisse	50, 51
Anbaufläche	59, 64 ff., 95	Einkommen	6, 10 f., 19, 22, 36 f., 39, 41, 44 ff. 77, 101
Anbaustruktur	52, 96	Einzelunternehmen	6, 37, 39, 40, 47, 50
Angelfischerei	29, 101, 103	Einzelunternehmen im Haupterwerb	6, 37
Apollo e.V.	34	Energiepflanzen	59, 64
Aquakultur	29, 102	Entbürokratisierung	8
Arbeitskräfte	5, 22, 37 ff., 46 ff., 64 f. 101, 104	Ernährungsgewerbe	104
Arbeitskräftebesatz/ -bestand	37 ff., 46 ff.	Erosionsschutzmaßnahme	96
Arbeitsplatz	8, 10, 11, 19 f., 22, 24, 30, 104	Ertragsniveau	6, 57 ff., 66
Aufwendungen, betriebliche	37 ff., 42, 44, 46 ff.	Erwerbs- und Angelfischerei	29, 101
Aus- und Weiterbildung	22, 27	Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse	16
Ausbildung	5, 13, 20, 22 ff., 28 ff., 64, 68, 82	Erzeugerpreise	9, 35 ff., 41, 47 f., 50, 54, 56 f., 69, 71
Auszubildende	5, 22 ff., 30 f., 64, 68	Europäischer Sozialfonds (ESF)	23
Backwaren	32, 104 f.	Exportgeschäft	71
Behindertenausbildung	23	Fachbeirat des Landesverbandes für Weiterbildung im ländlichen Raum e.V.	26
Beihilfen, gesetzliche	9, 14	Faktorausstattung	37, 38, 40, 47, 48
benachteiligte Gebiete	8, 17	Fauna-Flora-Habitat	77
Bergbaufolgelandschaften	4, 11, 28	Finanzinstrument für die Ausrichtung der Fischerei (FIAF)	103
Berlin- Brandenburgische- Landjugend e.V. (B.B.L.)	12	Fischereiwirtschaft	98, 101
Beschaffenhheitsprüfung	62	Flächenausstattung	37, 39, 43, 45, 47, 49
Bestände	22 ff., 27, 29, 36, 44, 53 f., 59, 69, 71, 73 ff., 84, 87 ff., 91 f., 98, 100 ff.	Flächennutzung	50
betriebsbezogene, lokale Entwicklungsstrategien (GLES)		Flächenstilllegung	59, 96
Betriebsformen	36, 41, 49	Flächenzuwachs	77
Betriebsgröße	8, 41, 47	Floristik	22, 31, 64
Betriebsmittel	5, 9, 35 f., 40 f., 48 ff., 67	Fonds	14, 15, 16, 23, 24, 77, 103
Betriebsprämie	5, 14	Förder- und Strukturpolitik	5, 14
Bienenkrankheiten	29	Fördermaßnahmen	14 ff., 20, 75
Bienenwirtschaft	75	Fördermittel, staatliche	14 ff., 45
Bilanzkennwerte	37f., 40, 48	Förderung, einzelbetriebliche	14 ff.
Biodiversität	8, 16	Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften Finsterwalde e.V. (FIB)	28, 29
Bioenergie	27, 33, 54, 95, 97	Forstwirtschaft	5, 14, 15, 16, 24
Bodenordnung (Flurbereinigung, Flurneuordnung)	11	Freilandgemüse	65
Branchenstruktur	7, 104		
Brandenburger Landfrauenverband e.V.	5, 11		
Brandenburger Landpartie	11		

Fruchtarten	53, 62, 96, 97, 101	Landwirtschaftlich genutzte Fläche	6, 8, 37 ff., 78 ff.
Futterpflanzenanbau	59, 62, 96	LEADER	5, 10, 14, 16, 19, 20, 33
FUTUREforest	33	Lebuser Land	33
Geflügelfleischerzeugung	35, 74	Lehranstalt für Gartenbau und Floristik	
Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK)	8, 16	Großbeeren e.V. (LAGF)	22, 31
Gesundheitsprüfung (Health Check)	8 f.	Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ)	28
Grenzpartner	33	Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim e.V. (ATB)	27
Großpolen	33	Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung e.V. (ZALF)	26
Grünbrücke	100 f.	Lettland	5, 32 ff.
Grüne Berufe	5, 13 22 ff.	Marktentwicklung	
gute fachliche Praxis im Bundes-Bodenschutzgesetz (§ 7 BBodSchG)	84, 95	• Getreide	5, 27, 35 ff., 41, 53 ff., 62, 64, 80, 84, 86, 88, 96
Gute Laborpraxis (GLP)	31, 84	• Hackfrüchte	53, 58 ff., 96
Guter fachlicher Rat (GfR)	45	• Hülsenfrüchte	6, 53, 57 ff.
Hochwasserschutz	16	• Ölfrüchte	6, 53, 56 ff., 64
Humusbilanzierung	95, 96, 97	• Gemüse	6, 15 ff., 27, 35, 64 ff., 80, 103
Insektizide	84 f., 91, 95	• Obst	7, 15 ff., 27, 31, 35 ff., 64 ff., 68, 79 ff., 97, 104 ff.
Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacro e.V. (IfB)	29	• Spargel	6, 64 ff., 67 ff.
Institut für Getreideverarbeitung GmbH in Nuthetal (IGV)	32	• Zierpflanzen/Baumschulen	6, 64 ff., 67, 84 ff., 92 ff.
Institut für Veterinär-Pharmakologie und Toxikologie (IVPT) GmbH	31, 32	• Geflügelfleisch- und Eierzeugung	35, 47, 69, 74 ff.
integrierte ländliche Entwicklung (ILE)	10, 11, 16, 19, 20	• Milchproduktion	49, 59, 69 ff.
INTERREG IV	33	• Pferdezucht, -haltung und -sport	69, 75 ff.
Internationale Projekte	32 ff., 34	• Rindfleischproduktion	35, 71
Internationale Zusammenarbeit	5, 32, 33	• Schaf-, Ziegen- und Wildhaltung	69, 73 ff., 106
Jagdabgabe	101	• Schweinehaltung	6, 35 ff., 47 ff., 69, 71 ff.
Jagdbezirke	101	Meisterfortbildung	24
Jagdwesen	98 ff., 101	Milcherzeugerstruktur	70
Juristischen Personen	6, 39 ff., 45, 49 ff., 70	Milchleistung	6, 44 ff., 70
Kapitalstruktur	39, 47	Milchquote	1, 15, 70 ff.
Karpfenteichwirtschaft	29, 102	Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg e.V. (MLUA)	22, 30
Kooperationsprojekte	33	Modulation	1, 8, 14
KULAP 2000	6, 18, 77 f.	Monitoring	85, 92 ff.
Kulturen	53, 59 ff., 66 ff., 83 ff., 96, 98	Nachwachsende Rohstoffe	60, 83
Landaktiv	12	Nährstoffvergleich	81 ff.
Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf e.V. (LIB)	29 ff.	Natura 2000	17 ff., 77
Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLF)	6, 25, 62, 63, 83, 103	Naturalerträge	48
Landessortenprüfung	63	Natürliche Personen	43, 49, 70
Landesverband Brandenburg der Gartenfreunde e.V.	13, 68	ökologischer Landbau	78, 79
Landfrauen, Landfrauenverband	4, 5, 11, 106	Pachtflächen	50, 51 f.
Ländliche Entwicklung	10, 33, 76	Pachtzins	51 f.
Ländlicher Raum	13	Partnerländer des MLUV	32 f., 34
		Personengesellschaften	6, 38 ff., 47



Pferdezuchtverband Berlin-Brandenburg e.V.	76	Standortqualität	52
Pflanzenbeschauverordnung (PBVO)	93	Strohdüngung	82, 97
Pflanzenschutzkontrollprogramm	7, 31, 83 f.	Teichfläche	102 f.
Pflanzenschutzgesetz	84	Testbetriebsnetz	36, 47
Pflanzenschutzmittel	7, 31 f., 36, 65, 77, 83 ff.	Tierarzneimittel	31
Pilotanlage Milchsäure	27	Tierzucht	6, 69 ff., 76
Polen	5, 32 f., 93	Ukraine	5, 34, 92
Prämienzahlungen	14, 48, 69	Unternehmen	6, 8 ff., 19, 22, 26, 29 ff., 63, 68, 79, 83, 102 ff.
Praktikant	34	Unternehmensstruktur	5
Praktikum	5, 13, 34	Unternehmergewinn	41 ff.
Preis- und Kostenentwicklung	5, 9, 35	Verbundbetriebe, spezialisierte	41 ff., 44 ff., 47 f., 49
Preissteigerungen	35, 40	Vermarktung	8, 15, 32 f., 44 f., 54 ff., 64, 73 f., 79, 101
pro agro – Verband zur Förderung des ländlichen Raumes im Land Brandenburg e.V.	33, 106	Vermögensausstattung	39 ff.
Produktionsfaktoren	37, 40, 42, 48	Verordnung über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes“ (ELER)	14 ff., 18, 24, 77, 79
Rechtsformen	6, 39 ff., 44, 50 f. 70	Verwaltungskooperation	33
Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik, GAP	5, 8 f., 14, 73	Veterinärbehörden	33
Regenerative Energien	33	Veterinärdienste	33
Regionalprodukte	33	Viehbesatz	8, 37 ff., 47 f., 82
Regionalstellen für Bildung im Agrarbereich (RBA)	25	Wald	17 f., 27 f., 94, 98, 100
Richtlinie zur „Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum“ (LBb)	5, 25	Wasserrahmenrichtlinie	77
Rinderproduktion Berlin-Brandenburg GmbH		Weiterbildung, berufliche	11, 24 ff., 28 ff., 84
Saat- und Pflanzengut	36, 62 f.	Westpommern	33
Satzkarpfen	102	Wettbewerbe	10 ff., 20
Säule		Wiedereinrichtung und Modernisierung bäuerlicher Familienbetriebe Haupterwerb (WMP)	14
• erste Säule, Direktzahlungen	8, 14, 25, 60, 73, 96	Wildstrecken	98 f.
• zweite Säule, Entwicklung ländlicher Raum	14	• Damwild	98
Schaderregerauftreten		• Muffelwild	99
• Feldbau	57, 86 ff.	• Rehwild	99
• Gemüsebau	90	• Rotwildstrecke	98
• Obstbau	91	• Schwarzwildstrecke	99
• öffentliches Grün und Baumschulen	92	Wirtschaftsjahr 2007/08	5 f., 35 ff., 44, 47 ff., 54, 77, 81
• Zierpflanzen	93	Wirtschaftskooperation	34
Schaderregerüberwachung (SEÜ)	89	Wojewodschaft	33
Schlachtschwein	71 f.		
Schlachtvieh	35, 69, 71, 73 f., 105		
Schweinehaltung	71		
Seen- und Flussfischerei	7, 29, 102		
Sortenprüfsystem	63		

**Ministerium für Ländliche Entwicklung,  
Umwelt und Verbraucherschutz  
des Landes Brandenburg**

Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Heinrich-Mann-Allee 103  
14473 Potsdam  
Telefon: 0331/866-7017  
Fax: 0331/866-7018  
[www.mluv.brandenburg.de](http://www.mluv.brandenburg.de)  
[pressestelle@mluv.brandenburg.de](mailto:pressestelle@mluv.brandenburg.de)

**Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft  
und Flurneuordnung**

Müllroser Chaussee 50  
15236 Frankfurt (Oder)  
E-Mail: [poststelle@lvf.brandenburg.de](mailto:poststelle@lvf.brandenburg.de)  
Internet: [www.mluv.brandenburg.de/info/lvf](http://www.mluv.brandenburg.de/info/lvf)

